



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

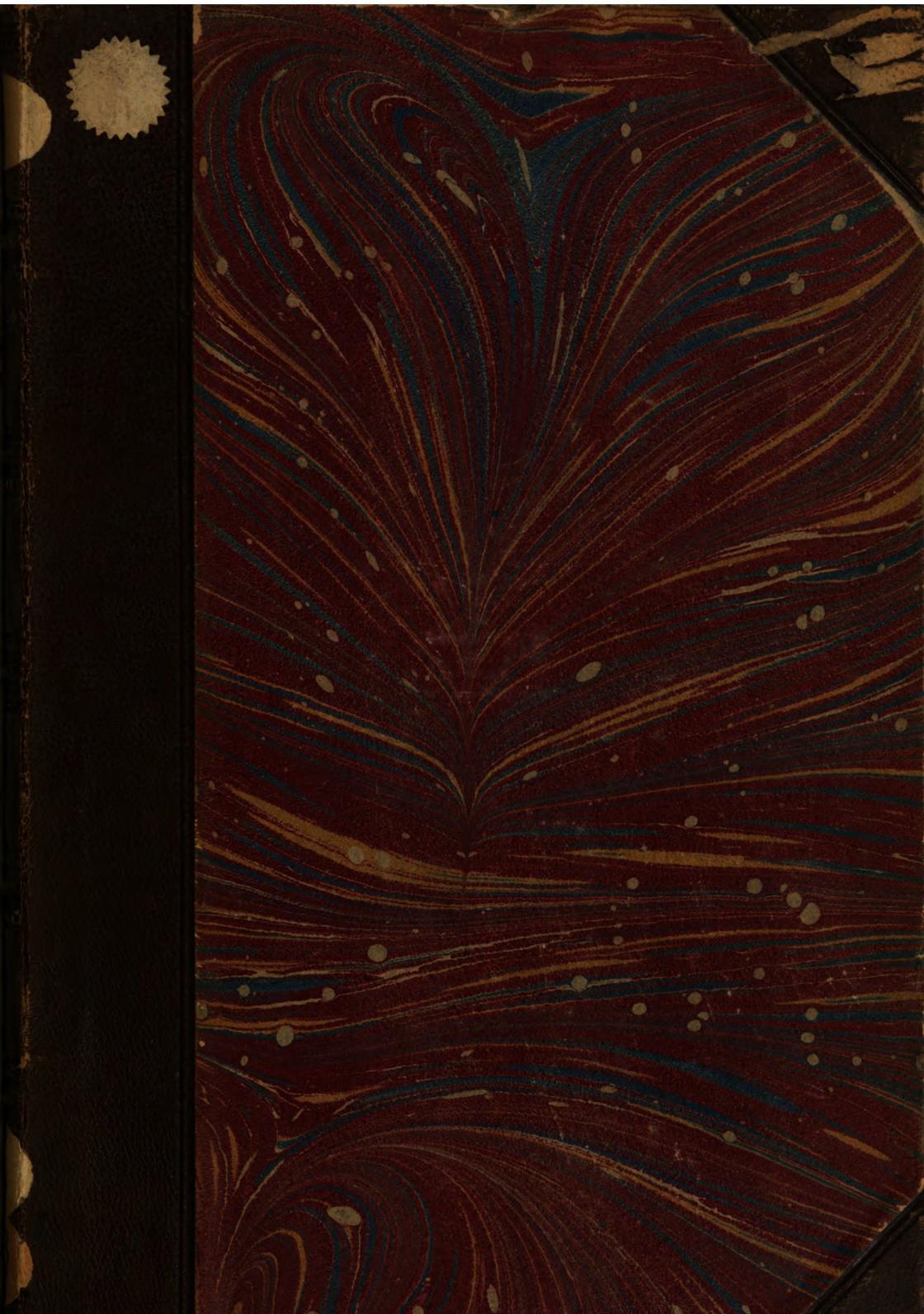
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



EX LIBRIS



DR. M. NIEMEIJER

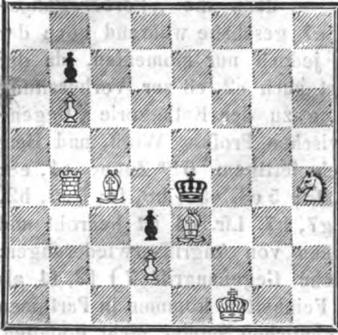


Mass Library
Exhibit

Complete, except trial issue (see other vol. of this
2 copies of vol iii:1

W. K.

D 5, Ungedrucktes v. †Krome.



Matt in 5 Z., II Lös.

D 6, Vom Rdctr. 7.

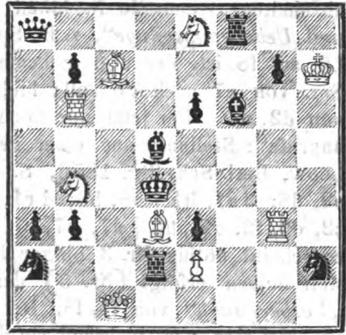
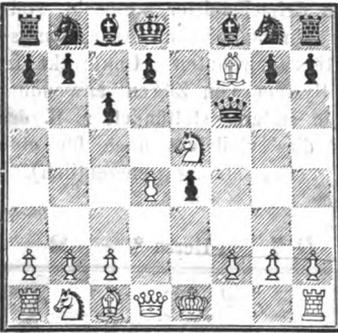
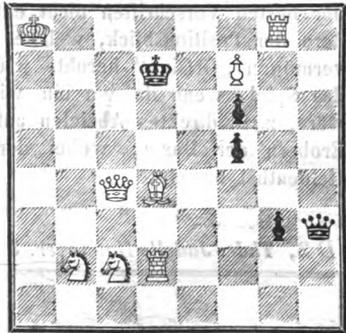


Diagramm 7, P. F. 1.



Weiss zieht & gewinnt.

D 8, Preisaufgabe.



Selbstmatt in 13 Z. etc.

(Vor Thorschluss). An Freund *Joachim Oswald* in *Triest*: Verbindlichsten Dank. Es war nur eine Empfehlung gemeint; Weiteres kann noch auf sich beruhen bleiben; 2 frühere Kreuzband-Sendungen erhalten?
 — *Anderssen* gegen *Berthold Sühle*: 27 gew., 13 verl. — *De Rivière* gegen *Journoud* (Paris) gew. 9, verl. 4.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capraz in *Chur*.

Druck und Verlag von *Leonh. Hitz* in *Chur*.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 1.

Chur 1860.

1. Januar.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —
Für's Ausland Portozuschlag.

Zur Kenntniss der Probleme.

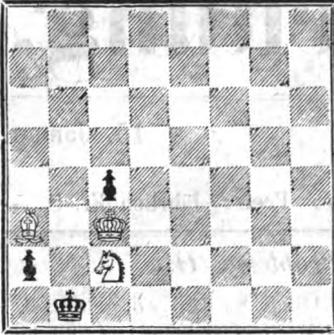
Nachdem grosse Geister wie *O. von Oppen* und *Max Lange* in verdienstvollen Abhandlungen das Problemgebiet näher beleuchteten, wollen wir versuchen, dem Gegenstand eine bündigere Seite abzugewinnen, indem wir uns einer Kürze befleissigen wie Jener, der auf die Frage: wie macht man eine Kanone, antwortete: man nimmt ein Loch, thut etwas Eisen drum, und die Kanone ist fertig.

Wir antworten also auf die Frage: Wie macht man Probleme? — einfach: Zu einem Probleme braucht's eine Idee, eine Idee aber kommt nicht aus der Luft, sondern durch irgend welche Anregung. Diese Anregung wird geboten durch bemerkenswerthe Parthiestellungen, noch mehr aber durch das Lösen von Problemen, bei welchem Geschäfte dem Spieler leicht interessante Ideen und Combinationen auftauchen, deren weitere Verfolgung und Ausbildung zu neuen selbständigen Compositionen führen kann.

Erläuterung durch eine Reihe von Beispielen: 1) Eine interessante Parthiestellung wird zu einem Kunstspiel verarbeitet. Diagramm 1 stellt eine Parthie-Endung von dem grossen Meister *von der Lasa* vor und findet sich mit der Angabe: „Weiss zieht an und gewinnt“ in der Berliner Schachzeitung von 1854, S. 160, Nr. 589. Schwarz kann jedoch durch einen unscheinbaren, von *von der Lasa* übersehenen, aber guten Gegenzug sich ein Remis sichern. Zur Beseitigung dieser Unkorrektheit und in Berücksichtigung, dass die Fortführung des Spieles bis zum Matt mehr Interesse darbietet als nur bis zur Entscheidung, haben wir diese Position zu einem unbedingten 5 zügigen Endspiel verarbeitet; vide Diagramm 2. Das Nähere über beide Spiele nächstens.

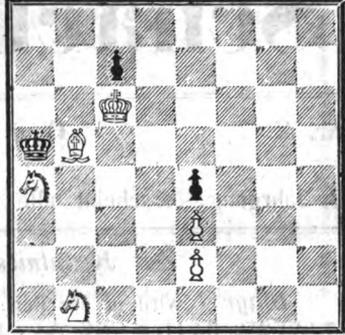
Diagramm 9.

4.



D. 10.

S.



(Schach-Stenographie.) Unsere frühern Abkürzungen lassen noch Ergänzungen zu, z. B. für Zwischensetzen dient das Zeichen X. Wo nur Nehmen † steht, bedeutet dies entweder die einzig mögliche Art zu nehmen; oder das Nehmen des zuletzt vom Gegner gezogenen Steines. Wenn ein Bauer nur Einen Zug hat, sodann aber auch, wenn der Bauer nur Einen Schritt gerade marschirt, wird nur der ziehende Bauer angegeben.

Parthie Nr. 1. Weiss: Paul Morphy; Schwarz: Louis Paulsen. Aus „Chess Monthly“. e24, c75; 2d24, †; 3g1f, e7; 4S†, f8c; 5S b3, Lb6; 6b1c, g8e; 7c1f, R¹); 8Ld6, f75²); 9e45, a7; 10 f1e, b8; 11R, f87; 12g1, f5; 13 c3e, e7f; 14 e2h, g7; 15 Lg4, Sg7; 16 d1f, h75; 17 Lb3, d8h; 18*, g8h; 19 De4, Dg5; 20 g2, f43; 21 Sd2, Ld8; 22 d2†, Dh6; 23 f1g, d8†; 24†, g7e; 25 Lf4, S†³); 26 Dc6, D†; 27* 28 | c82; 29 a1c, c2f; 30*, Sg8; 31 Se5, f7g; 32 Sg6, h8; 33*, h76; 34 Sd7, †; 35 c8†, f24; 36†, d7e. W. setzt § in 4 Z. *Anm.* 1) Besser d75; Ld6 belästigt sehr. 2) Nachtheilig. 3) Anderes hilft kaum besser.

Parthie Nr. 2. W: A. de Rivière. S. Kolisch. DR; 2g1f, b8c; 3d24, e5; 4 f1c, f8c; 5 R, d7; 6 c2, d4; 7 b24, Lb6; 8 a24, a7; 9D†¹), g8f; 10 c1g, c8e; 11 b1d, R; 12 f3d, h7²); 13 Se6, †; 14, g8h; 15 Lh4, De7; 16 e6b, C6e; 17 De2, Sg6; 18 Lg3, a8e; 19 a1c, h6; 20 h2, h5; 21 Lh2, Sh7; 22 e2g, f86³); 23 g1⁴), e8f; 24 f24, e78; 25 Lc2, e8f; 26 Dh5, S†; 27 h54, Sg2⁵); 28†, f62; 29 Kh1, f7a; 30 e1c, Db2; 31 e4⁶), g7; 32†, f2h; 33 | D*; 34 Kh1 gew. *Anm.* 1) Eine übliche und interessante Spielart ist Dh3. 2) Zweckloses Bauernopfer. 3) Besser Dg5. 4) Richtig, damit f2 vorwärts kann. 5) Zu gewagt. 6) Entscheidend.*

Partie Nr. 3. Weiss: Ingenieur Lorenzo Matossi. Schwarz: Redacteur. — DR; 2 g1f, d7; 3 f1c, c8e; 4LT; 5 d2, f8; 6 c24, c75; 7 b1c, Lf6; 8 b2, g8e; 9 c1b, b8c; 10 R, a7; 11 a24, e8d; 12 c3e, g75; 13 e2g, d8e; 14 Se1¹⁾, h75; 15 f2, Sg6; 16 g3e, Sf4; 17 ST; 18 a4, h5; 19 h2, h8g; 20 f1, f6d; 21 Lc3, b75; 22 a5, †; 23 f2a, Sb4; 24 a24, a6; 25 d12, Kc6; 26 d2f, a87; 27 f21, a7g; 28 a1d, g73; 29 g1h, e8g; 30 d12, c6b; 31 a41, g35; 32 a1d, d6; 33 d2f, g8d; 34 e1, d5; 35 c3e, g5h; 36 Sa3, h56; 37 Sb1, g67; 38 f1e, h6g; 39 b1d, Sc2; 40 d2f, S†; 41 D†, d8b; 42 f1h, g6f; 43 h2g, f67; 44 f2a, b6d; 45 d1a, Kc6; 46 e1b, f7b; 47 a2b, b74; 48 a14, TT; 49 | b84; 50 Da2, g7b; 51 b24, a5; 52 Db3, c6b; 53 Sf2, Ka5; 54 f2d, Dd7; 55 d1b, d7g; 56 h1g, g73; 57 b3d, a56. Abgebrochen wegen; Abreise. Kann Schw. gewinnen? *Anm.* 1) 14 Sh5, †; 15* etc.

Partie Nr. 4. W: Sekretär Müller in Waldsee (Württemberg); S: Heinrich Bohner. — DR; 2 f1c, c7; 3 d1e, g8f; 4 f24, d75; 5e4, c6†; 6 f4†, f6e; 7*, b8d; 8 g1f, a7; 9*, c8; 10 d2, d7b; 11 R, L*; 12 g1, g75; 13 c1e, d8e; 14 a24, g5; 15 a4†, g4†; 16 D†, LT; 17 | Dc5; 18 Df4, f7; 19 d3† gew.

Partie Nr. 5. W: Louis Paulsen. S: Dr. B. J. Raphael. Aus „Chess Monthly.“ — DR; 2 b1c, g8f; 3 g1f, b8c; 4 d24, f8b; 5 d4, c6e; 6†, d7; 7 Sf3, f6e; 8 d14, *; 9†, Sf6; 10 f1c, R; 11 R, h7; 12 Lb3, a75; 13 a24, Sg6; 14 c1a, f8; 15 f1e, c8g; 16 Sd2, Se5; 17 c3, e87; 18 c4, d87; 19 BT; 20 c24, a8e; 21 c4, Sc6; 22 e17, Sd4; 23 e7d, Sd7; 24 f2, e82; 25 a1d, Lh3; 26 c5, e2g; 27 g1h, BT; 28 | Se5; 29 a3†, e5c6; 30 Lc4, g26; 31 Lg3, Sf5¹⁾; 32 Se4, Se3; 33 d1C, *; 34 | L†; 35 Ld3, f75²⁾; 36 Sd6, Sd4; 37 c15, g6f; 38 c5a, f5; 39 Sc4, f4; 40 S†, BT; 41 | g75; 42 a57, g8f; 43 a4, f67; 44 a76, f7e; 45 a6f, f8e; 46 Sf5, S†; 47 L† Remis. *Anm.* 1) Besser h6. 2) Besser Se50d4.

Partie Nr. 6. W. Lichtenhein; S. Meek. — DR; 2 b1c, g8f; 3 f24¹⁾, †²⁾; 4 e4, d8; 5 d1e, Sg8; 6 d24, *; 7 e2, f8e; 8 c1f, DT; 9 | c7; 10 Se4, b75; 11 a1e, g8h; 12 Sd6, OT; 13 | e8f; 14 f1d, a75; 15 g1f, b8; 16 c2, c8; 17 e17, *; 18 Kg3, Sf6; 19 Sg5, Sh5; 20 g34, OT; 21 | b7; 22 Sf7, *; 23 Kg3, Kg7; 24 OT; 25 h1f gew. *Anm.* 1) g1f0 f1c ausgleichend. 2) Schlecht; besser d75.

Partie Nr. 7. W. de Rivière; S. Journoud. — e24, e7; 2 d24, d75; 3†, e6†; 4 g1f, g8f; 5 f1d, f8d; 6 R, c8e; 7 b1c, c7; 8 Se5, †; 9†, Sg4; 10 De2, d8h; 11 h2, Sh6; 12†, D†; 13 f24, g7; 14 a1e, b8d; 15 Kh2, Dh4; 16 e23, h75; 17 b24, a75; 18 Sa4 gut, a5; 19 Sb6, ST; 20 | De7; 21-e1b, c6; 22 f4, g6†; 23 d3†, a82; 24 f5†, f7†; 25

f16, a26; 26 b65, e8d; 27 b1f, h87; 28 f68, Kc7; 29 f8e, Dg7; 30 b5c, a6c; 31 c5a, c6; 32 e86 gew.

Parthie Nr. 8. Aus dem neuesten Löwenhal'schen Morphy-Buch. W. Staunton & Owen; S. Morphy & Barnes. — DR; 2 g1f, d7; 3 d24, f75; 4 d4†, f5†; 5 Sg5, d6; 6e5, g8h; 7 b1c, c7; 8 g5e, †; 9 d1h, g7; 10 h5e, h8; 11 OT; 12 a1d, d8g; 13 Dc7, c8e; 14 c7b, e4; 15 f2, De7; 16 Da8, Kf7; 17 Se4, Lf4; 18 f1e (besser g2), f7g; 19 R, Dc7; 20 Sc5, *; 21 | Lc8; 22 d14, Lg3; 23 d4e, Kh8; 24 f1d, Dg7; 25 e4h, †; 26 Db8, La6; 27 b8h, a6e; 28 d17, g7h; 29 Se4, e2c; 30 Sf6, e3; 31 d7e, D*; 32 | DT; 33 | e21D; 34†, †gew.

(*Compositionen.*) Nr. **16** von *W. J. L. Verbeek* in Wijk bei Duurstede (Holland), Redacteur der dortigen Monats-Schachzeitung „*Sissa*.“ **3.** a3, a5; 2 h5; 3 | g6, g7; 4 b5; 5 b4 | g1; 6 a4, c5 | h2. Nr. **17** aus *Sissa*: **4.** d7, d5; 3 f4; 4 | c3; 5 c6, g5; 6 | c4, c5, f5, g6. Nr. **18** aus *Chess Monthly. Bayer.* **3.** f2, c5; 2 b8; 3 d1; 6 a6, b2 | c4, c6, f5. Nr. **19** aus der Londoner Illustrierten Welt. **4.** d4, f4; 3 g7; 5 c3; 6 g2. — (**3.**) Vom Redacteur: Nr. **20.** h1, e6; 2 h5, b6; 3 d1 | a8, h8; 4 | c7, c8; 5 g3 | f8; 6 a3, b2, d3, g2, h2 | a7, c5, d5, e5, g7, h7. Nr. **21.** h1, b8; 2 g8; 3 d2, h8 | a8, b3; 4 c1 | a1, c8; 5 d8, e6; 6 | a7, c4, d4. Nr. **22** von Hauptmann *Kaspar Vogel* in Glarus. **3.** f4, h8; 3 b8; 4 | e8; 5 f6 | c8; 6 d6, h6 | d7.

(*Briefwechsel.*) Bürgermeister A. von Leitner in Tessin, Mecklenburg-Schwerin. Fast kommen wir in Versuchung zu wünschen, es möchten uns mehr Unfeinheiten widerfahren, wenn wir die erfreulichen Folgen davon sehen, nämlich erhöhte, freilich unverdiente Sympathien und Anerkennung von Männern wie Sie und mehre Andere, denen wir hiemit ebenfalls bestens danken. Der gediegene Inhalt Ihrer einlässlichen Zuschrift wird weiter beachtet. — Der Illustrierte Familien-Kalender (Schach-Redaction) scheint unzufrieden, dass wir von seiner Schachrubrik Notiz nahmen; wir bitten um Entschuldigung und versprechen Besserung. Unsererseits verdanken wir Berichtigungen, zumal so feine wie die neuliche vom *Fam. Journal*, die Richtigkeit vorausgesetzt, worüber Herr *Jüde*ll sich aussprechen möge, nämlich sein Spiel D3 sei alt und von anderm Verfasser. Unsere Schonung gegen das förmliche Plagiat *Seeberger* (vergl. den *Weber'schen* Illust. Kalender) wird damit beantwortet, dass dasselbe, NB. auf unsere Kosten, bemäntelt wird; A — Gewissenhaftigkeit? — *Pfarrhelfer C. A. Wartmann in Murten*. Die Idee Ihrer Lösung von D8 ist geistreich, doch ist letztere eine mehrzügige und dabei nicht ganz correct. — *Alois Troxler*. Vorläufig Empfangsanzeige. — *Dr. Baumgarten, Innsbruck*; Mit Dank erhalten.

Ueber schlechte Schach-Gewohnheiten.

(Aus der Berliner Schachzeitung.)

Während des Spieles entfalten sich die schlimmsten Gewohnheiten der Schachfreunde. Zuvörderst beachten wir die allgemein verbreitete Untugend des Zurücknehmens der Züge.

Du hast mühsam einen Plan entworfen, der dem Gegner eine versteckte Falle legt, dieser ist nach mehreren consequent berechneten Zügen ein Opfer seiner Irrthümer geworden; er hatte noch im letzten Augenblick einen Ausweg, denselben aber nicht benutzt, vielmehr den entscheidenden Fehler gemacht. Du willst ihm den Gnadenstoss geben, prüfst jedoch als denkender Schachspieler noch einmal die Situation, untersuchst, ob Deinem Blicke nicht etwas Wesentliches entgangen sei. Nein, es ist alles in Ordnung, Du brauchst nur die Hand zu bewegen, um Deinem siegreichen Plane die Krone aufzusetzen. Du willst dies auch thun und hebst bereits den Arm: da streckt Dein Gegner die Hand über das Brett, stellt die Figur wieder auf ihren Platz zurück und sagt: Entschuldigen Sie, ich habe mich geirrt! Du erwidert: Es thut mir leid; ich gebe keine Züge zurück. Er aber parirt mit einem: Ich hatte die Hand noch nicht losgelassen.

Vielleicht sind auch einige Zuschauer anwesend, die ihm Recht geben, sie sagen, er hatte allerdings seine Hand noch dicht über dem Steine, und überdies darf man es so genau nicht nehmen, offenbar ist der gemachte Zug ein grober Fehler und man muss im Schachspiel durch die Feinheit der eigenen Berechnung, nicht durch die irrhümliche des Gegners gewinnen wollen . . .

Du giebst nach und verlierst die Parthie.

Kommt offenbar derjenige zu kurz, der dem Gegner eine permanente Modification seiner bereits vollendeten Züge gestattet, so entsteht wiederum, wenn das Verbesserungssystem der *faits accomplis* beiderseitig gehandhabt wird, eine heillose Verwirrung.

Abgesehen davon, dass von Zeit zu Zeit die unangenehmsten Streitigkeiten ausbrechen, weiss man eigentlich niemals, wer die Partie gewonnen hat.

Wenn solch' eine Rücknahmepartie vollendet ist, so sagt der Verlierer: Ich würde diese Partie gewonnen haben, wenn ich Ihnen nicht den Damenturm zurückgegeben hätte, den ich durch ein Abzugsschach eroberte. . . .

Der Sieger entgegnet; Vergessen Sie nicht, dass ich Ihnen schon vorher einen sehr wichtigen Zug zurückgab. Sie liessen mir nämlich Gelegenheit, mit dem Springer Ihnen Schach der Dame und dem König zu geben. Sie werden sich erinnern, gleich im Anfang der Partie. . .

Ganz wahr, erwiedert der Andere, aber Sie scheinen, abgesehen von einer Gabel, durch welche ich bereits im fünften Zuge den Damenspringer eroberte, zu vergessen, dass ich Ihnen bereits einmal ein Matt zurückgegeben habe. Sie werden wissen, es war eine hübsche Stellung: der Springer sagte Schach und die Dame setzte matt. . . .

Diese Streitigkeiten lassen sich nicht entwirren.

Noch schlimmer ist es, wenn beide Spieler nicht nur ihre Züge zurücknehmen, sondern noch irgend ein Zuschauer, oder vielleicht auch mehrere, thatsächlich in den Gang der Partie eingreifen und mit der Bemerkung: „Ich hätte diesen Zug gemacht“, einen Stein von seinem Platze entfernen und auf einen andern stellen, während die Gegner sich tief sinnigen Combinationen überlassen.

Sehr unangenehm ist der Kampf gegen einen „Luftgreifer“ und „Antaster“. Er nimmt keinen Zug zurück, nähert sich aber gern höchst behutsam mit den Fingern einer Figur, von deren Bewegung das Schicksal der Partie abhängt. Wird er sie bewegen, oder nicht? das ist die Frage, welche die beklommene Brust seines Gegners an das Schicksal richtet. Die Finger nähern sich leise, bleiben einen Augenblick regungslos in der Luft, sein Gesicht verliert den Ausdruck der Unentschlossenheit; ja, er wird diesen Springer nehmen, schon zuckt seine Hand . . . doch nein, sie fliegt scheu ein Stückchen zurück, er muss eine verborgene Gefahr entdeckt haben, Wolken bedecken seine Stirn. Nach einem Weilchen langt indessen die Hand wieder an und die Finger beginnen von Neuem den Springer zu umgaukeln.

Diese Manier spannt die Seele des Gegners auf eine der schlimmsten Schachfoltern.

Hat der Luftgreifer endlich sich einer Figur bemächtigt, so entführt er sie auf geraume Zeit von ihrem heimatlichen Boden und lässt sie entweder über dem Brette schweben, oder, wenn die Frage ihm bedenklich erscheint, in die Tasche verschwinden. Vielleicht nämlich hat er sich geirrt und kann seinen Irrthum noch dadurch wieder gut machen, dass er die Figur auf einen andern Platz stellt, als den in seiner Berechnung für sie bestimmten.

Es sind dies unheimliche, das Gemüth bedrückende Pausen, während welcher nichts übrig bleibt, als in die Luft zu blicken, da eine der wichtigsten Figuren abwesend ist.

Veranlasst die Gegenseitigkeit schlechter Gewohnheiten auch gränzenlose Verwirrung, so entbehrt sie doch nicht einer gewissen Gemüthlichkeit, welche den Zuschauer selbst mit dem schlechtesten Spiele versöhnt.

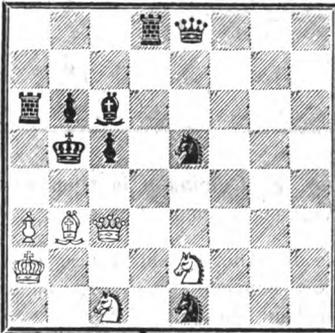
Sehr gefährlich sind aber Schachspieler, die ihrerseits geneigt sind, Züge zurückzunehmen, dem Gegner jedoch das gleiche Recht sehr ungern verstatten.

Der verstorbene Oberst v. C. gehörte zu diesen ungerechten Kämpfen. Er spielte einstmals gegen einen stärkeren Spieler ein Schottisches Gambit und nahm mehrere entscheidende Züge zurück. Seine bereits hinfällige Partie erholte sich durch diesen Vortheil allmähig und gewann das Uebergewicht. Der Gegner machte endlich einen sehr starken Fehler, indem eine wichtige Combination seinem Blick entging. Er sah indess, dass ein anderer Zug, als der gemachte, seine Partie retten könnte; harmlos stellt er die gezogene Figur auf ihren Platz zurück und bewegt eine andere.

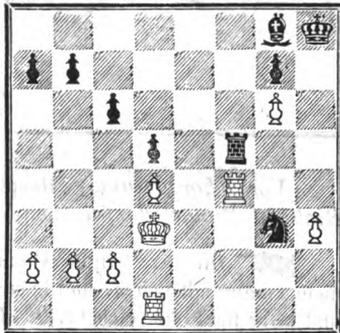
- „Was soll das heissen?“ ruft der Oberst.
- „Ich habe einen Fehler gemacht!“
- „Mir sehr angenehm, sehr angenehm!“
- „Ich werde statt dessen einen andern Zug machen.“
- „Oho, das geht nicht!“
- „Warum denn nicht? Sie haben ja auch mehrere Züge zurückgenommen.“
- „So! Ist das wahr? Haben Sie das zugegeben?“
- „Ja wohl! Ich habe es zugegeben . . . mehrmals zugegeben.“
- „Warum haben Sie das gethan? Das dank' Ihnen der Teufel! Ich gebe niemals einen Zug zurück.“

(Schluss folgt.)

D. 11. C. Bonetti. Aus Rivista. 5



Diagr. 12. Parth. Feinh. 2



Zur Parthie-Feinheit 2: Durch d1f setzt sich ein Thurm einem feindlichen Sprgr. aus und gibt doch nicht die Qualität preis.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 3.

Chur 1860.

29. Januar.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Zur Kenntniss der Probleme. III.

4) Nach *O. v. Oppen* werden viele Probleme, selbst *Bayer'sche* nach dem *Brede'schen* Recepte verfertigt, d. h. nach einem mechanischen Verfahren, zuerst eine Mattstellung anzunehmen und dann Züge rückwärts zu construiren. Es mag dieses Verfahren vorkommen, gewöhnlich aber dürften die Problemautoren bei ihren Productionen folgende Regel, mit oder ohne bestimmteres System, in Anwendung bringen —:

Züge, welche beim Lösen von Aufgaben etc. in's Auge gefasst werden, sei es weil sie den Anschein einer richtigen Fährte haben und die verlangte Lösung herbeizuführen versprechen, sei es weil sie an und für sich Interesse darbieten, werden im Falle ihrer Verschiedenheit von den in den betreffenden Aufgaben benutzten Spielweisen zur Grundlage neuer Compositionen gemacht.

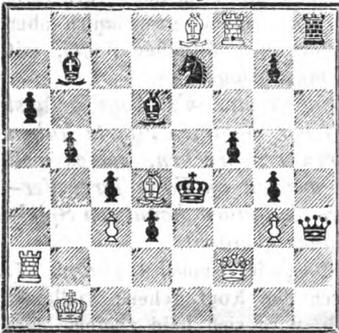
Um dies zu erläutern folgen mehre Beispiele, zunächst *Diagr. 17*. Hier könnte dem Spieler der Gedanke durch den Kopf gehen: Vielleicht ändert das Thurmpfer a2e statt. Natürlich wird sich bald zeigen, dass dieser Zug nicht zum Ziele führt. Allein der Spieler kann sich sagen: die Idee dieses Opfers flösst mir Interesse ein, ich will dieselbe zur Grundlage einer neuen Composition machen. Freilich erfordert es ziemliches Nachdenken und Uebung, auf einen so unbestimmten Anhaltspunkt ein neues Gebäude aufzuführen und öfters wird sich nur etwas Untergeordnetes erzielen lassen. Allein auch das Untergeordnete hat seine Berechtigung und kann mehr oder weniger brauchbar sein.

Wir stellen nun die Aufgabe, gedachtes Thurmpfer (dem Wesen nach) in einem einfachen Endspiel zur Ausführung zu bringen und geben unser Ergebniss in nächster Nummer.

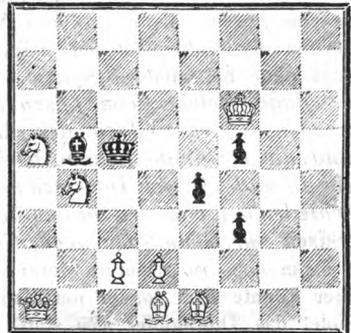
5) Bei einer Aufgabe wird nur die vom Verfasser beabsichtigte Lösung verlangt; indess wird ein denkender Schachspieler sich nicht immer darauf beschränken, einer gestellten Zumuthung Genüge zu leisten, und es liegt auch mehr Genuss in einem Schachstudium, welches sich mitunter in weitem, sich selbst aufgegebenen Untersuchungen ergeht. Mehr oder

weniger Stoff hiezu werden die meisten Compositionen darbieten, bei der einen wird diese, bei der andern jene Frage nahe liegen. Bei *Diagr.* 18 z. B. drängt sich die Frage auf: Gibt es neben der beabsichtigten, durchaus unschweren Lösung noch eine prosaischere? — eine Vermuthung, welche angesichts mancher plausibeln Varianten Vieles für sich hat und zur Würdigung der beabsichtigten Lösung aufgeklärt werden muss; denn die letztere wird mehr Interesse darbieten, wenn ihre Nothwendigkeit erkannt ist und das Verführerische anderer Varianten resultatlos erscheint. Einige Ergebnisse, hier z. B. eine complicirte Lösung in 5 Zg., wobei jedenfalls die Dame § gibt, und Anderes, werden meistens solchen Untersuchungen den Reiz der Abwechslung und Vielseitigkeit verleihen.

D. 17. K. Bayer. 5.



D. 18. Vom Rdctr. 4.



Parthie Nr. 9. W: Lieut. Jones. S: Dr. Jones. Aus der Newyorker Ill. Ztg. — DR; 2g1f, b8c; 3d24, e5; 4f1c, *; 5c2, d4†; 6b2†, La5; 7d15 (Rochiren ist noch kräftiger; auf d7 zöge W. danu 8e4) d8e; 8R, g8f; 9d5g, R; 10e4, S e8; 11g5h, g7; 12h56, c6e; 13c1g, *; 14†, e7c; 15b1d, L†; 16a1c, D b4; 17c1b, D c5; 18b15, c56; 19Le7, c3g; 20h64, e8d; 21Lf8, d6b; 22d2e, Sd4; 23L* & in 2 Z. §, da Schw. den Zg. g8h versäumte.

Parthie Nr. 10. W: Clubb in Quincy; S: Louis Paulsen. — DR; 2g1f, b8c; 3f1c, f8c; 4b24, L†; 5c2, La5; 6d24, e5; 7R, g8f; 8e4, d75; 9e5†, d5; 10f6, h8g; 11f1e, c8; 12c1g, d85; 13Lf6, d5f; 14L†, R; 15e13, g87; 16f3h, f5d; 17Df3, S†; 18Dd5, d85; 19b1a (c3,†) Sf5; 20†, d5f; 21a1d, Lb6 gewann.

Partie Nr. 11. W: Capitän Kennedy; S: Ungnt. Entferne Vorgaben Tal§Sb8. — d24, f75; 2 e24, d75; 3 e4d, †; 4 b1c, d58; 5 g1f, g8f; 6 f1c, e7; 7 R, f8d; 8 Se2, R; 9 c2, h7; 10 f1, f8e; 11 f3h, f6g; 12 Sf5 (g2, Sh2; Kh2, Dh4) *; 13 g1f, d8f; 14 d13, g8h; 15 e2f, e6 besser Lf4; 16 Sh4, Sf2. W. gibt § in 4 Z.

Partie Nr. 12. W: Bohner; S: Sekr. Miller. — e24, c75; 2 d24, †; 3 †, b8c; 4 d41, e75; 5 f1c, g8f; 6 b1c, f8c; 7 c1e, c6d (warum nicht † wegen des isolirten Doppelbauers?); 8 f24, Sc2; 9 †, L†; 10 f4e, Sg4; 11 Sd1, Lg1; 12 †, Se5; 13 c2e, d8c; 14 d1e, Sc4; 15 D†, c7h; 16 g1f, Dg3; 17 e12, R; 18 f13, g36; 19 a1f, g6e gewann.

Partie Nr. 13. W: C. Bonetti; S: F. Luppi (Modena). Aus „Rivista“. — DR; 2 g1f, b8c; 3 f1c, f8e; 4 d24, d7; 5 c2, e5; 6 c3, g8f; 7 b1c, Rh & f!); 8 c1e, c8g; 9 h2, Lf3; 10 g2†, a7; 11 a2, b75; 12 c4a, a8c; 13 f3, Sg8; 14 h3, f75; 15 e4, d6e; 16 d4e, d8e; 17 d1f, g8; 18 Rh & c, b5; 19 Sd1, Sa5; 20 a2e, e8u; 21 a3, e7b; 22 d1e, L†; 23 c13, c8b; 24 Lc5, Db5; 25 La3, f8e; 26 e6a, e8d; 27 h1c, c7; 28 f3e, Sg4; 29 e3c, h7; 30 f2, g4h; 31 Df2, h2†; 32 D†, d82; 33 c12, b8d; 34 TT; 35 b1a, b56; 36 f31, Dd4; 37 Lb1, Dc3; 38 b1f, Dd4; 39 f5b, d2b; 40†, d4a; 41 b1, S* & d2 gew. 1) Es findet die geistreiche italienische Rochade statt, welche eine grössere Auswahl gestattet; hier springt der Kg auf die h, der Th. auf die f Linie, im 18. Zug der was. Kg. auf b 1, der Th. auf C 1.

Partie Nr. 14. Schwarz: Schachredacteur eines Englischen Blattes. Correspondenzpartie. — DR; 2 g1f, b8c; 3 f1c, f8c; 4 b24, L†; 5 c2, Lc5; 6 R, d7; 7 d24, e5; 8 c3, Lb6; 9 d1b, d8f; 10 e4, d6e; 11 d4e, f6g; 12 f3g (nicht das Beste), c8e (Bauernopfer um den Angriff zu brechen); 13 LT; 14 S†, g8e; 15 Sf4, Df5; 16 Se2, c6a (f5e zu gewagt); 17 Da4, a5; 18 c1b, Rc; 19 a4f, f5c; 20 f4g, c8; 21 Lc3, h8f gut; 22 e2f (b1a best, f82), De4; 23 g2, g75; 24 †, f8g (besser als nach f5); 25 g5h, e4f; 26 h53, c6e; 27 h3e, g83; 28†, † gew.

Partie Nr. 15. W: Harrwitz & F. Deacon; S: Falkbeer & Zytogorski. Jüngst im Schachclubb „Philidorian“ in London gespielt. — DR; 2 f24, d75; 3 e4, e5; 4 d24, d85; 5 c24, D*; 6 b1c, f75; 7 g1h, g8f; 8 f1e, f8e; 9 R, h7; 10 a2, R; 11 c1e, c7; 12 b24, Dc7; 13 b3f, Kh7; 14 g24, g7; 15 g1h, c8e; 16 g4, h6g; 17 †, Se; 18 f2h, e8g; 19 f14, f8h; 20 *, K; 21 Lf4, h84; 22 Lc7, h43; 23 d1c, b8a; 24 c7e, a8c; 25 Kg2, h37; 26 De3, Sc7; 27 a1d, c7e; 28 d4, †; 29 e4d, Ld7; 30 d5, Ld8; 31 c3d, g7e; 32 Lf4, c82; 33 d12, c26; 34 b4, c65; 35 a3,

h74; 36 e3g, e4; 37 d23, h47; 38 g3e, c54; 39 e2d, g8f; 40 d1b, c4e; 41 e3g, d8g; 42†, e4g; 43 Le7, Kg7; 44 g34, †; 45 b3d, Sc5; 46 d34, h73; 47 d1g, †; 48†, h3d; 49 Sf4, d32; 50 Kf3, d2h; 51 g46, g7f; 52 g65, Sd7; 53 g5f, f7g; 54 Se6, g76; 55 f5g & gewann.

Partie Nr. 16. *W: Georg Atwood (Amerikaner), ein Zeitgenosse Philidor's; S: Wilson. „Chess Monthly“.* — DR; 2 g1f, d7; 3 d24¹⁾, c8g²⁾; 4 d4†, g4†; 5 d1†³⁾, †; 6 f1c, d87 besser f6; 7 f3b, c7; 8 a24⁴⁾, f8d; 9 R, g8f; 10 b1c, R; 11 c1e, g8; 12 a1d, f6h; 13 d16, †; 14 b37, b8d; 15 f1d, Db8; 16 d17, DT; 17, f75; 18 b7a gew. *Anm.* 1) Ueblich; Lc4 fast so gut. 2) Nicht so sicher als das moderne e5†. 3) Scheint von g2† nicht so sehr verschieden, wie das Handbuch annimmt. 4) Wegen b75; Sb1c & b5 liess sich gegen 3 B. tauschen, doch mit einigem Positionsvortheil für Schw. — Gespielt i. J. 1795.

Partie Nr. 17. *W: Wilson. S: Atwood.* — e24, c75; 2 f24, b8c¹⁾; 3 g1f, e7; 4 c2²⁾, d75; 5 e4, f8; 6 d24, g8; 7 c1e, b7³⁾; 8 b1d, *; 9 e3, LT; 10, R; 11 f1d, f7; 12 g2, f6†; 13 d4†, c8b; 14 Dc2, g7 besser d5; 15†, De7; 16 Lh5⁴⁾, d5; 17 d2e, Sf5; 18 *, g8h; 19 g3, f5e; 20 c2d⁵⁾, Sc4; 21 d2c, c6e; 22 f4†, †; 23 g4⁶⁾, f86; 24†, †; 25 c2e, a8f; 26 a1e, Dh4; 27 f21, ST; 28, f83; 29 f1g, Schw. gibt in 3 Z. § mit f3g Oh4g etc. *Anm.* 1) gut; ausgleichend. 2) Schlecht; besser f1e (Handbuch) oder d24 (Philidor); Ch. M. ist mehr für ersteres. 3) Besser Db6, ein dem Labourdonnais verdankter, wichtiger Zug in solchen Lagen. 4) Lh7, †; DT; Sg5 & e6 zöge Ch. M. mit Walker vor. 5) Vergl. Dh7 etc. 6) Best; auf Se5, Df6.

(Compositionen.) Nr. **23** von *Heinrich Müller* in Winterthur. **4.** b8, b6; 2 | a2; 3 a7; 4 e1, f5; 6 a4, c4, d5, d3 | d6. Nr. **24.** *Schumoff.* **S. M. 20.** e2, h8; 2 f6; 3 g7 | a1, g1; 4 c2, b4 | a6, b8; 5 b7, d2 | h3; 6 d4, e4, f3, h4 | c4, d5, e6, f4, h5; vide Berliner Schachzeitung von 1855, S. 381. Derselben übersandten wir s. Z. eine vollkommen abweichende Lösung (ohne Varianten), von welcher wir nicht wissen, ob sie erschien oder nicht, wegen unseres höchst lückenhaften Besitzes des besagten ausgezeichneten Blattes.

(Lösungen). **Diagramme 1 & 2** Seite 9 erledigt. **D. 3. I.** d21 & a4g4. **II.** 1Le3; 2d27ORe7. Letztere Lösung sandte uns Alois Troxler in Münster (Kanton Luzern). **D. 4.** De2f3 & mit 4 Varianten §. **D 5. I.** 1Lg5, Ke5 (A); 2Le7, Kf4 (auf d40e4 — :3 Ld6; 4 Lb3§); 3Lf7, Ke5Og3; 4 Sg6 OId6. (A) 1, Kd4; 2 Sg6, Ke4 Oc5; 3 Le6 OLe7; 4 Th4 O§. **II.** 1Lf7; 2Ld4, Kd6 (A); 3 & 4 Tc4, c7. (A) 2, Kf4 (sonst 3 Lc3§); 3 & 4 Lf6, e5. **D. 6.** 1Sc6; 2 Tb4; 3 Lb6; 4 Tg5, † (A);

5 Lc7; 6 Dc3. (A) 4, Kf4; 5 Le3; 6 & 7 Dg1, g3\$. D 7. Lg8, †; Lg5, †; Sf7. *Nummern*: 1. 1 & 2 Dc2, c1; 3 Da3 Olb3. Nr. 2. Dh4, h7, a4, a8\$. Nr. 3. Df2; f3; Dg3, f2, f1\$. Nr. 4. Sc5, e6 | Kc6; 3 Dc5 O2Dc5 resp. b3. Nr. 5. 1 Dg6, Kd5 (A); 2 Ka4; 3 De4. (A) 1, KdOe7; 2 Sg5; 3 Dc6 Oe6 Of7. Nr. 6. Sb7; De4. Nr. 7. Se8, †; De4, †; 3 Lb8. Nr. 8. 1 Le5, † (A); 2 b2; 3 Dh6 Oe6. (A) 2 Db3 Oh6. Hrn. Dr. Baumgarten verdanken wir die Analyse dieses Meisterstücks Nr. 9 ? ! ? Nr. 10. Lb2a3 etc. Nr. 11. Da8, h8, a1, h1Of1. Nr. 12. Ld4, *; Kd2. Nr. 13. Td6; S* auf f5, e7, c8, b6, c4.

Zur Parthie-Feinheit 2 tragen wir nach, dass ein Thurm sich nicht nur einem feindlichen Springer aussetzen kann, ohne die Qualität preiszugeben, sondern auch einem Läufer (I) oder selbst einem blossen Bauern (II). In folgenden beiden Fällen wird es sogar das Beste sein, wenn Weiss seinen Thurm en prise setzt. I. Nr. 25. g8, a6; 3 b1, d4 | d5, h3; 4 b8 | f3; 5 a2; 6 c2 | a5, b6, g5. II Nr. 26 b1, h6; 3 a3, e5 | b6, e8; 6 a2, g3, h3 | b4, c5, f4. *Zur Parthie-Feinheit 3*: Weiss scheint eine Feinheit ausführen zu können durch Eroberung des nur scheinbar hinlänglich gedeckten Bd5, würde aber bei Verfolgung dieses Plans in Nachtheil kommen, indem Schwarz Anlass zu einer Doppel-Bedrohung erhalte, ein Moment, auf welchem manche Feinheiten beruhen.

(Versehen im Schach). Wie überaus leicht solche begangen werden, zeigt selbst das ausgezeichnete von der Lasa'sche Handbuch. Verfolgt man nämlich die einzelnen Varianten desselben schärfer, so stellen sich manche davon als nicht stichhaltig heraus, indem sie mehr nur auf den ersten Blick plausibel scheinen. Einige Belege: I. DR; 2 g1f, d8f; 3 d24, †; 4 e4, Dg6; 5 d14, Dc2; 6 h1c, b8c; 7 d4c, Dg6; hierüber heisst es (1858, S. 64) Var. 15, Anm. h: „Griffe der Springer noch einmal die Dame an, nämlich durch 7 Sa5, so würde Weiss durch 8 Db5 & 9 Ld3 gewinnen.“ Doch wohl den Sprgr. und nicht blos durch Positionsvortheil? Weiss gewinnt jedoch den Sprgr. nicht: 8 Db5, b7; 9 Ld3, a7Oc7 etc. II. c1, c3; 3 d1, h1 | a8, h8; 4 c7, f1 | e6, f8; 5 | g8; 6 a3, b4, c2, f2, g2, h2 | a7, c6, d5, g7, h7. S. 69, Var. 4, Anm. J, steht ein § in 3 Z. (d13, e3) statt in 2. Dergleichen blosse Flüchtighkeitsfehler verschwinden freilich gegenüber dem verdienstvollen Hauptinhalt. Uebrigens liegt obiger Bemerkung die Ueberzeugung zu Grunde, dass Herr von der Lasa nicht zu Denjenigen gehört, welche sachliche und anständige Einwendungen in einer Weise aufnehmen, dass sie damit nur sich selbst bloss stellen.

Ueber Delabourdonnais theilte uns ein Meister mündlich einige selbst erlebte Anekdoten mit. Gedachter Schachfreund besuchte zu einer

Zeit, wo er noch nicht seine volle Stärke erreicht hatte, den grossen Meister, der das Schachspielen zu seinem Lebensunterhalte betrieb, indem per Parthie 1 Fr. Einsatz stattfand. Delabourdonnais erklärte dem Hrn. E. mit der liebenswürdigsten Offenheit, er könnte ihm wohl einen Springer vorgeben und dabei noch eine Mehrzahl von Parthieen gewinnen, allein nicht so viele, dass seine Tageseinnahme gesichert wäre, wesshalb er Hrn. E. nur eine kleinere Vorgabe gewähre. Bei der Verabschiedung überreichte Delabourdonnais ein Schachspiel mit schmeichelhaften Bemerkungen, dass er solche Spiele eigens für so distinguirte Schachfreunde bereit halte und nahm für dasselbe 25 frcs. in Empfang. Bei genauerer Besichtigung zeigte es sich dann, dass das Spiel ein ordinäres war, jedoch ein Wohlhabender bezahlte dies theure Audenken an den grossen Meister (eine kostbare Reliquie) gern.

Aus Genf ging uns ein Bericht über die Trostlosigkeit dortiger Schachzustände ein. Es scheine das Schach dort fast ganz unbekannt und nur Sinn für rauschendere Vergnügungen vorhanden zu sein.

Die Schach-Stenographie beschränken wir von nächster Nr. an so bedeutend, dass die gewöhnliche Notation circa $\frac{4}{5}$ bilden wird. Es geschieht dies nur zur Schonung der Augen und Bequemlichkeit der verehrten Schachfreunde, welche uns hierüber schrieben und deren Wünsche vielleicht auch von Andern getheilt werden. Sonst sind wir entschieden für die Kürze. Aber der Kampf der Gewohnheit mit der Neuheit — ! — !

Ueber schlechte Schach-Gewohnheiten.

(Aus der Berliner Schachzeitung.)

(Schluss.)

Eine andere Untugend ist ein unaufhörliches, das Spiel begleitendes, häufig ganz sinnloses Schwatzen. Es gibt einzelne Persönlichkeiten, deren Schachgeschwätz nicht unliebenswürdig ist; aber der Fall darf zu den seltenen gezählt werden. Häufig hört man die peinigende Wiederholung derselben Worte, noch häufiger die Meditation: Geht er *dahin*, so gehe ich *dahin*; ist er *dahin* gegangen, so gehe ich *dahin*. Bisweilen wird auch statt *er* eine beleidigende Bezeichnung, welche den Charakter und den Verstand des *er* unangenehm blossstellt, angewendet.

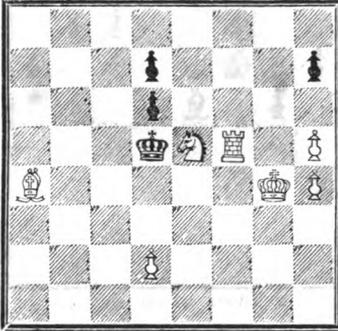
Einige Spieler schwatzen nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit den Zuschauern über ganz heterogene Dinge, und zwar am liebsten, wenn der Gegner am Zuge ist. Lange haben sie schweigsam, höchstens

still vor sich hinplaudernd gebrütet, endlich gezogen. Jetzt wollen sie sich erholen und beginnen sich laut über Tagesangelegenheiten zu unterhalten, unbekümmert um den Aermsten, der inzwischen einen harten Angriff pariren soll.

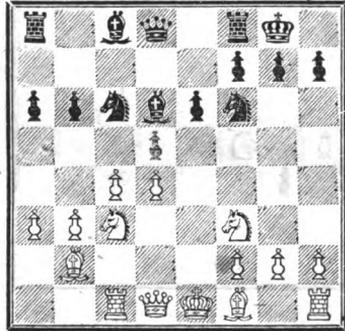
Andere begleiten das Spiel mit tendenziösem Geschwätz, dem machiavellistische Kunstgriffe zu Grunde liegen. Sie machen einen Zug, der scheinbar irrthümlich, in der That aber nichts ist als eine künstlich gelegte Falle, und rufen: „Ach, welcher Fehler! Ich verliere die Partie“, oder lassen eine schmerzliche Interjection hören, während ihre Hand mit dem Ausdruck des grössten Unwillens die Stirn berührt.

Gewöhnlich lassen sich solche hinterlistige Züge pariren, aber die schmerzlichen Interjectionen veranlassen den Gegner, schnell den scheinbar auf der Hand liegenden Vortheil wahrzunehmen und so in die Falle zu gehen.

D. 19. F. Luppi, Modena. 6.



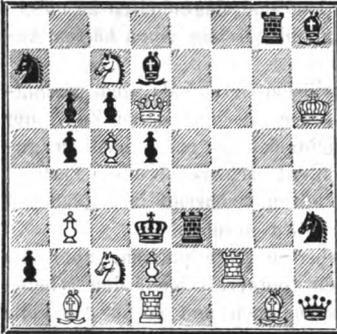
Diagr. 20. Parth. Feinh. 3



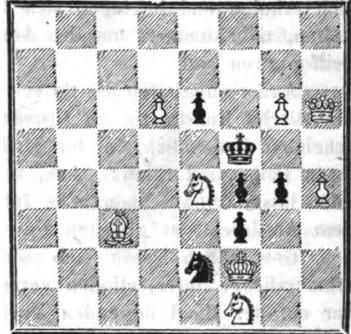
Paul Morphy's gewonnene Schachwettkämpfe gegen Anderssen, Löwenthal und Harrwitz. Herausgegeben von Jean Dufresne. Berlin 1859. Verlag von Carl Heymann.

Dieses Werk ist auch wegen der gründlichen analytischen Bemerkungen des ausgezeichneten Meisters *Dufresne* sehr empfehlenswerth und lassen wir Proben seiner Vorzüge nachfolgen.

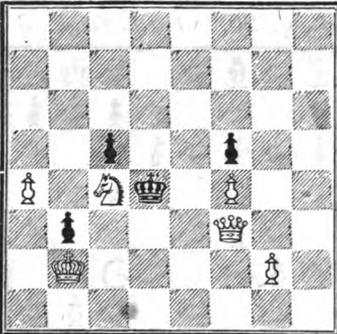
D 21, Vom Redact. 4.



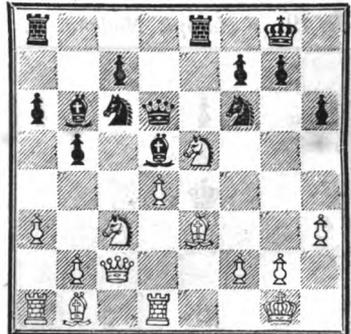
D 22, Barnett, Neuyork. Ch. M. 4.



D 23, Klausinsky. (Rivista.) 3.



D 24, P. F. 4. Anderssen Morphy.



Schwarz ist am Zuge.

Richard Mangelndorf in Leipzig: Hiermit die gewünschte Empfangsanzeige. Mit Ihrer Sendung kreuzte sich eine Nachnahme des Verlegers welche Sie gef. entschuldigen wollen. *Man wende sich wegen Expedition an Letztern*, dem wir Beträge zustellen, welche statt an ihn, an den Redaktor gelangen. Vorläufigen Dank auch an *C. Gabriel* in Rostock; *Alois Troxler*; Hauptm. *Vogel*; *Th. Jüdel*; *Otto Wülfing* in Elberfeld etc. etc.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capræz in Chur.

Druck und Verlag von *Leonh. Hitz* in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 4.

Chur 1860.

14. Februar

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Protokoll über die Preisaufgabe.

Unsere Absicht, aus dem *Diagramm 8* eine „Polydora“ auszu-
arbeiten und diese Polydora als Preisaufgabe auftreten zu lassen, anstatt
der von uns aufgegebenen zwei Lösungen (welche wir von Anfang an
für leicht erklärten) —: wurde leider durch Zeitmangel vereitelt, indem
erst kurz vor Schluss des Blattes der Plan einer kleinen Prämie an Löser
auftauchte und wir in der Eile nichts Ausgearbeitetes bei der Hand
hatten. Diese Polydora ist nun aber zu unserer Freude von nachbe-
nannten Meistern mit geistvollen Beiträgen versehen worden: 1) *Bir-
germeister A. von Leitner in Tessin, Mecklenburg-Schwerin*; — 2)
Richard Mangelsdorf in Leipzig; — 3) *C. Gabriel in Rostock, Mecklen-
burg-Schwerin*; — 4) *W. F. Neller, Componist und Musiklehrer, auch
in Rostock*; — 5) *Otto Wülfing in Elberfeld*; — 6) *Georg Spillmann,
Landschaftmaler, jetzt in Turin*; — 7) *Pfarrer E. F. Looser in Sufers,
Kanton Graubünden*; — 8) *Dr. Anton Baumgarten, Professor in Inns-
bruck*. — Die Adressen dieser Herrn übergaben wir dem Hrn. Verleger
behufs Verabfolgung des Prämien-Werkes; die richtige Behändigung und
die Auswahl des letztern hängt nicht von uns ab.

A. *Selbstmatt ohne andere Bedingung, als den Ausschluss der un-
ästhetischen überzähligen Offiziere.* 1) Lösung des Verfassers, abgekürzt
von G. Spillmann. S. M. in 11 Z, ohne Th. G8 zu ziehen: 1 Ld4A7;
2 f7 f8 Lfr.; 3 Lf8 d6; 4 Ld6 B8; 5 Td2 d7; 6 Dc4 f7; 7 Df7 e8; 8 De8
d7; 9 Dd7 d4; 10 Dd4 d5; 11 Dd5g2 | Dh3† G2\$. — 2) S. M. in 11 Z.
ohne neuen Offizier, von v. Leitner: 1 Ld4f2; 2 Dc4c7; 3 Sc2d4; 4 Tg8d8;
5 Td8e8; 6 Dc7d7; 7 Dd7b5; 8 Sd4†f5; 9 Lf2†g3; 10 Te8c8; 11 Db5
B8 | Dg3†B8\$. — 3) S. M. in 11 Z. von O. Wülfing. Die schwarze
Dame muss von A6 aus matt setzen: 1 Ld4c3; 2 f7f8Lfr.; 3 Lf8d6; 4
Ld6†g3; 5 Lg3D6; 6 Tg8g7 | Kd7d8 am Besten; 7 Dc4c7; 8 Dc7c6; 9
Ld6B8; 10 Lb8c7; 11 Dc6a6 | Dd3†a6\$. — 4) S. M. in 12 Z. von R.
Mangelsdorf: Die schwarze Dame muss von B7 aus matt setzen. 1 Ld4
C5; 2 Lc5a3; 3 Td2d6; 4 Td6d5; 5 Td5b5; 6 Tb5†f5; 7 Tf5b5; 8 Tb5
d5; 9 Dc4b5; 10 Td5d7; 11 Db5b8; 12 Db8b7 | Dd7†b7\$. — 5) S. M.

in 12 Z. mit Varianten, von *Pfr. Looser*: 1 bis 4 wie bei Lösung 1); 5 Dc4c7; 6 Td2d6; 7 Td6d5 | Ke5e6 (A); 8 Sc2d4; 9 Dc7c4; 10 Sd4 c2 etc. wie bei Lösung 1). (A) 7 | Ke5+d5; 8 Dc7 d6; 9 Dd6 d4 etc. (B) 7 | Ke5 e4; 8 Dc7 f4; 9 Df4d6; 10 Dd6d4; 11 Dd4d5 etc. Die Herren *Gabriel & Nedler* haben eine Lösung in 13 Z. fast ganz wie die von *Mangelsdorf*. Herr Dr. *Baumgarten* zwingt in 13 Z. die schwarze Dame zu 4 Sprüngen: 6) 1Ld4g1; 2f7f8 Lfr.; 3Lf8d6; 4Ld6†g3; 5Lg3d6; 6Ld6a3; 7Dc4f7; 8Tg8c8; 9Df7b7; 10 Tc8c5; 11Db7c7; 12Sc2b4; 13Dc7b7 etc.

B. Selbstmatt durch einen Bauern.

7) 1Ld4f2; 2Dc4c7; 3Dc7d7; 4Dd7d5; 5Lf2†g3; 6Tg8†g3; 7Dd5†f5; 8 bis 12 Ka8 b7, c6, d5, e4, e3 | Kh4g3; 13Sc2d4; 14 bis 16Ke3 e2, f1, g1 | Kh4g3; 17Sb2d3; 18Sd4f3; 19Df5h5; 20Kg1h1; 21Sf3g1; 22TD2g2 *O. Wulfing*. — 8) Lösung von *Dr. Baumgarten* in 22 Z., weisser Kg. auf D1: 1 bis 5 Ld4 e5, d6, g3, d6, a3 | Dh3 d3; 6Sb2†d3; 7Ka8b7. Von jetzt an kann Schwarz mehrmals verschieden ziehen, mit den Bauern und dem König. Weiss thut immer die gleichen Züge, nur in veränderter Reihenfolge, aber ohne Tempoverlust; z. B.: 7 | f6f5; 8Kb7b6; 9Sc2e3; 10Se3f1; 11Td2c2; 12Dc4c7; 13La3b2, Ke6d5; 14Tc2c1, Kd5e6; 15Kb6c5; 16Dc7d6; 17 bis 20 Ke5c4, c3, c2, d1 | Kf5e4; 21 & 22 Dd6e5, e2 | f3† e2§. — 9) Lösung von *R. Mangelsdorf* in 24 Z., der Bauer muss durch einen *geraden* Schritt, ohne Schlagen, matt setzen: 1Ld4g1; 2 & 3 Dc4c7, d7; 4Sb2d3; 5Tg8e8; 6Sc2d4; 7Dd7†f5; 8, 9Te8 e4, g4; 10Ka8b7; 11Df5f4; 12 & 13 Sd4 e2, g3 | Kh3h4; 14Df4d6; 15 bis 21 Kb7c6, d5, e4, e3, f2, g2, h1 | Kg5 h4; 22Dd6f4; 23Sg3f5; 24Td2 d1 | g3g2§. — Die Lösungen von *C. Gabriel* in 24 und von *W. F. Nedler* in 25 Zügen haben Aehnlichkeit mit der von *Wulfing*, nur ist letztere etwas kürzer. — 10) Lösung von *G. Spillmann* in 31 Z., der Bauer g3 muss matt setzen: 1Ld4a7; 2f7f8Lfr.; 3 & 4 Lf8d6, B8; 5Dc4c7; 6Td2d6; 7Td6a6 | Ke5d5 (sonst erlangt Weiss früher die Stellung De2 | Kg2h1); 8 bis 11 Dc7c5, d4, e3, e2; 12Ta6a1; 13De2†f1; 14Sc2e1; 15Lb8†f4; 16 & 17 Df1 g1, G2; 18 bis 26Ka8 b7, c6, d5, d4, e3, e2, f1, g1, h1 | Kh4h5; 27La7g1; 28Se1c2; 29Dg2f3; 30Lf4g5; 31Df3 f4 | g3 g2§. — 11) Variantenreiche Lösung von *v. Leitner*, der weisse König muss auf h4 stehen: 1Ld4f2; 2Dc4c7; 3Td2d6; 4Tg8e8; 5Td6d3 | Kf4g4; 6Td3†g3 | Kg4h4; 7Tg3†h3 | Kh4g4; 8Th3h4 | Kg4f3; 9Dc7f4; 10Sb2d3; 11Th4h8; 12Ka8b7; 13Th8f8; 14Te8e1; 15Lf2a7; 16Df4d2 | Kg2f3 Oh3; 17Sd3f4 | K—g3; 18Dd2f2; 19Kb7c6; 20Tf8g8; 21Sc2d4; 22Sd4e6; 23 bis 28Kc6c5, d4, e3, f3, g3, h4 | Kh7h6; 29Df2a2; 30 & 31Te1 h1, h3; 32 & 33La7f2, g3; 34Se6f8*; 35Tg8g5 | f6†g5§. Eine andere erzwungene Schlussstellung, wenn Schwarz anders spielt, ist wesentlich folgende: h4, h6; 2f7;

3 g8, h3; 4 g3; 5 f1; 6 | f5, f6. Wegen Raummangel können wir die zahlreichen Varianten nicht geben; Herr von Leitner stellte absichtlich nicht die kürzeste, sondern eine schwere Lösung auf, was wir allerdings durch Freilassung der Zügezahl begünstigen wollten. 12) Nur um das Dutzend voll zu machen, dient noch ein Capriccio. Unsere kürzeste Lösung bedarf keiner Aufzeichnung, da sie von einer der obigen Lösungen wenig abweicht. S. M. in 39 Z., der weisse Kg. muss auf sein Mattfeld H1 gelangen, während der schwarze auf dem linken Flügel des Brettes steht: Le5, d6, g3; f7Ld6, c5, e7; Tb8, b5, f5, b5, h5; c45; h53; Lf2; Ld6; Da7; Lh2, g1; K—h1 | Kb5; Td5, c5; Dc7; Te5; De7; Tg3; Te6; D7; Tg2; 39 | f3† g2§.

Parthie Nr. 18. W: C. Bonetti; S: F. Luppi, Modena. Aus „Rivista“. Laut derselben fand ein neuer Wettkampf statt zwischen Cav. Discart und Bonetti, worin Ersterer mit 11 gegen 7 Parthieen Sieger blieb, während im frühern Wettkampf Bonetti mit 11 gegen 9 siegte.

1 e2 — e4	e7 — e5	16 D d1 — e2	g3 † h2*
2 S g1 — f3	S b8 — c6	17 K g1 — h1	S d8 — f7
3 L f1 — c4	f7 — f5	18 a2 — a4	S f7 — g5
4 L c4 † g8	T h8 — g8	19 T a1 — a2	L c8 — d7
5 d2 — d4	d7 — d6	20 c4 — c5	K e8 — e7
6 L e1 — g5	L f8 — e7	21 T e1 — d1	T a8 — g8
7 L g5 † e7	D d8 † e7	22 D e2 — f2	D h4 — h5
8 Roch. g & e	f5 — f4	23 T d1 — d3	S g5 — h3
9 d4 — d5	S c6 — d8	24 D f2 — e1	S h3 — g1
10 c2 — c4	g7 — g5	25 g2 — g4 ¹⁾	D h5 — h3 ²⁾
11 b2 — b4	g5 — g4	26 T a2 † h2	S g1 † f3
12 S f3 — d2	D e7 — h4	27 T h2 † h3	T h6 † h3*
13 f2 — f3	g4 — g3	28 K h1 — g2	S f3 † e1*
14 S d2 — f1	T g8 — g6	29 K g2 † h3	L d7 † g4*
15 S b1 — c3	T g6 — h6	03 K h3 — h2	S e1 † d3

Schwarz gewinnt. 1) Es wird erinnert, dass in Italien das Schlagen en passant nicht statthaft ist. 2) Das bisher treffliche Spiel von Schw. versäumt hier das Richtige: Sg1†f3 u. bald matt.

Parthie Nr. 19. W: Evans; S: Mac Donell. Erstes Spiel, wo das Evans-Gambit vorkommt. „Chess Monthly.“

1 e2 — e4	e7 — e5	5 b2 — b4	L c5 † b4
2 S g1 — f3	S b8 — c6	6 c2 — c3	L b4 — a5
3 L f1 — c4	L f8 — c5	7 d2 — d4	L c8 — g4
4 Rochirt	d7 — d6	8 D d1 — b3	D d8 — d7

9 S f3 — g5	S c6 — d8	14 T f1 — d1	D d7 — c8
10 d4 † e5	d6 † e5	15 T d1 † d8*	D c8 † d8
11 L c1 — a3	S g8 — h6	16 S g5 † f7	D d8 — h4
12 f2 — f3	L a5 — b6*	17 D b3 — b5*	c7 — c6
13 K g1 — h1	L g4 — h5	18 D b5 † e5*	u. in 2 Z. §

Partie Nr. 20. W: *Lexington*; S: *Louisville*. Aus der *New-yorker Schachwochenschrift „the Gambit“* (Red.: *Theod. Lichtenhein und S. Loyd*.)

1 e2 — e4	e7 — e5	11 Rochirt	f7 — f5
2 S g1 — f3	S b8 — c6	12 D d1 — h5	f5 — f4
3 L f1 — c4	L f8 — c5	13 f2 — f3	T f8 — f5
4 c2 — c3	S g8 — f6	14 D h5 — g4	h7 — h5
5 d2 — d4	e5 † d4	15 D g4 — g6	T f5 — g5
6 e4 — e5	d7 — d5	16 D g6 † c6	L c8 — h3
7 L c4 — b5	S f6 — e4	17 f3 † e4	T g5 † g2*
8 S f3 † d4	L c5 † d4	18 K g1 — h1	D d8 — g5
9 c3 † d4	Rochirt	19 L c1 † f4	Schw. g. in 2 Z. §
10 L b5 † c6	b7 † c6		

Partie Nr. 21. W: *Gocher in Ipswich*. S: *Löwenthal*.

1 e2 — e4	e7 — e5	13 D e6 — g6*	K e8 — d8
2 f2 — f4	L f8 — c5	14 S g5 — f7*	K d8 — c8
3 S g1 — f3	d7 — d6	15 S f7 † h8	S g8 — f6
4 b2 — b4 ¹⁾	L c5 † b4	16 S b1 — d2	L b6 — a5
5 c2 — c3	L b4 — c5	17 D g6 — f7	D e7 † f7
6 L f1 — c4	L c8 — e6 ²⁾	18 S h8 † f7	L a5 † c3
7 L c4 † e6	f7 † e6	19 T a1 — c1	S f6 † e4
8 D d1 — b3	S b8 — d7 ³⁾	20 K e1 — e2	S d7 — f6
9 S f3 — g5	e5 † f4	21 S d2 † e4	S f6 † e4
10 D b3 † e6*	D d8 — e7	22 K e2 — d3	d6 — d5
11 d2 — d4	L c5 — b6	23 T c1 † c3	S e4 † c3
12 L c1 † f4	h7 — h6 ⁴⁾	24 K d3 † c3	Weiss gewann.

1) Durchaus sicher; zuerst angewendet von Löwenthal gegen Harrwitz. 2) Schwach. Correct: Sg8 — f6. 3) Best. D d8 — c8 nutzlos. 4) Besser vorher Sg8 — f6.

Partie Nr. 22. W: *Paul Morphy*; S: *Anderssen. I. Gambit Evans*. Die Anm. sind von *Dufresne*, in dem Seite 23 erwähnten Werkchen.

1 e2 — e4	e7 — e5	3 L f1 — c4	L f8 — c5
2 S g1 — f3	S b8 — c6	4 b2 — b4 ¹⁾	L c5 † b4

5	c2 — c3	L b4 — a5	40	S f3 — d2	T e3 — e2
6	d2 — d4 ²⁾	e5 † d4	41	D f5 † f7*	K g8 — h8
7	Rochirt	S g8 — f6 ³⁾	42	S d2 — e4	T e2 † f2*
8	e4 — e5	d7 — d5	43	S e4 † f2	D d1 — d5
9	L c4 — b5	S f6 — e4	44	S f2 — g4	D d5 † a2*
10	c3 † d4 ⁴⁾	Rochirt	45	K h2 — g3	D a2 — b3*
11	L b5 † c6	b7 † c6	46	K g3 — g2	D b3 — c2*
12	D d1 — a4 ⁵⁾	L a5 † b6 ⁶⁾	47	K g2 — g3	D c2 — c3*
13	D a4 † c6	L c8 — g4	48	K g3 — h2	D c3 — c6
14	L c1 — b2A	L g4 † f3	49	h4 — h5	a7 — a5
15	g2 † f3	S e4 — g5	50	S g4 — f6 ¹⁵⁾	g7 † f6
16	S b1 — d2	T f8 — e8 ⁷⁾	51	D f7 † f6*	K h8 — g8
17	K g1 — h1	S g5 — h3	52	D f6 — g6*	K g8 — f8
18	f3 — f4 ⁸⁾	D d8 — h4	53	D g6 † h6*	K f8 — e8
19	D c6 † d5	S h3 † f2*	54	K h6 — g6*	K e8 — d7
20	K h1 — g1	S f2 — d3	55	h5 — h6	D c6 — d5
21	L b2 — c3	S d3 † f4	56	h6 — h7	D d5 † e5*
22	D d5 — f3	S f4 — h3*	57	K h2 — g1	S e6 — g5
23	K g1 — h1	S h3 — g5	58	h7 — h8D	D e5 † h8
24	D f3 — g2	T a8 — d8	59	D g6 † g5	D h8 — d4*
25	T f1 — g1	h7 — h6	60	K g1 — f1	a5 — a4
26	T a1 — f1	D h4 — h3 ⁹⁾	61	D g5 — f5*	K d7 — c6
27	D g2 — c6 ¹⁰⁾	D h3 — d7	62	D f5 — c8	K c6 — b5 ¹⁶⁾
28	D c6 — g2	L b6 † d4	63	K f1 — e1	c7 — c5
29	L c3 † d4	D d7 † d4 ¹¹⁾	64	D c8 — b7*	K b5 — c4
30	S d2 — f3	D d4 — d5	65	D b7 — f7*	K c4 — c3
31	h2 — h4	S g5 — e6	66	D f7 — f3*	D d4 — d3
32	D g2 — g4	D d5 — c6 ¹²⁾	67	D f3 — f6*	K c3 — b3
33	T g1 — g2	T d8 — d3	68	D f6 — b6*	K b3 — c2 ¹⁷⁾
34	D g4 — f5	T e8 — d8	69	D b6 — a7	D d3 — c3*
35	D f5 — f6 ¹³⁾	D c6 — d5	70	K e1 — e2	a4 — a3
36	D f6 — f5	T d3 — d1	71	D a7 — a4*	K c2 — b2
37	T f1 † d1	D d5 † d1*	72	D a4 — b5*	D c3 — b3
38	K h1 — h2	T d8 — d3	und Weiss gab das Spiel auf.		
39	T g2 — f2	T d3 — e3 ¹⁴⁾	A besser nach e3.		

1) Morphy eröffnet den Match mit dem nach dem Capitain Evans benannten Gambit, in dessen vielseitigen Angriffen und Vertheidigungen Anderssen sehr geübt ist. 2) Dies ist eine Spielart, welche Anderssen zum Gegenstande einer besondern Analyse gemacht hat. Die hier angewandten Vertheidigungszüge sind von ihm als die besten erprobt. 3) Die richtige Art, das schwarze Spiel vorthailhaft zu entwickeln. 4) Vielleicht hätte L c1 — a3 mehr Wirkung, indem die Rochade des Schwarzen behindert wird. Allerdings geht dann auch noch Bauer c3 verloren. 5)

Durch diesen Zug gewinnt Weiss zwar den Gambitbauern zurück, gibt aber Schwarz Gelegenheit, eine Art Gegenangriff zu eröffnen. 6) Mit dem Läufer a5 auf c3 den Thurm angreifen, wäre nicht so gut. Es könnte dann geschehen: 13 Sb1 † c3, Se4 † c3; 14 Dd4 — c2, Sc3 — e4; 15 Dc2 † c6 und das Spiel stünde, wie nach dem 13. Zuge in der Parthie, nur mit dem Nachtheil für Schwarz, dass sein Läufer gegen den Damenspringer des Weissen abgetauscht ist. 7) Der Thurm soll über e6 je nach Umständen nach g6 oder h6 gehen und so zerstörend in das weisse Spiel eingreifen. 8) Um der Dame Gelegenheit zu geben, entweder über d5 oder c3 ins Spiel zurückzukehren, und um überhaupt der, durch die doppelten fBauern in der Vertheidigung sehr beschränkten Parthie Luft zu machen. 9) Der Läufer kann den Bauer d4 nicht nehmen, weil Sd2 f3 ihn gewinnen würde. 10) Weiss, um einen Bauer schwächer, vermeidet den Abtausch so lange wie möglich. 11) Mit dem Verlust dieses zweiten wichtigen Bauern ist das Schicksal des weissen Spiels entschieden. 12) Die Dame konnte wohl auch den Bauer a2 nehmen. 13) Es droht Tg2 — g7 Schach zu geben. 14) Mit vieler Consequenz dringt Schwarz auf den Abtausch, um hierdurch seinen Mehrbesitz an Bauern zur Geltung zu bringen. 15) Ein letzter verzweifelter Versuch. 16) Wenn die weisse Dame den Bauer nimmt, so gibt D d4 auf c4 Schach dem König und der Königin und führt dann den Bauer a4 zur Dame. 17) Der Bauer wird aus demselben Grunde wie vorher preisgegeben.

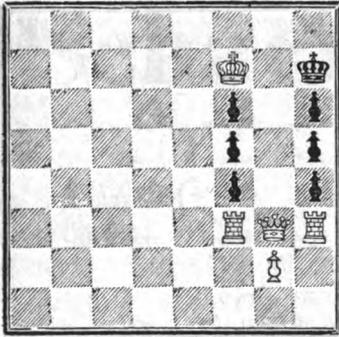
Ehrenmeldung für richtige Lösungen: Hauptmann *Casper Vogel* in Glarus; *Alois Troxler* in Münster; *Jüdel*; *Wülfing*; *Wartmann* etc. etc.

Briefwechsel: *Joseph Distinger* in Arad: Hiemit die gewünschte Empfangsanzeige. — Herrn *J. B.* in W. Wie das Bisherige wird auch die gefällig in Aussicht gestellte weitere Mittheilung von Jhnen uns höchst willkommen sein. Weitere werthe Correspondenzen erledigen wir nächstens. —

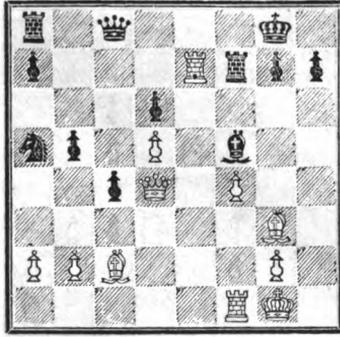
Eine Preisaufgabe der Sissa (Febr. Heft 1860) vom Redacteur *W. J. L. Verbeek* (genauere Adresse vide Seite 12) findet sich sub Diagramm 25. Weiss raubt Nichts und gibt mit dem Bauer in 15 Zg. §. Lösungstermin Ende April. Preis für den vom Loos Begünstigten: Ein Schachwerk von 20 Gulden Werth. Die Aufgabe ist jedoch nur für die holländischen Schachfreunde bestimmt. Nachdem wir dieselbe in 15 Zg. gelöst haben, machen wir hiermit unserm Herrn Collegen *Verbeek* und seiner geistreichen Arbeit unser Compliment.

Compositionen. (2:) Nr. 27 aus dem „Gambit“. Von *Clara S.* c1, f4; 2 a5; 3 b3; 5 g5 | f7; 6 | g4. Nr. 28 vom Redacteur: g7, g2; 2 d1; 3 b6, h8; 4 a7 | f1; 5 g1; 6 f2 | h6. Nr. 29 von Hauptm. *Vogel*: 3. h3, a7; 2 g8; 3 c8; 4 f3 | e5; 5 a6.

D. 25 Von Verbeek. (Sissa).

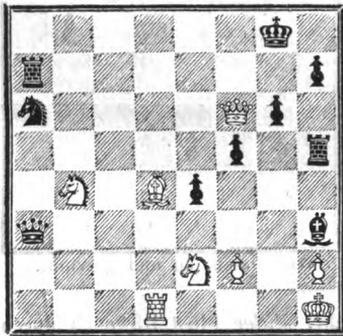


D. 26 Parthie-Feinheit 5.



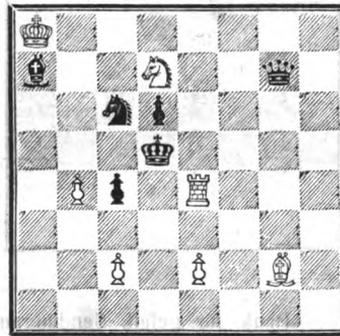
Zur Parthie-Feinheit 5. Weiss (Paul Morphy) spielt Th. f1e; Schw Delannoy vom Pariser Schachclubb, antwortet mit Lf5† c2. Hierauf erzwingt Morphy das Matt in wenig Zügen.

D. 27. Ungedrucktes 6.



v. † Krome.

D. 28. Greenwood. 4.

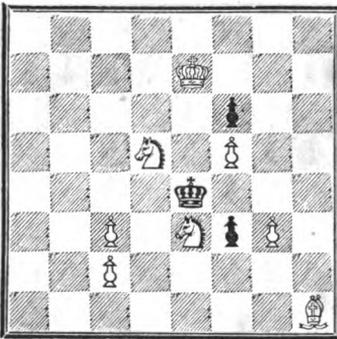


Aus „Chess Chronicle.“

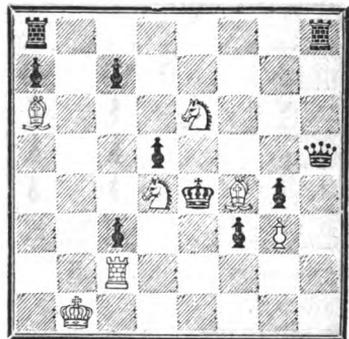
Composition Nr. 30 vom Redacteur. 3. h2, e7; 2 a2, d1; 3 a7, g6 | f8, h8; 4 | c8, g7; 5 d8 | g3; 6 g2, h3 | a4, d7, h4. Grundgedanke: Für Weiss ist das Opfer von Thurm oder Dame durch Schachbieten auf dem gleichen Felde vortheilhaft; jedoch nur die Dame, nicht der Thurm kann dies Opfer erzwingen.

La Régence, Revue spéciale des échecs, Paris 1860. Das Wiederaufleben dieses Blattes geschieht in ausgezeichneter Weise und ist ein Hauptmitarbeiter der geistreiche Delannoy.

D 29, Pfarrer Looser. 5.

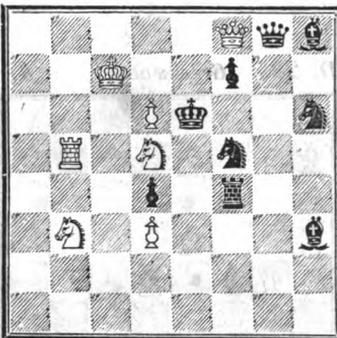


D 30. Vom Redacteur. 4.

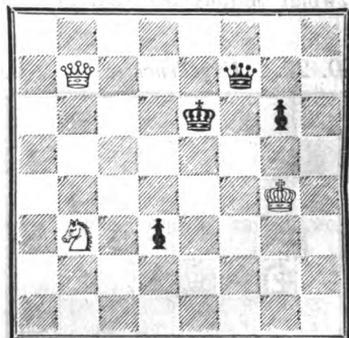


Vergleiche Seite 17.

D 31, Vom Redacteur. 4.



D 32, Von Horwitz. Aus Ch. M.



Weiss zieht an und gewinnt.

Dank für gefäll. Sendungen von Sekr. Miller (löst D3 auch durch 1h78D), Hauptm. von Cywinski. Hrn. Plachutta ersuchen wir um gelegentliche Wiederholung der verlorenen, mehrfach verlangten Lösungen seiner geistreichen Aufgaben im Jahrgang 1858 Schluss. — NB.: Wegen des kl. Restes der frühern Jahrgänge Schweizerische Schachzeitung wende man sich an den Redacteur als alleinigen Besitzer. Bezüglich des jetzigen Jahrgangs dagegen richte man Gelder, Reclamationen etc. an die Hitz'sche Buchhandlung. — Ed. Dressel, Koburg: Antwort nächstens.

Mittheilungen sind franco erbeten, an die Redaction:
Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hitz in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 5.

Chur 1860.

1. März.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

*Lehrbuch des Schachspiels. Von M. Lange. Halle, 1856.
Verlag von Schrädel und Simon.*

Die bekannten Vorzüge von *M. Lange* —: Gründlichkeit, umfassende Vielseitigkeit etc., zeichnen auch dieses Werk aus, an welchem besonders der meisterhafte Plan rühmend hervorgehoben ist. Mit Recht wird der Umstand gerügt, dass „selbst die bessern Werke sich meist auf eine ermüdende Menge von Anfangs- und Endspielen beschränken, ohne den andern mannigfachen Gebieten des Spieles oft nur flüchtige Theilnahme zu schenken.“ Im geraden Gegensatze hiezu verbreitet sich das *Lange'sche* Lehrbuch über Alles, was im Schach wissenswerth und von Bedeutung ist, ohne einen mässigen Umfang zu überschreiten —: Es gibt einen vollständigen Elementar-Unterricht für Anfänger und Autodidakten, hierin mit dem ausgezeichneten Schachkatechismus von *Portius* wetteifernd; sodann gründlichere Abhandlungen für die höhern Schachbildungsstufen; es berührt Theorie und Praxis, Problemkunde wie Historisches etc. Selbst über blosse Nebenzweige, wie Rüsselsprung, Vierschach etc. wird nicht umsonst Aufschluss gesucht. Das Gesamtergebniss in Bezug auf Beurtheilung dieses *Lange'schen* Lehrbuchs kann daher nur günstig lauten und ist dasselbe als ein angenehmer Zuwachs der Schachliteratur von umfassender Brauchbarkeit für jede Schachbildungsstufe freudig zu begrüßen. Mehrere genauere Einlässlichkeiten und respective Aussetzungen behalten wir uns für spätere Gelegenheiten vor, indem wir uns für jetzt auf folgende Bemerkung beschränken. Was insbesondere die Problemkunde betrifft, so freut es uns, in derselben manche Ideen anzutreffen, welche mit der von uns seiner Zeit selbständig entwickelten Problem-Theorie mehr oder weniger übereinstimmen. Es liegt uns nämlich erst jetzt das *Lange'sche* Werk (in einem Recensions-Exemplar) vor. Aufgefallen sind uns in der, im Allgemeinen belehrenden Darstellung der Problemkunde, nebst Anderm, drei im Druckfehlerverzeichniss nicht berichtigte Unkorrektheiten. In § 374, S. 215 steht eine 3 zügige Aufgabe (a4, c4; 2 | h8; 3 f5, h3 | e5, h5; 4 a7, g2 | g7; 5 c6, d7 | e8; 6c2, d2 | a5, b4, e2, g3), welche sogar auf zweier-

lei Art in bloß 2 Zügen lösbar ist, nämlich I. durch L. a7d4 droht Sd7 b6 und zugleich d23; II. Sd7†e5 & 2Sc6a5§.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Ueber den Tauschwerth der Steine.

Tauschwerth der einzelnen Stücke.

1. Der Thurbauer ist um $\frac{1}{3}$ schwächer als die andern Bauern.
2. Die Bauern mit Ausnahme der Eckbauern sind gleich $\frac{1}{6}$ Thurm.
3. Läufer und Springer sind gleich und gelten $3\frac{1}{2}$.
4. Der Thurm ist gleich $5\frac{1}{2}$.
5. Die Dame ist gleich 10.
6. Der König würde, wenn er getauscht werden könnte, zwischen Thurm und Dame zu stellen sein.

Werth der Steine in ihrer Verbindung.

7. Drei Bauern gelten gleich einem Läufer oder Springer.
8. Drei verbundene und freie B. sind etwas mehr werth als Läufer oder Springer.
9. Zwei Läufer sind stärker als zwei Springer.
10. Zwei Läufer und ein Springer sind mehr werth, als zwei Springer und ein Läufer.
11. Läufer und Thurm sind besser als Springer und Thurm.
12. Zwei Läufer sind um $1\frac{1}{2}$ stärker als ein Thurm.
13. Thurm und zwei Bauern sind besser als zwei leichte Offiziere.
14. Zwei Thürme sind gleich drei Läufern.
15. Zwei Thürme haben ein leichtes Uebergewicht über zwei Läufer und einen Springer, ein etwas bedeutenderes über zwei Springer und einen Läufer.
16. Zwei Thürme haben ein Uebergewicht über die Dame = 1.
17. Die Dame ist im Vergleich mit drei kleinen Offizieren um $\frac{1}{2}$ schwächer.
18. Die Dame hat über Thurm und Läufer ein Uebergewicht = 1.
19. Dame und Läufer sind um 1 stärker als Thurm und zwei Läufer.
20. Dame und Thurm sind um 1 stärker als beide Thürme und ein Läufer oder Springer.

Bei den drei letzten Positionen kann der Läufer mit dem Springer vertauscht werden, ohne das angegebene Verhältniss zu stören. Régence.

(*Lösungen.*) Diagramme: **9.** 1Sc2a1; 2 & 3Kc3c2, c1. **D 10.** 1Sa4c5; 2 bis 4Lb5a6, c4, b5; 5 & 6Sc5b3, c1; 7Kc6c5. **D 11.** 1Lb3c4; 2 & 3Dc3b3, b5; 4Se2c30 Sc1b3. **D 13.** 1Dg8c4, Kd3†c4

(Sonst: 2 Lb4d2; 3 Lc8h3); 2 Se4f2, Kc4d5 (Sonst: 3 Lc8e6); 3 Lc8 f5. D. **14.** 1 Db1b8, Kc8d7 (Sonst: 2 Sd5b6); 2 Db8c8, Kd7e8 (Sonst: 3 Sd5b6); 3 & 4 Sf7†e5, f7; 5 Ld8e7, De6†c8\$. D. **15.** 1 Sb5†d6, Ke8d7; 2 Sd6e8, Sb7c5; 3 Dh6e6. (A) 1, e7†d6; 2 Ld1g4, Lc8†g4; 3 Dh6f8; 4 c7c8D\$. D. **16.** 1 Da7†e3, Ld2†e3 (Sonst: 2 De3†d2); 2 Ld5e4 & c203 Te5d5*. D. **17.** 1 Df2e1, Ke4d5 (Sonst 2\$); 2 Ta2†a6 (Droht: 3 Le8f7\$, zugleich 3 Ta6†d6 & 4 De1e5\$), Lb7†a6; 3 T f8†f5, Se7†f5 (Sonst 4\$); 4 De1 e4. D. **18.** 1 Da1d4; 2 Sa5b3; 3 d2d3. Vielleicht ist auch eine prosaische 4zügige Lösung möglich. (?) Man konnte, um letztere zu vermeiden und sich möglichst der Correctheit zu versichern, beispielsweise eine schwarze Dame auf e8 postiren, welche öfteres Schach droht, wodurch Weiss zu lauter Schach bietenden Zügen gezwungen und anderweitige Varianten abgeschnitten würden. Hier stehen sich also gegenüber: vermehrte Sicherheit für die Correctheit einerseits, und vermehrte Lösungsschwierigkeit durch Ausdehnung der Verführungsvarianten anderseits. D. **19.** 1 Se5d3, Kd5c4 (A); 2 Sd3b2, Kc4d4 (Sonst: 3 Tf5b5; 4 La4c2; 5 Sb2d3); 3 La4b3, Kd4e4 (Auf d6d5 —: 4 Tf5†d5; 5 Sb2d1); 4 & 5 Lb3d5* & f3. (A) 1 | Kd5e6 (Sonst 2 Sd3b2; 3 La4 b3Od1); 2 Sd3f4; 3 Sf4d5, Ke7e6 (Sonst bald \$ durch T — f8); 4d2 d4; 5 Kg4f3; 6 La4†e6\$. D. **20.** 1 c4†d5, e6†d5; 2 Sc3†d5, Sf6†d5; 3 Tc1†c6, Dd8e8* &†c6. D. **21.** 1 Sc2b4; 2 Sb4†c6, Ld7†c6 (Sonst 3\$); 3 Dd6e5* & mit 4 Varianten\$. D. **22** von J. P. Barnett (Chess Monthly). 1 Sf1g3, Se2†g3 (A); 2 Dh6†f4, Kf5†f4 (Sonst 3 Df4f6); 3 Se4†g3. (A) 1 | f4†g3*; 2 Kf2e3, e6e5; 3g6g7. D. **23.** 1 Df3d1, Kd4†c4 Oe4; 2 Dd1d7Od8. D. **24.** Lehrreiches Beispiel einer bloß scheinbaren Deckung. Durch Wegnahme von Bauer d4 geht die Rück-Deckung von Spr. e5 verloren. Vergleiche die wirklich gespielten Züge, nämlich die in nächster Nr. folgende bezügliche Parthie. D. **25.** 1 & 2 Dg3e1, e8; 3 & 4 Kf7e7, e6; 5 & 6 De8f8, h8; 7 & 8 Ke6f7, g7; 9 & 10 Dh8f8, g8; 11 Th3h2, Kg5g4 best; 12 & 13 Kg7g6, h7*; 14 Tf3f2; 15 Bg2g3\$. D. **26.** 1 Tf1e1, Lf5†c2; 2 Te7†f7, Kg8†f7; 3 Te1e7*, Kf7†e7; 4 Dd4†g7*, Ke7e8 (A); 5 Dg7g8, Ke8d7 (Sonst 6 Lg3h4 & 7\$); 6 Dg8f7; 7 Lg3h4\$. (A) 4 | Ke7d8; 5 Lg3h4 & 6\$. D. **27.** 1 Ld4c3, Lh3g2* best; 2 Kh1g1, Da3a5 best; 3 bis 5 Df6h8, g7, g8Of6. D. **28.** 1 c2c3 droht Te45\$, Dg7†c3 (A); 2 e2, La7†e3; 3 & 4 Te4e5, d5\$. (A) 1 | Dg7g8*; 2 Te4e8*, Dg8†g2; 3 Sd7 f6\$. D. **29.** 1 Ke7e8; 2 Ke8d7, Ke5e4 (A); 3 Kd7e7; 4 Sd5†f6. (A) 2 | f3; 3 & 4 Sd5b4, c6\$. D. **30.** 1 Tc2e2; 2 Kb1c2 droht\$, e2e1 Spr.*; 3 Kc2†c3 & 4\$ durch S e6 c5 OLa6d3. D. **31.** 1 Sb3c5, Ke6†d5 (Sonst 2 Sc5d7 & 3\$); 2 Kc7d7, Sf5†d6*; 3 Sc5e6. *Nummern: 14 & 15 (S. 9):* 1 De7a7. *Nr. 16.* 1 Dh5g4; 2 Sb4c6. *Nr. 17.* 1 Sg5f7, Lc3f6 sonst 2\$; 2 Sf7d6, Lf6g5 Od8 Od4 Og65; 3 Sd6b5 Oe4 Oc8 Of4†f5*. *Nr. 18.* 1 Kf23, f5 (Sonst 2b2†c3); 2Td14.. *Nr. 19.* 1 Sc3d5; 2g24;

3 Kd4c5. Nr. 20. 1 Dh5e8, Ke6d (Sonst 2 Td1f*); 2 Sg3e4. Nr. 21. 1 Dg83; 2 Td2b. Nr. 22. 1 Tb8a, Sc8†d6; 2 Ta8d. Nr. 23. 1 Ta7c, Da2†a4; 2 Tc7b, Kb6a6 sonst 3 §; 3 Tb7a. Nr. 24. 1 & 2 Tg7g5, h5; 3 Df6h8; 4 Sb7d8; 5 Dh7; 6 Th6; 7 e45; 8 d4e5; 9 Sc6; 10 Dh8; 11 Th7; 12 & 13 Se5, g4; 14 Lc2g6; 15 Dg7; 16 Th5; 17 Se3; 18 D f7; 19 Tg5; 20 Sd2b3, c4†b3§. Nr. 27. 1 Tb3e. Nr. 28. 1 b6h. Nr. 29. 1 Dg8d5, Ka76 Ob6; 2 Dd5b7 Oc5. Nr. 30. 1 Sd8c6; 2 Da2e6.

Parthie Nr. 23. W: Anderssen; S: Morphy. II. Lopezspiel.

1 e2 — e4	e7 — e5	23 L e3 † h6 ¹⁰⁾	g7 † h6
2 S g1 — f3	S b8 — c6	24 D f1 — c1	L b6 † d4
3 L f1 — b5 ¹⁾	a7 — a6	25 D c1 † h6	T e8 — e1*
4 L b5 — a4	S g8 — f6	26 K g1 — h2	S f6 — e4
5 d2 — d3	L f8 — c5	27 L b1 † e4	T e1 † e4 ¹¹⁾
6 c2 — c3	b7 — b5	28 D h6 — g5*	K g8 — f8
7 L a4 — c2 ²⁾	d7 — d5	29 D g5 — h6*	K f8 — e8 ¹²⁾
8 e4 † d5	S f6 † d5	30 S f5 † d4	D d7 — d6* ¹³⁾
9 h2 — h3	Rochirt	31 D h6 † d6	c7 † d6
10 Rochirt	h7 — h6	32 T a1 — d1 ¹⁴⁾	K e8 — f8
11 d3 — d4 ³⁾	e5 † d4	33 T d1 — d2	T a8 — e8
12 c3 † d4	L c5 — b6	34 g2 — g4	T e8 — e5
13 S b1 — c3	S d5 — b4 ⁴⁾	35 f2 — f3	T e4 — e1
14 L c2 — b1	L c8 — e6 ⁵⁾	36 h3 — h4	T e5 — d5
15 a2 — a3	S b4 — d5 ⁶⁾	37 K h2 — g3	a6 — a5
16 S c3 — e2	S d5 — f6 ⁷⁾	38 h4 — h5	K f8 — g8
17 L c1 — e3	T f8 — e8	39 K g3 — f2	T e1 — e8
18 S e2 — g3	L e6 — c4	40 K f2 — g3	K g8 — h7
19 S g3 — f5 ⁸⁾	L c4 † f1	41 K g3 — f4	T e8 — e7
20 D d1 † f1	S c6 — e7 ⁹⁾	42 K f4 — g3	f7 — f6
21 S f3 — h4	S e7 † f5	43 K g3 — f4	T e7 — e8
22 S h4 † f5	D d8 — d7	44 K f4 — g3	K e8 — e7

Die Parthie wird als unentschieden abgebrochen.

„1) Diese ersten Züge bilden das sogenannte Lopezspiel. 2) Weiss beabsichtigt diesen Läufer gegen die später zu erwartende Rochade des Schwarzen gerichtet zu halten. Staunton zieht La4b3 vor, ohne jedoch Gründe anzugeben. Offenbar hat man im Schachspiel häufig Gelegenheit, zwischen zweien oder mehreren guten Zügen zu wählen, und gerade die Art der unter solchen Umständen getroffenen Wahl bestimmt die Individualität des Schachspielers. 3) Staunton hält hier a2 a4 für den bessern Zug. Es würde jedoch dann b5 b4 geschehen, und es lässt sich nicht recht ersehen, worin in der alsdann stattfindenden Position, die dem Sb1 in der Bewegung nach c3 hinderlich ist, das weisse Spiel dem nach 11) d3 d4 entstehenden überlegen sein soll. Durch letztern Zug erhält Lc2 die erwünschte Richtung und wird, vereint mit dem Läufer c1 zu

einer besonders gefährlichen Angriffsfigur. 4) Die jetzt folgenden Sprin-
gerbewegungen des Schwarzen sind sehr fein. 5) Schwarz nimmt, wie
es scheint, den einstehenden Bauer d4 nicht, weil Lb1 e4, verbunden
unter Umständen mit a2 a3, das Spiel derangiren kann. 6) Die Stellung,
wie sie jetzt ist, wiederholt sich in der vierten Parthie. 7) Es droht
Dd1 c2. 8) Hiermit eröffnet Anderssen ein sehr schönes Angriffsma-
noeuve. 9) Um den auf f5 sehr lästigen weissen Springer abzutauschen.
10) Jetzt enthüllt sich Anderssen's Plan beim 19. Zuge des Spiels. Das
ganze Manoeuvre ist in Anderssen's altem Styl und zeichnet sich durch
Kühnheit und Glanz gleich sehr aus. 11) Würde der Thurm den Thurm
nehmen, so giebt Sf5 auf e7 Schach und dann die Dame auf h7 Matt. (?)
12) Der Schwarze will offenbar gewinnen, denn nach Kf8 g8 würde
Weiss wiederum auf g5 Schach bieten. 13) Nimmt der Thurm e4 den
Springer, so gewinnt Weiss durch Ta1 e1 Schach und dann Dh6 f8 Schach.
Nimmt aber die Dame den Springer, so giebt Weiss mit Dh6 auf e6
Schach und erobert den Thurm a8. 14) Der richtige Zug, um das
Spiel unentschieden zu machen. Denn bessere Aussichten hat Weiss nicht
mehr, nachdem sein kühnes Unternehmen gescheitert ist.“

Parthie Nr. 24. W: Morphy; S: Anderssen. III. Lopezspiel.

1	e2 — e4	e7 — e5 ¹⁾	12	c2 — c3 ⁶⁾	d7 — d5
2	S g1 — f3	S b9 — c6	13	c3 † d4	L c8 — e6
3	L f1 — b5	S g8 — f6 ¹⁾	14	S bf — c3	a7 — a6
4	d2 — d4 ²⁾	S c6 † d4	15	T e1 — e5	T a8 — d8
5	S f3 † d4 ³⁾	e5 † d4	16	D d1 — b3	D f6 — e7 ⁷⁾
6	e4 — e5	c7 — c6 ⁴⁾	17	T a1 — e1	g7 — g5 ⁸⁾
7	Rochirt	c6 † b5	18	D b3 — d1	D c7 — f6 ⁹⁾
8	L c1 — g5 ⁵⁾	L f8 — e7	19	T e1 — e3	T h8 — g8 ¹⁰⁾
9	e5 † f6	L e7 † f6	20	T e5 † e6	f7 † e6
10	T f1 — e1*	K e8 — f8	21	T e3 — f3	Aufgegeben.
11	L g5 † f6	D d8 † f6	Dies die Preis-Stellung S. 40.		

„1) Wir glauben, dass die Art, in der Morphy (?) das Lopezspiel ver-
theidigt, die einfachste und sicherste ist. 2) Der beste Angriffszug. 3)
Lf8 e7 gewährt vielleicht eine gedecktere Stellung. Wird der Mittelbauer
genommen, so nimmt der Königsspringer des Schwarzen ebenfalls den
Bauer e4. 4) Wenn der weisse Bauer nun den Springer nimmt, so giebt
Schwarz sehr vorthelhaft auf a5 Schach. 5) Dieser Läuferzug ist sehr
fein. Jeder gewöhnliche Spieler hätte sofort mit dem Bauer den Sprin-
ger genommen und die Vortheile dieser Bewegung des Läufers übersehen,
welche indirect, wie aus den folgenden Zügen hervorgeht, die Rochade
des schwarzen Spiels verhindert. 6) Ebenfalls sehr förderlich zur Ver-
stärkung des Angriffs. Würde Schwarz die Bauern tauschen, so wird
der Angriff des sich entwickelnden Springers unwiderstehlich. 7) Durch

diesen Zug rettet Schwarz auf recht geschickte Art den Bauer d5, denn auf 17) Sc3 † d5 würde unfehlbar De7 d6 diesen Springer erobern. 8) Es ist uns nicht recht klar, warum Anderssen nicht lieber g7 g6 gespielt hat. Alsdann hätte sein König auf g7 einen guten Platz finden können. 9) Sonst würde der Bauer d5 genommen werden. 10) Ein grober Fehler, Anderssen übersieht ganz die Absicht seines Gegners.“ — Schluss unserer Auszüge aus Dufresne's mehrerwähnter geschickten Bearbeitung.

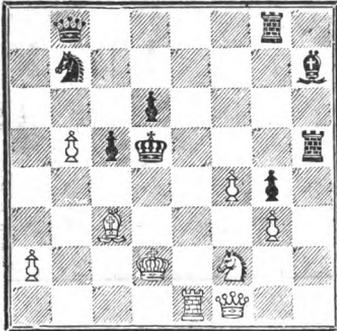
Parthie Nr. 7 (Seite 11). Wiederholt zur Vergleichung der kurzen Notation mit der ausführlicheren.

1	e2 — e4	e7 — e6	17	b2 — b4	a7 — a5
2	d2 — d4	d7 — d5	18	S c3 — a4	a5 † b4
3	e4 † d5	e6 † d5	19	S a4 — b6	S d7 † b6
4	S g1 — f3	S g8 — f6	20	D e3 † b6	D h4 — e7
5	L f1 — d3	L f8 — d6	21	T e1 — b1	c6 — c5
6	Rochirt	L c8 — e6	22	f4 — f5	g6 † f5
7	S b1 — c3	c7 — c6	23	L d3 † f5	T a8 † a2
8	S f3 — e5	L d6 † e5	24	L f5 † e6	f7 † e6
9	d4 † e5	S f6 — g4	25	T f1 — f6	T a2 — a6
10	D d1 — e2	D d8 — h4	26	T b6 — b5*	K e8 — d8
11	h2 — h3	S g4 — h6	27	T b1 — f1	T h8 — h7
12	L c1 † h6	D h4 † h6	28	T f6 — f3*	K d8 — c7
13	f2 — f4	g7 — g6	29	T f8 — e8	D e7 — g7
14	T a1 — e1	S b8 — d7	30	D b5 † c5*	T a6 — c6
15	K g1 — h2	D h6 — h4	31	D c5 — a5*	T c6 — b6
16	D e2 — e3	h7 — h5	32	Te8 † e6 &	gewinnt.

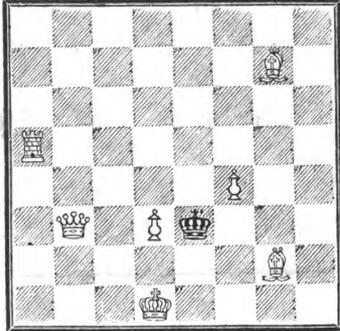
(Briefwechsel:) Dürften wir, nach öfterer Portobezahlung wegen unvollständiger Frankatur, die verehrten Schachkorrespondenten um ganze Frankirung ersuchen? — (Diese Bemerkung hat indess nicht Bezug auf Folgendes —:) Hauptm. *Vogel*. Die Parthie erscheint; eine allerliebste Schach-Familie! auch Ihrem Sohne C. melden Sie nach Zürich die Richtigkeit seiner Lösung. Ihre Ansicht über Parthie Nr. 3 bezweifeln wir; wenn Sie uns ohnedies schreiben, übernehmen Sie jedesmal für die weisse Parthie einen Zug, den wir im Briefwechsel beantworten. — Lehrer *Ed. Dressel*, Koburg (für dortigen Klubb): Ueber Vierschach finden Sie Aufschluss im oberwähnten gediegenen Werk von *Lange*, dann in der Berliner Schachzeitung von 1848, S. 286 bis 294. Um Ihnen unsere Notation anschaulicher zu machen, haben wir eine kurz notirte Parthie (Nr. 7, S. 11) in die gewöhnliche Notation übergetragen, wie oben ersichtlich. Eine diesfällige Vergleichung, sowie eine genaue Durchsicht des über die Notation auf Seite 3 & 10 Gesagten dürfte Sie hinlänglich orientiren. — *Th. Jüdel*: Neben trefflichen Lösungen und andern Mittheilungen (betr. unsern Freund

Krome, worauf wir zurückkommen) hat sich ein Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen, indem Sie *Diagr. 21* unrichtig lösten.

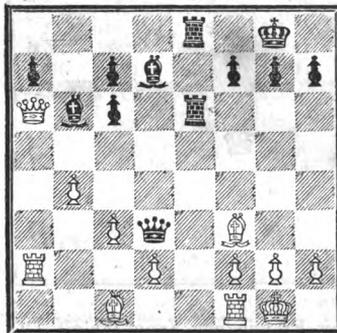
D. 33 Konrad Bayer. 4.



D. 34 Jos. Plachutta, Innsbruck. 2.

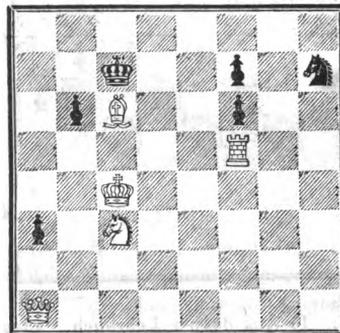


D. 35. P. F. 6. Paulsen Morphy.



Grossartiges siegreiches Opfer Dd3f3.

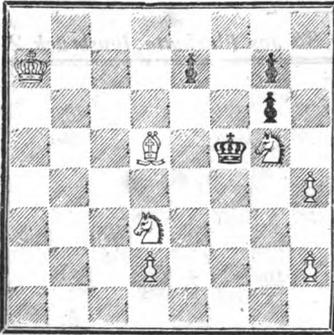
D. 36 Vom Redacteur. 4.



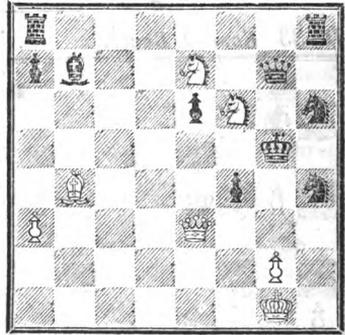
Partie Nr. 25. W: Maude; S: ein anderes Mitglied des Londoner Schachklubbs. — DR; f24, †; g1f, d75; e4, c8g; 5d24, g4†; d1f, D*; g2, †; h2g, h4d; f1d, De5; 10 Kf2, Df6; c1f, c7; h1e, f8; Dg4, b8d; Lf5, *; 15 Kg2, g8f; e17, e8f; g4e, d7b; 18 in 4 Z. §.

Comp. Nr. 31, vom Rdctr. Eine Kunst-Position, kein Problem. Weiss gibt in 4 Z. §, dabei mit jedem Zuge Abzugs- und zuletzt Doppel-Schach. e1, f4; 2 f8; 3 a3, b4 | a1, a8; 4 c1, c4; 5 d2, d7; 6 f2, f3, g4, h3 | a5, b3, c6, f7, g5, h4.

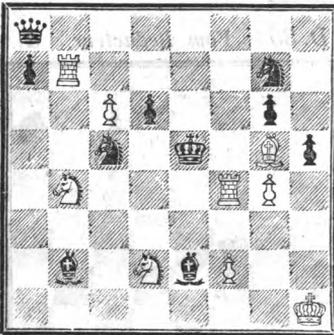
D 37. Von Ad. Rothmaler,
Nordhausen. 4.



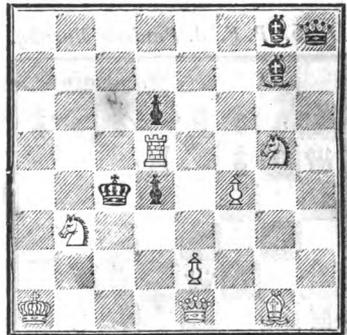
D 38. Von Max Lange.¹⁾



D 39. Von Sekr. Miller.²⁾ 3.



D 40. Vom Redacteur.³⁾ 3.



1) Aus dessen Lehrbuch. Elegante Remis-Erwerbung (von Weiss). 2) Dieses Spiel von Sekretär *Miller* in Waldsee (Württemberg) entnehmen wir der neuesten Berliner Schachzeitung. Dieselbe entfaltet, Dank der seltenen Gelehrsamkeit und Ideenfruchtbarkeit des Redacteurs *Lange*, eine überraschende Reichhaltigkeit und Gediegenheit; auch liefern die Verleger Veit & Comp. generös Umfangreiches. Ein hoher Preis (nebst Accessit) ist ausgesetzt für die beste Analyse folgender Stellung: g1, f8; 2 d1, f6; 3 a1, e1 | a8 h8; 4 | c8; 5 b1; 6 a2, b2, c2, f2, g2, h2 | a7, b5, b7 d4, d7, f7, g7, h7 W. zieht. — 3) Unserm verehrten Landsmann Herrn *M. Clammer* in Neapel als freundschaftliches Erinnerungszwecken gewidmet.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 6.

Chur 1860.

15. März.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Zur Kenntniss der Probleme IV.

6) Unter Bezugnahme auf die, S. 17 angeführte Compositions-Regel *) und das entsprechende Erläuterungs-Beispiel Seite 18 & 32, Diagr. 17 & 30, schreiten wir nun zu einem fernern diesfälligen Beleg. Als Grundlage dienen uns dermalen diejenigen zwei ältern Compositionen des Redacteurs, welche als Diagramme 41 & 42 nachfolgen.

Diagr. 41 enthält unter Anderm die Spielmöglichkeit $1Ta4f4^*$, welcher Zug eventuell, d. h. im Falle der Annahme des Opfers, die Aufgabe eines zweizügigen Mattes erfüllt und daher eine „Verführungs-Variante“ bildet, wiewohl ein einzelner Spieler die richtige Lösung früher finden und in Folge dessen die Untersuchung mit Uebergelung gedachter Combination schliessen kann. Empfehlenswerth ist aber bei der Problemprüfung eine weiter gehende Gründlichkeit, welche auch anderweitige, mit der beabsichtigten Lösung nicht zusammenhängende Spielweisen, überhaupt den Mechanismus, die Einrichtung der Composition und ihre sonstige Benutzbarkeit näher zu erforschen sucht. Es kann dies zu Doppel-Lösungen, zu erwägenswerthen mehrzügigen Lösungen und andern Ergebnissen von Interesse führen. Eine solche Prüfung, angewendet auf Diagr. 41, würde den erwähnten Zug $1Ta4f$, wenn er sich nicht ohnedies schon vorher dargeboten hätte, unfehlbar zu Tage fördern.

Da derselbe ein Opfer enthält, Opfer aber ein Kunstmoment ist, im Gegensatz zu blossem direktem Felderabschneiden, so kann besagte Combination die Grundlage einer neuen Composition bilden. Die Idee selbst wäre indess wohl zu wenig versteckt, um sie einfach (variantenlos) darzustellen und dürfte daher der natürliche Grundsatz in Anwendung zu bringen sein, eine Mannigfaltigkeit von Vertheidigungen herzustellen, weil zahlreiche Möglichkeiten leicht auf den Löser mehr oder weniger verwirrend und lähmend einwirken können und weil auch abgesehen hievon, vervielfältigte Wechselfälle überhaupt an und für sich die Künstlichkeit

*) Mit den scharfsinnigen Bemerkungen von Hauptm. v. Cywinski sind wir einverstanden.

erhöhen und der Ausübung eines eigenthümlichen Reizes fähig sind. Sodann ist auch bezüglich solcher Varianten Auswahl und Mannigfaltigkeit anzubringen, welche vermöge ihres zweckverheissenden Aussehens leicht weiter verfolgt werden und damit die Verzögerung der Lösung unterstützen. Beiläufig bemerkt, wird diese Verzögerung gewöhnlich mit absoluter Lösungsschwierigkeit verwechselt, wiewohl der Aufschub bisweilen auf Zufall, auf grösserer oder geringerer Aufgelegtheit oder Befangenheit des Spielers etc., mehr als auf innerm Gehalt der betreffenden Aufgabe beruhen kann.

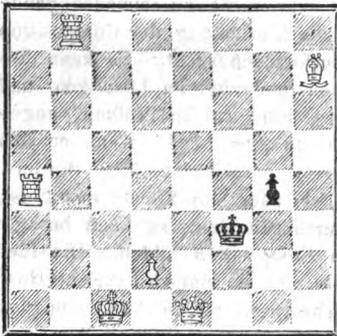
Auf die angedeutete Weise ist von uns thatsächlich die Composition Diagr. 42 aus der vorhergehenden abgeleitet worden. Das Opfer des Thurmes ist mit Mannigfaltigkeit verbunden, mehrere hoffnungsvolle Varianten dürften wenigstens für den Anfang die Aufmerksamkeit von der richtigen Spielweise ablenken u. s. w.

Will man nach Art einiger Problemartikel von *O. von Oppen* Modificationen versuchen, so stösst man leicht z. B. auf ein anderes 2zögliches Matt mit einem weiss. Sprgr. auf g7 anstatt des Lfrs. h7, welche Mattführung jedoch, weil prosaisch und kein besonderes Kunstmoment enthaltend, nicht für eine berechtigte Composition, kaum allfällig für ein Elementar-Spiel unterster Klasse gelten könnte.

Endlich machen wir auf die gestreiche Variation von *H. Plachutta* aufmerksam, womit derselbe in Diagr. 34 die Idee von Diagr. 41 auf eine verschiedene Weise ausgeführt hat.

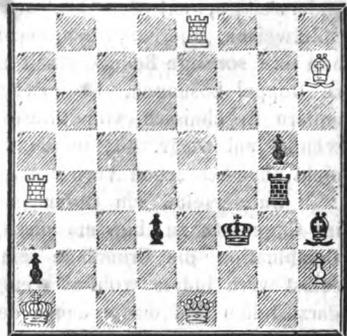
D. 41

2.



D. 42

2.



Eine Partie-Bearbeitung von Max Lange.

1 e2e4, e7e5; 2 Sg1f3, Sb8c6. Der letzte Zug von Schw. ist die beste Entgegnung auf den weiss. Kgssprgr., da er der Wirkung des letztern auf die Mitte des Brettes, d. h. auf die beiden Mittelpunkte d4 & e5 vollständig begegnet und somit zugleich den angegriffenen Königs-

bauer schützt. Da der Sprgr.-Zug h8c6 also allein am kräftigsten dem Angriffe Sg1f3 entgegen wirkt, so fasst man alle (?) andern Deckungen von Be5 unter dem Namen unregelmässige Vertheidigungen zusammen. Einige unter ihnen haben besonders ausgezeichnete Namen erhalten. Es sind dies die Entgegnungen Petroff's & Philidor's; ersterer empfahl den „Gegenangriff“ 2 Sg8f6, letzterer zog die einfache Deckung 2d7d6 vor. Beide Antworten lassen sich zwar mit mehr oder weniger Glück durchführen, gewähren aber *bei weitem* (?) nicht die solide Fortsetzung der correcten Spielart. Namentlich bleibt bei der Entgegnung Philidor's der Königsfr. von Schw. eingeschlossen und die freie Entwicklung dieser Partei deswegen lange gehemmt.“ (Die Redaction dieses Blattes fügt hier und da eine abschweifende Einschaltung bei. Das *von der Lasa'sche* Handbuch, 1858, S. 55, äussert sich über obige drei Antworten von Schw. auf 2 Sg1f3, wie folgt: „Wir glauben, dass sich die Partie durch alle drei Züge vertheidigen lässt, halten aber 2Sb8c6 für die beste Spielart.“ Als regelmässige Gegenzüge werden aber nicht wie von Lange oben geschieht nur Sb8c6, sondern auch (2) f7f5, d7d6, Sg8f6 bezeichnet. Unser eigenes Urtheil über 2d7d6 geht dahin: Dieser Zug ist tadellos und entschieden vorzuziehen, sobald Schw. sich vorläufig auf die Vertheidigung beschränken will und froh ist, sich der gegnerischen Angriffe zu erwehren, ohne das Verlangen zu hegen, bald selbst zur Offensive überzugehen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet wird der momentane Einschluss von Lfr. f8 vollständig durch andere Umstände aufgewogen, wie Vermeidung gefährlicher Gambitte und sonstiger Angriffe, Lopez-Spiel etc. Ueberhaupt erinnern wir diesfalls an die sehr wichtige *von der Lasa'sche* Bemerkung, Berliner Schachzeitung 1857, S. 190, übergetragen in die Schweiz. Schachztg. 1858, S. 95, von folgendem wesentlichen Inhalt: Eine etwas unfreie, eingeschlossene Stellung kann sich gleichwohl durch Festigkeit und Sicherheit auszeichnen und den besten Schutz vor Angriffen gewähren. Hiermit stimmt die Praxis bewährter Meister überein, indem z. B. Harrwitz bei dem überaus wichtigen Wettkampf gegen Morphy *immer* (4 Mal) die Philidor'sche Vertheidigung anwandte. Ja sogar von Morphy heisst es in Dufresne's Morphybuch S. 77, wo ersterer 2d7d6 spielt: dies sei Morphy's Lieblingsvertheidigung). „3 Lf1c4, Lf8c5. Weiss entwickelt sein Spiel consequent, gemäss dem bekannten Grundsatz, dass hierbei zunächst die Königsfiguren in's Auge gefasst werden sollen. 4 Rochirt, d7d6; 5 c2 c3, h7h6. Weiss beabsichtigt, 2 Bauern auf der Mitte des Brettes zu vereinigen, Schw. sollte aber lieber, statt den Thurm Bauer einen Schritt zu ziehen, seine Figuren in's Spiel bringen. Zwar halten die Thurm Bauer das Vordringen der feindlichen Offiziere ab, indessen sind dergleichen Züge für den Anfang der Parthie, wo wichtigere Entwicklungszüge nothwendig werden, kaum zu empfehlen.“ (Ann. d. Red. —: Es

scheint dies eine stereotype theoretische Klugheitsregel zu sein, welche auch *v. d. Lasa* wiederholt aufstellt. Allerdings ist sie häufig, und z. B. auch hier, ganz am Platze, allein es scheinen uns doch öfters als es nach obiger Vorschrift anzunehmen wäre, Ausnahmen vorzuzukommen, das heisst Fälle, wo gedachter Bauernzug entweder ziemlich unschuldig ist, nämlich weder besonders gut noch besonders schlecht, oder sogar entschieden rathsam. Die Praxis der Meister dürfte besagte Regel einigermassen einschränken, sehen wir doch den Einschritt des Thurmbauern gar nicht so selten in Anwendung gebracht, und zwar in hochwichtigen Parthieen, z. B. im Wettkampf Morphy Anderssen von *beiden* Spielern. Manchmal ist die Abwägung nicht so leicht zwischen den Nachtheilen eines Tempoverlusts und der möglichen Verschönerung einer in der Folge vielleicht vortheilhaften Bauernstellung, einerseits, und den Vortheilen der Einschränkung und Abhaltung feindlicher Offiziere und der Oeffnung eines nicht selten wichtigen Ausgangsfeldes für den König, anderseits.)

(Fortsetzung folgt.)

(*Elementar-Spiele vom Redacteur* —) Zweizügig: Nr. 32. g8, f6; 2a3; 3d1 | h2; 4d2; 5g7; 6 | e7,g4,h7. Nr. 33. f1,g6; 2f4; 3a7; 4d1; 5g4,h5 | c6; 6e2 | e7, h7. Nr. 34. f1,g6; 2e5,f6; 3c1,h1 | a8, g8; 4b3. | c8,f8; 5c7 | f2,g5; 6a2,d4,g4,h4 | a6,b6,f3,g7,h7. Nr. 35. b1,h4; 2e3; 3g7 | g2,h5; 4 | b5; 5g5 | g1; 6c2 | a6,c6. Nr. 36. (II) h2,b4; 2g3; 3c8 | c6; 4a4,c1; 6b2,b3 | a5,b6. Nr. 37. (II) h1,e4; 3b5,d1; 5f3,g4 | c2,e8; 6e2,g3 | d6,e3,f6. Nr. 38. (II) d3,f6; 3e5; 4 | e7; 5g7,h8; 6e4 | e6. Nr. 39. a2,d4; 2f1,h7; 3g5 | a8; 4 | c6,f4; 5e3 | d7; 6b3,d2 | a7,b7,d3. Nr. 40. g8,e5; 2b6; 3d7,f6 | a8; 4b8 | a2; 5d6 | b5,e4; 6 | e6. Nr. 41. h3,a8; 2a1; 3a6; 4 | b8; 6 | a7,b7, g2. Nr. 42. e2,g8; 2 | d8; 3 | f8; 4d4; 5f5,g4; 6a2,c3,e4,h3 | a6, b7,g7,h7. Nr. 43. f2,h8; 2h1; 3h6; 4 | g8; 5d8; 6 | f4,g7,h7. *Anmerkung*: Letztere Idee sahen wir erst nach unserer Bearbeitung bei einem ältern Autor benutzt; solche zufällige Aehnlichkeiten mögen übrigens auch bei einzelnen andern Spielen vorkommen. *Plagiate* sind dagegen nicht unsere Sache und vermuthet auch kein Unbefangener solche bei uns; originale, berechnete Umarbeitungen hinwider könnten wir selbst bei einem Krd. Bayer nachweisen. Nr. 44. g5,g8; 2b1; 3a7; 4 | f8; 5g4 | h8; 6 | g7. Nr. 45. g7,e5; 2b4; 4d7; 6d3 | d4,d6,h6.

(*Compositionen*). Von *W. J. L. Verbeek* in Wijk bei Duurstede, Redacteur der im 14. Jahrgang erscheinenden holländischen Schachzeitung *Sissa*: (3:) Nr. 46. b2,e5; 2e3,f6; 5e2,e6 | c2,g2; 6d3,d5,e4 | c5,d6. Nr. 47. a1,g8; 3f2 | b7,e8; 4g7,h3 | b6; 5d5 | c8; 6b2,d6,h6 | a6,c5, e4,h7. Nr. 48 von *Tromp* (*Sissa*). f6,h6; 4 | g6; 5g3,g7; 6d4,e3,g2

| g5,h7; NB. lösbar in 5 statt 6 Zg. — Von Loyd: (3.) Nr. 49. f5, h4; 3 f3,g1 | h2; 6 | f4,h5. Nr. 50. c8,a8; 3 a5,d6; 5 | c5; 6 | a6,a7, b6. (4.) Nr. 51. e3,g3; 3 f2,h4; 6 | h3,h5,h7. Nr. 52. (5.) c1,h1; 3a2,f1; 4 | g1; 6 | a5,h2. Nr. 53 von Schmitt (Sissa). 3. h6,f6: 2 b2, b6; 3 a5,b5 | a6,b8; 4 h2 | h7; 5 d8 | f8; 6 d4 | e7,g3,h4. Nr. 54 aus Chess Monthly. 4. a4,d5; 2 f4,f7; 4 b7; 5 c5,e8 | b8; 6 | a6, c6,f5,g7. Nr. 55 von Veeck, Berl. Sch. Z.: S. M. 4 statt 5: h5,c5; 2g2,g8; 3 b7; 4 f5,g5; 5 e5; 6 e2,e4. Drei auffallend schöne Selbstmatte, 1084, 1086, 1092 folgen, sowie Ausgezeichnetes aus Sissa. — Aus der Londoner Illustrierten Zeitung: Nr. 56. 3. b3,b5; 2 | e3; 3 c7 | d1; 5 c4,a8; 4 d2; 6 d3,d4,a2 | e5,d6,b7,a7,a5. Nr. 57. (3.) d3,b5; 2 e4,f8; 3 a7 | c8; 4 | h2; 5 d5; 6 d4, a2 | f6,e7,c6,b7,a3; richtig? — *Schluss der Parthie* Nr. 25, S. 39: 18 e7f,f8g(A); 19 f7g,g87 sonst 20 §; 20 e27. (A) 18 | f87; 19 e26. — Herr Theodor Judell in Hannover theilte uns 2 Stellungen des † Krome mit, deren beabsichtigte Lösungen zweifelhaft scheinen. Nr. 58. e1,b1; 3 a8 | c2; 4 g5,g6 | a1; 5 d3; 6 | b2,b4,e2, f3. Nr. 59. b3,a5; 4 b7; 5 a4,d1. — Schliesslich ein excellentes Spiel von Krđ. Bayer aus Ch. M. Nr. 60. (3) f2,h2; 3 a2 | f8; 4 a4; 5 g6 | f6; 6 | f3.  Dem Diagr. 36, S. 39 füge bei: Schurz. Spr. G3.

Parthie Nr. 26. W: Graf Brühl; S: Philidor. Ein erst jetzt, von Professor Georg Allen in Philadelphia publizirtes Blindspiel von Philidor, gespielt mit einem zweiten gleichzeitigen. Die Vorgabē, Bauer f7 weg!

1	e2—e4	S g8—h6 ¹⁾	18	D d1—d3	T f8—g8
2	d2—d4	S h6—f7	19	S b1—d2	T d8—f8
3	L f1—c4	e7—e6	20	D d3—c3	K c8—b8 ⁷⁾
4	L c4—b3 ²⁾	d7—d5	21	T h1—h3 ⁸⁾	S f7 † e5
5	e4—e5	c7—c5	22	d4 † e5	d5—d4
6	c2—c3	S b8—c6	23	S d2—c4	d4 † e3*
7	f2—f4	D d8—b6	24	S c4 † e3 ⁹⁾	L e7—c5
8	S g1—f3	L f8—e7	25	b3—b4 ¹⁰⁾	L c5 † e3*
9	L b3—c2	L c8—d7	26	D c3 † e3	T g8 † g2*
10	b2—b3	c5 † d4	27	K f2 † g2	D b6 † e3
11	c3 † d4	L e7—b4*	28	T a1—e1	D e3—f4
12	K e1—f2	g7—g5 ³⁾	29	T e1—e4	D f4—c1
13	L c1—e3 ⁴⁾	g5 † f4	30	S f3—e1	S c6—e7
14	L e3 † f4	T h8—f8 ⁵⁾	31	T e4—c4	D c1 † e1
15	L f4—e3	h7—h6	32	L c2—d3	T f8—f2*
16	h2—h4 ⁶⁾	Rochirt	33	K g2—g3	D e1—g1§ ¹¹⁾
17	a2—a3	L b4—e7			

- 1) Philidor's Lieblings-Vertheidigungszug bei dieser Vorgabe. Er ist nicht schlecht, seltsamerweise aber ausser Gebrauch gekommen.
 2) Wegen d7d5, welchem aber De2 besser begegnete; der Lfr. ist

jetzt ziemlich unthätig. 3) Gut; Schw. erlangt nun eine freie Turmlinie. 4) Besser g2g3 zum Schutz des Bauern-Centrums. (?) Auff4g —: S † e5 mit überlegener Stellung. 5) Droht Sf7,e5. 6) Wegen f7g5. 7) Besser sofort was erst folgt. 8) W. schien die Gefahr nicht zu ahnen. 9) 24 D †, D † & Schw. gewinnt den E od. G Bauer. 10) Schlecht; zur blossen Verlängerung des jedenfalls verlorenen Spieles diente Ta1e. Dann 25 | Ld4. 11) Die Parthie ist sehr interessant und mit Ausnahme des leichten Uebersehens im 20. Zug, von Philidor mit grosser Eleganz gespielt.

Parthie Nr. 27. W: Anderssen; S: Morphy IV. Zug 1 bis 15 sind ganz gleich wie in Parthie Nr. 23, S. 36.

16 L c1—e3	S d5—f6	21 L e3 † d4	L b6 † d4
17 D d1—d2	T f8—e8	22 S c3 † d5	D d6 † e5
18 T f1—d1	L e6—d5	23 S d5 † f6*	D e5 † f6
19 S f3—e5	D d8—d6	24 D c2—h7*	K g8—f8
20 D d2—c2	S c6 † d4		Schluss folgt. *)

Parthie Nr. 28. W: Moheschunder (Brahmine) Spr. B 1 weg! — DR; f24, †; g1f,g75; f1c,g5; 5R, †; d1f,d8f, e4, †; d2,f8h; c1f,e5c; 10 g1, Lf4; Lf7,e8d; f34,g8e; a1e,b8c; 14 Lg6,d75 W. gibt in 5 Z. §.

*Parthie Nr. 29. W: Morphy; S: Thompson; Spr. B 1 weg! — e24,c75; f24,e7; g1f,b8c; c2,d75; 5e4,d8c; f1d,f8e; d3c2,d5; d1e,h7; R, c8d; 10b2,Db6; g1h,g75; †, h6g; d2,g5; Sg5,f75; 15 e5, g8f; Se6, †, †, c6d; Df5,b6e; *, d8; 20 c3d,e62; c1a,h86; g67,e2c; f1e,R; a1c,c2f; 25 a3c, †; e1f,Dd4; f15, b7; 28 g7f S gibt in 4 Z. §.*

Parthie Nr. 30. W: De Rivière; S: Baucher. — DR; g1f,g8f; d24,f6e; d4e,d75; 5 f1d,c8g; c2,b8c; c1f,f8c; 8R; De2,g4 †; 10 g2f,Sg5; g1h,Se6; Lg3,d8g; b24,Lb6; b1a,Se7; 15 f1g,Dh6; Sc2,e7g; Se3,g6f4; †, Sf4; Sf5, h63; 20 g17; Dd1,b6f; g74,f8g; d3f,h35; d12,TT; 25, †; d2f, Df5; a1e,a8g; e5,f7e; Dd4,g87; 30 e15,Dg4. W. gewann.

Parthie Nr. 31. W: Cav. F. Discart; S: C. Bonetti. — DR; 2 g1f, b8c; 3 f1c,f8c; 4 b24,L †; 5c2,La5; 6 d24,e5; 7 d1h,d8e; 8 c1a,e74; 9 e1d,Dg6; 10 T,g8; 11 a3e,c6 †; 12 e17 (Da3 gewann den La5, jedoch mit entblösster Stellung für Weiss und Bauernstärke des Gegners); 13 Da3,Dd6; 14 a35,*; 15 Kc2,Dg6; 16 c4,g62; 17 b1c (Geistreiches & sicheres Opfer; auf 17 Dg2 † f3 verliert Schwarz) *; 18 f3,h8e; 19 Dc7, Kf8; 20 d3h,f26 (20, g7; 21 L †, †; 22 a1f); 21 a1f,f6h; 22 h7e,f8g; 23 Ld5,h6g; 24 c3,e8f; 25 d5f, †; 26 Dd8; 27 f17,g6c; 28 Kd1,Da4; 29 d1e, a42; 30 f78,a21; 31 e1f,Dd4; 32 f2g gew.*

*) Abgebrochen aus Versehen des Setzers.

Die Schachstümper. Von Dr. Ernst Kossack.

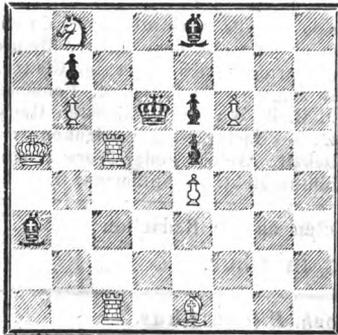
Wer schlänge bei dem Namen „Schachstümper“ nicht an seine Brust und erinnerte sich mit geheimer Schaam jener Zeit, wo er sich der ersten schwachen Versuche mit zweierlei Hölzern, auf den vierundsechzig Feldern erkühnte und zur Introduction in die edle Kunst, von den grausamen Händen eines Starken, sein König schmachvoll mitten auf dem Brett, mitten in der Blüthe seiner Jahre, hingerafft wurde zum Hohn der Vielgetreuen, die nicht herauskonnten aus ihren respectiven Löchern an der Bande.

Aber dann ist es ein wohlthuendes Gefühl, der eifrigen Studien, der angestrengten Uebungen, der heissen Kämpfe und der erfreulichen Fortschritte zu gedenken und das Bild der entschwundenen Schachstümperzeit nur als das einer entsetzlichen, aber glücklich überwundenen Vergangenheit in der Seele zu tragen.

Hier haben wir es nur mit den Unglücklichen zu thun, die sich nie über diesen niedrigsten Standpunkt erheben konnten, denen ein trauriges Geschick schon in der Wiege ein Brett vor den Kopf nagelte; nur von diesen Cretins handeln die folgenden Zeilen, ohne darauf Anspruch zu machen, einen der schwierigsten Gegenstände der Naturgeschichte zu erschöpfen. (Fortsetzung folgt.)

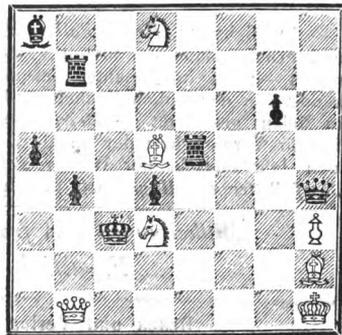
Ein Problem von Konrad Bayer, welches derselbe zur Konkurrenz nach Amerika sandte, geben wir später im Diagramm, wenn sich die Richtigkeit nachfolgenden Abdruckes bestätigt. Das Problem ergab sich uns nicht auf den ersten Ansturm und scheint schwer, daher wir auch die betreffenden Löser erwähnen werden. Nr. 61. 4. c3,F5; 2B7; 3 | H5; 4 E5; 5 F4, G2 | G8; 6H2 | D6, H3, H4. — *Schwer* scheint auch — Nr. 62. von Loyd. 3. b1,c4; 2 a3,a7; 3 g6 | f5,h8; 4 h4 | a1,b5; 5 d1, f4 | f8,h3; 6 c3 | a5,b2,c6,d2,d3,f7.

D. 43. *Einsiedler von Tyrnau.*

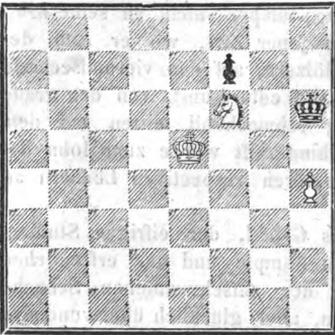


Matt in 3 Zügen.

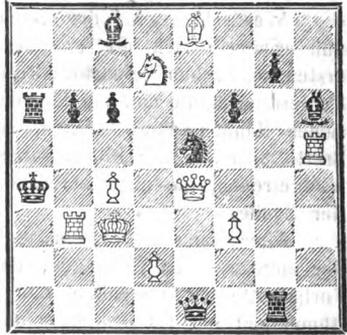
D. 44 *Von Verbeek (Sissa) 4.*



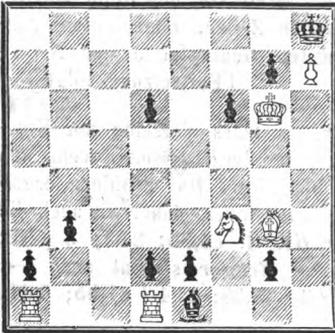
D 45, P.F.7. *Lepge Pollmächer* ¹⁾



D 46. *Vom Redacteur.* ²⁾ 3.

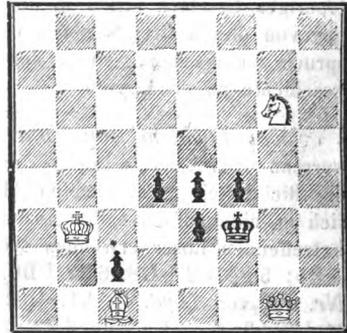


D 47. *Einsiedler von Tyrnau.*



§ in 4. „*Der Bauernkrieg.*“

D 48. *Londoner Illustr. Ztg.* 3.



1) Schwarz, *Herm. Pollmaecher*, hat sein bereits verlorenes Spiel durch meisterhafte Manövers soweit verbessert, dass er jetzt mit dem Anzuge Remis macht — ein interessantes Beispiel, wo der Springer sich nicht im Glanze, sondern in der Unbeholfenheit und Ohnmacht zeigt. — 2) Herrn *A. Vonmoos* in Malans gewidmet. — *Briefwechsel*: Hrn. J. B. in W.: Verbindlichsten Dank für Ihr Verehrliches; der Inhalt wird benutzt. — Nachträglich verdanken wir den Jahresbericht der Wiener Schachgesellschaft, welche unter Vorsitz von *Josef Ritter von Hammerle* in erfreulicher Blüthe steht. — Spillmann: R.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrick Capraz in Chur.

Druck und Verlag von *Leonh. Hitz* in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 7.

Chr. 1860.

1. April.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Zur Kenntniss der Probleme, V.

7) Mit dem Vorbehalt, auf einzelne Punkte der frühern Artikel gelegentlich zurückzukommen und dieselben weiter auszuführen, fassen wir zur Abwechslung eine andere Seite des Problemwesens ins Auge. Es betrifft diese den Gesichtspunkt des Geschmacks und der Eleganz. Als eine wohl zu beachtende diesfällige Compositions-Vorschrift gilt es, dass der Sieger möglichst das Rauben gegnerischer Figuren zu vermeiden hat, weil Eleganz ein wesentlicher Bestandtheil glänzender, künstlicher Manöver ist, das Rauben aber einen Gegensatz hiezu bildet. Je werthvoller die geopfert Figur, desto bedeutender —: je weniger dabei genommen wird, desto reiner ist das Opfer. Eine Trübung dieser Reinheit ist es, wenn die Dame sich gegen den Thurm opfert, oder der Thurm gegen Läufer oder Springer; es liegt dann immer noch ein Opfer vor, dasjenige der Qualität, aber es ist ein getrübttes Opfer. Als ein reines Opfer kann man die Hingabe von Dame oder Thurm gegen einen Bauer ansehen, während ein „ganz reines“ Opfer darin besteht, dass beim Opfern gar Nichts genommen wird.

Etwas Anderes ist die Schwierigkeit der Lösung; es ist eine solche denkbar sogar in Verbindung mit einem Raub, wenn dieser so nutzlos scheint, dass man ihn leicht übersieht oder verwirft. Es kann so eine ganz gute Aufgabe vorliegen, welche in ihrer Art nichts auszusetzen lässt, denn wo man nur die Schwierigkeit beachtet, kann man von der Eleganz abschen. Wie indess selbst mit dem Rauben Eleganz zu verbinden ist, zeigt eine Aufgabe des Amerikaners *Eugen B. Cook*: — Nr. 63. **G.** d8, d6; 4 g6, a3; 5 d7 | c5; 6 b5, c2, g4 | b6, d5. Ein anderer Ausnahm-Fall, wo das Rauben nicht zu tadeln ist, bezieht sich auf das Selbstmatt, bei welchem der Raub unter Umständen eine entschiedene Feinheit in sich schliessen kann. Gesetzt, Schwarz hätte einen Offizier derart postirt, dass es nicht schwer scheint, denselben zum Mattgeben zu zwingen. Weiss concentriert also seine ganze Aufmerksamkeit darauf, den gewünschten Zwang auf gedachten Offizier auszuüben. Statt dessen erfordert nun die Lösung den Raub dieses Offiziers und eine ganz un-

wahrscheinliche Figur wird zum Mattgeben gezwungen. Andererseits gehört dagegen die Aufopferung auch im Selbstmatt zu den Feinheiten, weil dieselbe die eigenen Mittel, auf den Gegner Zwang auszuüben, beschränkt und daher unvorthellhaft scheint.

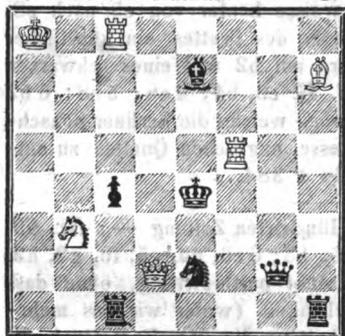
In der Regel also muss daran festgehalten werden, dass das Rauben eine Beeinträchtigung und Trübung der Eleganz in sich schliesst. Als einen auffallenden Verstoss gegen das ästhetische Press-Verbot citirten wir bereits im Jahrgg. 1858 uns. Bl. S. 3 & 15, das 6te Bayerische Era-Problemturnier-Problem, Nr. 64. \mathfrak{S} . h2, f7; 2 b7, b1; 3 d7, g1 | c1, c6; 4 | a2, h8; 5 e4, e7 | b4, d1; 6 a6, e2, h7 | f6, h5, wo Zug 1) S e7 † c6* einen einfachen, prosaischen Raub darstellt, welcher durch keinen sonst etwa vorkommenden Umstand für das Unästhetische und Unkünstlerische, das er an sich hat, Ersatz bietet, oder als Nothbehelf für einen gewissen Zweck, wie z. B. grossartigen Umweg etc. begründet wird, vielmehr keinen andern Sinn zu haben scheint, als der irrationellen Turnierbestimmung zu genügen, wornach gerade eine bestimmte Zügezahl nöthig war. Wir zollen Herrn Bayer die verdiente höchste Bewunderung, allein eine rein sachliche und wohl begründete Einwendung gegen Einzelnes, zumal gegenüber einem zur Schärfe herausfordernden Preisproblem, scheint uns der Schachkritik würdiger zu sein, als das gewöhnlich stattfindende Gegentheil. Es versteht sich, dass besagter Raub nicht einfach dadurch vermieden werden kann, dass man den Th. c6 entfernt; Schwarz würde hiedurch in seiner Vertheidigung so beschränkt, dass der Sieg leichter und schneller einträte; — wer schlägt ein Auskunftsmittel vor? Vielleicht war es eine schwere Kunst, den ersten (Springer-) Zug beizubehalten mit Vermeidung des Raubes; allein eine schwere Kunst darf man eben von einem Herrn Bayer erwarten und muss einem Preisproblem zugemuthet werden,

Von dem oben entwickelten Geschmacks-Grundsätze möglichster Vermeidung des Raubens ausgehend, versuchen wir eine kleine Modification eines Problems von N. D. Nathan in Berlin. Dasselbe befindet sich auf dem Titelblatt der Berliner Schachzeitung, Dezemberheft 1858, und lautet wie folgt: Nr. 65. \mathfrak{S} . h1, d5; 2 e7, b7; 3 c4, f1 | a8, b8; 4 a2 | d2, f5; 5 g6 | d7. Im 1. Zug findet nun der Raub des Lfrs. f5 durch Tf1 statt, also eine Qualitäts-Aufopferung, ein getrübes Opfer. Würde der Thurm nur einen Bauer nehmen, so gestaltete sich die Sache eleganter und es läge ein reineres Opfer vor. Wie ist da zu helfen? Auf eine sehr einfache Weise: man ersetzt den Lfr. f5 durch einen schwarzen Bauer und kehrt dann das Brett um. Jetzt thut der Bauer den Dienst eines Läufers; er steht nun auf C4 und bewerkstelligt die wesentlich nothwendige, den einzigen Zweck des Lfrs. f5 bildende Abschneidung des Feldes d3 (früher e6), ohne welche schon im 1. Zuge das Damenopfer und im 2. das Matt erfolgte. Nebenbei entsteht der Vor-

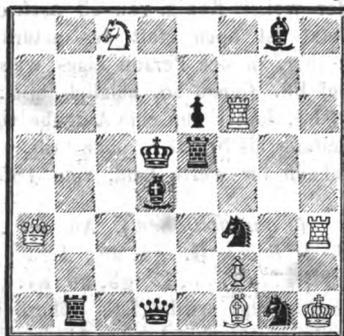
theil einer Ausdehnung der Verführungs-Varianten, wie z. B. 1 Dd2d5* u. a. (vide Diagramm 49). Uebrigens war es uns hier nur darum zu thun, das Opfer im 1. Zug etwas reiner herzustellen. Sonst stehen die weissen Figuren natürlicher unten und die schwarzen oben, wie im Original. Im Problemfache wird jedoch oft auf natürliche Figuren-Anordnung wenig Rücksicht genommen und mehr nur auf schwere und künstliche (elegante) Lösung geschaut, welcher letztere Gesichtspunkt durch die von uns vorgeschlagene Umgestaltung ein wenig gewinnen dürfte.

Als ein Beispiel, wo lauter „ganz reine“ Opfer vorkommen, dient Diagramm 50. Es lässt sich jedoch die Opfer-Reinheit bei aller Mühe nicht immer in der gewünschten Weise durchführen.

D. 49 Nach Nathan. 3.



D. 50 Vom Redacteur. 6.



8) Das einfache Brettumkehren erscheint oben als einer der verschiedenen Schach-Kniffe, mit denen übrigens Herr Nathan besser als wir vertraut ist. So liesse sich auf einfache Art bei manchen Compositionen eine Verbesserung anbringen, immerhin selten in so leichter Weise, mit so geringer Aenderung wie bei der Nathan'schen Aufgabe. Bisweilen lässt sich nur mittelst einer gänzlichen Revolution eine scheinbar unbedeutende Modification erzielen. Wir lassen ein derartiges Beispiel folgen: Im folgenden ältern Selbstmatt vom Redacteur, Nr. 66. S. e8, c2; 2g1; 3b5, d1; 4f8, g4 | a6, d8; 5a4, g3 | d2; 6a2, c7, e7, f7 | g5, ist es zur Lösung nothwendig, auf D8 momentan einen überzähligen Läufer behufs der Selbst-Sperrung anzubringen. Nachträglich beschlossen wir, die unästhetische Ueberzähligkeit auch hier zu beseitigen. Die Folge war eine so vollständige Umgestaltung, dass Niemand einen Zusammenhang zwischen der umgearbeiteten und der ursprünglichen Position ahnen würde; wobei wie immer auf Vermeidung einer unschönen Stellung Rücksicht genommen werden musste, ohne welche Rücksicht allerdings öfters eine Modification leichter wäre. Man vergleiche nun obige Fassung mit derjenigen im Diagramm 51.

9) Manche Probleme dürften durch Benutzung von vorhandenen

Positionen entstehen, und zwar ohne neue Ideen-Zeugung, welche wir als berechtigt darstellten; so macht sich bisweilen ein Problemverfertiger sein Geschäft gar zu leicht und bequem. Man stelle folgende Position auf: Nr. 67. ♚. c3, b1; 4 e5; 5 a5. Offenbar ist dies ein allbekanntes praktisches Endspiel, das zur Theorie der nothwendigen (wissenschaftlichen) Endungen gehört und das Niemand für eine eigene Aufgabe ausgeben dürfte. Was geschieht nun aber, um aus einer so ausgebeuteten Stellung mit geringer Aenderung eine Aufgabe zu machen, welche für neu gelten soll und da und dort vielleicht auch wirklich gilt? — Es werden einfach die Figuren verlegt und eine „neue Aufgabe“ ist fix und fertig; jede Figur wird um 3 Felder weiter nach oben gerückt, also der weisse Springer von a5 nach a8; der schwarze König von b1 nach b4; der weisse König von c3 nach c6; der weisse Läufer von e5 nach e8. Jetzt ist noch statt des natürlichen Randes des Brettes ein künstlicher nöthig, in der Person eines weissen Bauern auf b2 und eines schwarzen auf b3. Genau so, nämlich also: Nr. 68. ♚. c6, b4; 4 e8; 5 a8; 6 b2 | b3, lautet nun eine Aufgabe von *M Combe*, welche die Berliner Schachzeitung als Nr. 671, ohne kritische Randglosse, englischen Quellen zu entlehnen für werth fand, vide 1855, S. 168 & 384.

(*Compositionen*). Aus der Londoner Illustrierten Zeitung —: Nr. 69. *J. J. Brees*. ♚. g4, a8; 4 g3 | g8; 5 a6, h3; 6 c6, d4, e5, f6, g2, h2, h5 | a7, c7, e6, f7, g5, h6, h7. Lfr. g8 steht parthiewidrig, ohne dass dies gerügt wird. Ist's höhere Grundsätzlichkeit (wofür wir uns mehrmals aussprachen) oder blosse Unachtsamkeit? Nr. 70. *E. B. Cook*. ♚. g5, d5; 3 f7; 4 g8; 6 e5, d3 | d4, c6, b4. Nr. 71. *R. A. Proctor* in Cambridge. ♚. h1, h3; 4 h5, e3; 5 g6; 6 h4, f2, f5 | f6. Nr. 72. *A. Lulman* in Melbourne. ♚. g5, a3; 2 a1; 4 e8; 5 a2 | h8; 6 f6, d5 | g6, f7. Nr. 73. *Pavitt*. ♚. h1, d4; 3 a1, f5; 4 a3; 5 f4; 6 g2, d2, d6 | g6, d7. Nr. 74. ♚. f5, e7; 3 d5 | c8; 4 h5, f4; 5 | d8; 6 h6, f7, c5, b4 | b5. Nr. 75. *W. Greenwood*. ♚. a3, d5; 3 c4; 4 a1, f1; 5 d1; 6 d3, e2, f3, f5 | d6, e3, f4. Nr. 76 von *Greenwood*. ♚. e7, d5; 2 g3, h2; 3 a4, c7 | d3; 4 a7, f1 | e4, e5; 5 d7, e2 | g5; 6 b3, b5, b6 | b7, c5, d6, e6; NB ein verwickeltes Monstrum, nicht schnell zu lösen; „viel Plage dabei, (wie sich der Einsiedler von Tyrnau ausdrückt), ohne neue geniale Ideen.“ — Drei ausgezeichnete schöne Selbstmatte aus der Berliner Schachztg. —: Nr. 77. *T. Harris* in Madras. ♚. c3, e5; 2 h3, f1; 3 h7, c4 | a6, b2; 4 a8, c5 | a7; 5 g2, g7; 6 e2, f2, g4 | e6. Nr. 78. *Theodor Judell* in Hannover. ♚. b4, a7; 2 c6, h1; 3 a2, h7 | h2; 4 f7, g1; 5 | e3; 6 a6 | g2, h3. Nr. 79. *Einsiedler zu Tyrnau*. ♚. f4, f8; 2 h7; 3 f3, d6; 4 b4, g6 | c7, g8; 5 c5, f6 | e5; 6 h4 | b6, h6. — Von *Pollmaecher & Schurig*: a8, c7; 2 e6; 3 d6, g6; 4 c5, g2; 5 a4, g4; 6 | g7. Dieses 12z. Selbstmatt ist das schönste (nicht schwerste) Preisproblem. Wir stellen die unbedeutende Neben-Aufgabe: Nr. 80. S. M. in 20 Z. durch Bg7 als Bauer.

La Régence, Revue spéciale des échecs, publiée sous la direction de P. M. Journoud. — Paris 1860.

Dieser ausgezeichneten Schachzeitung entnehmen wir folgende Aufgabe von *Herlin*, dem berühmten Anonymus von Lille — *Nr. 81. 3.* g1, e4; 2 e6; 4 e5 | a8, h8; 6e2.

Eine Parthie-Bearbeitung. (Schluss.)

„6 d2d4, e5 † d4. Schw. nimmt, um nicht selbst einen Bauer einzubüssen; denn geht der angegriffene Lfr. sofort zurück, so geschieht d4 † e5, d6 † e5, worauf W. die Damen tauscht und je nachdem Sprgr. oder König wiedernimmt, den B. e5 oder f7 gewinnt. 7 c3 † d4, Lc5b6; 8 Sb1c3, a7a6; 9 a2a3, Lc8g4; 10 d4d5, Sc6e5. Der Damenbauer ging vor, da Schw. Lg4 † f3 droht, um dann auf d4 den doppelt angegriffenen Bauer, welcher dann nur durch die Dame gedeckt würde, zu gewinnen. 11 Lc4e2, Lg4 † f3; 12 Le2 † f3, Sg8f6; 13 Lf3e2, g7g5. Weiss bezweckt später den Bf2 nach f4 vorzurücken, welche Absicht Schw. durch seinen Gegenzug sofort zu vereiteln sucht, indem er zugleich einen Bauernangriff gegen den feindlichen König einzuleiten denkt. 14 Kg1h1 um f2 vorrücken zu können; 14 | g5g4; 15 f24, g4 † f3 en passant; 16 Le2 † f3, Dd8e7. Schw. bereitet die Rochade nach der Damenseite vor, d. h. nach dem andern Flügel, als nach welchem Weiss rochirt hat. Dies Manöver ist stets dann zu empfehlen, wenn man mit Erfolg einen Angriff auf den feindlichen Rochadeflügel durchzuführen gedenkt. 17 Dd1e2, h6 h5; 18 Lc1g5, Rochirt nach c8; 19 Lf3 † h5, Sf6 † h5. Hiermit beginnt eine feine Combination von Schw., welche schliesslich zum Siege führt. Auf Lg5 † e7 erfolgt § durch Sh5g3. Weiss zieht es deshalb vor, zunächst den drohenden Sprgr. durch 20 De2 † h5 fortzuschaffen, da ihm der Angriff seines Läufers auf die feindliche Dame immer noch bleibt. 20 | De7d7; 21 Dh5e2, Se5g4; 22 Weiss muss das drohende § Th82 decken: h2h3, Td8g8; 23 Tf15 Weiss sucht dem Spr. g4 die Deckung durch Dd7 abzuschneiden; Schw. kommt ihm aber durch eine geistreiche Combination zuvor: 23 | Tg8 † g5; 24 Tf5 † g5, Sg4f3*; 25 Kh1g1 (auf h2 —: 25 | Th83; 26 g2 † h3, Dd7 † h3 & 27 h1 §); 25 | Sf2 † h3*; 26 Kg1f1, Sh3 † g5 droht Th8 h1 und gewinnt.

(*Lösungen*). Diagramme: **32.** 1 Sb3c5, Ke6f6; 2 Db7c6 Kf6g7 (A); 3 Sc5e6, Kg7h8 Og8 (sonst 4 Se6g5 0 Dc6h1§); 4 Dc6h1 (0 a8 & 5 Se6g5), Df7h7; 5 h1a8; 6 & 7 Da8a1 & h1§. (A) 2 | Kf6e5; 3 Sc5 d7, Ke5d4; 4 & 5 Dc6c5 & e5§. (B) 2 | Kf6e7; 3 Dc6d7, Ke7f6; 4 D d7d6; 5 Sc5e6, Weiteres analog Var. I. (C) 3 | Ke7f8; 4 Sc5e6; 5 Dd7c8 etc. **D 33.** 1 f4 (droht 2 Dd3 §), L † f5 (Auf c5 —: 2 & 3 Dg2, c6§); 2 Sh3, g4 † (Auf h53 —: D f5 & d3 §); 3 Te14. Auf 2 | c5 —: 3 Df12. **D 34.** 1 Db3g8 & mit 3 schönen Varianten §. **D 35.**

Die ganze Parthie steht in der Schweiz. Schachtz. 1858, S. 28 | 29. Wir wiederholen den Schluss: 17 | d3f3; 18†, T*; 19, Lh3; 20 f1d, L*; 21, Lf3; 22, Lg2; 23, Lh3; 24, b6f2; 25 a6f1, †; 26†, e82; 27 a21, g6h; 28 d24, f2e3 gew. D 36. Berichtigt durch Hinzufügung eines schwarzen Springers auf g3: 1 Sc3b5, Kc7†c6 best; 2 Da1e5, †; 3 f57. D 37. 1 Le6; 2 Sc5; 3 Kb6 & mit 4 schönen Varianten §. D 38. 1 De3†f4*; 2 Lb4d2, Ke5 (auf g3 —: 3 Sh5 §, da im Original auf h3 noch ein weisser Bauer steht, der bei unserm Abdruck nur aus Versehen wegblich. Bei fehlendem Bauer bleibt nur das Remis durch Schach auf e1 gesichert.) 3 Lc3, Kd6; 4 Lb4, Kc7; 5 La5, Kd6 (Auf b8 —: 6 Sf6d7 §) etc. Remis durch ewig Schach. D 39. 1 Tb7e, Sg7e6 sonst 2 Tf4e§; 2 Tf4d droht d5, wogegen Schw. durch 5 Züge arbeiten kann, welche aber 4 andere Mattarten ermöglichen. D 40. 1 Sa5; 2 Dc3. D 41. 1 Tb8h & mit 2 Var. §. D 42. 1 Ta4f4 & mit 4 Varianten §. D 43. 1 Lc3 droht e5§, Kc5: 2 & 3 Lb2, a3§. 1 | La3†c5; 2 Tc1d. Auf 1 | L*Ob2 wird er genommen. D 44. 1 Db12; 2 Lc4, †Oke4; 3 Dc20e2; 4 Dc60e5 §. D 45. 1 | Kh6g6; 2 SOB zieht, Kh50g5 & erobert den Bauer. D 46. 1 De4c6, Se5†; 2 Th5a5 wird auf 4 verschiedene Weisen genommen. Unwillkürlich bietet sich auch ein § in 4 Zg., das als Kunstspiel gelten könnte: 1 § 2 Tb34 & a4. 3 & 4 Dc2 & b30a2 §. D 47. Der geistreiche Verfasser gibt folgende beschreibende Lösung: „Die aufrührerischen Bauern haben ein festes Lager bezogen, Schw. Kh8, Bg7, f6, und ansehnliche Massen weit gegen die anrückende kaiserliche Macht vorgeschoben, Ba2, b3, d2, e2; Le1, Bg2. Doch ist es dem kaiserlichen Feldherrn gelungen, sich dem befestigten Lager mit einigen Truppen zu nähern: WKg6, Bh7. Da diese Macht unzureichend ist, das feindliche Lager einzunehmen, trachtet der Feldherr leichte Kavallerie an sich zu ziehen, Spr. f3 — g5; diese jedoch wird von den Bauern angegriffen und aufgerieben: Bf6†g5. Ein zweiter Versuch, neue Truppen herbeizuziehen, Lg3—e5 scheidet an einem Hinterhalte: Schw. Bd6†e5. Da trachtet der linke Flügel der kaiserlichen Armee, obwohl selbst hart bedrängt, das Bauernheer durchzubrechen, wird aber ebenfalls geschlagen: Ta1c1, Bd2†c1, und nun erst gelingt es der schweren Reiterei, die feindliche Phalanx zu durchbrechen, das feindliche Lager zu erstürmen und den feindlichen Hauptanführer gefangen zu nehmen Td18§.“ D 48. 1 & 2 Sg6f8 & e6. Schluss von Parthie 28: D—f8* etc.; von Parthie 29: T†h2*, dann Bg43*; von Parthie 30: Schwarz, nicht Weiss gewinnt.

Parthie Nr. 27. Schluss ab Seite 46. Anderssen/Morphy.

25 L b1 — e4	T a8 — d8	29 D h7 — h8 *	K f8 — e7
26 K g1 — h1	L d4 † b2	30 D h8 — h7	L b2 — e5
27 T a1 — b1	T d8 † d1 *	31 L e4 — f3	D f2 — g3
28 T b1 † d1	D f6 † f2	32 K h1 — g1	D g3 — g6

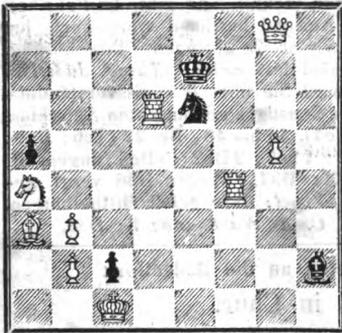
33 D h7 † g6	f7 † g6	43 L c8 — e6	T a2 — f2*
34 L f3 — b7	T e8 — b8	44 K f3 — g3	T f2 — f6
35 L b1 † a6	c7 — c6	45 T d2 — d7*	K c7 — b6
36 K g1 — f2	L e5 — d6	46 L e6 — g4	L c5 — d6*
37 T d1 — d3	K e7 — d7	47 K g3 — h4	c6 — c5
38 K f2 — e2	T b8 — a8	48 L g4 — f3	c5 — c4
39 L a6 — b7	T a8 † a3	49 T d7 † g7	T f6 — f4*
40 L b7 — c8*	K d7 — c7	50 L f3 — g4	c4 — c3
41 T d3 — d1	T a3 — a2*	51 g2 — g3	T f4 † g4*
42 K e2 — f3	L d6 — c5	Weiss gibt das Spiel auf.	

Partie Nr. 32. *Eins von 10 gleichzeitigen Blindspielen von Paulsen (Weiss).* — DR; g1f, b8c; f1c, f8c; b24, c5†; 5 c2, La5; R, Lb6; d24, †; c3, g8e; f3g, d75; 10 e4d, e7d; Sf7, †; d1f, d8; Ld5, Ke8; f1e, Se7; 15 Dh5, e8d; c1g, g7; 17 h54 gew.

Partie Nr. 33. *W: Harrwitz; S: Campbell.* Gespielt in den „Philidorian Chess-rooms, Rathbone-place, Oxford-street. (Evans-Gambit) 4 b24, L†; c2, La5; d24, †; R, Lb6; e3, d7; d4, c6e7; 10 e4, c8g; c1b, d6; †, g8f; d1a, g4; Db3, R; 15 Lf6, †; b1d, e7g; f1e, f6; b3c, f8; d2f, Sh4; 20 f3e, f5; a1d, d8g; g2, e85; f1d, e51; †, f4g; 25 h2g, Dd2 gew.

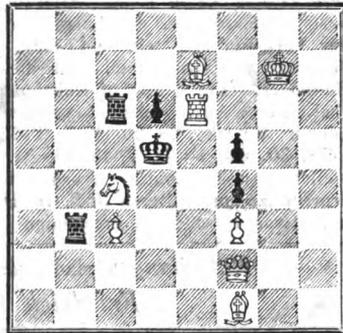
(Briefwechsel). *Dr. Baumgarten.* Ihre Weisung ward der Expedition mitgetheilt. Mit Recht nennen Sie die Mangelsdorfsche Lösung S. 26, Nr. 9 der Polydora, ausgezeichnet; (doch unbeschadet anderweitiger Verdienstlichkeit). Bayer's Spiel: 5. g4, d4; 3 c1; 4 e4; 5 g2; 6 f2 | e5 steht zuerst in der Schweizerischen Schachzeitung vom 25. Nov. 1857, S. 195. Ihre Aufschlüsse jeweilen über das Schwerste, wie diesmal Nr. 57, 61, 62 verdanken wir bestens.  Sissa März fehlt uns noch!

D 51. Vom Redacteur.

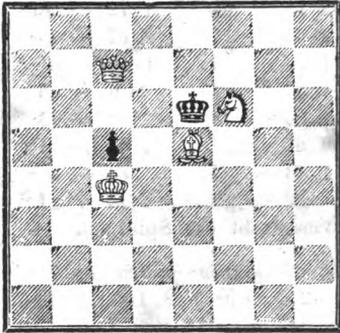


Selbstmatt in 7 Zügen.

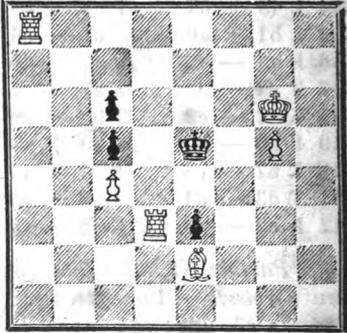
D 52. Londoner Illustr. Ztg. 4.



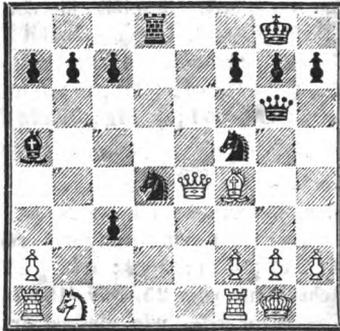
D 53. *Londoner Illustr. Ztg.* 3.



D 54. *G. de Boer. Sissa.* 4.

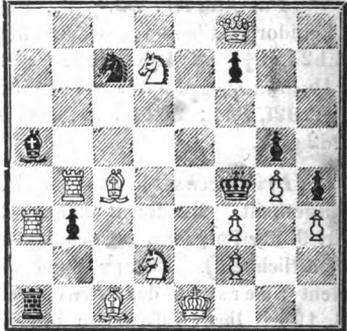


D 55. *P. F. 8. Marache Morphy.*



Schw. hat einen entscheidenden Zug.

D 56. *Kunstspiel vom Redakteur.*



§ in 4 durch Doppel-Schach.

Richard Mangelndorf in Leipzig. Gleichen Dank auch an Sie für die nämlichen Problem-Analysen. Sissa's Preisproblem verlangt nach Ihnen eine kürzere Lösung als in 15 Z. Allerdings, aber nur wenn's eine gibt. Im Febr.heft bestätigt Sissa, dass die Aufgabe nicht für's Ausland bestimmt war; auch hat der Verfasser eine feinere Lösung, welche wir sr. Zi. bringen. Ihre Lösung, diejenige von Hrn. Jüdel und die unsrige sind fast gleich. **Theod. Jüdel in Hannover.** Ein Brief auf Buchhändlerweg wird Sie über das Missverständnis (bei unserer Abwesenheit) beruhigen und über Sonstiges gewünschten Aufschluss geben. R: D25, 28, 29 (Kd7; Se7; Sf1, d2, c4), 46 bis 48, Nr. 29 (Tc6; Da8; Te7), 30, 62; F: D 27, 43, 44, Nr. 61. D 32: 1 Sc5; 2 Db2; 3 De5 (ungeprüft) vielleicht auch richtig **Georg Spillmann:** R: D37. Wegen D36 vergl. gedruckte Lösung. Herrn **J. B. in W., Müller, Vogel:** Ihre gefäll. Mittheilungen, nur etwas verschoben, erscheinen jedenfalls. **C. A. Wartmann:** R: D36.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 8.

Chur 1860.

15. April.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Der angebliche moralische Einfluss des Schach.

In unserer das *Lange'sche* Lehrbuch des Schachspiels rühmenden Recension S. 33 hatten wir uns vorbehalten, gegen Einzelnes darin Einwendung zu erheben. Dies geschieht dormalen mit Bezug auf folgende Stelle, S. 249: „Man hat wohl eingewandt, das Schachspiel gewähre keine zweckmässige Erholung. Dennoch wird auch dies Spiel niemals so ernste und intensive Anstrengung der Geistesthätigkeiten erfordern, wie die gründliche Beschäftigung mit strengen Wissenschaften, und mag desshalb immerhin als eine Art Erholung empfohlen werden. Auf der andern Seite hüte man sich aber vor allzu emsiger Verbreitung des Spieles, und vermeide namentlich, es in den Kreis der Menge herabzuziehen. Für die Menge ist unser Spiel durchaus nicht geschaffen; da giebt es leichtere Spiele und Vergnügungen anderer Art. Das Schach aber ist ein königliches, ein echt aristokratisches Spiel und wird dem Arbeiterstande z. B. niemals dauernd behagen, so grosse Anstrengungen in letzterer Beziehung auch gegenwärtig die Engländer zu machen scheinen. Doch wünschten wir, dass es im Schoosse gebildeter Familien mehr Pflege fände. Nur hüte man sich hierbei vor der Ansicht, dass das Schachspiel pädagogischen Zwecken dienen könne. Den Verstand wird es niemals bilden, die Vorstellungskraft höchstens einseitig fördern, und nur auf den Charakter mag es in gewisser Beziehung wohlthätige Rückwirkung äussern. Wir schliessen auch hier mit einem einfachen Urtheilsspruch und zwar mit dem Aussprüche des ersten deutschen Meisters, Herrn v. d. Lasa: „Das Schach ist geistvolles Spiel, aber keine nutzbare Wissenschaft.“ — Die erwähnten Ansichten von dem Werthe und Nutzen des Schachs, bemerkt Hr. Lange weiter, seien unrichtig und übertrieben, am meisten, fügen wir unserseits bei, diejenigen von Hrn. Lange selbst, über wohlthätige Characterwirkung des Schach etc. — Als „nutzbare Wissenschaft“ kann eben manches Schöne, Hohe und Edle, in höherm Sinn sehr Nützliche, nicht angesehen werden, z. B. das Studium Homer's, für denjenigen, dem dies nicht Brodstudium ist. Ein Sprachstudium bildet anerkanntermassen nicht bloss den spezifischen Sprachsinn, sondern auch das allgemeinere

Vergleichungs- resp. das höhere Denk-Vermögen. — Pädagogisch nützlich ist das Schach insoweit, als es für die in der Entwicklung begriffene Jugend passenden Stoff zu einer Erholung in Musestunden bietet, welche (wir haben hiebei namentlich das Problemschach im Auge) sehr das logische Denken fördert. — Die intellektuelle Seite des Schach resumiren wir dahin: Das Schach beschäftigt erst in zweiter und untergeordneter Linie das höhere Denken des Menschen; insoweit aber ist diese Anregung natürlich eine allgemeine, wie dies bei jeder Kraft der Fall ist, denn es wird beispielsweise ein durch Turnen gestärktes Glied auch für praktische Berufsarbeiten stärker geworden sein. Das Schach ist also, wie wir sr. Zt. näher ausführten, eine Art Geistesgymnastik. — Doch wir wollen unsere frühern bezüglichen Erörterungen nicht weiter ausdehnen, sondern nur mit der Erklärung, dass es uns einzig um die Sache selbst, nicht um Polemik oder Rechthaberei zu thun ist, einfach die Frage verbinden, mit welchem Glück Herr Lange seine Theorie geltend zu machen versuchte. Mit Uebergehung derberer Kritiken, welche uns diesfalls sr. Zt. brieflich eingingen, erlauben wir uns dagegen, die folgenden Worte eines verehrungswerthen Schach-Veteranen, des Herrn *A. Ehrmann in Strassburg*, anzuführen: „Vollkommen einverstanden bin ich mit Ihrer pag. 4“ (Jahrgang 1857 der Schweizerischen Schachzeitung) „und hätte zu Ihrer Begründung manche Thatsachen liefern können. Wenn die Beschäftigung mit dem Schach eine moralisirende wäre, so müssten diejenigen, welche derselben die meiste Zeit widmen, die lautersten und reinsten sein! Dies wären also diejenigen, die darauf ihre Existenz gründen, die darin Unterricht erteilen, von Morgens bis Abends in den Schachkaffeehäusern sich aufhalten! Ich habe so ziemlich alle Notabilitäten dieser Cathogorie gekannt, die seit 50 Jahren in Paris figurirt haben; und kann Sie versichern, dass über die Hälfte davon notorisch nicht zu den lautersten und reinsten gehörten! exempla sunt odiosa, nicht füglich mit Namen aufzuführen und noch weniger drucken zu lassen. Nach Vielem, was ich anderswo vernahm, ist es in allen grossen Städten so, und ich bin überzeugt, dass wenn Sie in dieser Richtung bei sachkundigen Beobachtern nachforschen, Sie Vorstehendes allgemein bestätigt finden werden.“

Wahrlich, fügen wir bei, der grosse Werth des Schach besteht in Andern, als in der Hervorbringung würdevoller Moralität, sieht man doch leider viel häufiger dasselbe als die Veranlassung zu kleinlicher Eitelkeit und Gereiztheit auftreten!

(Lösungen). Nummern: 31 Verbessert in Diagr. 56. Nr. 32. De7. Nr. 33. E24. Nr. 34. Lf7. Nr. 35. Dh3. Nr. 36. 1Dc30d6. Nr. 37. Viererlei: 1Td1605, 01Sf6, 01Tb5d. Nr. 38. 1Sg7e8 0 h5. Nr. 39. Sc2. Nr. 40. Tf65. Nr. 41. Dg1. Nr. 42. Sg4h6. Nr. 43.

Da8. Nr. 44. Dh7. Nr. 45. Dd2 & § von a5Oh20g5 aus. Nr. 46. 1Sf8 droht d7 § | De7Od8Of8; 2Dg5. Nr. 47. NB: Auf D7 noch 1 schwarzer Bauer! 1 & 2Lf1, c4. 1 | Sd6; 2Se7. Nr. 48. NB: Auf d5 noch 1 schwarzer Bauer! Nicht lösbar in 5 Z. 1Sh1, g5 best: 2Sg3, Ld3; 3g3f5; 4Sf5; 5g2. 1 | Lf5; 2Sf5; 3Sf2, g5; 4g2. Nr. 49. 1Tg5, Th1 (sonst 2Th5); 2Tg2. Nr. 50. 1Kc7, Sb7; 2Td6b. Nr. 51. 1Th2, Kh2; 2Kf2; 3 & 4Th5, h3§. 1 | Kh4; 2Kf4; 3 & 4Th1, h2§. 1 | h7; 2Th23; 3Ke2. Nr. 52. 1Ta2f; 2Kd2; 3Ta1; 4 & 5Ke1, f2§. Nr. 53. 1Df2, †; 2Tf5. Nr. 54. 1Se6 (droht Dd4 & 6§), Db7. 2e8c7; 3Sc7. Auf 1 | † —: 2Dd60Sc7. Nr. 55. 1Le3; 2Td7; 3Ld4; 4Dg25. Nr. 56. 1Sd6; 2Tc76, †; 3Sc7; 4La5. Nr. 57. Dg2 & b2; 3a24§. 1 — c6 † Oc5; 2Dd50Sc3; Dr. Baumgarten, Mangelsdorf. Nr. 58. 1Sf2; 2Lf6; 3Sd3; 4Sb4, f3 (A); 5Kf2, e2; 6Ke1; 7Lg5; 8Ta2; 9§ (A) sonst das Gleiche in anderer Reihenfolge. Nr. 59. 1 bis 3Sd1 b2, d3, b4; 4 bis 6Lb7 d5, e4, b7; 7 bis 9Sb4 d3, e5, c4*; 10Kc3; 11Lc6§. Nr. 60. 1Kf3, Kh3 best; 2Lf6; 3Sf4 etc. Nr. 61. H. V. (Haupt-Variante). 1Kd3, K†e5 best; 2Dg7, Sf6 best; NB. Hauptzug: 3Sb4; Dr. Baumgarten, Mangelsdorf. Nr. 62. 1Tg6e (droht e4), †ODd4; 2Le7 droht Da20Se3 §. 1 | Tf54 OS†f4; 2Te65 O2Da2; Dr. Baumgarten, Mangelsdorf, Jüdel. Nr. 63. 1 & 2Lf7, b3; 3Lc5; 4 bis 6Bd3, c4, c5§. Nr. 64. 1Sc6, Ke6; 2g15 (droht Te7Od6 OSd8), †; 3Td75 (droht Dd70Sd8), KOL (S) †; 4Df7Oc8. Nr. 65. 1Tf15, †; 2De6. Nr. 66. 1Lf5; 2Tc5; 3Bc7d8 Lfr. 4Se4; 5Tc56; 6Se4c5; 7Le4; 8Sd3. Nr. 67 & 68. 1Lf4Of7, Ka20a5; 2Se40c7, Kb1Ob4 best; 3Kb3Ob6; 4Ld20d5; 5Sa3Oa6. Nr. 69. 1Lh4; 2d4; 3 bis 5Sh3 f4, d5, c7§. Nr. 70. 1Tb7, Kc5 (A); 2La2; 3 & 4Tb3 & b5§ (A) 1 | K†e5; 2Td7; 3 & 4L†b3, f7. Nr. 71. 1Lg5; 2Lf3. Nr. 72. 1Lb5; 2Dc1. Nr. 73. 1Tg5, Ke4 sonst Tb1 & 4§; 2Lc1. Nr. 74. 1Td57*, †; 2f78 Spr. Nr. 75. 1Sf2; 2d3. Nr. 76. 1Dh2 (droht c75 Oh2e5 & 3§), L†h2; 2Lb8 (droht 3Tc5 & 4§; falls Le5, geht Sf4 voraus), Sh7 (Vertheidigt Schw. das Feld f6 durch 2 | Td3f, so geschieht 3Tc5; 4Sf6 & 5§ O3Td4; 4Sf4 & 5§). 3Lh3, Td3h (Auf Lf5 —: Lg2*); 4Tc75; 5Lg3. Nr. 77. 1Se8; 2Tb75; 3De5; 4Ld4; 5f23; 6Le3. Nr. 78. 1 & 2Dc7, d8; 3Ta21; 4 & 5La2, b3; 6Da5. Nr. 79. 1Se6; 2 & 3Td6b, b8; 4Sd7; 5Kg4. Nr. 80. d6c; e6d; Kf7; De7; b7c, Kh7 best; e7f; 7 bis 11Kh5. Kh7; Le3, g5; Tc3, h3, h4; Lf3; Te6, e8; 2ODf8, g76§. Nr. 81. 1Ld6; 2Db3. *Diagramme:* 49. 1Tc84, †; 2Dd3. D 50. 1Se7; 2Th34; 3Tf64; 4Da3g3; 5Ld3. D 51. 1Td68; 2Te4; 3Sc5; 4Te43; 5Se4; 6Lc5; 7Sd6. D 52. 1De5, Ke6 sonst 2§; 2Df5; 3Lh3. D 53. 1 & 2Db8 & e8. D 54. 1Ta81, Ke6 (sonst 2Tg1; 3Tg40Kf6) 2Th1, Ke7Oe5; 3Th80h4. D 55. 1 | Sg3. D. 56. Lf7 & b3; 3Sb1; 4Ld5.

Parthie Nr. 34. W: Discart; S: Bonetti. (Rivista).

1	d2 — d4	d7 — d5	31	T f2 — a2	D d8 — g8
2	c2 — c4	S b8 — c6 ¹⁾	32	K h1 — g1	T h6 — h3 ⁶⁾
3	S g1 — f3	S g8 — f6	33	S f1 — g3	T h3 — h6
4	S b1 — c3	e7 — e6	34	S g3 † f5	L d7 † f5
5	e2 — e3	L f8 — e7	35	L e1 — g3	T g5 — h5 ⁷⁾
6	L f1 — d3	K h8 & T f8	36	D d1 — f1	D g8 — g6
7	a2 — a3	a7 — a6	37	a3 — a4	L f5 — c8
8	K h1 & T f1	b7 — b6	38	a4 † b5	c6 † b5
9	b2 — b4	L c8 — b7	39	D f1 — f2	f6 — f5
10	c4 — c5 ²⁾	b6 — b5	40	T f4 — h4	T h5 † h4
11	S c3 — e2 ³⁾	S f6 — e4	41	L g3 † h4	D g6 — g4
12	S e2 — g3	f7 — f5 ⁴⁾	42	L h4 — g3	D g4 — d1*
13	L c1 — b2	D d8 — e8	43	D f2 — e1	D d1 † e1*
14	S f3 — g1	T f8 — f6	44	L g3 † e1	K h8 — g7
15	S g1 — h3	T f6 — h6	45	L e1 — g3	K g7 — f7
16	L d3 † e4	f5 † e4	46	T a2 — f2	T h6 — c6
17	f2 — f4	L e7 — f6	47	L g3 — d6	h7 — h5
18	L b2 — c3	S c6 — e7	48	h2 — h3	K f7 — g6
19	T a1 — a2	L b7 — c6	49	K g1 — h2	L c8 — e6
20	f4 — f5	L c6 — d7	50	K h2 — g3	K g6 — f6
21	f5 † e6	L d7 † e6	51	K g3 — f4	L e6 — d7
22	S h3 — f4	L e6 — d7	52	T f2 — a2	L d7 — c8
23	L c3 — e1	D e8 — c8	53	T a2 — a1	L c8 — e6
24	D d1 — b3	c7 — c6	54	T a1 — h1	L e6 — d7
25	S f4 — h5	D c8 — c7	55	h3 — h4 ⁸⁾	T c6 — c8
26	S h5 † f6 ⁵⁾	g7 † f6	56	L d6 — e5*	K f6 — e6
27	T f1 — f4	T a8 — g8	57	T h1 — h3	T c8 — g8
28	S g3 — f1	S e7 — f5	58	T h3 — g3	T g8 † g3
29	T a2 — f2	T g8 — g5	59	K f4 † g3	a6 — a5 ⁹⁾
30	D b3 — d1	D c7 — d8			Weiss gibt das Spiel auf.

1) Correct: e76. 2) Gut, sonst öffnet d5c4 dem Lb7 die Diagonal-Linie. 3) Besser regelmässige Entwicklung: Lb2, Dc2, Ta1d. 4) Schw. benutzt geschickt die von W. überlassenen Tempi. 5) Besser Ta2f2&f4. 6) Besser Th6g6 und dann mit unwiderstehlichem Angriff Bh7 vor. 7) Droht Dg8 † g3. 8) Weiss sollte sich mit dem offenbaren Remis begnügen; das Streben zu gewinnen, lässt ihn verlieren. 9) Der Schluss mit dem abgeschnittenen weiss. Lfr. ist sehr lehrreich und anziehend.

Parthie Nr. 35. W: Dundee; S: Aberdeen. Corresp. Parthie zwischen dortigen Clubbs. — e24, c75; d24, †; g1f, e75; f1c, d8c; 5 d1e, h7; c2, †; b1c, f8b; R, b8c; Sd5, Dd6; 10 c1e, g8f; a2, La5;

b24, a5d; Lc5, d6b; a1d, b7; 15 Sf6, g7†; f3h, b6c; *, †; e2h, Ke6; Dg4, e6f; 20 Dh5, Ke6; b4c, c6d; d14, d8c; h5f, e6f; d47, †; 25 †, f7g; De6, g87; S*, g76; 28 Dd7, h8g W. kündigt § in 12 Zg. an.

Partie Nr. 36. W: Aberdeen; S: Dundee. — DR; g1f, b8c; f1c, f8c; c2, g8f; 5 d24, †; e4, d75; Lb5, f6e; c3d, Lb6; *; 10 R, c8g; c1e, R; h2, Lh5; g24, Lg6; b1c, f75; 15 e5f6, d8f; Se5, Sc3; †, Le8; f24, f6d; g12, c6; 20 †, †; LT; d14, Dd6; c3, e8f; c4, d6f; 25 c5, f8b; g4, f65; Sd7, b8e; d7e, f7e; f13, De4; 30 DT; f3e, Ld5; g23, a8d; 24, g8f; a1b, f8e; 35 b1d, e76; e3c, d86; d1b, d68; c35, d8b; b15, b85; 40 c5b, e6d; b57, e8a; g3f, Lc6; OT; b74, a8e; 45 Ke3, e86; f4, e65; b45, c6d; 48 Kf4, e5b & gew.

Partie Nr. 37. W: Morphy; S: Anderssen. V.

1	e2 — e4	d7 — d5	28	D c2 — f2	S d7 — e5
2	e4 † d5	S g8 — f6	29	d4 † e5	D d6 † d3*
3	d2 — d4	S f6 † d5	30	D f2 — e2	D d3 — e4
4	c2 — c4	S d5 — f6	31	L e3 — f2	D e4 — c6
5	S b1 — c3	L e8 — f5	32	T e1 — d1	T d8 † d1*
6	S g1 — f3	e7 — e6	33	D e2 † d1	D c6 † c4*
7	L c1 — e3	L f8 — b4	34	D d1 — d3	D c4 † a2
8	D d1 — b3	L b4 † c3*	35	T f3 — g3	D a2 — c4
9	b2 † c3	L f5 — e4	36	D d3 † c4	T g4 † c4
10	S f3 — d2	L e4 — c6	37	T g3 — g6	T c4 — c6
11	L f1 — d3	S b8 — d7	38	c3 — c4	a7 — a5
12	D b3 — c2	h7 — h6	39	K f1 — e2	T c6 † c4
13	Rochirt	Rochirt	40	T g6 † e6	T c4 — c2*
14	T a1 — e1	b7 — b6	41	K e2 — f3	a5 — a4
15	h2 — h3	D d8 — c8	42	T e6 — g6	T c2 — c4
16	K g1 — h2	K g8 — h8	43	T g6 — g1	a4 — a3
17	T f1 — g1	T f8 — g8	44	e5 — e6	a3 — a2
18	g2 — g4	g7 — g5	45	T g1 — a1	T c4 — e4
19	f2 — f4	D c8 — f8	46	T a1 † a2	T e4 † e6
20	T g1 — g3	T a8 — d8	47	K f3 — f4	T e6 — d6
21	S d2 — f3	L c6 † f3	48	K f4 † f5	T d6 — d5*
22	T g3 † f3	D f8 — d6	49	K f5 — g4	b6 — b5
23	K h2 — g2	S f6 — h5	50	T a2 — a8*	K h8 — h7
24	f4 † g5	h6 † g5	51	T a8 — a7	T d5 — d7
25	g4 † h5	g5 — g4	52	L f2 — g3	T d7 — g7*
26	h3 † g4	T g8 † g4*	53	K g4 — h4	T g7 — f7
27	K g2 — f1	f7 — f5	54	T a7 † c7	Aufgegeben.

Partie Nr. 38. W: Atwood; S: Wilson.

1 e2 — e4	e7 — e5	12 T a1 — d1	D d8 — e7
2 S g1 — f3	d7 — d6	13 L f1 — c4	a7 — a6
3 d2 — d4	f7 — f5 ¹⁾	14 Rochirt	L h6 — g7
4 d4 † e5	f5 † e4	15 D e5 † e4	L g7 † c3
5 S f3 — g5	d6 — d5	16 b2 † c3	T g8 — f8
6 e5 — e6	S g8 — h6	17 T f1 — e1	D e7 — f6 ⁴⁾
7 S b1 — c3	c7 — c6	18 e6 — e7	L c8 — d7
8 S g5 † e4 ²⁾	d5 † e4	19 e7 † f8*	K e8 † f8
9 D d1 — h5*	g7 — g6	20 T d1 † d7	S b8 † d7
10 D h5 — e5	T h8 — g8	21 T e1 — e3	S d7 — c5
11 L c1 † h6 ³⁾	L f8 † h6	22 D e4 — f3	D f6 † f3 verl.

1) Nach Philidor hier das Beste. 2) Dies glänzende Opfer ist Atwood's Erfindung. 3) Gehört zum Plan. 4) Es drohte Td17.

Partie Nr. 39. W: Sekretür Miller; S: Heinr. Bohner in Waldsee. — 1 e2e4, c7c5; 2 d2d4, e7e6; 3 d4d5, d7d6; 4 f1b5, c8d7; 5 c2c4, d7b5; 6c4b5, d8a5; 7 b1c3, a7a6; 8 b5a6, b8a6; 9 d1b3, b7b5; 10 b3b5, a5b5; 11 c3 b5, e6d5; 12 e4d5, a8b8; 13 a2a4, g9f6; 14 c1 f4, b8b6; 15 Rochirt, e8d7; 16 f2f3, a6b4; 17 b5c3, c5c4; 18 g1e2, b4d3; 19 d1d3, c4d3; 20 e2d4, b6b4; 21 f4e3, f8e7; 22 b2b3, f6h5; 23g2g3, e7f6; 24 c3b5, f6d4; 25 b5d4, h5f6; 26 c1d2, f6d5; 27 d2d3, h8e8; 28 e3d2, b4b8; 29 h1b1, d5c7; 30 b3b4, c7e6; 31 d4b3, h7h6; 32 h2h4, g7g5; 33 h4h5, g5g4; 34 b4b5, g4f3; 35 b1f1, e6c5; 36 b3 c5, d6c5; 37 f1f3, d7e6; 38 d3c4, b8d8; 39 f3e3, e6f5; 40 e3e9, d8e8; 41 d2h6, e8a8; 42 c4c5, a8a4; 43 h6f4, a4a8; 44 c5c6, a8h8; 45 h5h6, f5g6; 46 b5b6, g6f5; 47 c6c7 Schw. aufgegeben.

Die Schachstümper. (Fortsetzung.)

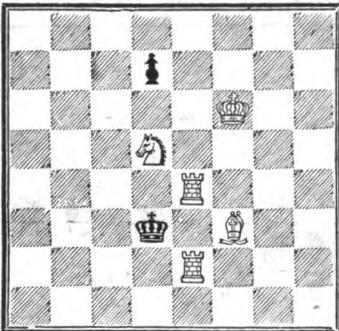
Dass Schach ein königliches Spiel sei, das braucht man uns Schach-Freimaurern nicht zu beweisen, aber dass Schach auch ein ganz niederträchtiges, blödsinniges, bettelhaftes Spiel sein kann; das lernt man an den Brettern der Schachstümper. Der Schachstümper der wildesten Art, der Waldmensch des Spieles, hat nie ein Buch über Schach gesehen, nie mit einem starken Spieler gekämpft, nie einen ordentlichen Anfang und ein correctes Matt zu Wege gebracht; er kennt nur vom Hörensagen die Gesetze des Figurenlaufes. Allemal fängt er seine Partie mit zwei Zügen an, rochirt entweder auf italienische Manier, d. h. wohin König und Thurm eben gehen wollen, oder er rochirt gar nicht, weil er nie etwas von diesem Manöver gehört hat. Wollte sein Partner einen Bauer *en passant* nehmen, er würde den Herrn selber beim Kopf nehmen, und wer sich unterstände, aus einem auf die letzte Reihe ge-

rückten Bauern eine zweite Dame zu machen, dem würde er mit dem Brett selber ein Schachmatt appliciren. Hasenclever hat in dem bekannten Oelbilde, einen Kampf zwischen zwei Schachstümpern dieser Art, und einigen ebenbürtigen Zuschauern sehr ergötzlich dargestellt.

Eigentlich hat der Schachstümpfer von Natur ein unverdorbenes Herz, denn wir müssten von unserm Spiele keine so würdige Vorstellung haben, wenn wir nicht überhaupt jede, auch die ungeschickteste Beschäftigung mit ihm, auf Rechnung einer ursprünglichen Abneigung gegen nichtsnutzigeren Zeitvertreib setzen sollten; allein er ist, da das Schicksal ihm sowohl die nöthige Mitgift an Kopf, als auch an Erziehung versagt hat, den mannigfachsten Gefahren der Verirrung ausgesetzt

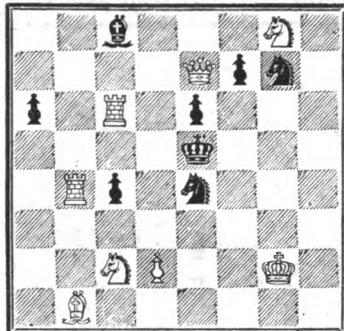
(Fortsetzung folgt.)

D 57. W. Greenwood. 3.

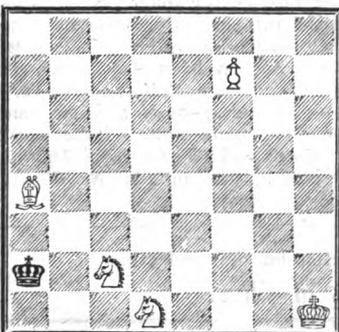


Londoner Illustrierte Zeitung.

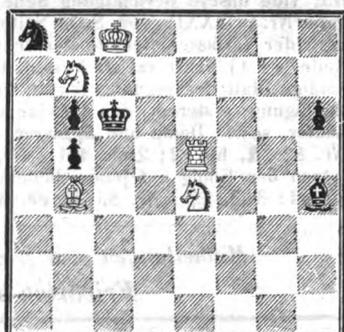
D 58. Vom Redacteur. 3.



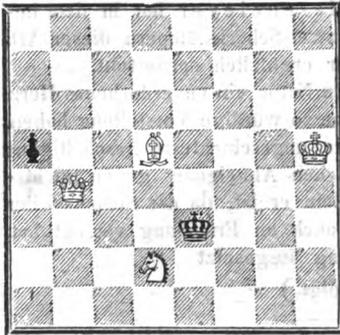
D 59. Vom Redacteur. 3.



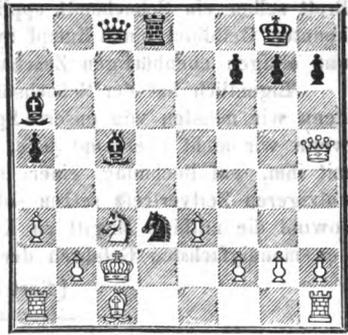
D 60. G. de Boer. Lond. I.Z. 4.



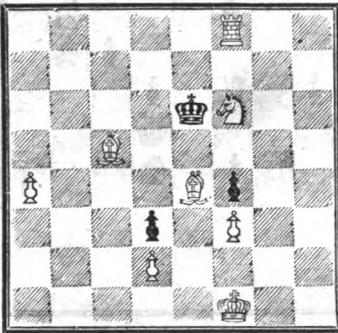
D 61. W. Greenwood. 3.



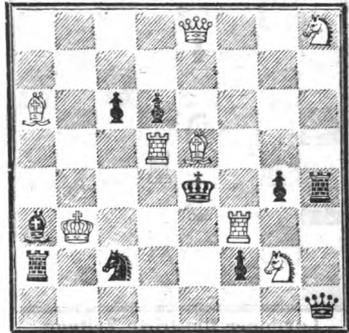
D 62. Parthie-Feinheit 9. 1)



D 63. Schachcl. Delft. (Sissa). 4



D 64. T. M. Brown. Ch. Monthl. 2.



A* Sissa. In der Endstellung Nr. LVI von Sissa fehlt ein weißer Bauer H3; vide unsere Berichtigung Seite 54 bei der Lösung von Diagr. 38. — Aufgabe Nr. CCXXXIV von Sissa Seite 103 ist nicht von einem Ungenannten, sondern der Verfasser steht in der Schweizerischen Schachzeitung Seite 7, letzte Zeile. — 1) Schwarz, *Anderssen*, that hier einen Zug, welcher thatsächlich ein baldiges-Matt des Gegners, *Mayet*, herbeiführte, aber meist auch bei anderer Verteidigung ersterem den Gewinn sicherte. — *Elementar-Spiele:* Dame und Läufer, sowie Dame und Springer, setzen den König ohne weitere Hülfe matt: Nr. 82. ♜. h8, c2; 2 a5; 4 e1. Nr. 83. ♜. h8, c2; 2 a5; 5 e4. Zwei Thürme setzen den König auf jedem beliebigen Felde matt: Matt auf e4: Nr. 84. ♜. c2, g4; 3 h3, h5. Nr. 85. ♜. e2, f4; 3 h3, h5.

*Mittheilungen sind franco erbeten an die-Redaction:
Friedrich Capraz in Chur.*

Druck und Verlag von *Leonh. Hitz* in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 9.

Chur 1860.

1. Mai

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

*Lehren aus dem Schach. *)*

Ein Schachzug A beklagte sich bitter über seine Vernachlässigung und Zurücksetzung von Seite der Spielenden, welche selbst in Fällen stattfinden, wo es für die Spieler von grösserem Vortheil wäre, ihn, den A, anstatt der in der Wirklichkeit angewendeten Züge, zu Ehren zu ziehen. Hierauf erwiederte ein anderer Schachzug, B: Er befinde sich in einer ähnlichen Lage und habe sich auch schon über seine Zurücksetzung geirrt. Kürzlich sei es ihm so gegangen: Es hätte ein Spieler mit Hülfe von ihm (B) eine sehr wichtige Wettkampf-Parthie gewinnen können, während derselbe durch das Vorziehen eines andern Zuges verloren habe. Da sei er (B) zu anderer Ansicht gelangt und habe nicht mehr mit Verdross, sondern mit geheimer Schadenfreude auf die Niederlage des betreffenden Spielers geblickt.

Aus dieser Parabel ziehen wir folgende Lehre: Verkehrte Maassregeln geschehen öfters aus reiner Unwissenheit, beim besten Willen, das Richtige und Gute zu treffen, bei gänzlicher Parthei- und Leidenschaftlosigkeit und ohne alle Böswilligkeit. Sobald es sich jedoch um fühlende Menschen handelt, wird man stets versucht sein, bei verkehrtem Handeln eine bewusste Ungerechtigkeit und absichtliche Böswilligkeit zu wittern, und diese Auffassung ruft einen bitteren Stachel im Gemüthe des Zurückgesetzten, des in seinen Verdiensten Misskannten hervor. Und doch ist öfters der Nachtheil (wenn einer besteht) mehr auf Seiten des Zurücksetzenden als des Zurückgesetzten. Dies wird z. B. der Fall sein, wenn es sich um die höchst wichtige Wahl eines Feldherrn handelt und diese auf einen Unwürdigeren fällt, dessen Ungeschicklichkeit Niederlagen herbeiführt, während Tüchtigere zurückgesetzt wurden. Verkehrtheiten tragen eben oft ihre Strafe in sich selbst und rächen sich in mehr oder minder fühlbarer, nicht selten in furchtbarer Weise. Allerdings kommt es im Leben leider nur zu häufig vor, dass das Bessere bewusst

*) Fortsetzung verschiedener diesfälliger Artikel, Schweiz. Schachzeitung 1858, S. 61 & 69.

und absichtlich zurückgesetzt wird, aber nicht immer liegt einer Verkehrtheit Ungerechtigkeit zu Grunde.

Wenn Dich also eine Zurücksetzung oder Verkehrtheit empören will, so lerne vom Schach, den bitteren Stachel, der hierin liegt, zu beseitigen, indem Du Dich in die Lage eines Schachzuges versetzest und bedenkst, dass öftere Fehler und Verkehrtheiten bei der menschlichen Beschränktheit geradezu naturnothwendig sind und dass nicht selten Grund vorliegt, auszurufen: Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Die Schachstümper.

(Schluss des Artikels von Dr. Kossack in der Berliner Schachzeitung.)

Wir sind weit entfernt, das Mitleiden der Schachspieler für diese unentwickelte Spielart des Schachmenschen in Anspruch zu nehmen, wir wissen zu wohl, dass weder die Theorie, noch die Praxis starke Kämpfer mit den Schachstümpern in Berührung bringen können, dass jene sogar auf die Unglücklichen Hass und Verachtung zu werfen pflegen, wie Braminen, wenn Paria's in ihre Nähe kommen; aber wir hoffen im Allgemeinen darauf hinzuwirken, mildere, christlichere Gesinnungen gegen die Schachstümper in den ritterlichen Streitem zu erwecken und sie zu bewegen, die geistig-Armen mit Nachsicht und Duldung zu behandeln. In unserem viel bewegten Leben sind wir oft mit Schachstümpern zusammengerathen und haben die Erfahrung gemacht, dass nicht alle absolut verstockt und bildungsunfähig sind, ja dass Manche von ihnen, wie junge Orang-Utangs, zu allerlei Spieleröffnungen abgerichtet werden können, was namentlich für starke Schachspieler, die nach kleinen Provinzialstädten, wo es viele Schachstümper giebt, verschlagen werden, weislich zu überlegen und wohl zu beherzigen wäre. Freilich muss man den Schachstümper noch jung unter die Hände bekommen; je älter, desto bösartiger und ungelehriger wird er, ganz wie die ebengenannte afrikanische Species, mit der unsere Leute im Guten und Schlimmen viel gemein haben.“ (Wohl stark!)

Die Schachstümper leben gesellig und halten sich gern an schattigen Orten auf, in deren Nähe Apfelwein, Bier oder „Heuriger“ fließen. Auf ihre Figuren und Bretter legen sie einen grossen Werth und scheinen ihnen geheime Kräfte beizumessen. Man findet deshalb bei ihnen bunte und sonderbar bemalte Bretter und kostbare, sorgfältig geschonte Figuren, die sie theils in Einöden verstecken, theils zubinden und den Gastvirthen zur Aufbewahrung übergeben. Gegen eigentliche Schachspieler haben sie einen instinctiven Widerwillen, sehen nie in bedeutende Parthieen hinein, sondern suchen einsame Winkel, wo sich Gleichgesinnte nach dem Wahlspruch: „Wo Wanzen sind, da kriechen Wanzen zu!“ (!) oft Viertelmeilen weit bei ihnen einfinden. In Städten, wo Schachclubs existiren, und sie die Bekanntschaft der Mitglieder an dritten

Orten machen, auch zuweilen als Gäste eingeführt werden, verlieren sie von ihrem scheuen Charakter, nähern sich vorsichtig den Parthieen der Meister und geben sich gern das Ansehen, als ob sie die Züge verstünden.

Wenn man den eigentlichen Schachstümper studiren will, muss man ihn entweder in kleinstädtischen Wüsteneien, oder an grossen Orten, in gewissen Kaffehäusern suchen, wo sonst nie Schachspieler hinkommen. Zum Unterschiede von unserm edlen Spiele wird desshalb auch sein Beginn nur: Holzschieben genannt. Leider wissen wir den genialen Erfinder dieses schlagend bezeichnenden Ausdruckes nicht zu nennen; die mündliche Tradition berichtet nur, dass ein Schachmissionär zur Zeit Bledow's lange unter den Stümpern gelebt und sich mit ihrer Bekehrung zur Theorie viele vergebliche Mühe gegeben habe, aber endlich in Lebensüberdruß und Menschenhass verfallen sei, in welchen despectirlichen Stimmungen er einst jenen schrecklichen Ausdruck gebraucht.

Der Schachstümper kümmert sich nicht darum, ob sich zu seiner Rechten ein weisses oder schwarzes Feld befindet und ob die Dame auf dem falschen Felde steht oder nicht. Wenn sein Gegner einen ihm unangenehmen Zug thut, stellt er den Zustand vor dem Zuge, ohne zu fragen, wieder her, nimmt auch wohl nach Umständen eine halbe Parthie wieder zurück, verfehlt aber nie, wenn er endlich gewonnen hat, mit grossen Worten seinen Scharfsinn zu rühmen.

Sein Lieblingsanfang ist an allen Orten, wo es keine Clubs giebt, wenn er nicht zwei Züge thut, d7 — d5. Es gewährt ihm nämlich ein geheimes Gefühl von Sicherheit, den ersten aufgezogenen Bauern auch gleich hinterwärts gut gedeckt zu wissen, wogegen e7 — e5 ihn mit namenlosem Bangen vor allerlei Hinterlist und Tücke erfüllt. Einige eröffnen g7g7, Lf8g7, Sg8f6 oder h6, rochirt, unbekümmert um das, was ihr Herr Gegner unter der Zeit zu thun beliebt. Einer vom reinsten Wasser begleitete diese Eröffnung stets mit der Bemerkung: „So spielt man in Venedig!

Schorn, der sein Lebenlang mit Stümpern viel Kurzweil getrieben hat, sie in ihren Höhlen aufsuchte, ihnen, wenn er nicht gerade mit interessanten Spielern engagirt war, nie eine Parthie abschlug, oft sogar nachrühmte, dass er ihnen die allerverworfensten Positionen und kuriosesten Matts verdankte, pflegte, wenn ihm zuweilen der Spass zu bunt wurde, den entsetzlichsten Hohn an den Stümpern zu üben. So hatte sich einmal ein langweiliges Gefecht auf der Damenseite entsponnen, welches beide Königinnen und alle vier Thürme beschäftigte. Der sehr kurzichtige Gegner, ein höchst geschwätziger Mensch, der fortwährend mit den zuschauenden Stümpern sprach und so Zeit verlor, hatte Schorn's Geduld aufs Aeusserste gespannt. Plötzlich ergriff Schorn seinen weissen König und bot über sechs Felder weg in der Läuferlinie dem Schwarzen mit fester Stimme und gerunzelter Stirn Schach. Der Ruf kam so

plötzlich und klang so unheilvoll, dass der Schwarze sowohl, als auch die Zuschauer, die Escamotage nicht bemerkten, sondern jener ganz demüthig und angstvoll mit dem Könige auf die H-Linie kroch, worauf Schorn den blutigen Spott vollendete, und mit Hülfe eines Springers ein Matt producirt, welches bisher noch die Theorie für ganz unmöglich gehalten hat.

Wenn es sich so fügt, dass ein Schachstümpfer am Ende gegen den feindlichen König mit König und Thurm übrig bleibt, tritt für ihn eine ebenso schwierige Situation ein, als für den soliden Spieler, wenn ihm zugemuthet wird, das Spiel mit Thurm und Läufer gegen den Thurm zu Ende zu führen. Wie den feindlichen König an die Bande bringen? das ist die Frage an das Geschick, denn die Geschicklichkeit ist noch nicht bis zu dieser Operation vorgedrungen. Aber halt; es giebt noch eine schrecklichere Klemme für den Armen, wenn ihm nur Läufer und Springer übrig geblieben sind und nun der hohe Flüchtling, von beiden Figuren verfolgt, immer auf der grossen Diagonale von der entgegengesetzten Farbe des Läufers hin- und herirrt, ohne zum Stehen gebracht zu werden, wenn der König athemlos hinterdrein keucht und der Gehetzte dennoch, ehe Läufer und Springer wieder herbeigeschafft sind, ein Loch gefunden hat, um abermals mitten auf das Brett zu kommen. Dann geht die Hatz von vorne — und immer wieder von vorne an, bis einer der Zuschauer, ein Greis aus der alten klassischen Schule, sich feierlich erhebt, dem Besitzer von Läufer und Springer auf die Achsel klopft und herablassend sagt: „Aber mein Lieber — wissen Sie denn auch gewiss, dass man überhaupt damit matt machen kann?!“

Besonders benannte Spielarten.

Gewisse Spielarten haben bestimmte Namen erhalten, theils nach den angewendeten Steinen oder nach einer Reihenfolge von Zügen, theils nach den Meistern, von denen sie eingeführt wurden, oder nach den Ländern, wo sie zuerst in Anwendung kamen.

Nachstehender Versuch einer Uebersicht über diese Spielarten (ueben einander gestellt von einem warmen und hochachtbaren Schachfreunde) mag die bekanntesten in den charakteristischen Anfangszügen andeuten.

1. Läuferspiel.

1 e2 — e4 e7 — e5.
2 L f1 — c4

3. Giuoco piano.

1 e2 — e4 e7 — e5
2 S g1 — f3 S b8 — c6
3 L f1 — c4 L f8 — c5

2. Springerspiel.

1 e2 — e4 e7 — e5
2 S g1 — f3

4. Zweispringerspiel im Nachzuge.

1 e2 — e4 e7 — e5
2 S g1 — f3 S b8 — c6
3 L f1 — c4 S g8 — f6

5. *Französisches Springerspiel.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 S g1 — f3 d7 — d6
 3 d2 — d4 e5 † d4
 4 D d1 † d4 S b8 — c6

7. *Sicilianische Eröffnung.*

1 e2 — e4 c7 — c5
 2 d2 — d4 c5 † d4
 3 S g1 — f3

9. *Französische Eröffnung.*

1 e2 — e4 e7 — e6
 2 d2 — d4 d7 — d5
 3 e4 † d5 e6 † d5
 4 S g1 — f3 S g8 — f6
 5 L f1 — d3 L f8 — d6

11. *Italienische Parthie.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 S g1 — f3 S b8 — c6
 3 L f1 — c4 L f8 — c5
 4 c2 — c3 S g8 — f6

13. *Damen Gambit.*

1 d2 — d4 d7 — d5
 2 c2 — c4 d5 † c4

15. *Läufergambit.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 f2 — f4 e5 † f4
 3 L f1 — c4

17. *Springergambit*

(gewöhnliches).

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 f2 — f4 e5 † f4
 3 S g1 — f3

6. *Russisches Springerspiel.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 S g1 — f3 S g8 — f6
 3 S f3 † e5 d7 — d6
 4 S e5 — f3 S f6 † e4

8. *Holländische Eröffnung.*

1 d2 — d4 f7 — f5
 2 c2 — c4 e7 — e6
 3 S b1 — c3 S g8 — f6
 4 L c1 — g5 L f8 — b4

10. *Spanische Parthie.*

(Auch Lopezspiel genannt.)

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 S g1 — f3 S b8 — c6
 3 L f1 — b5

12. *Griechische Parthie*

(Fianchetto di donna)

1 e2 — e4 b7 — b6
 2 d2 — d4 L c8 — b7
 3 L f1 — d3 e7 — e6
 4 S g1 — h3

14. *Schottisches Gambit.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 S g1 — f3 S b8 — c6
 3 d2 — d4

16. *Gambit Lopez.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 L f1 — c4 L f8 — c5
 3 D d1 — e2 d7 — d6
 4 f2 — f4

18. *Gambit Allgaier.*

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 f2 — f4 e5 † f4
 3 S g1 — f3 g7 — g5
 4 h2 — h4 g5 — g4
 5 S f3 — g5

19. *Gambit Cochrane.*

1 e2e4, e7e5; 2 f2f4, e5†f4; 3 Sg1f3, g7g5; 4 Lf1c4, g5g4; 5 Sf3c5, Dd8h4*; 6 Ke1f1.

20. *Gambit Cunningham.*

1 e2e4, e7e5; 2 f2f4, e5†f4; 3 Sg1f3, Lf8e7; 4 Lf1c4, Le7h4*; 5 g2g3, f4†g3; 6 Rochirt, g3†h2*; 7 Kg1h1.

21. *Gambit Damiano.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 S g1 — f3 f7 — f6
3 S f3 † e5 D d8 — e7

22. *Evans Gambit.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 S g1 — f3 S b8 — c6
3 L f1 — c4 L f8 — e5
4 b2 — b4

23. *Gambit Kieseritzki.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 f2 — f4 e5 † f4
3 S g1 — f3 g7 — g5
4 h2 — h4 g5 — g4
5 S f3 — e5 } h7 — h5 oder
6 L f1 — c4 } S g8 — f6

24. *Gambit Mazio.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 f2 — f4 e5 † f4
3 S g1 — f3 g7 — g5
4 L f1 — c4 g5 — g4
5 Rochirt od. d24 g4 † f3
6 D d1 † f3

25. *Gambit in der Rückhand.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 L f1 — c4 f7 — f5
oder
2 S g1 — f3

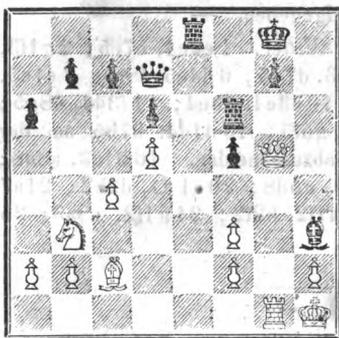
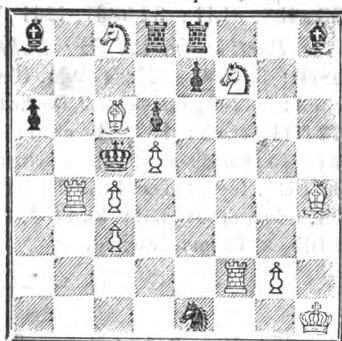
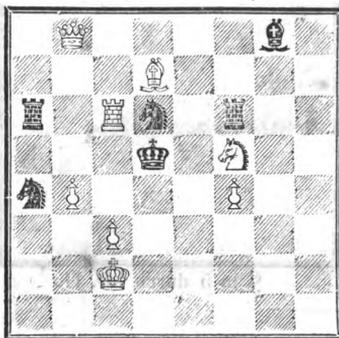
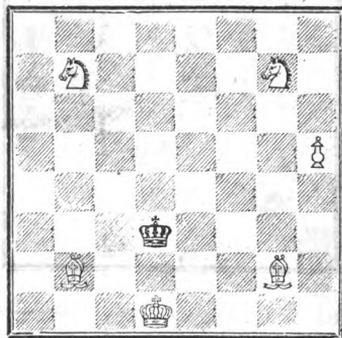
26. *Gambit Salvio.*

1 e2 — e4 e7 — e5
2 f2 — f4 e5 † f4
3 S g1 — f3 g7 — g5
4 L f1 — c4 g5 — g4
5 S f3 — e5 D d8 — h4*.
6 K e1 — f1 S g8 — f6

Partie Nr. 40. W: Hptm. Vogel; S: Dessen 15jährige Tochter Aurelia. — 1a2a3, e7e5; 2 e2e4, f8c5; 3 d2d3, d7d6; 4 g1f3, g8f6; 5 h2h3, a7a6; 6 b2b4, c5b6; 7 c1b2, b8c6; 8 b1d2, c8e6; 9 c2c4, b6d4; 10 b2d4, c6d4; 11 f3d4, e5d4; 12 d2b3, c7c5; 13 d1d2, b7b6; 14 g2g4, f6d7; 15 f2f4, f7f6; 16 f1g2, a8b8; 17 g2f3, g7g5; 18 e4e5, g5f4; 19 d2f4, d6e5; 20 f4d2, d8e7; 21 f3e4, b6b5; 22 b3a5, b8c8; 23 e4b7, c8c7; 24 c4b5, a6b5; 25 b7c6, c5c4; 26 d3c4, b5c4; 27 b4b5, c4c3; 28 d2g2, c7a7; 29 c6d7, e6d7; 30 a5c6, d6c6; 31 g2c6, e8f7; 32 rochirt, e7e6; 33 f1f6, f7f6; 34 a1f1, f6e7; 35 c6c5, e7d8; 36 c5a7 gewinnt.

Partie Nr. 41. W: Bohner; S: Sekretär Miller; 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 d2d4, e5d4; 4 f1c4, f8b4; 5 c2c3, d4c3; 6 Rochirt d7d6; 7 a2a3, b4a5; 8 b2b4, a5b6; 9 d1b3, d8f6; 10 c1g5, f6g6; 11 b1c3, c9e6; 12 c4e6, f7e6; 13 h2h4, h7h6; 14 h4h5, g6f7; 15 g5e3, g8f6; 16 b3a4, Rochirt g8; 17 b4b5, f6g4; 18 b5c6, f7h5; 19 f1b1, f8f3; 20 g2f3, h5h2; 21 g1f1, b6e3; 22 a1a2, a8f8; 23 b1b2, f8f3; 24 c3d1, h2h1; 25 f1e2, e3f2; 26 e2d2, h1e1; 27 d2c1, f3c3; 28 c1b1,

D 69. 10. P. F. Pollmaecher

Anderssen. ¹⁾D 70. Nach Kempe. ²⁾ 4.D 71. Berthold Richter, ³⁾ 3D 72. Nach J. Wallenrath. ⁴⁾ 6.

1) Weiss überzeugte sich hier zu spät, dass das Nehmen Dg5f6 nicht ungestraft geschehen kann. — 2) Das Original laut Londoner Chess Player's Chronicle 1855, S. 177 und 253 (4. g1, c5; 3 b4f2 | d8, e8; 4 c6, h4 | a8, g7; 5 c8, f7 | b2; 6 c3, c4, d5 | d6, e7, g2) ist unkorrekt, indem die Züge 1 & 2 Sb2d1 & c3 die Lösung vereiteln. Vergleiche unsern zu flüchtigen Berichtigungsversuch, Schweiz. Schachzeitung 1857, S: 79 & 90. — 3) in Breslau. Berliner Schachzeitung Aprilheft 1860. — 4) in St. Petersburg. Berliner Schachzeitung 1852, S. 467, Nr. 478. Das Original ist ohne Bauer und lässt dann eine elegantere Lösung sammt einer zweiten (jetzt allein möglichen) zu.

Herr Spillmann, jetzt in Luzern. Nr. 7 wurde Ihnen, wie der Verleger bemerkt, 2 Mal zugesandt.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hitz in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 10.

Chur 1860.

15. Mai

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

*Banquet offert à M. Anderssen le 12 Avril 1860 *)*

Fidèles à leurs habitudes d'aménité, et sous la magique impression des souvenirs qu'avait laissés parmi eux M. Anderssen dans ses brillantes luttes avec le géant américain, les joueurs d'Échecs de Paris avaient acclamé le retour de cet illustre amateur et n'ont pas voulu le laisser partir sans lui offrir un témoignage de leurs sympathies et de leur admiration. Ils ont improvisé, pour ainsi dire, un banquet. L'empressement des souscripteurs a suppléé au temps. Le 12 de ce mois, quarante personnes se réunissaient au Restaurant de Paris, au Palais-Royal, pour assister à cette fête. Le propriétaire de cet établissement, appelé bientôt à devenir celui du Café de la Régence, avait voulu prouver à l'avance qu'il avait compris les obligations que lui imposait ce futur héritage, il s'était surpassé lui-même. Ce jour-là, ses fourneaux ont fait pâir ceux de Véfour et des frères Provençaux, et par un mystique effet de prestidigitation, son chef, évoquant l'ombre du fameux Carême, avait fait passer dans ses coulis et dans ses mets la saveur et les parfums de ces délectables cuisines.

Malgré l'absence de quelques-uns de nos amateurs les plus spirituels et les plus distingués, tels que MM. Saint-Amant, Devinck, Doazan, Sasias, Benoît Crampel, etc, absence assurément regrettable, ce banquet n'a rien cédé à celui que l'on avait offert à M. Morphy. Sous la présidence de M. Laroche, un des plus inébranlables soutiens de l'école française, la fête a répondu à l'attente générale. Pour cette circonstance, M. Laroche avait su donner à sa physionomie une animation et une gracieuseté sympathique dont l'effet se communiquant à tous les convives, dissémina rapidement au milieu de la salle le plaisir et la gaité. Allemands, Anglais, Prussiens, Polonais, Bavaois se sont métamorphosés comme par enchantement en aimables Français, et nous aurions des volumes à remplir si nous voulions enregistrer ici les bons mots, les plaisanteries, les piquantes observations, les fines réparties qui semblaient naître en se multipliant sur le cristal des verres.

Quand l'heure des toasts est arrivée, le président a réclamé le silence et, par une heureuse improvisation, où il su retracer en peu de mots le talent et les aimables qualités de notre convive, il a proposé la santé de M. Anderssen. Les plus bruyantes acclamations ont accueilli cette proposition; la parole nous a été donnée ensuite, et nous nous sommes exprimé en ces termes:

„Les réunions des amateurs d'Échecs ont toujours eu des charmes pour chacun de nous, car elles raniment et vivifient les sympathies, et font rejaillir même au dehors quelque chose de leur bienfaisante influence; mais, lorsqu'au

*) Wegen Zeitmangel unübersetzt aus dem Maiheft der Pariser „Régence“ entnommen.

milieu de ces réunions nous possédons un amateur aussi distingué que M. Anderssen, elles deviennent alors de véritables fêtes. (Bruyants applaudissements.)

„Chacun de nous, Messieurs, connaissait déjà M. Anderssen. Dans ses luttes avec M. Morphy, il nous avait révélé tout ce qu'il y avait en lui d'énergie, de courage et de savantes combinaisons. Il n'avait pas craint de traverser quatre cents lieues pour venir combattre le maître du Nouveau-Monde; tout en perdant la bataille il a pu attacher encore un fleuron à sa réputation. (Bravos prolongés.) Il a voulu profiter de quelques jours de vacances pour renouveler notre connaissance; honneur à l'amateur qui a su mettre notre poignée de main au-dessus des dépenses et des fatigues d'un aussi long voyage. Nous devons un gage de reconnaissance à M. Anderssen; l'aménité de ses manières, la douceur de son caractère, la vérité de ses sentiments nous ont rendu bien douce l'obligation qu'il nous avait fait contracter. Il ne faudrait assurément, dans la grande famille des joueurs d'Échecs, que quelques hommes comme M. Anderssen pour ranimer tout à fait le feu sacré, car sa présence au milieu du temple, en réveillant les intelligences a ressuscité, pour quelques instants, les beaux jours de Philidor, Deschappelles et Labourdonnais! Je propose un nouveau toast à M. Anderssen. (Tonnerre d'applaudissements.)“

A ces toasts M. Anderssen a répondu :

„Messieurs, je suis touché, vivement touché de votre accueil. Vous avez choisi l'époque de mon passage à Paris pour donner votre banquet annuel; vous m'y avez invité, je vous en remercie. Votre président, M. Laroche, vous a dit de moi des choses tellement flatteuses, que j'en suis confus, je pourrais, à bon droit, lui renvoyer les mêmes compliments; M. Delannoy a su trouver des paroles qui m'ont ému, vous devez le comprendre.

„Je suis heureux, Messieurs, d'avoir cette occasion pour le proclamer. Si j'ai acquis quelque réputation comme joueur d'Échecs, c'est à l'école française que je dois mes progrès. (Bravos.) Oui, Messieurs, c'est en étudiant avec soin les cinquante parties de Labourdonnais que j'ai appris ce que je sais. Soyez fiers une fois de plus de ce grand maître. (Applaudissements prolongés.)

„Puisqu'il ne peut être permis de porter un toast à ceux qui ne sont plus, honorons-les dans la personne de leurs successeurs. Je choisis donc, parmi les convives, votre président et votre doyen d'âge, et vous prie de hoire avec moi à MM. Laroche et Chamouillet.

„Messieurs, je ne dois pas oublier votre excellent journal, comme sa prospérité, chère aux amateurs des deux mondes, est entièrement liée à la personne de son honorable rédacteur en chef, je bois à la santé de M. Journoud; je bois également à la santé de son collaborateur, M. Delannoy.“ (Triple saive d'applaudissements.) Ces paroles, dites avec une émotion visible et légèrement empreintes d'un accent étranger qui, dans la bouche de l'orateur, était un charme de plus, ont vivement impressionné l'assemblée.

Notre rédacteur en chef a remercié en termes chaleureux M. Anderssen, et a porté le toast suivant, accueilli avec acclamation: „A la fraternité des joueurs d'Échecs.“

M. Chapelle a pris ensuite la parole :

„Messieurs, il est d'usage, lorsqu'on reçoit un étranger dans une famille, de lui réserver la meilleure place et le meilleur accueil. Je vois au milieu de nous, partageant notre fête intime, des amateurs de tous pays, que leur séjour prolongé à Paris a déjà faits nos camarades. Je distingue un amateur d'Échecs récemment arrivé, nom illustre, homme aimable et charmant. Je porte un toast au prince Galitzin, ainsi qu'aux joueurs d'Échecs du monde entier.“ (Bravos réitérés.)

M. le prince Galitzin a remercié M. Chapelle.

„Les joueurs d'Échecs, a-t-il dit, ont toujours eu mes sympathies, et l'ama-

bilité des amateurs français n'a fait que les augmenter encore. Je suis charmé, Messieurs, de me trouver au milieu de vous, et, croyez-le, je saurai saisir toutes les occasions de vous prouver mes sentiments. Je remercie M. Chapelle de ses bienveillantes paroles, je le remercie en mon nom et en celui de tous les étrangers." (Salve d'applaudissements.)

Dans une plaisante improvisation, M. Chausson d'Épernay, devenu notre concitoyen, a rappelé le souvenir des *mazettes*, parmi lesquelles il a voulu complaisamment s'inscrire et a réclamé un toast en leur faveur. (Rires et bravos.)

Enfin, l'écrivain a proposé la santé de M. Gillet, à qui nous devons un témoignage de reconnaissance. Il a profité de la présence du futur successeur de M. Gillet, M. Catelain, pour l'engager à suivre les sages conseils de son prédécesseur, ajoutant que, puisque dans le siècle où nous sommes tout tend au progrès, il ne doutait pas que, sous la triple influence de la jeunesse, de l'intelligence et de la bonne volonté, il ne trouvât le moyen de mieux faire encore.

Le président alors a levé la séance. On s'est rendu immédiatement au café de la Régence, M. Gillet a offert les liqueurs et le café. Après avoir dégusté le moka, chacun s'est mis à l'œuvre. Il est fâcheux qu'on n'ait pas écrit les parties jouées dans cette soirée. Quelques-unes, écloses sous les inspirations de la gaité, eussent été dignes de la postérité; notamment celles faites par M. Laroche contre un demi-fort à l'avantage de Tour et Cavalier, et gagnées par notre président, ainsi que celles faites par M. Journoud.

Électrisé par l'assemblée, inspiré par je ne sais quelle influence, il a voulu me provoquer à la pièce, et le succès a couronné sa témérité. Jamais il n'avait trouvé de plus ingénieuses combinaisons, de plus hardis élans d'imagination. Quelques autres parties, au contraire, roulées plutôt que jouées comme des quilles, avaient un cachet d'excentricité qui trahissait une certaine exaltation du cerveau rappelant le *tipsage* britannique. — Alp. Delannoy.

M. Anderssen est arrivé à Paris au jour indiqué, à l'heure dite. L'exactitude, cette politesse des Rois, est aussi celle des Princes de l'échiquier. M. Anderssen l'a délicatement compris, et les douze coups de midi sonnaient encore qu'il entra à la Régence ayant fait quatre cents lieues pour venir parmi nous chercher des adversaires dignes de lui.

Tels, les preux du moyen âge parcouraient le monde pour aller jeter le gant aux pieds de quelque chevalier renommé par sa valeur. Tel, Le Puttino pénétrait jusqu'au cœur de l'Espagne allant défier Ruy-Lopez, dont la grande réputation lui portait ombrage.

Nous avons été le premier adversaire engagé avec ce terrible jôuteur; et la première séance nous a donné ce résultat heureux de, une partie gagnée et une remise; mais dans deux autres rencontres qui ont suivi, nous avons payé ce succès par trois parties perdues.

Après nous, s'est présenté au devant de M. Anderssen, un adversaire dont le nom est nouvellement connu dans le monde des Echecs, et dont le précoce talent, diversement apprécié jusqu'à ce moment, avait besoin, pour se poser d'une manière bien fixe, de la consécration solennelle d'une grande épreuve. M. Kolisch a hardiment saisi l'occasion, et la lutte s'est engagée entre ces deux champions, dont l'un avait à maintenir une vieille et glorieuse renommée acquise par de nombreux et éclatants triomphes; et l'autre, à établir solidement les fondements de sa jeune réputation.

Dès les premières parties, cette lutte a pris des proportions si sérieuses et si intéressantes, que tous les autres amateurs français qui aspiraient à l'honneur de se mesurer avec le célèbre Allemand se sont tenus à l'écart, laissant le champ-clos libre et se contentant du rôle de spectateurs, de sorte que cette espèce de match, de convention tacite, a occupé la plus grande portion du temps de M. Anderssen pendant son séjour à Paris.

Le résultat nous a donné onze magnifiques parties dont quelques unes resteront comme des modèles, et dont 5 ont été gagnées par M. Anderssen, 5 par M. Kolisch, 1 remise.

Ce résultat honore à titre égal chacun des deux adversaires, en raison du grand soin avec lequel ces parties ont été jouées de part et d'autre.

Le jeu de M. Anderssen, dans ce dernier voyage, nous a paru avoir regagné tout cet éclat, cette hardiesse, cette profondeur de combinaisons qui l'ont placé en si haute estime et qui ont acquis à la science des Échecs quelques-unes des plus belles parties que possède notre école contemporaine: qualités, nous ne craignons pas de le dire, qui nous avaient semblé un peu pâlies à l'époque de son match avec M. Morphy. Quant à M. Kolisch, la lutte brillante qu'il vient de soutenir le place au rang des premières notabilités.

Dans les intervalles de ces parties, M. Laroche s'est aussi présenté dans l'arène. Doyen des forts joueurs français, déjà célèbre au temps de Labourdonnais, à qui M. Anderssen a rendu un hommage si délicat dans son toast du banquet, M. Laroche ne pouvait laisser échapper une pareille occasion; il a vaillamment tenu le drapeau, et sur cinq parties, trois ont été gagnées par M. Anderssen et deux par M. Laroche.

Après lui est venu M. Arnous de Rivière, qui a fait merveille, et a obtenu ce beau résultat de deux parties gagnées, deux perdues et une remise.

Ces chiffres éloquents attestent la vigoureuse et honorable défense de l'échiquier français. Nous avons été assez heureux pour recueillir la presque totalité des ces parties; elles formeront une précieuse réserve pour nos prochains numéros.

Partie Nr. 43. W: Kolisch; S: Anderssen. — 1e24, e75; 2 f24, †; 3 Sf3, g75; 4 h24, g5g4; 5 Se5, h75; 6 Lc4, h87; 7 d24, f43; 8g2†, d76; 9 Sd3, Le7; 10 Le3, Lh4; 11 Kd2, Lg5; 12 f3f4, Lh6; 13 Sc3 (13 h15, Sf6), Lg7; 14 f45 (sonst h5 vor), Sc6; 15 Dg1, Ld7; 16 a1e, Sa5; 17 Lb3, Sb3; 18 a2†, Lc6; 19 Sf4, Sf6; 20 Kc1, Lh6; 21e45, Lh1; 22 e5f6, Lf3; 23 f4d5, Kf8; 24 Lh6, †; 25 Dc3, Tf6; 26 Dg5, Tg6; 27 Dd8, †; 28 f5 †, f7†; 29 Sc7, Kg8 best; 30 Se6, Te8; 31 Kd2, h5; 32 Sg5, Tf8; 33 c3e4, d6; 34 Sf2, g4; 35 f2h3, Lg4; 36 c24, Tf5; 37 c4†, †; 38 e14, Lh3; 39†, Th5; 40 Tf4, Kg7; 41 Kd3, a76; 42 Ke4, Tb5; 43 f4h, b53; 44 Tg4, Kh6; 45 Sf4, g6; 46 Sd3, Kh5; 47 g43, Kh4; 48 g31, g5; 49 d4, b36; 50 Ke5, Th6; 51 d5, Kg5; 52 d6 Schw. geht auf.

Partie Nr. 44. W: Anderssen; S: Journoud. — 1e24, e75; 2 f24, †; 3 Lc4, d75; 4 Ld5, Sf6; 5 Sc3, Lb4; 6 Sf3, c76 (besser zuerst rochiren); 7 Lb3, Lc3; 8 b2†, Se4; 9 La3, Sg5; 10 Rochirt, Sf3; 11 D†, Le6; 12 Le6, †; 13 Dh5, Kd7; 14 f14, Kc8; 15 Td4, Sd7; 16 a1f, De8; 17 f17, Sf6; 18 Ld6 Sd5; 19 d45, c6†; 20 Tc7 & in 2 Zg. §.

Partie Nr. 45. W: Anderssen; S: Journoud. — 1e24, e75; 2 Sf3, d76; 3 d24, †; 4 d14, Ld7; 5 Lc4, Sc6; 6 Dd3, Le7; 7 Rochirt, Sf6; 8 Sc3, Rochirt; 9 a23, Lg4; 10 La2, Lf3; 11 D†, Se5; 12 De2, c76; 13 f24, Sg6; 14 Le3, Dc7; 15 f13, Sg4; 16 Ld4, Lf6; 17 Lf6, S†; 18 Th3, Sf4; 19 Df3, Sh3; 20 D†, a8e; 21 a1e, e85 Weiss gibt auf.

Parthie Nr. 46. W: Anderssen; S: Kolisch. — 1e24, e75; 2 Sf3, Sf6; 3 Se5, De7 (best: d76); 4 Sf3, e74; 5 Le2, Lc5; 6 Rochiren; 7 d24, Lb6; 8 c24, c76; 9 Sc3, e47; 10 Lg5, h76; 11 Lh4, g75; 12 Lg3, d75; 13 Se5, b8d7; 14 c4†, Sd5; 15 Sd5, †; 16 f24, †; 17 Sd7, f4 †; 18 Sf6, Kg7; 19 Dd3, Th8; 20 Lh5, Le6; 21 Dg3, Kf8; 22 De5, Dc7; 23 De3 (†e6 ist nur scheinbar gut), Dd6; 24 f14, a8c; 25 a1f, c87; 26 Dg3, c74; 27 Sh7, Ke8; 28 Dg7, Th7; 29 Dh7, c4d; 30 Lf7, L†; 31 Df7, Kd8; 32 Dg8, Kc7; 33 f47, Kc6; 34 De8, Kc5; 35 Kh1, Th4; 36 f1c, Tc4; 37 b24, †; 38 c1b, Ka3 Vide Diagramm 79. Weiss kündigt § in 8 Zg. an.

Parthie Nr. 47. W: Arnous de Rivière; S: Anderssen. — 1e24, e75; 2 Sf3, Sc6; 3 Lc4, Lc5; 4 c2, Sf6; 5 d24, e5†; 6 e4, d75; 7 Lb5, Se4; 8 c3d4, Lb4; 9 Kf1 gut, Rochirt; 10 Da4, Le7; 11 Sc3, Sb8; 12 Ld3, Lf5; 13 Dc2, Sc6; 14 a23, Lg6; 15 h24, Sc3; 16 Lg6, f7†; 17 Dc3, a75; 18 Le3, a5; 19 a1c, Dd7; 20 h13, Df5; 21 Dc2, Dc2; 22 †, a8c; 23 Sd2, h76; 24 g24, g6; 25 h4h5, Sd8; 26 Sb1, e76; 27 Sc3, c8a; 28 Se2, Se6; 29 Sg3, f8c; 30 Sf5, Lf8; 31 Lc1, h76; 32 h3d, a87; 33 Le3, Kh7; 34 Ld2 (unwesentliche Züge, da die gute Stellung von W. zu keiner besondern Veränderung einladet), a7d; 35 b24, g7; 36 Sg3, d78; 37 Se2, g6†; 38 †, Le7; 39 d3f, Kg7; 40 Le3, c6; 41 b4†, b6†; 42 Sg3, Kg8 (1 Tempoverlust von üblen Folgen); 43 Sf5, Lf8; 44 Sh6, †; 45 f36, Sd4, 46 Ld4, Lg7; 47 Tg6, c5†; 48 Tc8, †; 49 h5, d4; 50 g67, Kh8; 51 Ke1, c82; 52 Kd1, Tf2 (übel, muss verlieren, während 52, Te2 Remis gewährt); 53 e5, f26; 54 e6, f6h; 55 Tf7 Schw. gibt auf.

Parthie Nr. 48. W: Kolisch; S: Anderssen. — 1e24, e75; 2 f24, †; 3 Sg1f3, g75; 4 Lf1c4, Lf8g7; 5 d24, d76; 6 h24, h76; 7 h4 g5, †; 8 Th18, †; 9 Dd13 (ein neuer wichtiger Zug, gewöhnlich geschieht hier Sb1c3, c76), Sg8h6 (nach Régence richtiger Kf8); 10 g23, De7; 11 Sc3, c76; 12 g3f4, g5g4; 13 Sg5, Sd7 (f76 gewann den Sg5); 14 e45, Sf6; 15 Le3, d6d5 (15 Lf5; 16 Lf7); 16 Lb3, Sf5; 17 Rochirt, Se3 (grober Fehler; richtig Sg8 & g8h6); 18 e5f6, Lf6; 19 Td1e, Lg5; 20 f4 †, Le6 (zur Vermeidung des Damentausches); 21 De3, Rochirt; 22 g56, Dh4; 23 Te1f, d8e; 24 g6†, Lf7; 25 Df2, Dg5*; 26 Df4, †; 27 f14, Lh5; 28 f45, Te8h; 29 Tg5, Kd7; 30 Se2, Ke7; 31 Sf4, Lf7; 32 g54, Kf6; 33 Sd3, Lg6; 34 Se5, Lf5; 35 Tf4, a75; 36 Tf2, h81*; 37 Kd2, Tb1; 38 Sg4, Ke6; 39 Se3, Lg6; 40 f21, †; 41 Sf1, b75; 42 a24, Kd6; 43 a4†, †; 44 Se3, Lf7; 45 Ke2, a54; 46 Ld5, Ld5; 47 Sd5, Kd5; 48 Kd3, b54; 49c23 Schw. gibt auf.

Parthie Nr. 49. W: Kolisch; S: Anderssen. — 1e24, e75; 2 Sf3, Sc6; 3 d24, e5†; 4 Lc4, Lc5; 5 Rochirt, d76; 6 c23, Lg4 (dieser neue Zug stört den Angriff und bringt die Vertheidigung in Vortheil); 7 Db3 (nach Anderssen muss Weiss hierdurch verlieren), Lf3; 8 Lf7, Kf8;

9 Lg8, Tg8; 10 g2†, g75 (excellent); 11 Dd1, Dd7; 12 b24, Lb6; 13 Lb2, d43; 14 Dd3, Se5; 15 De2, Dh3; 16 Sd2, g54 Weiss gibt auf.

Partie Nr. 50. W: Anderssen; S: A. de Rivière. — 1e24, e75; 2 Sf3, Sc6; 3 Lc4, Sf6; 4 Sg5, d75; 5 e4, Sa5; 6 Lb5 (nach Morphy ist hier d23 das Beste), c76; 7 d5†, b7†; 8 Le2 (besser als a4), h76; 9 Sf3, e5; 10 Se5, Dd4; 11 f24, Lc5; 12 h1f, Dd6; 13 c23, Sb7; 14 b24, Lb6; 15 Sa3, Rochirt; 16 a3c4, Dc7; 17 a24, a76; 18 Sb6, †; 19 a4, Dc7; 20 Kf2, Sd5; 21 Kg1, Sf4; 22 f14, De5; 23 Df1, Sd6; 24 La3, f75; 25 a1d, g75; 26 f42, a87; 27 Lc4, †; 28†*, De6; 29 DT; 30 b4, a6; 31 Lf8, †; 32 d1a, Ke7; 33 f2e, h6 (wegen g24); 34 h24, †; 35 Kh2, Kf6; 36 a13, Lc4; 37 e21, Ld3; 38 Kg1, Kg5; 39 Kf2, Kg4; 40 e1h, Lc2; 41 Ke3, La4; 42 a31, a75; 43 h14, Kg5 (wenn h4, in 2 Z. §); 44 a1h, Lb3; 45 h45, Kf6; 46 Kf4, Le6; 47 h57, Lf7; 48 h16, Lg6; 49 h7d, e4; 50 Ke3 (d76 & h6†g6 war sicher), Kg5; 51 h88, a54; 52 h8g, a4e; 53 Kf2, e46; 54 d7g, Kh6; 55 g7c, Kg5; 56 d24, Kf4; 57 g8c, Le8; 58 Tc8†e8, †; 59 c76, Ke4; 60 c65, Kd3; 61 c5b, Kc3; 62 T†f5 & bald gab Schw. auf.

Partie Nr. 51. W: Anderssen; S: Morphy. VI.

1 a2 — a3	e7 — e5	22 T b1 — b3	K g8 — f7
2 c2 — c4	S g8 — f6	23 L c1 — b2	T a8 — c8
3 S b1 — c3	d7 — d5	24 K g1 — h1	T f8 — g8
4 c4 † d5	S f6 † d5	25 d4 — d5	c6 † d5
5 e2 — e3	L c8 — e6	26 c4 † d5	D e6 — d7
6 S g1 — f3	L f8 — d6	27 S e3 — c4	K f7 — e7
7 L f1 — e2	Rochirt	28 L b2 † f6*	K e7 † f6
8 d2 — d4	S d5 † c3	29 D e2 — b2*	K f6 — f7
9 b2 † c3	e5 — e4	30 T b3 — h3	T g8 — g7
10 S f3 — d2	f7 — f5	31 D b2 — d4	K f7 — g8
11 f2 — f4	g7 — g5	32 T h3 — h6	L d6 — f8
12 L e2 — c4	L e6 † c4	33 d5 — d6	T g7 — f7
13 S d2 † c4	g5 † f4	34 T h6 — h3	D d7 — a4
14 e3 † f4	D d8 — e8	35 T f1 — c1	T c8 — c5
15 Rochirt	D e8 — c6	36 T h3 — g3*	L f8 — g7
16 D d1 — b3	D c6 — d5	37 h2 — h3	K g8 — h8
17 T a1 — b1	b7 — b6	38 T g3 † g7	T f7 † g7
18 D b3 — a2	c7 — c6	39 T c1 — c3	e4 — e3
19 D a2 — e2	S b8 — d7	40 T e3 † e3	T c5 † c4
20 S c4 — e3	D d5 — e6	41 D d4 — f6	T c4 — c1*
21 c3 — c4	S d7 — f6	42 K h1 — h2	D a4 † f4*

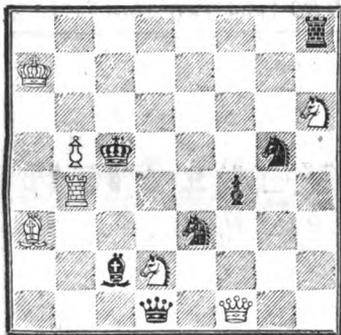
Weiss gibt auf.

Partie Nr. 52. W: Morphy; S: Anderssen. VII.

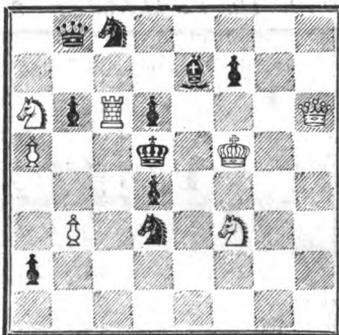
1 e2 — e4	d7 — d5	2 e4 † d5	D d8 † d5
-----------	---------	-----------	-----------

3 S b1 — c3	D d5 — a5	15 L e2 — d3	L c8 — g4
4 d2 — d4	e7 — e5	16 S f3 — g5	T f8 — d8
5 d4 † e5	D a5 † e5 *	17 D d4 — b4	L g4 — c8
6 L f1 — e2	L f8 — b4	18 T f1 — e1	a7 — a5
7 S g1 — f3	L b4 † c3 *	19 D b4 — e7	D c7 † e7
8 b2 † c3	D e5 † c3 *	20 T e1 † e7	S f6 — d5
9 L c1 — d2	D c3 — c5	21 L d3 † h7 *	K g8 — h8
10 T a1 — b1	S b8 — c6	22 T e7 † f7	S d5 — c3
11 Rochirt	S g8 — f6	23 T b1 — e1	S c3 † a2
12 L d2 — f4	Rochirt	24 T f7 — f4	T a8 — a6
13 L f4 † c7	S c6 — d4	25 L h7 — d3	Schw. gibt auf.
14 D d1 † d4	D c5 † c7		

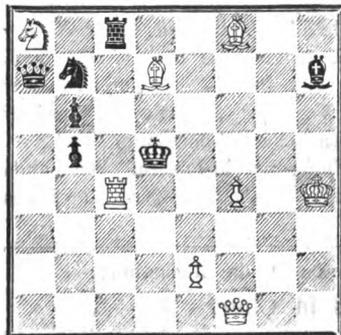
D 73. Kolisch (Régence). 4.



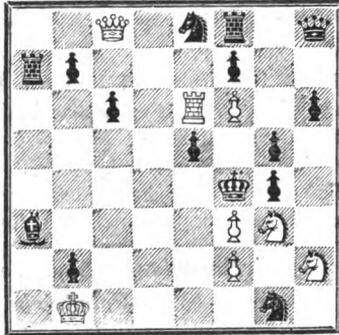
D 74. Lamouroux. (Rég.) 3.



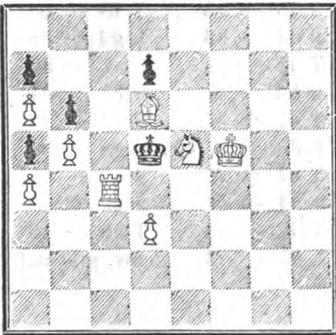
D 75. Vom Redacteur. 2.



D 76. Vom Redacteur. 4.

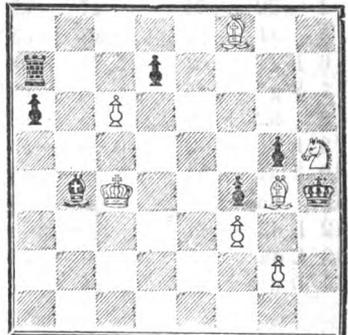


D 77. J. A. Conroy. 4.



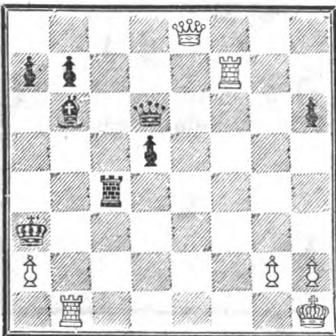
Londoner Illustrirte Welt.

D 78. Georg Howard in Boston 4.



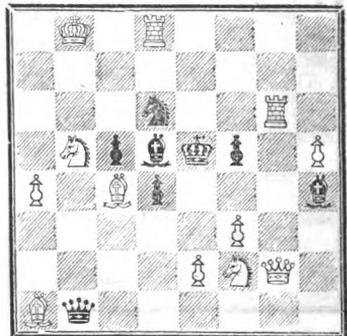
Abend-Zeitung von Boston.

D 79. 11te Parthiefseinheit. 8.



Schluss von Parthie Nr. 46.

D 80. Vom Redacteur. 4.



Notiz. Am Montag den 10. Juli 1854 verstarb in seiner Vaterstadt Zürich Professor *Konrad von Orelli*, Bruder des berühmten, im J. 1849 verstorbenen Philologen J. Kaspar von Orelli. Der erstere war nebenbei gründlicher Schachkenner und Verfasser der von der Berliner Schachzeitung 1852, S. 225/6 recensirten Schach-Compilation.

Briefwechsel. Landschaftmaler *G. Spillmann* in Luzern. Wir haben Ihnen noch treffliche Lösungen zu bescheinigen; nur D58 wurde von Ihnen zu flüchtig, d. h. unrichtig gelöst.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrick Capræz in Chur.

Druck und Verlag von *Leonh. Hitz* in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 11.

Chur 1860.

1. Juni.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

*Die Schachparthie. *)*

Eine Scene am Hofe Philipps II.

I. Im Escorial.

König Philipp II. spielte Schach im Palaste Escorial. Ruy Lopez, ein gewöhnlicher Priester, aber ausgezeichnete Schachspieler, war der Gegner Seiner Majestät. Durch besondere Vergünstigung war es ihm erlaubt zu knien, während die zusehenden Hofkavaliere stehen mussten. Im Kreise der Letztern herrschte eine Unruhe und ängstliche Spannung, welche zu auffallend war, als dass sie durch das blosse Interesse an der Schachparthie hätte hervorgerufen sein können. Es war ein prächtiger Morgen und die Luft mit eben so lieblichen Wohlgerüchen erfüllt, wie in den Orangenwäldchen von Granada. Die schweren violetten Vorhänge des königlichen Gemachs milderten den grellen Glanz der Sonnenstrahlen, welche durch die hohen Fenster hereinfließen. Das heitere Licht des Tages schien jedoch in diesem Augenblicke schlecht zu harmoniren mit der Stimmung des Königs, dessen gefaltete Stirn sich mehr und mehr verdüsterte, so oft sein finsterner Blick auf die Eingangsthür des Gemaches fiel. Die Kavaliere wechselten schweigend Blicke des gegenseitigen Einverständnisses. Die Versammlung war mit einem Worte nichts weniger als heiter und man konnte leicht errathen, dass irgend etwas Wichtiges die Gedanken aller Anwesenden beschäftigte. Niemand schien den Gang der Schachparthie zu verfolgen, ausser Ruy Lopez, der mit starr auf das Brett gehefteten Augen zwischen einem „Matt“ und der Seiner Katholischen Majestät schuldigen Ehrerbietung schwankte. Eine lautlose Stille herrschte im Zimmer, welche nur durch das leise Geräusch der ihre Stellung verändernden Figuren unterbrochen wurde. Da öffnete sich plötzlich die Thür und ein Mann von rauhem, unheimlichem Aussehen schritt auf den König zu, in demüthiger Haltung der Erlaubniss zu sprechen harrend.

*) Der Verfasser dieser Erzählung ist in dem uns vorliegenden Abdruck nicht angegeben.

Das Aeußere dieses Mannes hatte etwas höchst Abschreckendes und sein Eintritt verursachte eine allgemeine Bewegung. die Edelleute traten unwillkürlich zurück, ihr Abscheu verdrängte auf einen Augenblick das Gefühl der Etikette, man hätte meinen sollen, ein wildes Thier sei plötzlich in ihrer Mitte erschienen. Das Aussehen des Mannes war aber auch ganz geeignet, diesen Eindruck zu rechtfertigen. Er war von hoher, knochiger Athletengestalt und trug ein schwarzes ledernes Wamms. Sein gemeines Gesicht, in dem kein Funke von Intelligenz zu entdecken war, verrieth die niedrigsten Neigungen und Leidenschaften, und die natürliche Wildheit seiner Züge wurde noch erhöht durch eine breite und tiefe Narbe, welche von der rechten Augenbraune bis zum Kinn herabging und sich in dem dichten schwarzen Barte verlor.

Philipp redete ihn an, aber seine unsichere Stimme gab Kunde von einer ungewöhnlichen Gemüthsregung. Die ganze Versammlung erbebt wie von einem elektrischen Schläge getroffen. Der Neuangekommene war kein Anderer als Fernando Calvarez, der Scharfrichter von Spanien.

„Ist er todt?“ fragte der König endlich in gebieterischem Tone, während ein Schauer durch die Umstehenden lief.

„Noch nicht, Sire“, antwortete Fernando mit einer tiefen Verbeugung gegen den Herrscher, dessen Stirn sich noch mehr verfinsterte; „er beruft sich auf sein Vorrecht als Graud von Spanien und ich kann zur Ausübung meiner Amtspflicht an einem Manne, in dessen Adern das Blut eines Hidalgo fließt, nicht ohne weitere Befehle Eurer Majestät schreiten.“

Nach diesen Worten verbeugte er sich zum zweiten Male.

Ein beifälliges Gemurmel erhob sich unter den versammelten Kavalieren, das kastilische Blut kochte in ihren Adern und stieg ihnen in die Wangen, die Aufregung wurde allgemein. Der junge Alonzo von Ossuna gab den allgemeinen Gesinnungen einen offenen Ausdruck, indem er sich bedeckte. Die meisten Anderen folgten seinem verwegenen Beispiele und viele weisse Federn wiegten sich auf den trotzigem Köpfen, wie zum Zeugniß, dass ihre Träger durch Ausübung des Rechtes, das die spanischen Granden von jeher gehabt: mit bedecktem Haupte vor ihrem Souverän zu stehen, auch ihre übrigen Privilegien zur Geltung bringen wollten.

Der König schlug mit der Faust so heftig auf den Tisch, dass sämtliche Figuren des Schachbrettes umfielen.

„Er ist durch unsern Gerichtshof verurtheilt worden: was kann der Verräther noch verlangen?“

„Sire,“ entgegnete der Scharfrichter, „er verlangt durch das Beil zu sterben, wie es einem Edelmann zusteht, nicht durch den Strang, und ausserdem beansprucht er für die letzten drei Stunden seines Lebens die Tröstungen eines Priesters.“

„Nun denn, es möge darum sein,“ versetzte Philipp sichtlich er-

leichtert. „Aber ist unser Beichtvater nicht schon bei ihm, wie wir befohlen?“

„Allerdings, Sire,“ antwortete Fernando, „der heilige Mann ist bei ihm, aber der Herzog weist den Beistand des St. Diaz de Silva zurtück. Er will von keinem Geistlichen Absolution annehmen, der nicht mindestens Bischofsrang hat, indem er behauptet, dass jedem wegen Hochverrath zum Tode verurtheilten Edelmann dieses Vorrecht gebühre.“

„Dieses Recht haben wir in der That,“ sagte der kühne Ossuna, „und wir verlangen es von Eurer Majestät auch für unsern Vetter.“

Diese Forderung wurde das Zeichen zu einer allgemeinen Bewegung.

„Unsere Rechte und die Gerechtigkeit des Königs sind untrennbar,“ sprach hierauf Don Diego de Tarrasez, Graf von Valenzia, ein Mann von riesiger Statur, der in voller Waffenrüstung, den Stab des Grossconnetabels von Spanien in der Rechten, auf seinem gewaltigen Schwert lehnte.

„Unsere Rechte und Privilegien!“ riefen die Edelleute, und dieser Ruf fand hundertstimmigen Wiederhall, bis endlich der König sich von seinem Ebenholzthron erhob und in die Worte ausbrach:

„Bei den Gebeinen des Campeador, bei der Seele St. Jago's, ich habe geschworen, nicht eher einen Bissen zu essen, noch einen Tropfen zu trinken, als bis das blutige Haupt des Verräthers Don Guzman mir gebracht worden ist, und wie ich gesagt, so soll es geschehen! Aber Don Tarrasez hat wohl gesprochen: des Königs Gerechtigkeit ist die Sicherung der Rechte seiner Unterthanen. Sagt an, Herr Connetabel, wo ist der nächste Bischof zu finden?“

„Sire,“ antwortete Don Diego in kurzem Tone, „ich habe mehr mit dem Feldlager als mit der Kirche zu thun gehabt. Euer Majestät Almosenier, Don Silva, der hier anwesend ist, wird Euch über solche Dinge bessere Auskunft geben können, als ich es vermag.“

Don Silva y Mendez trat alsbald vor und sagte mit einiger Verlegenheit:

„Sire, der Bischof von Segovia war Seelsorger des königlichen Hauses, aber er ist vorige Woche gestorben, und die Ernennung seines Nachfolgers liegt noch auf dem Tische des Ministerraths, und nur der Bestätigung des Papstes bedarf sie. Eine Versammlung aller Kirchenfürsten ist zu dem Ende nach Valadolid ausgeschrieben worden, der Bischof von Madrid ist bereits auf dem Wege dahin.“

Bei diesen Worten spielte ein Lächeln um Ossuna's Lippen. Seine Freude war um so natürlicher, als er nicht nur dem Geschlechte der Guzman angehörte, sondern der Verurtheilte auch sein bester Freund gewesen war.

Das Lächeln entging jedoch dem Blicke des Königs nicht und ein Ausdruck des Unmuths und der Entschlossenheit flog über sein Antlitz.

„Nichtsdestoweniger sind und bleiben wir der König,“ sprach er

mit einer Ruhe, zu der er sich augenscheinlich zwang, um den zu seinem Füßen gährenden Sturm zu beschwichtigen, „und wir sind nicht gemeint, unsere königliche Person zur Zielscheibe des Spottes werden zu lassen. Dieses Scepter mag leicht scheinen, Ihr Herren, aber wer es wagt, demselben Hohn zu sprechen, den wird es so sicher zerschmettern, als ob es von Eisen wäre! Die Sache soll sogleich erledigt werden. Unser heiliger Vater, der Papst, ist uns in hohem Grade verpflichtet, und wir fürchten daher nicht, dass er den Schritt missbilligen wird, den wir jetzt thun wollen. Kann der König von Spanien einen Fürsten kreiren, so wird er wohl auch einen Bischof ernennen dürfen. Erhebt Euch, Don Ruy Lopez, Bischof von Segovia! steht auf Priester, ich befehle es, und ergreift Besitz von Eurem neuen kirchlichen Range!

Das Erstaunen war allgemein.

Don Ruy Lopez erhob sich mechanisch; er wollte sprechen, aber der Kopf wirbelte ihm; seine Gedanken verwirrten sich und er stockte. Endlich begann er mit einer gewaltigen Anstrengung:

„Geruhen Eure Majestät —“

„Still, Herr Bischof!“ fiel ihm der König ins Wort, „gehört dem Befehle Eures Gebieters! Die Formalität Eurer Einsetzung kann bis zu einer passenden Gelegenheit aufgeschoben bleiben. Inzwischen werden unsere Unterthanen nicht ermangeln, unsere gesetzliche Autorität in dieser Angelegenheit anzuerkennen. Ihr, Herr Bischof von Segovia, begehrt Euch mit Calvarez nun in die Zelle des Verurtheilten, absolvirt seine arme sündige Seele und übergibt dann seinen todtten Körper den Leuten unseres hier anwesenden getreuen Ministers, der nach unserm Willen weiter darüber verfügen wird. Und ihr, Calvarez, sorgt dafür, dass der Kopf des Verräthers hieher in dieses Zimmer gebracht wird — denn Don Guzmann, Fürst von Calatrava und Herzog von Medina Sidonia, ist ein Verräther und soll am heutigen Tage den Tod eines Verräthers sterben! Hier, Don Ruy Lopez,“ setzte er hinzu, „ist mein Siegelring zum Beweis für den Herzog. Und nun, Ihr Herren, hat Einer von Euch noch einen Grund geltend zu machen, warum die Gerechtigkeit Eures Monarchen nicht ihren Lauf nehmen sollte?“

Niemand antwortete. Ruy Lopez entfernte sich mit dem Scharfrichter und der König nahm seinen Sitz wieder ein, indem er einen seiner Günstlinge bat, eine neue Parthie Schach mit ihm zu beginnen. Don Ramirez, Graf von Biscaya, trat augenblicklich vor und kniete auf das Sammetkissen, das Don Lopez vor ihm eingenommen hatte.

„Mit Hülfe des Schachbretts und Eurer Gesellschaft, edle Herren,“ sagte der König lächelnd, werde ich die Zeit recht angenehm hinbringen. Keiner verlasse uns vor Calvarez' Zurückkunft; unser Verghügen würde wesentlich beeinträchtigt werden, wenn wir Einen von Euch entbehren müssten.“

Nach diesen höhniſchen Worten begann Philipp mit Don Ramirez zu ſpielen und die gelangweilten Edelleute gruppirt ſich wie zu Anfang um ihren erlauchten Gebieter.

Alles war wieder zur vorigen Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, während Calvarez den improvisirten Biſchof in die Gefängniſszelle des verurtheilten Granden führte.

Ruy Lopez ſchritt düſter dahin, ohne den Blick zu erheben. Er glich mehr einem zum Richtplatze gehenden Miſſethäter, als einem neu-ernannten Prälaten. War es ein Traum? — Nein, der vor ihm herſchreitende unheimliche Calvarez war eine nur zu greifbare Wirklichkeit und erinnerte ihn zu gleicher Zeit an ſeine neue Würde und die daran geknüpfte furchtbare Bedingung. Und als ihre Schritte unter dem gewölbten Eingange zum Gefängniſs wiederhallten, da betete er inbrünſtig zu Gott, daſſ lieber die Erde ſich unter ſeinen Füſſen öffnen und ihn verſchlingen möchte, damit er der entſetzlichen Nothwendigkeit überhoben werde, an Don Guzmans bevorſtehendem Schickſale thätigen Antheil zu nehmen. Wodurch war er denn ſo eng mit Don Guzman verbunden? Durch die Bande einer langjährigen vertrauten Freundschaft? oder durch die Bande des gemeinſchaftlichen Adelsblutes? Nein, ſie ſtanden einander deſſhalb ſo nahe, weil ſie die beſten Schachſpieler in ganz Spanien waren. Aufrichtig und heiß war ſein Gebet, aber es ward nicht erhört.

(Schluſſ folgt.)

Parthie Nr. 53. W: Morphy; S: Boden. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1b5, f8c5; 4 c2c3, d8e7; 5 Rochirt, f7f6; 6 d2d4, c5b6; 7 b1a3, c6d8; 8 a3c4, d8f7; 9 c4e3, c7c6; 10 e3f5, e7f8; 11 b5a4, g7g6; 12 f5e3, d7d6; 13 d4d5, c8d7; 14 d5c6, b7c6; 15 e3c4, a8c8; 16 b2b3, d7e6; 17 d1d3, f8e7; 18 c1a3, e6c4; 19 d3c4, e8f8; 20 a1d1, c6c5; 21 d1d3, g8h6; 22 g1h1, f8g7; 23 a3c1, h8f8; 24 g2g4, h6g4; 25 h2h3, g4h6; 26 f1g1, g7h8; 27 f3h4, f8g8; 28 d3g3, g6g5; 29 h4f5, h6f5; 30 e4f5, e7b7; 31 g1g2, d6d5; 32 c4g4, f7h6; 33 g4h5, h6f5; 34 g3f3, f5g7; 35 h5h6, b6d8; 36 f3f6 gut, d8f6; 37 h6f6, c8f8; 38 f6e5, f8f5; 39 e5e3, d5d4; 40 c3d4, f5f3; 41 e3e2, c5d4; 42 c1g5, d4d3; 43, e2d2, b7d5; 44 b3b4, g8f8; 45 g5h6, f3h3; 46 h1g1, f8g8; 47 h6g5, d5d4; 48 d2f4, d4a1; 49 f4c1, a1e5; 50 g5h6, g7e8; 51 g2g8, h8g8; 52 a4b3, g8h8; 53 h6f4, e5g7; 54 f4g3, h3h5; 55 c1d1, h5e5; 56 d1d3, e5e1; 57 g1g2 blieb remis.

Parthie Nr. 54. W: Schleiden; S: Roberts. Californier Turnier. 1 d2d4, d7d5; 2 c2c4, e7e6; 3 a2a3, g8f6; 4 e2e3, c7c5; 5 b1c3, b8c6 6 f2f4, b7b6; 7 g1f3, c8b7; 8 f1e2, c5d4; 9 e3d4, f8d6; 10 Rochirt, Rochirt; 11 b2b4, a8c8; 12 c4c5, d6b8; 13 f3e5, b6c5; 14 b4c5, c6e5 15 f4e5, f6e4; 16 c1b2, f7f5; 17 f1f3, g7g5; 18 f3h3, g5g4; 19 e2g4,

f5g4; 20 d1g4, g8h8; 21 c3e4, d5e4; 22 g4e6, c8e6; 23 e6g4, c6c7 schlecht; 24 d4d5, f8g8; 25 e5e6, g8g7; 26 g4e4 gewinnt.

Partie Nr. 55. W: P. Morphy (1 von 4 gleichzeitigen Blindspielen). — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5b4; 5 c2c3, b4c5; 6 Rochirt, d7d6; 7 d2d4, e5d4; 8 c3d4, c5b6; 9 b1c3, c6a5; 10 f3e5, a5c4; 11 d1a4, c7c6; 12 a4c4, g8h6; 13 g1h1, Rochirt; 14 f2f4, g8h8; 15 f4f5, f7f6; 16 g5e6, c9e6; 17 f5e6, d8e7; 18 c1h6, g7h6; 19 f1f3, f8g8; 20 a1f1, g8g6; 21 c3e2, a8f8; 22 e2f4, g6g5; 23 d4d5, c6c5; 24 c4c3, b6d8; 25 f4e2, e7g7; 26 e2g3, g7c7; 27 f3f6, d8f6; 28 f1f6, f8f6; 29 c3f6, c7g7; 30 f6d8, g7g8; 31 e6e7, g5e5; 32 g3h5, e5e4 W. setzt in 5 Zg. S.

Partie Nr. 56. W: W. Hodges; S: Loewenthal. F7 weg! — 1 e2e4, d7d6; 2 f2f4, e7e5; 3 d2d4, e5d4; 4 d1d4, b8c6; 5 f1b5, c8d7; 6 b5c6, d7c6; 7 g1f3, d8f6; 8 e4e5, d6e5; 9 f4e5, f6f5; 10 Rochirt, f5c2; 11 b1c3, a8d8; 12 d4f2, c2f2; 13 g1f2, f8c5; 14 c1e3, c5e3; 15 f2e3, g8h6; 16 e3f2, c6f3; 17 g2f3, d8d2; 18 f2g1, d2b2; 19 c3d5, c7c6; 20 d5e3, b2e2; 21 e3c4, h6f7; 22 f3f4, g7g5; 23 f1e1, e2e1; 24 a1e1, g5f4; 25 e5e6, f7g5; 26 g1f1, e8e7; 27 c4a5, g5f3; 28 e1e2, f3d4; 29 e2e4, d4e6; 30 a5b7, e7f6; 31 e4a4, h8a8; 32 b7d6, a8d8; 33 d6e4, f6e5; 34 e4f2, d8d7; 35 h2h3, h7h5; 36 a4a5, c6c5; 37 a5a3, c5c4; 38 a3a5, e5d4 gew.

Partie Nr. 57. W: Kenny; S: Healey — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, d7d6; 3 d2d4, e5d4; 4 f3d4, c8d7; 5 b1c3, b8c6; 6 f1c4, f8e7; 7 Rochirt, g8f6; 8 f2f4, c6d4; 9 d1d4, Rochirt; 10 c1e3, d7c6; 11 a1d1, f6g4; 12 e3c1, e7f6; 13 d4d3, f6c3; 14 b2c3, d8h4; 15 h2h3, g4f6; 16 e4e5, d6e5; 17 f4e5, a8d8; 18 d3d8, f8d8; 19 d1d8, f6e8; 20 c4f7, g8h8; 21 f7e8, h7h6; 22 f1f8, h8h7; 23 e8c6, b7c6; 24 d8e8, h4e1; 25 f8f1, e1c3; 26 e5e6, c3e5; 27 e6e7, h7g6; 28 c1b2, e5e6; 29 f1f8, g6h5; 30 b2g7, e6e3; 31 g1h2, h5h4 W. gewinnt.

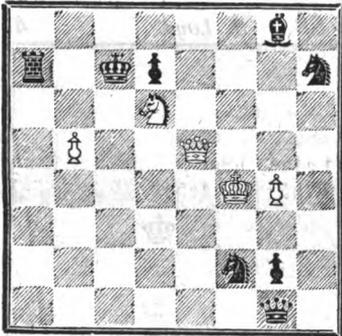
Partie Nr. 58. W: Anderssen; S: Max Lange. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5b4; 5 c2c3, b4a5; 6 d2d4, e5d4; 7 Rochirt, g8f6; 8 e4e5, d7d5; 9 e5f6, d5c4; 10 f6g7, h8g8; 11 c1g5, d8d5; 12 b1d2 (e4f6), c8f5; 13 d1a4, b7b5; 14 a4a3, a5c3; 15 a1e1, e8d7; 16 f3e5, c6e5; 17 a3e7, d7c6; 18 e1e5, d5d6; 19 e7d6, c7d6; 20 e5f5, c3d2; 21 g5d2, g8g7; 22 f1d1, a8e8; 23 g1f1, e8e5; 24 f5f4, e5g5; 25 f4d4, g5g2; 26 f1e2, g2g1; 27 d2b4, g1d1; 28 e2d1, g7g6; 29 d4f4, c6b6; 30 f4f7, a7a5; 31 b4d2, b5b4; 32 f7h7 gew.

Partie Nr. 59. W: Max Lange; S: Dr. Groddeck. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 Rochirt, d7d6; 5 b2b4, c5b4; 6 c2

c3, b4a5; 7 d2d4, e5d4; 8 c3d4, a5b6; 9 h2h3, g8f6; 10 b1c3, Rochirt;
 11 d4d5, c6e7; 12 c1a3, f8e8; 13 e4e5, d6e5; 14 f3e5, e7d5; 15 e5
 f7, g8f7; 16 c3d5, f6d5; 17 c4d5, c8e6; 18 d1h5, f7g8; 19 d5e4, g7
 g6; 20 e4g6, h7g6; 21 h5g6, g8h8; 22 a3b2, b6d4; 23 a1d1, c7c5¹⁾
 24 d1d4, c5d4; 25 f1d1, e6f7; 26 g6f7, e8e5; 27 d1d4, d8g5; 28 d4
 h4 bald matt. — 1) d4b2 behält 3 Offiziere für Dame.

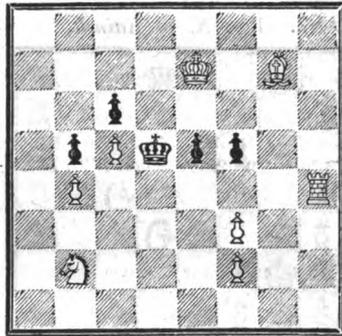
Partie Nr. 60. W: Max Lange; S: D. Sichel. — 1e2e4, e7
 e5; 2 f2f4, e5f4; 3 g1f3, g7g5; 4 f1c4, g5g4; 5 Rochirt, g4f3; 6 d2
 d4, f3g2; 7 c4f7, e8f7; 8 d1h5, f7g7; 9 h5g4, g7f7; 10 f1f4, g8f6; 11
 e4e5, f8e7; 12 e5f6, e7f6; 13 b1c3, h8g8; 14 g4h5, f7g7; 15 c3d5,
 d8e8; 16 f4g4, g7h8; 17 g4g8, e8g8; 18 d5f6, g8g6; 19 h5g6, h7g6;
 20 c1h6, d7d6; 21 a1e1, c8d7; 22, 23 e1e7, h7 schachmatt.

D 81. Aus *Rivista von Rom*. 19.

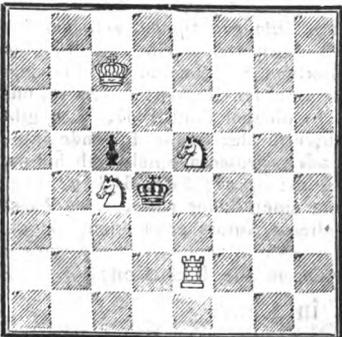


Von einem ung. Modeneser.

D 82. L. Bellotti. (*Riv.*) 3.

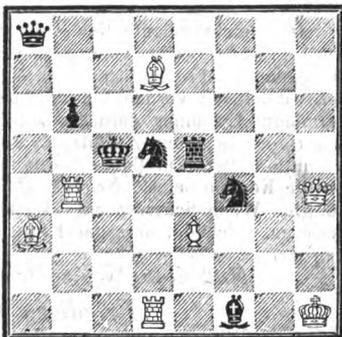


D 83. Marino Marini in 5.

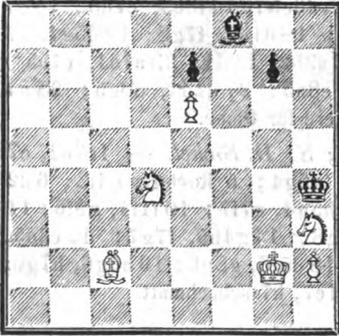


Montefano. (*Rivista.*)

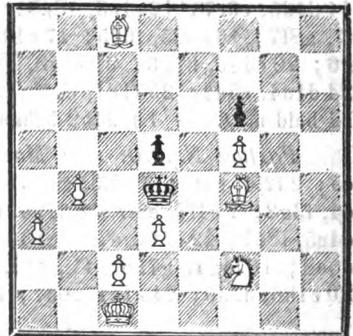
D 84. Vom Redacteur. 2.



D 85. Von A. Lichtenstein. 7.

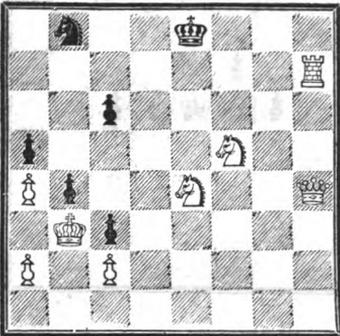


D86. Aus Lichtenst. Schachkünsl.



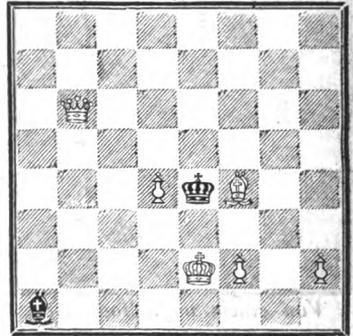
§ in 6 durch Lfr. c8.

D 87. Von N. in Kainsk.



Selbstmatt in 5 Z.

D 88. S. Loyd. 4.



Der hochverdiente Geh.-Obertribunal-Rath *Otto von Oppen*, geb. am 13. April 1783 in Berlin, verstarb daselbst am 13. April 1860; einen gedrängten gediegenen Nekrolog bringt das Maiheft der Berliner Schachzeitung. Wie viele geistvolle Ideen verdankt die Schachwelt diesem Schach-Heroen! — Es sei uns vergönnt, Einzelnes darunter aufzufrischen: In obigem Blatt 1847, S. 8 gibt *von Oppen* in einem Aufsatz über den Tauschwerth der Steine folgende interessante Notiz: Ein Bauer kann nach Umständen grössern Spielwerth haben, als die Königin selbst: Nr. 82. 3. h2, h5; 2 | h4; 3 | a7; 5 e7; 6 h3, g2, f3 | h6, g5. Wenn Schwarz auf h4 statt der Dame einen Bauer hätte, wäre Weiss verloren. Schade, dass gar keine Parthieen dieses Autors erschienen.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von *Leonh. Hits* in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 12.

Chr 1860.

15. Juni.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Die Schachparthie.

Eine Scene am Hofe Philipps II.

(Fortsetzung.)

Im Gefängniß.

Der Fürst von Calatrava ging mit unregelmässigen Schritten, welche eine heftige Aufregung verriethen, in seinem Kerker umher, der nichts als einen plumpen Tisch und zwei rohe hölzerne Schemel enthielt. Der Fussboden war mit dicken Matten bedeckt, welche das Geräusch der Schritte dämpften. In der Vertiefung des einzigen kleinen stark vergitterten Fensters war ein kunstlos aus Holz geschnittes Kruzifix angebracht. Dieses Sinnbild der Menschenliebe und Selbstaufopferung ausgenommen, waren die Wände völlig kahl, und als die kalte feuchte Kerkerluft Ruy Lopez entgegenströmte, fühlte er, dass er sich im Vorgemache des Todes befand.

Der Herzog wendete sich um, als die beiden Männer eintraten, und begrüßte den neuen Würdenträger der Kirche mit gebührender Artigkeit. Beide wechselten hierauf einen Blick des Einverständnisses, da die Anwesenheit des Scharfrichters ihnen nicht gestattete, ihre Gefühle auszusprechen. Der Herzog errieth, wie schmerzlich Ruy Lopez das Amt sein musste, das er, wie der Scharfrichter beim Eintritt angekündigt, bei ihm verrichten sollte, und Ruy Lopez war fest überzeugt, dass Don Guzman unschuldig sei, wie er es auch, trotz aller gegen ihn sprechenden Beweisgründe, in der That war. Eines der Beweisstücke war nichts Geringeres, als ein von ihm selbst an den französischen Hof geschriebener Brief, in welchem von einer Verschwörung gegen das Leben des Königs Philipp die Rede war.

Im stolzen Bewusstsein seiner Unschuld hatte Don Guzman jede Vertheidigung von sich gewiesen, und da auch von anderer Seite nichts geschah, um die gegen ihn erhobene Anklage zu entkräften, so hielt man sein Stillschweigen für ein Schuldbekennniß und verurtheilte ihn zum Tode. Der Herzog vernahm den Urtheilsspruch mit vollkommener Ruhe, ohne dass die Farbe seiner Wangen sich im mindesten verändert hätte, und mit eben so festem Schritte als er den Gerichtssaal betreten, verliess er denselben wieder, um sich in seinen Kerker zurück zu begeben. Und wenn seine Stirn jetzt düster gefaltet, sein Schritt unregelmässig, seine Athemzüge kurz und beschwerlich waren, so hatte dies lediglich darin seinen Grund, weil der Gedanke an die geliebte Braut, die reizende Donna Estella, ihm schwer auf dem Herzen lag. Er sah sie im Geiste, wie sie ihn, ohne die geringste Ahnung von seiner gegenwärtigen Lage zu haben, in den stattlichen Gemächern des väterlichen Schlosses am Ufer des Quadalquivir erwartete — vergebens erwartete.

Calavarez, welcher glaubte, dass er bisher nicht bemerkt worden sei, wiederholte den Befehl des Königs und verkündete dem Herzog noch einmal, dass Ruy Lopez jetzt einen Rang in der Kirche einnehme, der ihn dazu qualifizire, einen Grand von Spanien einen Dienst zu erzeugen.

Der junge Edelmann beugte alsbald das Knie vor dem neuen Bischofe und bat um seinen Segen. Dann sagte er, mit einer gebieterischen Handbewegung nach der Thür zeigend, zu Calavarez: „Wir bedürfen Eurer Anwesenheit nicht, Sennor, also geht jetzt. In 3 Stunden werde ich bereit sein.“

Wie wurden diese drei Stunden ausgefüllt? Zuerst mit einer kurzen Beichte, welche bald beendet war. In Folge der natürlichen Sorglosigkeit seines Charakters, die sich selbst in dieser feierlichen Stunde nicht verläugnete, unterbrach Don Guzman die ersten Ermahnungen seines Seelsorgers, als er auf die letzte grosse Veränderung in ihren beiderseitigen Verhältnissen zu sprechen kam.

„Ja, eine gewaltige Veränderung!“ rief der Herzog; „unter wie ganz andern Umständen sahen wir uns das letzte Mal! Erinnert Ihr Euch jenes Tages? Ihr spieltet Schach mit dem Sizilianer Paolo Boi in Anwesenheit Philipps und seines ganzen Hofes, und der König stützte sich auf meinen Arm! In der That, welche Veränderung! Sehr richtig hat Cervantes gesagt: Das Leben ist eine Schachparthie. Die Worte selbst habe ich vergessen, aber es heisst ungefähr an jener Stelle, dass die Menschen auf der Erde, wie auf dem Schachbrett, je nach ihrer Bestimmung, ihrem Vermögen, und ihrer Geburt verschiedene Parthieen spielen. Und spricht endlich der Tod sein „Matt“, so ist die Parthie zu Ende und die Menschen liegen bunt durcheinander im Grabe, wie die Schachfiguren in der Schachtel.“

„Ich entsinne mich dieser Worte Don Quixotes,“ versetzte Ruy Lopez, „und ebenso auch der Antwort Sancho's, dass der Vergleich zwar treffend, doch aber nicht neu sei, dass er ihn vielmehr schon einmal gehört habe. Aber dies ist kein würdiger Gegenstand der Unterhaltung in einer solchen Stunde; der Himmel vergebe Euch Euren unziemlichen Leichtsin!“

„Auch ich,“ fuhr der Herzog fort, ohne die Mahnung des Don Lopez zu beachten, „habe im Schachspiel meine Triumphe gefeiert, und selbst von Euch, frommer Vater, eroberte ich zuweilen eine Trophäe. Ihr waret immer stolz auf mich, als Euren Schüler.“

„Es ist wahr,“ entgegnete der Bischof, „Ihr habt es in diesem edlen Spiele zu hoher Meisterschaft gebracht und ich nannte mich oft mit Stolz Euren ersten Lehrer.“

„Mir kommt ein herrlicher Gedanke,“ rief plötzlich Don Guzman; „lasst uns noch eine letzte Parthie Schach spielen!“

„Der Gedanke ist zu profan für diesen feierlichen Augenblick,“ erwiederte staunend der Bischof.

„Wean Ihr mir diese letzte Bitte abschlaget, so lasse ich auf der Stelle den Henker rufen, denn wie sollte ich die letzten beiden Stunden ertragen, die mir noch zu leben vergönnt sind? Den Tod erdulden ist leicht, ihn erwarten ist fürchterlich! Seid Ihr ebenso verändert, wie mein Geschick? Ist Eure Neigung zu mir wie zu dem Schachspiel so plötzlich erkaltet?“

Der Bischof machte noch einige schwachen Einwendungen, in Wahrheit aber war die Leidenschaft für das edle Spiel in seiner Seele eben so stark, wie in der des Verurtheilten.

„Ihr willigt ein, ich sehe es,“ sagte der Edelmann; „aber woher sollen wir die Figuren nehmen?“

„Ich trage meine Waffen stets bei mir,“ entgegnete Ruy Lopez, jetzt vollständig besiegt. Dann rückte er die letzten Schemel an den Tisch und nahm ein Miniaturschachspiel mit einem kleinen Brett hervor. „Möge die heilige Jungfrau mir vergeben,“ sprach er tief ergriffen, indem er die Figuren auf-

stellte, „aber ich gestehe Euch offen, dass zuweilen ein schwieriger Zug mich von meinem Brevier abzieht.“

Es war ein seltsamer Anblick, den Priester und den Verurtheilten in diesem entscheidenden Moment beim Spiel sitzen zu sehen.

Ein schwacher Lichtstrahl, welcher durch das schmale gothische Fenster hereinfließ, erleuchtete das edle bleiche Antlitz Don Guzman's und die menschenfreundlichen Züge Ruy Lopez', der oft eine unwillkürlich hervorquellende Thräne der Rührung trocken musste. Kein Wunder daher auch, dass er ausserordentlich zerstreut und keineswegs mit der gewohnten Geschicklichkeit spielte. Don Guzman hingegen spielte mit seltener Gewandtheit; es war, als ob die ihn quälende Aufregung seinen Scharfsinn verdoppelt hätte. Er war ganz vertieft in das Spiel und völlig abgeschieden von der übrigen Welt, als hätte der Henker sein Werk schon vollbracht. Der Sieg würde sich auch bald zu seinen Gunsten entschieden haben, wäre nicht plötzlich beim Anblick der bevorstehenden Niederlage die alte Leidenschaft in Ruy Lopez erwacht, ihn anspornend, seine ganze Geschicklichkeit aufzubieten, so dass er bald ebenso vollkommen in das Spiel versunken war als sein Freund. Das Schachbrett war jetzt für beide die Welt. Glückliche Illusion, hätte sie ewig währen können!

Doch die Minuten wurden zu Viertelstunden, die Viertelstunden zu halben und ganzen und der verhängnissvolle Augenblick nahete heran.

Jetzt liess sich in der Ferne das Geräusch von Schritten vernehmen, es kam immer näher und näher, die Thür knarrte in ihren Angeln und der Scharfrichter trat mit all' seinem grauenvollen Apparat in den Kerker, um die beiden Freunde in die furchtbare Wirklichkeit zurückzuführen.

Die Knechte Calvarez', mit Schwertern bewaffnet und Fackeln in der Hand tragend, schritten bis in die Mitte des Kerkers vor und setzten einen mit schwarzem Tuch behangenen Block nieder, dessen Bestimmung aus dem darauf liegenden Beile leicht ersichtlich war. Dann steckten sie ihre Fackeln in die an der Wand angebrachten Scheiden und streuten Sägespäne auf den Boden. Dies Alles erforderte nur einige Secunden Zeit, und als sie damit zu Ende waren, blieben sie in Erwartung ihres Schlachtopfers schweigend stehen. Ruy Lopez fuhr beim Anblick des Henkers von seinem Sitze empvor, der Herzog aber rührte sich nicht; den Blick starr auf das Schachbrett geheftet, blieb er sitzen, ohne weder auf die Eingetretenen, noch auf ihre schauerlichen Vorbereitungen zu achten.

Er war eben am Zuge.

Als Calvarez sah, dass der Herzog keine Anstalten machte, sich zu erheben, legte er die Hand auf seine Schulter, und sprach ein Wort, ein einziges Wort, das die Vernichtung eines jungen Lebens mit all' seinen Erinnerungen und irdischen Hoffnungen in sich fasste, das Wort: „Kommt!“

Der Gefangene fuhr heftig zusammen, als ob er auf eine Schlange getreten wäre; bald aber fasste er sich wieder und sagte in gebieterischem Tone: „Ich muss meine Parthie ausspielen!“

„Das ist unmöglich!“ versetzte Calvarez.

„Möglich oder nicht möglich, ich muss meine Parthie beendigen. Es wird bald matt sein. Also lasst mich los! Kommt Ruy Lopez!“

„Es darf nicht sein!“ wiederholte der Scharfrichter.

„Sind die drei Stunden schon um?“

„Bis auf die letzte Sekunde. Dem Befehl des Königs muss Folge geleistet werden.“

Die Gehilfen, die auf ihre Schwerter gestützt zur Seite standen, traten jetzt näher.

Der Herzog sass mit dem Rücken gegen die Wand, gerade unter dem schmalen Fenster. Der Tisch trennte ihn von Calvarez. Er stand auf und rief mit gebietender Stimme:

„Sobald ich diese Parthie ausgespielt habe, gehört mein Kopf Euch; eber aber gehe ich nicht von der Stelle. Eine halbe Stunde müsst Ihr noch warten.“

„Herr Herzog,“ erwiderte Calavarez, „ich habe Achtung vor Euch und würde Euch gern jede mögliche Begünstigung gewähren, dies aber steht nicht in meiner Macht. Wollte ich Euch die verlangte Frist bewilligen, so würde ich meinen eigenen Kopf aufs Spiel setzen.“

Don Guzman erhob sich, zog seine Ringe von den Fingern, riss die diamantenen Agraffen von seinem Wamms und warf das Geschmeide dem Henker zu. Dann sprach er mit sorgloser Ruhe zu seinem Freunde:

„Jetzt lasst uns weiter spielen, Ruy Lopez.“

Die Juwelen rollten auf den Boden, aber Niemand bückte sich, sie aufzuheben. Der Henker und seine Knechte sahen einander erstaunt an.

„Meine Befehle lauten bestimmt,“ rief jetzt Calavarez in entschiedenem Tone. „Verzeihung, edler Herzog, wenn wir Gewalt brauchen, aber es bleibt mir keine andere Wahl, dem Könige und den Gesetzen des Landes mus gehorcht werden. Also stehet auf und vergeudet Eure letzten Augenblicke nicht in einem nutzlosen Kampfe. Sprecht doch zu dem Herzoge, Herr Bischof! ermahnt ihn, sich seinem Schicksale zu unterwerfen.“

Ruy Lopez Antwort war prompt und entschieden, denn er ergriff das auf dem Block liegende Beil, schwang es über seinem Kopfe und rief aus:

„Zurück! denn beim Himmel, der Herzog wird diese Parthie erst ausspielen!“

Bei diesem unerwarteten Auftreten des Bischofs wich Calavarez betroffen zurück und fiel beinahe seinen Gehilfen in die Arme, die alsbald ihre Schwerter erhoben, um auf den Verurtheilten einzudringen. Ruy Lopez aber, welcher plötzlich in einen Herkules verwandelt schien, schleuderte einen schweren eichenen Schemel zu Boden und rief mit Donnerstimme:

„Der Erste, der diese von der Kirche gezogene Grenze überschreitet, ist eine Leiche. Muth, edler Herzog, es sind ihrer nur 3 solcher Schnurken; Eurer Herrlichkeit letzter Wunsch soll erfüllt werden und sollte es mir das Leben kosten. Und Ihr, Schufte, wehe dem, der es wagt, sich an einem Bischofe seiner Kirche zu vergreifen! Er sei verflucht für alle Zeiten und ausgestossen aus der Herde der Gläubigen dieser Welt, um ein heulender Dämon in jener zu werden. Nieder mit Euren Schwertern! respektirt den Gesalbten des Herrn!“

So fuhr Ruy Lopez noch eine Weile fort, Verwünschungen, Flüche und Exkommunikationsdrohungen auszustossen. Die Wirkung seines Dazwischentretens zeigte sich augenblicklich, denn die Henker blieben unbeweglich und Calavarez begann zu überlegen, dass die Ermordung eines Bischofs ohne speziellen königlichen Befehl ihn schon in dieser Welt ernster Gefahr aussetzen werde, geschweige denn in jener.

„Ich werde zu seiner Majestät gehen,“ sagte er.

„Geht zum Teufel!“ versetzte der Bischof, noch immer in seiner Defensivstellung verharrend.

Der Scharfrichter wusste nicht, was er thun sollte. Begab er sich zu Philipp, um diesem den Vorgang zu melden, so setzte er sich dem gefährlichen Zorne des Königs aus, der das Haupt des Verräthers erwartete. Auf der andern Seite war seine physische Ueberlegenheit keineswegs so ausgemacht, dass er mit Gewissheit auf einen für ihn günstigen Erfolg hätte rechnen können, wenn er Gewalt anwendete, denn die Körperkraft des Bischofs war durchaus nicht zu verachten und des Herzogs wohlbekannte Bravour wäre durch die Verzweiflung nicht wenig erhöht worden.

So entschloss er sich endlich zu dem klügsten Ausweg, den er wählen konnte: er wolle warten.

„Gebt Ihr mir aber Euer Ehrenwort, Herr Herzog,“ fragte er, „dass die Parthie in einer halben Stunde beendigt sein wird?“

„Ja, ich gebe es Euch,“ antwortete Don Guzman.

„Wohlan, so spielt weiter.“

Nach Abschluss dieses Vertrages nahmen die beiden Schachspieler ihre Plätze wieder ein und waren bald aufs Neue in die Parthie vertieft.

Calavarez, welcher ebenfalls Schach spielte, nahm bald ein lebhaftes Interesse an der Parthie und auch seine Gehülfen sahen dem Spiele zu, da sie nichts Besseres zu thun wussten.

Don Guzman warf einen stolzen Blick umher und sagte dann mit der kaltblütigsten Ruhe:

„Ich habe noch nie in so guter Gesellschaft gespielt, aber ich werde wenigstens das erste und einzige Mal, wo ich Don Lopez besiege, nicht ohne Zeugen sein.“

Und lächelnd spielte er weiter, aber es war ein bitteres, wehmüthiges Lächeln, als ob der ihm bevorstehende Sieg keinen sonderlichen Werth mehr für ihn gehabt hätte. Der Bischof behielt inzwischen den Stiel des Beiles fest in seiner Hand und murmelte vor sich hin: „Wenn ich die Gewissheit hätte, dass ich mit dem Herzoge aus dieser Tigerhöhle entkommen könnte, so würde ich keinen Anstand nehmen, diesen drei Schurken die Schädel einzuschlagen.“

(Schluss folgt.)

(Lösungen.) D 57. 1 Lh1; 2 Tg2. D 58. 1 d24*, †; 2 Tc65. 1 | Kd5; 2 De6. 1 | Kf; 2 Dh4. D 59. 1 f78 Lfr.; 2 La3. D 60. 1 Le7, †; 2 & 3 Se4d6&f5. D 61. 1 Db2; 2 Sf3. D. 62. Es geschah: 1 | Sd3f4 („Dieser höchst geniale Zug leitet ein glänzendes § in 5 Z. ein.“ Berl. Sch. Z.); 2 †, L*; 3 Kb3, De6; 4 Ka4, Dc4; 5 b24, Le2 & 6Td8a§. (1 | Sd3e1; 2 Kb1). D 63. 1 Lg6; 2 Sd7, Kd5Oe6; 2 Tf86 OTe8. D 64. 1 Tf3f5 & variantenreich §. D 65. 1 Th2; 2&3 Lg5&e7§. Selbstverständlich besteht die Pointe dieses Spiels nicht in schwerer Lösung; der Verfasser hatte nur die Idee im Auge, mit jedem Zuge Abzugsschach zu geben und zwar so, dass die schachbietende Figur geopfert wird. D 66. Die Idee dieses Spiels ist eine konsequente Wegräumung; man denke sich die Figuren c4, d3, e3, e4 weg, so liegt das Abzugsmatt durch Lf1 nahe. 1 De5; 2 Te35; 3 Td35; 4 Sd6; 5 e23§. D 67. 1 Df4, †; 2 Sg3. 1 | Kd5; 2 Dc4. D 68. 1 Db4; 2 Tb5. D 69. Auf 1 Df6 geschähe Lg2*; 2 T (OK) †, Te81* & †g1, dann †f6 (2 | g7†f6). D 70. 1 Tf26 (Wegräumung für Lf2) Se1d3; 2 Sc8b6 (a4), L†c6; 3 Sf7e5. D 71. 1 Db7 (droht Tc5Oc4§), Sb7; 2 Tc64. D 72. 1 Sf5; 2 Kc2, K b5 best; 3 Ld4, beliebig; 4 Lc5, Kb5 (Auf Kb4c4Oa4 sofort §); 5 Sf5d6 &6§. 2 | Kb4; 3 Lc6; 4&5Ld4&c5 etc. D 73. 1 Te4; 2 Te5, † (sonst Lb2§); 3 Df4, † (sonst Dd6§); 4 Ld6§. D 74. 1 Dc1, h6b5 best; 2 D h1. D 75. 1 Da1 droht d4§. 1 | D†a1; 2 Sb6§. 1 | †c4; 2 De5§, resp. Le6§. D 76. 1 Te6 (droht Df5Og4§), Dh7*; 2 Tc62, D†c2* O best: h65; 3 D†c2Odf5, D†D; 4 Sh5§. D 77. La3 & b2; 3 Tc46. D 78. Ld6, †; 2g2; 3 & 4 Sh5g7, f5§. D 79. 39f73, Ka2; 40 De2, Kb1; 41 f3b, Kc1; 42 De1, Kc2; 43 Db1, Kd2; 44 Td3, Ke2; 45 Dd1 & 46 Tf3§. D 80. Dh2, f5; Sg4; 3 e24*, † auf 5erlei Arten. D 81. 1 Dc5; 2 Dc8;

3 De8, Kf6; 4g4, † (sonst § in 8); 5 bis 7 De5, g5, h5; 8 Sf5, Kf8 (sonst § in 13); 9 Dh6, Ke8 (sonst § in 13); 10 Sd6, Kd8 (sonst § in 13) 11 bis 15 Dg5, c5, c8, e8, f8 (Ke6, sonst § in 18); 16 bis 19 Df5, g5, f6, f7§). D **S2**. Tf4, † (sonst f4§); Ke7f6, e6§. D **S3**. Te23; 2 Sd6, Kd4; 3 & 4 Se5c4, b6. 2 | Ke6; 3 & 4 Sd7, b6. 2 | c5; 3 Sc6; 4 Te35§. D **S4**. 1 Td15, † auf 4erlei Arten; 2§ durch 4 verschiedene Abzüge der gleichen Figur. D **S5**. Lg6; Sd4e2 & g1; 4, 5 Kf1, f2; 6 Sf3. D **S6**. La6; Sd1, e3, d5; c23; 6 Lb7§. D **S7**. Sf5d6; Df2; S f6; Do5; 5 Sc4 ab*, Sd7Oa6†c5§. D **S8**. 1 Db5, Kf4; 2 h24; Dg5 & resp. e5 (g3). 1 | Kd4; 2, 3 Le5 & d6. 1 | Ld4; 2Ld6. *Nummern*: 82. (S64). 1 Dc3, Kb1; 2 & 3 Ld2&c1. Nr. 83. 1 De3; 2 Sd2; 3 & 4 Db3 & b1§. Nr. 84. 1 Th31, Kg3; 2 bis 4 Tg1, g2, g4§. Nr. 85. 1 Th5c5, Kg4; 2 Th35, Kg3 (sonst Th5g5, g4§); 3 bis 5 Tc5g5, g6, g4§. Nr. 86 (nicht 82; Seite 88). 1 g24; 2 f3g4; 3 Sg6§; wäre auf h4 ein schw. B., so erfolgte auf 1 g24 —: h4g3† en passant mit * & Schw. gew.

Partie-Nr. 61. W: Kolisch; S: Anderssen. — Gambit Evans. 4 b24, L†; 5c2, Lc5; R, d7; d24, †; c3, Lb6; d4, Sa5; 10 e4, Se7; f1, Sc4; *, d8; Dc4, R; Lg5, d6; 15 Se5, Df5; Lh4, Sg6; Lg3, Lf2; L†, Se5; Dc7, Sd3; 20 e1f, Sf2; †, Dd5; Sc3, Dc6; Dg3 (besser Tauschen, mit Aussicht auf Remis), Le6; a1e, f75; 25 Se2, La2; Sd4, Db6; Df4, a8e; TT; h2, Le6; 30 Kh2, e8d; Sf5, †; †, Dd6; Kh1, d8f; Dc2, TT; 35, Db8; h3, b75; Da2, Kh; h4, h7; Db3, b5; 40 Kg1, a75; K f2, Db5; Df7, b4; Df8; 44 De7, Df5 gew.

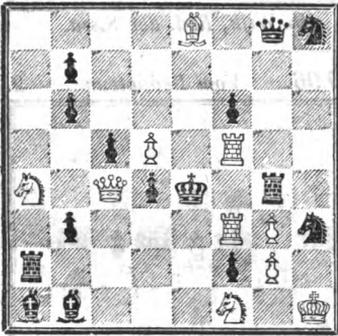
Partie Nr. 62. W: Anderssen; S: Kolisch. — DR; Sf3, Sc6; Lb5, a7; La4, Sf6; 5 d24, e5; R, d7; Sd4, Ld7; Sc6, L†; Lc6, †; 10 Sc3, f8; Df3, R; Le3, Sd7; a1d, g8; Dh3, Lf6; 15 Lc1, Le3; D†, q6; f1, De7; f24, f8e; Dh3, a8d; 20 Ld2, De6; Dg3, Dg6; Dd3, Sf6; f4, Dg4; h2, Dh4; 25 La5, Se4; e12, d87; d1e, d6; Da6, Df6; Df6, g7†; 30 Ld2, Kg7 (sonst Lh6); Lf4, c7; c24, e8a; a2, Sd6; Ld6, †; 35 e1d, d67; d13, a8b; Kf2, Kf8; Kf3, d7b; c4, c6; 40 d35, b72; TT; d53 (falsch: d5†c5 sicherte Remis), c5; d3e, b23; Ke4 (Ke2, c43 gew.), c4; 45 e32, h3a; e2e, Kg7; Kd3, Kh6; c23, *; †, Kg5; 50 Kd4, Kf4 (besser als †); g24, Kg3; Ke3, †; Kf4, Kh4; Kf3, Kg5; 55 Kg3, h75; 56 †, Kh5 gew.

Partie Nr. 63. W: Laroche; S: Anderssen. — DR; Sf3, Sc6; d24, e5; Lc4, Lc5; 5c2, Sf6; e4, d75; Lb5, Se4; c3 †, *; c1, †; 10 b1†d2, R; R, f75; Lc6, †; Sb3, f5; a1c, De8; 15 Dc2, Ld7; Sc5, Lf5; Se4, d5; Sh4, Le6; Dc6, g75; 20 De4, g5 †; c17, Dh5; d4, Lf5; Df4 (übel), Ld3; Dd4, Lf1; 25 e5, Dg6; Kf1, a8c; TT; e6, Kf7; g2, h4h3; 30 De5, Dd3 gew.

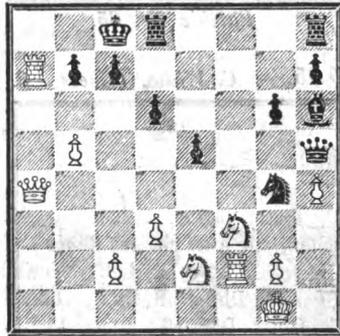
Partie Nr. 64. W: Laroche; S: Anderssen; — f24, f75; 8

f3, Sf6; c24, e76; Sc3, Lb4; 5 d23, Lc3; †, c75; e23, R; f1, Sc6;
 R, b76; 10 Se5, Se7; Lf3, a8b; Da4, a76; d3, Dc7; La3, b6; 15 Dc2,
 d76; Sd3, b5†; Sb2, c5; c3, d6; Sa4, Ld7; 20 Sc5 (gute Stellung),
 Lc8; a1, b81; f1b, Se4; Le4, f5; Da4, Dc6; 25 DT; b16, Sd8; Lb4,
 f8e; a24, g75; g23, g5 †; 30 g3†, Kf7; Kf2, e8g; Sa6, h75; Sc5, h5;
 Lc3, h4; 35 Kf1, g82; b62 (b68 gewann 1 Offizier), TT; | Sc6; Lc3,
 Ke7; Kf2, Kd6; 40 a4, Se7; a5, Sc6; Kg3, Kc7; Kh3, e6*; Kg3, e5d4;
 45 Ld4, Sd4; †, Kb6; h24, Lf5; Kf2, Ka7; Sa4, K†a6; 50 Sc3, Ka5;
 Sd5, Ka4; Ke3, Kb3; Kd2, Lh7; Se3, Kb4; 55 h4, c4*; Kc2, Lg8; 57
 M45 gew.

D 89. S. Loyd, Newyork. 3.

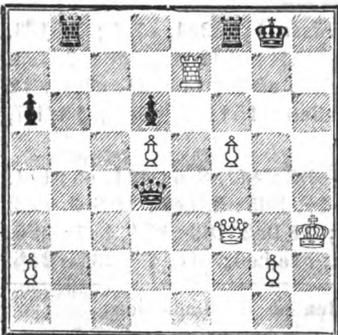


D 90. P. F. 12. Journoud in (7.



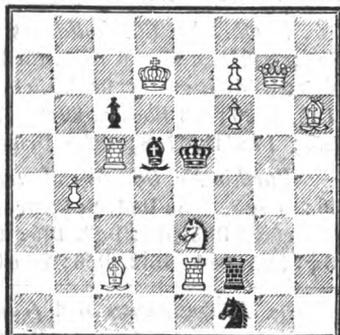
Paris, Redctr. der Régence.

D 91. P. F. 13. Margueritte/Muret.

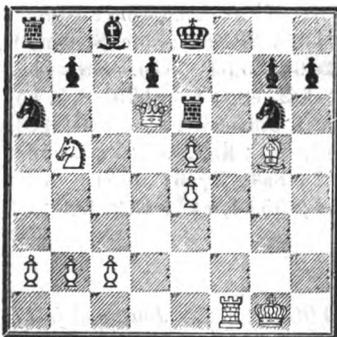


Weiss zieht und gewinnt.

D 92. Barnes, Newyork. 2.

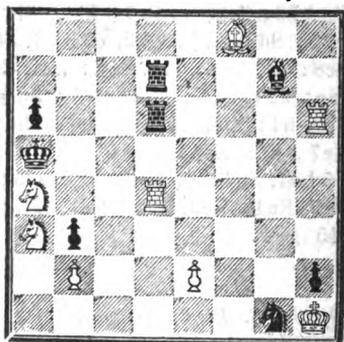


D 93. P. F. 14. Schluss der (6.



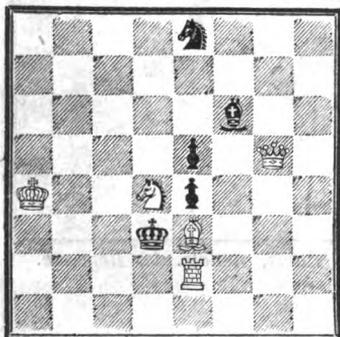
Parthie Nr. 65.

D 94. W. J. L. Verbeek, 5.



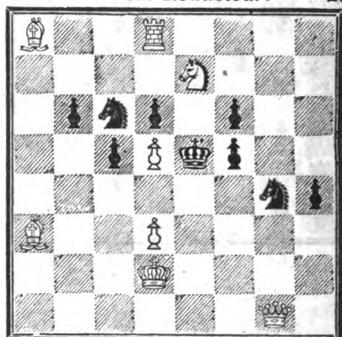
in Wijk, Red. der Sissa.

D 95. C. White, (Chess 3.



Monthly).

D 96. Vom Redacteur. 2.



Parthie Nr. 65, holländisch (aus Sissa.) 1 e2e4, e7e5; 2 b1c3, f8c5; 3 f2f4, d8f6; 4 c3d5, f6c6; 5 g1f3, e5f4; 6 d2d4, c5d6; 7 f3e5, d6e5; 8 d4e5, g8e7; 9 f1b5, c6b5; 10 d5c7, e8d8; 11 c7b5, e7g6; 12 d1d6, b8a6; 13 Rochirt, h9e8; 14 c1f4, e8e6; 15 f4g5, d8e8; 16 f1f7, e8f7; 17 a1f1, f7e8; siehe Diagramm 93.

Parthie Nr. 66. W: Journoud; — DR; Sf3, Sc6; d24, e5; Lc4, Sf6; 5 Sg5, Se5; Dd4, Sc4; Dc4, d75; e4†, Sd5; R, Le7; 10 Sc3, c76; Sd5, c6†; Db5, d8; Dd3, Df5; f1e, h76; 15 De2, Df6; h24, Ld7; b23, h6†; Lg5, De6; Dd2, Dc6; 20 e17*, Kf8; a1e, Le6; e16, f7† 23 bis 25\$.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

The Tribune

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 13.

Chur 1860.

1. Juli.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Die Schachparthie.

Eine Scene am Hofe Philipps II.

(Schluss.)

II. Eine Entdeckung.

Waren die drei letzten Stunden im Kerker des Verurtheilten den beiden Freunden fast unbemerkt verstrichen, so waren sie im Palaste des Königs Philipp nicht minder rasch entflohen. Der Monarch hatte das Spiel mit seinem Günstlinge Don Ramirez von Biscaya fortgesetzt, und die Edelleute, welche der Hofsitte gemäss stehen mussten und unter keinem Vorwande sich entfernen durften, waren unter der Last ihrer schweren Rüstungen dem Umsinken nahe.

Don Tarrasez stand mit halbgeschlossenen Augen regungslos wie ein Steinbild da. Der junge Ossuna lehnte erschöpft von Müdigkeit und nagender Sorge um den Freund am Pfeiler. Und König Philipp, der mit hastigen Schritten auf und nieder ging, blieb dann und wann stehen, um auf ein entferntes Geräusch zu horchen. Bald sah er nach der Uhr, bald kniete er in einer Regung von Aberglauben, welche mit seinem übrigen Charakter in sonderbarem Widerspruch stand, vor einem Bilde der heiligen Jungfrau nieder, das auf einem Porphyrpostament aus den Ruinen der Alhambra stand, und bat die Mutter Gottes um Verzeihung für die blutige That, welche in diesem Augenblicke auf seinen Befehl vollzogen wurde. Eine Grabesstille herrschte im ganzen Gemache, denn keiner der Anwesenden, so hoch er auch im Range stehen mochte, wagte es, ohne besondere Erlaubniss des Herrschers zu sprechen. Sobald das letzte Korn der Sanduhr den Ablauf der verhängnissvollen Stunde anzeigte, rief der König vergnügt aus:

„Die Stunde des Verräthers ist gekommen!“

Ein leises Gemurmel lief durch die versammelten Edelleute.

„Die Stunde ist um,“ fuhr der König fort, „Euer Feind, Graf von Biskaya, hat aufgehört zu leben. Sein Haupt ist gefallen, wie die Blätter des Olivenbaumes vor dem Winde.“

„Mein Feind, Sire?“ rief Don Ramirez mit erheucheltem Erstaunen.

„Ja, Graf,“ versetzte Philipp, „warum wiederholet Ihr meine Worte? Waret Ihr nicht Don Guzmans Mitbewerber um die Gunst Donna Estella's und können solche Nebenbuhler Freunde sein? Obwohl wir in unserm Staatsrathe dieser Angelegenheit nicht erwähnt haben, so bleibt es doch bei unserm königlichen Wort: Donna Estella wird die Eurige! Euch sollen ihre Reize und ihre grossen Besitzungen gehören. So werdet Ihr, wenn man Euch hinfüro von der Undankbarkeit der Fürsten erzählt, sagen können, dass wenigstens ich nicht den wahren Freund des Königs und Spaniens vergessen habe, der die Verschwörung Don Guzman's und seinen Briefwechsel mit Frankreich entdeckte.“

In Gesicht und Haltung Don Ramirez' sprach mehr Unbehagen, als die freundlichen Worte des königlichen Mundes hervorzurufen geeignet schienen, und er antwortete mit niedergeschlagenen Augen, als ob er sich dieser öffentlichen Gunstbezeugung schämte:

„Sire, ich muss gestehen, dass ich mit tiefem Schmerz und Widerstreben die peinliche Pflicht erfüllte . . .“

Er musste innehalten, denn seine Verlegenheit nahm sichtlich zu. Tarrasez hustete bedeutungsvoll und Ossuna's Hand suchte den Griff seines Schwertes, während er vor sich hin sprach:

„Eher folge ich meinem edlen Vetter ins Grab, als dass ich Donna Estella dieses Mannes Gattin werden sehe. Erlebe ich den morgenden Tag, so soll er gerächt werden!“

„Euer Eifer und Eure Hingebung, Don Ramirez,“ fuhr der König fort, „sollen belohnt werden. Der Retter unseres Thrones und vielleicht unserer Dynastie verdient keinen geringen Lohn. Wir haben diesen Morgen unserem Grosskanzler befohlen, dass er die Bestallungsbriefe ausfertige, die Euch zum Herzoge und Gouverneur von Valencia ernennen. Sind diese Papiere zur Unterzeichnung bereit?“

Warum zitterte Don Ramirez einen Augenblick? War es eine Regung seines Gewissens, als er unwillkürlich zurückschreckte? Der König machte eine Bewegung der Ungeduld und der Graf zog mit einer gewissen Hast eine Pergamentrolle aus dem Busen, kniete und überreichte sie dem Monarchen, der sie mit den Worten in Empfang nahm:

„Die Unterzeichnung dieser Papiere soll heute unser erstes Geschäft sein. Der Verrath ist bereits durch des Henkers Hand bestraft, jetzt ist es Zeit, dass der Herrscher seinen treuen Diener belohnt.“

Als der König die Pergamente entfaltete, fiel eine kleine Pergamentrolle aus denselben zu Boden. Mit einem unwillkürlichen Schrei sprang Don Ramirez vor, um sich denselben zu bemächtigen; auf einen Wink des Königs aber hob ein Page sie auf und im nächsten Augenblicke war sie in Philipps Händen. Kaum hatte dieser einen Blick darauf geworfen, so zog sich seine Stirn in zornige Falten, seine Augen sprühten Feuer und er rief wüthend aus:

„Heilige Jungfrau, was ist das?“

Mehr als Einer matt.

Die Schachparthie war zu Ende. Don Guzman hatte Ruy Lopez geschlagen, sein Sieg war vollkommen und er sagte aufstehend zu Calavarez:

„Ich bin bereit, dem Willen des Königs nachzukommen wie ein Mann, der nie seine Unterthanenpflichten verletzt hat. Mein Gott, möge diese That himmelschreiender Ungerechtigkeit einzig und allein auf deren Urheber zurückfallen, möge aber mein Blut Niemanden zur Rache gegen meinen König auffordern! Ich lege ihm die Schuld an meinem frühen Tode nicht zur Last.“

Der Scharfrichter brachte nun den Block in Bereitschaft, während Ruy Lopez, das Gesicht in seinen Mantel verhüllt, in einem Winkel des Kerkers niederkniete, um für das Seelenheil des Verurtheilten zu beten.

Calavarez legte die Hand auf die Schulter des Herzogs, um seinen Hals zu entblößen. Don Guzman fuhr zurück:

„Berühre einen Guzman mit nichts Anderem als der Schneide Deines Beiles,“ sagte er, indem er selbst seinen Halskragen zurückschlug und das Haupt auf den Block legte. „Jetzt schlag zu, ich bin fertig.“

Der Henker erhob das Beil und in der nächsten Sekunde wäre Alles vorbei gewesen, hätte nicht in diesem Augenblick ein Geräusch hastiger Schritte und verworrener Stimmen den Arm Calavarez' zurückgehalten.

Die Thür flog auf und Ossuna sprang zwischen den Henker und sein Schlachtopfer.

„Wir kommen noch zur rechten Zeit!“

„Lebt er noch?“ rief Tarrasez.

„Ja, Gott sei gelobt!“ versetzte Ossuna. „Mein theurer Freund und Vetter, ich hatte nicht gehofft, Euch jemals wiederzusehen, aber der Allmächtige wollte nicht, dass der Unschuldige für den Schuldigen leide! Sein heiliger Name sei gelobt!“

Alle Anwesenden stimmten in diesen Ausruf ein.

Ihr seid in der That noch zur rechten Zeit gekommen, theurer Freund,“ sagte Don Guzman zu seinem Vetter; „jetzt habe ich nicht mehr die Kraft zu sterben!“

Er ward auf dem Blocke ohnmächtig, die Erschütterung war zu heftig.

Ruy Lopez sprang ihm bei, nahm ihn auf seine Arme und trug ihn in das königliche Gemach; die Edelleute folgten ihm, und als Don Guzman wieder zu sich kam, sah er alle seine Freunde um sich, die ihn mit unverholener Freude beglückwünschten, ohne sich durch die Anwesenheit des Königs abhalten zu lassen.

Dem Herzoge war es, als ob er aus einem Traume erwachte. Jetzt das Haupt auf dem Richtblocke, den Augenblick darauf im Zimmer des Königs! Er konnte es kaum glauben. Bald erfuhr er jedoch, dass Don Ramirez, durch geheime Reue wie durch die Ungeduld des Monarchen aufgeregt und beunruhigt, zu gleicher Zeit mit den Bestallungsbriefen, welche seine kühnsten Hoffnungen krönen sollten, ein Pergament aus dem Busen gezogen hatte, das diese Hoffnungen zertrümmern und ihn selbst ins Verderben stürzen sollte. Das Schriftstück enthielt sichere Indicien eines Komplotts, nicht nur gegen Don Guzman, sondern auch gegen Philipp selbst, welche hinreichten, den Argwohn des Königs zu erwecken, und weitere Fragen entlockten bald den Lippen des Verräthers selbst ein offenes Geständniss. Er ward augenblicklich der zärtlichen Fürsorge Calavarez' übergeben und dieser für jeden Verzug in der Ausführung des königlichen Befehls mit seinem eigenen Kopfe verantwortlich gemacht.

Wir haben wohl kaum nöthig zu sagen, dass Don Guzmans Befreiung vom ganzen Hofe mit Jubel begrüsst wurde und dass der Monarch selbst sich herbeiliess ihn zu beglückwünschen.

„Es ist unser königlicher Wunsch,“ sagte Philipp zu ihm, „dass Ihr, um Eure fast wunderbare Rettung für alle Zeiten zu verewigen, fortan ein silbernes Beil im blauen Schachbrettelfe als Familienwappen führet. Ferner bestimmen und wünschen wir, dass Donna Estella Eure Braut sei, und dass Eure Vermählung in diesem unserm Palaste gefeiert werde.“

Hierauf wendete er sich zu Ruy Lopez und sprach weiter:

„Ich bin überzeugt, dass die Kirche in ihrem neuen Bischof einen guten Diener erworben hat. Zum Zeichen unserer königlichen Gunst bewilligen wir Euch ein mit Diamanten besetztes Scharlach-Ornat, das Ihr am Tage Eurer Einsetzung tragen sollt. Das habt Ihr um Eurer Schachparthie mit Don Guzman willen reich verdient.“

„Sire,“ entgegnete Ruy Lopez, „zum ersten Male in meinem ganzen Leben bedarf ich keines Trostes, dass ich matt geworden bin.“

Der König lächelte, mit ihm der ganze Hof.

„Jetzt, Ihr Herren,“ sagte Philipp, „laden wir Euch Alle zur königlichen Tafel ein. Auch Don Guzman und der Bischof von Segovia sollen mit uns speisen. Eueren Arm, Don Guzman.“

Zur Kenntniss der Probleme. VI.

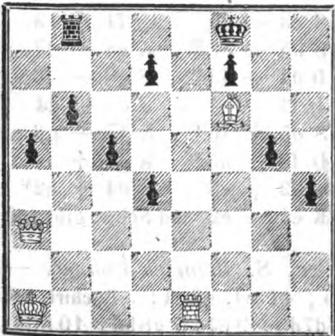
10) Nachfolgendes Diagramm 97 representirt eine von Seeberger verfasste, von der Stuttgarter (Hackländer'schen) Illustrierten Zeitung kürz-

lich mit einer Prämie belohnte Aufgabe. Dieser Umstand ist wohl eine Andeutung, dass die Composition besonders werthvoll sein soll. Indess vermag dieselbe keine Lösungsschwierigkeit aufzuweisen und ebensowenig anderweitige, eigentlich hervorragende Eigenschaften; wohl aber kann von einer hübschen Aufgabe gewöhnlichen Schlages füglich die Rede sein. Vielleicht soll dieses Spiel auch für besonders natürlich und parthiemässig in der Aufstellung gelten. Dieser Ansicht steht aber ein Bedenken entgegen, indem wir es auffallend finden, dass Schwarz alle acht Bauern, Weiss dagegen keinen einzigen mehr besitzt. Wir erinnern uns keiner Parthie, wo dieses Missverhältniss thatsächlich vorgekommen wäre, und glauben, dass bei umsichtiger Redaction des vorliegenden Spieles die Hinzufügung einiger weissen Bauern im Interesse erhöhter Natürlichkeit der Aufstellung hätte stattfinden dürfen. Es liegt daher hier eher eine parthiewidrige als eine parthiemässige Stellung vor, nicht aber wäre der weiter gehende Ausdruck „Formwidrigkeit“ gerechtfertigt. Dieses Beispiel einer feinern, nicht gerade absoluten Unregelmässigkeit in der Aufstellung gibt uns nun Veranlassung, bei den Formwidrigkeiten der Probleme im Allgemeinen etwas länger zu verweilen. Am einlässlichsten wurde dieser Gegenstand von Max Lange behandelt (vergl. Berliner Schachzeitung 1854, S. 451/2, 454 & 55, und Lehrbuch desselben S. 211, § 361). Herr Lange nennt „formwidrig“ diejenigen Stellungen, welche unmöglich aus einer gespielten Parthie hervorgegangen sein können und die daher unbedingt verwerflich seien. Wenn Herr Lange bemerkt: „Fälle von Formwidrigkeiten lassen sich in grosser Menge aufstellen; oft aber liegen sie so versteckt, dass man sie bei oberflächlicher Betrachtung der Position gar häufig übersieht“ —: so dürfte gerade das in Rede stehende Spiel von Seeberger in die Kategorie dieser letztgedachten Fälle gehören. Als gröbere Formwidrigkeiten werden von M. Lange vier ausdrücklich und besonders hervorgehoben. Wir umschreiben dieselben wie folgt: 1) Unnatürliche Anzahl von Doppelbauern. Ein Doppelbauer kann immer nur durch Schlagen entstehen; gesetzt also, die eine Parthie habe noch sämtliche Steine, die andere aber einen Doppelbauern, so liegt die Unmöglichkeit dieses letztern am Tage. Hieraus ergibt sich die Regel: Es dürfen jedenfalls nicht mehr Doppelbauern vorhanden sein, als die Zahl der dem Gegner fehlenden Steine beträgt. 2) Unnatürliches Rochiren, respective unnatürliche Thurm-Stellung. Es stehen weisse Figuren wie folgt: König E1, Thürme A1, C4; Bauern F2, G2, H2. Aus dieser Stellung folgt nothwendig, dass der König gezogen haben muss, weil der Königsthurm sonst nicht soweit aus seiner Ecke hätte herauskommen können. Würde nun in einem Schluss-Spiele mit besagter Kern-Stellung Weiss rochiren, so wäre die Stellung des Thurmes C4 unmöglich, da derselbe im Rochade-Fall nirgends anders stehen kann, als

auf einem der drei Felder: H1, G1, F1. Oder aber, die Stellung des Thurmes C4 als statthaft vorausgesetzt, ist dann das Rochiren eine Unmöglichkeit. 3) Unnatürliche Läufer - Stellung. Wenn die, dem Läufer den Ausgang versperrenden Bauern noch auf ihren ursprünglichen Feldern stehen, so muss auch ersterer sich auf seinem anfänglichen und keinem andern Felde befinden. Als Nothbehelf der Zulässigkeit erscheint indess die Möglichkeit, dass durch Bauern-Avancement ein Läufer von betreffender Farbe neu entstand. Doch wird man in der Parthie nicht leicht einen Läufer wählen, da derselbe nur in Kunst-Positionen oder in einzelnen Endspielen mit sehr gelichtetem Brett, der Dame wegen Patt-Vermeidung vorzuziehen ist, und es wird daher die Unnatürlichkeit obiger Läufer-Stellung durch besagtes Auskunfts mittel nicht wesentlich gemildert. Eine andere Erklärungsart führten wir sr. Zt. an, dahin lautend, dass eine solche Stellung aus einer Parthie entstanden sein könnte, wo die Figuren durch's Loos aufgestellt wurden und dabei ganz andere Plätze als die gewöhnlichen erhielten. Da solche Parthien als zulässige Abart gelten (selbst bei einer Autorität, wie das von der Lasa'sche Handbuch, 1858 S. 421; Näheres soll auch die Berliner Schachzeitung 1851 enthalten), so könnte man auch ihre Konsequenzen für statthaft ansehen und daher solche Stellungen in denjenigen Fällen als poetische Lizenz zulassen, wo ein derartiger Nothbehelf zur Einkleidung einer schönen und interessanten, sonst nicht wohl ausführbaren Idee dient und nicht bloß auf Unbeholfenheit des Problemverfertigers beruht. 4) Unnatürliches En prise-Stehen einer höhern Figur, besonders der Dame. Ueber diesen und andere Punkte nächstens ein Mehreres. Vorläufig bemerke man die Stellung der weissen Dame im nachfolgenden Diagramm 98, welches das 6te Eraturnierproblem von J. Graham Campbell in London vorstellt.

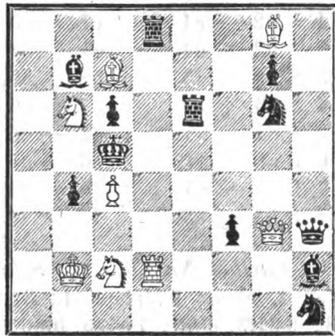
D 97. Seeberger.

3.



D 98. Campbell.

5.



Partie Nr. 67. W: Anderssen; S: Morphy. VIII.

1	a2 — a3	e7 — e5	26	D c3 — c4*	D b5 † c4
2	c2 — c4	S g8 — f6	27	S d2 † c4	T a6 † a1
3	S b1 — c3	d7 — d5	28	L b2 † a1	S d7 — f6
4	c4 † d5	S f6 † d5	29	L a1 — c3	T a8 — a2
5	e2 — e3	L c8 — e6	30	L c3 — d2	S f6 — d5
6	S g1 — f3	L f8 — d6	31	K g1 — f1	L c7 — d8
7	L f1 — e2	Rochirt	32	K f1 — e1	L d8 — e7
8	d2 — d4	S d5 † c3	33	T c1 — b1	h7 — h6
9	b2 † c3	e5 — e4	34	S c4 — e5	e6 — c5
10	S f3 — d2	f7 — f5	35	d4 † c5	L e7 † c5
11	f2 — f4	D d8 — h4*	36	T b1 — b5	S d5 † e3
12	g2 — g3	D h4 — h3	37	T b5 † c5	S e3 — g2*
13	L e2 — f1	D h3 — h6	38	K e1 — e2	e4 — e3
14	c3 — c4	c7 — c6	39	S e5 — f3	g7 — g6
15	c4 — c5	L d6 — c7	40	T c5 — d5	K g8 — f7
16	L f1 — c4	S b8 — d7	41	T d5 — d6	K f7 — g7
17	Rochirt	b7 — b5	42	h2 — h4	e3 † L d2
18	c5 † b6	a7 † b6	43	T d6 † d2	T a2 — a4
19	D d1 — b3	T f8 — e8	44	K e2 — f2	S g2 † f4
20	L c1 — b2	b6 — b5	45	g3 † f4	T a4 † f4
21	L c4 † e6*	D † L	46	T d2 — d4	T f4 † d4
22	D b3 — c3	D e6 — d5	47	S f3 † d4	K g7 — f6
23	T f1 — e1	T a8 — a6	48	K f2 — e3	g6 — g5
24	a3 — a4	T e8 — a8	49	h4 — h5	K f6 — e5
25	a4 † b5	D d5 † b5	50	S e5 — f3*	K e5 — f6

Das Spiel wird als unentschieden aufgehoben.

Partie Nr. 68. W: Morphy; S: Anderssen. IX.

1	e2 — e4	c7 — c5	9	S c3 — d5	f4 † e3
2	d2 — d4	c5 † d4	10	S b5 — c7*	K e8 — f7
3	S g1 — f3	S b8 — c6	11	D d1 — f3*	S g8 — f6
4	S f3 † d4	e7 — e6	12	L f1 — c4	S e6 — d4
5	S d4 — b5	d7 — d6	13	S d5 † f6*	K f7 — g6
6	L c1 — f4	e6 — e5	14	D f3 — h5*	K g6 † f6
7	L f4 — e3	f7 — f5	15	f2 † e3	S d4 † c2*
8	S b1 — c3	f5 — f4	16	K e1 — e2	und Schw. gibt auf.

Partie Nr. 69. W: Sekretär Müller; S: Heinrich Bohner. —

1 e2e4, e7e5; 2 f2f4, e5f4; 3 g1f3, g7g5; 4 f1c4, g5g4; 5 Rochirt, g4 f3; 6 d1f3, d8f6; 7 e4e5, f6b6; 8 g1h1, d7d5; 9 c4d5, g8h6; 10 f3f4, c8e6; 11 b1c3, b8d7; 12 d2d3, Rochirt n. c8; 13 c1e3, c7c5; 14 b2b4,

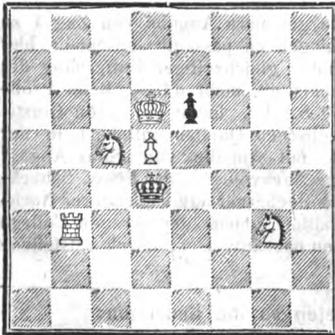
h8g8; 15 b4c5, f8c5; 16 e3c5, b6c5; 17 d5e6, f7e6; 18 c3e4, c5f8;
19 e4d6, c8b8; 20 f4b4, b7b6; 21 f1f8, Schwarz aufgegeben.

Parthie Nr. 70. W: Harrwitz; S. Mosengel. Vorgabe Spr. B1
weg! — 1e2e4, e7e5; 2f2f4, e5f4; 3g1f3, g7g5; 4f1c4, f8g7; 5d2
d4, h7h6; 6c2c3, d7d6; 7h2h4, a7a6; 8a2a4, c7c6; 9c1d2, d6d5;
10e4d5, c6d5; 11c4d3, d8e7; 12e1f2, g8f6; 13h1e1, c8e6; 14f2g1,
b8c6; 15h4g5, h6g5; 16f3g5, Rochirt; 17g5e6, f7e6; 18d2f4, h8h4;
19f4g5, h4h8; 20d1f3, e7f7; 21e1e6, d8f8; 22a1e1, f6d7; 23f3g3,
g7f6; 24d3a6, c6b8; 25g5f6, d7f6; 26e6e7, h8h1; 27g1h1, f7h5;
28h1g1, b8a6; 29g3d6, h5g4; 30e7b7, c8b7; 31e1e7, b7c8; 32d6
a6, c8d8; 33a6d6, f6d7; 34e7d7, g4d7; 35d6f8, S aufgegeben

Parthie Nr. 71. W: Dr. Raphael; S: Marache. — 1d2d4, f7
f5; 2b1c3, g8f6; 3g1f3, e7e6; 4c1g5, f8e7; 5g5f6, e7f6; 6e2e4,
f5e4; 7c3e4, Rochirt; 8f1d3, b8c6; 9c2c3, d7d6; 10d1c2, h7h6; 11
Rochirt c1, g9h8; 12h2h4, e6e5; 13d4d5, c6e7; 14f3g5, e7d5; 15d3c4,
c7c6; 16c4d5, c6d5; 17e4f6, e5e4; 18f6d5, h6g5; 19h4g5, h8g8;
20f2f4, c8f5; 21d5e3, f5g6; 22g2g3, d8a5; 23d1d6, g6f7; 24g5g6,
f7g6; 25d6g6, a5a2; 26c2e4, a2a1; 27c1c2, a1a5 W. gibt in 3 Z. S.

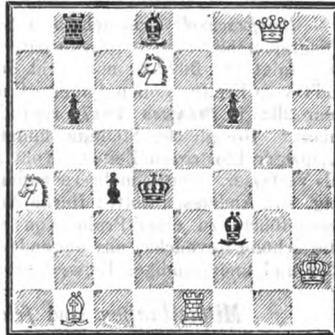
Parthie Nr. 72. Blindspiel von Louis Paulsen (Weiss). —
1e2e4, e7e5; 2g1f3, b8c6; 3f1c4, f8c5; 4h2b4, c5b4; 5c2c3, b4a5;
6 Rochirt, a5b6; 7d2d4, e5d4; 8c3d4, g8e7; 9f3g5, d7d5; 10e4d5,
e7d5; 11g5f7, e8f7; 12d1f3, d8f6; 13c4d5, f7e8; 14f1e1, c6e7;
15f3h5, e8d8; 16c1g5, g7g6; 17h5h4 gew.

D 99. G. de Boer in 3.



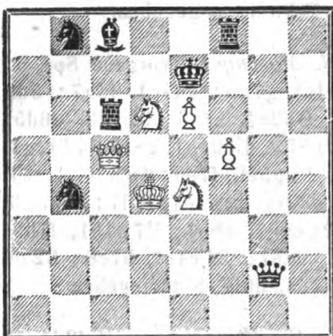
Heerenveen. (Sissa.)

D 100. Franz Healey 4.



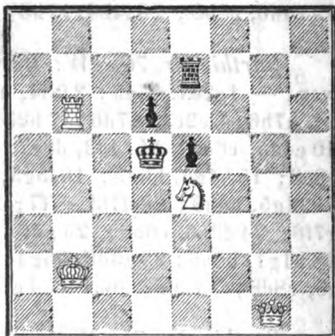
Londoner Illustrirte Welt.

D 101. W. Greenwood. 5.

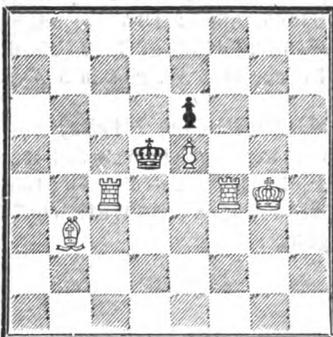


Londoner Illustrirte Zeitung.

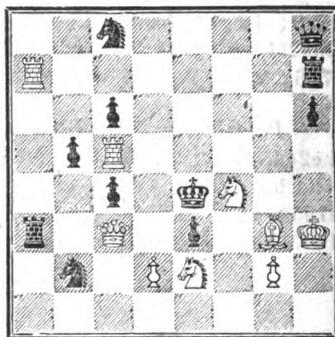
D 102. Londoner Illustr. Ztg. 3.



D 103. Aspa in Leamington. 3.



D 104. Ries, Stuttgart. 4.



Briefwechsel Von achtbarer Seite wurde genauere Angabe von Zug 1 zu Diagramm 58, S. 63, gewünscht. Das „Schlagen en passant“ geschieht hier wie folgt: 1) Bd2d4*, nun zieht Schwarz, unter gleichzeitiger Entfernung des Bd4 vom Brette, seinen Bauer c4 nach d3; nach d3, nicht d4. — Beim Problem 262 in *Sissa* 1847, reproduziert 1860 S. 190, heisst es: „von Giustiniani.“ Die gleiche Stellung findet sich (englischen Quellen entlehnt) in der Leipziger Illustrirten Zeitung vom Jahr 1844, mit Angabe von „Silas Angas“ als Verfasser. Vergl. mehrere andere derartige Nachweise in der Schw. Schachztg, so: Anderssen/Kotte; Herlin/Angas; Kling/Seeberger etc. (Letzterer Nachweis führte zu einer Probe von Schachmoralität, indem der irrende Collega die schöne Revanche, uns ein anderes Versehen nachzuweisen, durch entstellendes und unanständiges Beiwerk verunzierte.)

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capræz in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hitz in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 14.

Chur 1860.

15. Juli.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Zur Kenntniss der Probleme. VII.

11) Offenbar kann die Stellung der weissen Dame im Diagramm 98, Seite 101, in einer wirklich gespielten Parthie nicht vorkommen, es wäre denn, dass beide Spieler ganz unsinnige Züge thun, wie das sinnlose Preisgeben der Dame einerseits und Nichtnehmen derselben anderseits. Im Diagramm gaben wir 1858, S. 92, (Nro. 604) eine ähnliche Damenstellung: Nro. 87. W. Airey. ♖. a2, d4; 2 h6, b7; 3 e8 | b8, h4; 4 a4, h2 | f8; 5 d2 | g2; 6 a3 | a7, c4, d3, f4, g7. In beiden Fällen wäre die mehrfach bedrohte weisse Dame entweder gerettet oder bereits genommen, nicht aber beiderseits so auffällig und unnatürlich en prise gelassen. Beiläufig bemerkt, ist es auffallend, dass die Preisrichter des Era—Turniers diesen Umstand des gedachten Campbell'schen Spieles nicht berührten (Herr Falkbeer z. B. pries letzteres unbedingt) und dass diese Nachsicht mehrmals in einer Sammlung vorkommt, deren Einleitung nachdrücklich parthiemässige Stellungen verlangt und verkünstelte verwirft. Der schönen und schweren Lösung zulieb sind wir entschieden für Zulassung und tadelfreie Anerkennung solcher Compositionen, wohlverstanden unter dem richtigen Titel als Kunstpositionen, und rügen daher nicht das Lob des erwähnten Problems, sondern nur die in gedachtem Widerspruch liegende Inkonsequenz. Eine eingehende Kritik der Eraturierprobleme würde uns überhaupt zu bedeutenden Ausstellungen führen, sowohl gegen einzelne Compositionen als insbesondere auch gegen die, mitunter seltsam von einander abweichenden Urtheile der Preisrichter, und finden wir unter Anderm, dass von den 17 dreizügigen Aufgaben der Sammlung keine einzige vom ersten Range ist. Wir sind gespannt auf die Erzeugnisse, welche das neueste Problemturnier der Pariser Régence zu Tage fördern wird, welches Journal die grösste Strenge des Examinatoren Lequesne in Aussicht stellt. Eine solche grössere Strenge finden wir ganz am Platze und es sollte bei solchen Anlässen auch eine Erklärung über den eingenommenen Standpunkt stattfinden, ob nämlich die preisgekrönten Produkte nur als die relativ besten, oder aber als absolut preiswürdig gelten sollen, was der Sache eine ganz verschiedene Gestalt gibt.

Kommen wir zurück auf das unnatürliche En prise-Stellen der Dame. Wir haben viele Diagramme nachgesehen, welche Parthie-Positionen vorstellen, zufällig aber keine aufgefunden, wo die Dame derjenigen Parthie, welche am Zuge ist, auffallend en prise steht, wiewohl derartige Fälle vorkommen können. Dies wird aber nur unter gewissen Umständen stattfinden, wenn z. B. die weisse Dame die vielfach gedeckte gegnerische Dame schlug, Schwarz aber nicht die weisse Dame wieder nahm, weil dieser Tausch dem letztern baldiges Matt drohte. Wir bemühten uns daher, eine einigermaßen natürliche Stellung zu erfinden, wo gedachte bedrohte Damenstellung vorkäme. Als Ergebniss dieser Bemühung erscheint Diagramm 105. Die Spielweise, welche die betreffende En prise Stellung herbeiführt, bietet sich von selbst dar, wird aber zum Überflus später angegeben werden. Leichter ergeben sich Fälle, wo der Thurm vielfach en prise steht. Derselbe kann sich nämlich durch Abzugschach ganz gefahrlos mitten in die verbarricadirteste Feindesgegend begeben und dort sicher stehen, weil der Gegner nicht Zeit hat, den Thurm zu nehmen, indem er das gebotene Schach abwehren muss. Aber es ist nicht einmal Abzugschach nöthig, es kann auch ein sonstiger Abzugs-Angriff die gleiche Wirkung haben, wie wir dies durch eine leicht sich anbietende Stellung, Diagramm 106, zu veranschaulichen suchen.

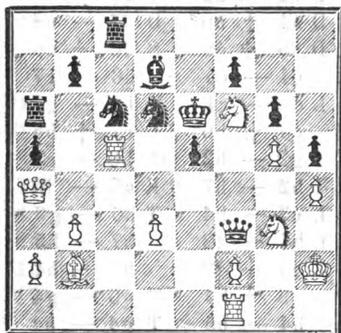
Wo aber das vielfache En prise-Stehen naturgemäss erscheint, da wird nicht leicht zu gleicher Zeit eine künstliche Verschlingung der Figuren zu einem schweren und eleganten Problem gelingen, und so muss denn nothwendig oft auf das eine Moment, Natürlichkeit oder problem-artigen Charakter, verzichtet werden.

Eine andere Position mit verdächtigem En prise-Stehen der Dame geben wir als Diagramm 107. Es ist dies das vierte Spiel von *Stamma*, welcher Autor sonst mit Vorliebe als Representant einer naturgemässen Compositions-Gattung und als Gegensatz zu modernen Problem-Künsteleien angeführt wird. Die Stellung der dreifach angegriffenen weissen Dame ist von zweifelhafter Correktheit. Man könnte allerdings sagen: Nachdem einmal die weisse Dame sich durch den schwz. Lfr. b7 hat fesseln lassen, lag keine Nothwendigkeit vor, die Dame vom Angriffe zu befreien, da sie immer noch für einen kleinen Offizier sich hergeben konnte, Besseres aber nun einmal nicht mehr erreichbar war. Allein Weiss riskirt durch die Nichtentfernung des über seiner Dame schwebenden Damokles-Schwertes noch den Thurm zu verlieren. Welches konnten überhaupt ungefähr die letzten Züge sein? Schwarz hatte jedenfalls bei seinem letzten Zuge bereits zwei Angriffe auf die weisse Dame gerichtet und musste nebst letzterer auch den Thurm f1 erobern, es sei denn, dass auf h3 ein weisser Läufer zur Deckung des Punktes g2 stand, welchen Schwarz natürlicherweise vorher mit seiner Dame zu nehmen für gut fand. Der letzte Zug konnte also vielleicht lauten: w. Sp. A2 B4,

schw. D. E3† Lfr. H3. Was jedoch in dem Zweifel bestärkt, es möchte bei dieser Stellung nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, ist der Umstand, dass der Spr. h4 keine natürliche Herkunft aufzuweisen vermag, indem ihm die Felder verwehrt sind, von denen aus er nach seinem jetzigen Posten h4 gelangen konnte.

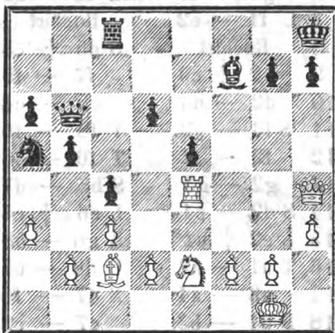
12) Als eine fünfte Formwidrigkeit erscheinen gewisse Bauernstellungen, wie z. B. weisse Bauern A2, A3 und B2. Auch erinnern wir an folgende, bereits 1858, S. 17, angeführte unstatthafte Bauernstellung auf Seite der Schwarzen: *Nro. SS. Sprega in Modena. ♚. f3, e5; 2 a1; 3 a3, b6 | b8, h1; 4 c8, d8 | g1; 5 d4 | a8, h5; 6 c2, d2, e2, f5, h2 | a6, b4, b7, c6, d5, e7, f6.* Dagegen ist es ein Irrthum, wenn in brieflichen Kritiken unserer nachfolgenden Composition Diagramm 108 die Unstatthaflichkeit der Bauernstellung (weisser Doppelbauer auf der B-Linie) behauptet wird. Allerdings gehört die Stellung nicht zu den natürlichsten, es kann dieselbe aber wie folgt entstanden sein: Man stelle auf: weisse Bauern a2, b2, c2, d2, e2, schwarze Figuren b5, c4, d3, und schlage nun: Be2d3, c4, b5, nebst den Zügen: a2a4, b2b3, C2c3 und Be5 ab F-Linie—: so haben wir die Stellung der weissen Bauern, wie sie in der fraglichen Composition vorkommt. Beiläufig bemerken wir noch zu Diagramm 108, dass wenn man die B7, g6 und g7 entfernt, eine verschiedene 4zügige Aufgabe entsteht.

Diagramm 105.



Weiss zieht und gewinnt.

Diagramm 106.

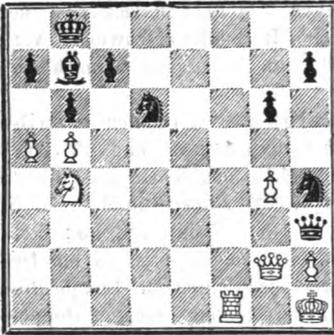


Weiss zieht und gewinnt.

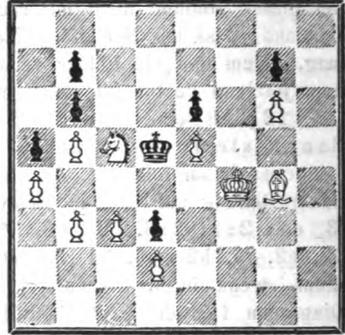
Anzeige.

Wegen beabsichtigter Ferien der Redaction erscheint die nächste Nummer verspätet, respective zwei Nummern in Eine Nummer von einem ganzen Bogen zusammengezogen.

D 107. Stamma. 5.



D 108. Vom Redacteur. 5.



Partie Nr. 73. W: Anderssen; S: Morphy. X.

1	a2 — a3	e7 — e5	27	a4 — a5	L e7 — d6
2	c2 — c4	d7 — d5	28	a5 † b6	a7 † b6
3	S b1 — c3	S g8 — f6	29	T f1 — a1	g7 — g5
4	c4 † d5	S f6 † d5	30	f4 † g5	T g8 † g5
5	e2 — e3	L c8 — e6	31	T a1 — a8*	T g5 — g8
6	S g1 — f3	L f8 — d6	32	D c2 — a4	T g8 † a8
7	L f1 — e2	Rochirt	33	D a4 † a8*	D f7 — e8
8	Rochirt	S d5 † c3	34	D a8 † e8	S f6 † e8
9	b2 † c3	f7 — f5	35	c4 — c5	L d6 — c7
10	d2 — d4	e5 — e4	36	L e2 — c4	K h8 — g7
11	S f3 — d2	T f8 — f6	37	c5 † b6	L c7 † b6
12	f2 — f4	T f6 — h6	38	T g2 — b2	L b6 — c7
13	g2 — g3	S b8 — d7	39	T b2 — b7	K g7 — f6
14	S d2 — c4	L e6 † c4	40	L c3 — b4	T h6 — g6
15	L e2 † c4*	K g8 — h8	41	L b4 — f8	h7 — h5
16	T a1 — a2	D d8 — e7	42	K g1 — f2	h5 — h4
17	a3 — a4	S d7 — f6	43	g3 † h4	T g6 — g4
18	D d1 — b3	c7 — c6	44	h4 — h5	T g4 — h4
19	L c4 — e6	T a8 — e8	45	h5 — h6	T h4 † h2*
20	L e6 — c4	S f6 — g4	46	K f2 — d1	T h2 — h3
21	T a2 — g2	T e8 — b8	47	L c4 — f1	T h3 — g3*
22	L c4 — e2	S g4 — f6	48	K g1 — f2	T g3 — g4
23	c3 — c4	b7 — b6	49	L f1 — c4	T g4 — h4
24	L c1 — b2	D e7 — f7	50	L c4 — g8	L c7 — d6
25	D b3 — c2	L d6 — e7	51	L f8 † d6	S e8 † d6
26	L b2 — c3	T b8 — g8	52	T b7 — d7	S d6 — e8

53	h6 — h7	K f6 — g5	66	K d2 † e2	K g6 — g7
54	T d7 — e7	S e8 — d6	67	K e2 — e3	T h1 — e1*
55	T e7 — e6	S d6 — c4	68	K e3 — d4	T e1 — f1
56	T e6 † c6	S c4 — d2	69	K d4 — e5	K f1 — e1*
57	K f2 — e2	T h4 — h2*	70	K e5 — f5	T e1 — d1
58	K e2 — d1	S d2 — f3	71	L g8 — e6	T d1 — d4
59	T c6 — c7	K g5 — g6	72	K f5 — e5	T d4 — d1
60	d4 — d5	f5 — f4	73	f4 — f5	T d1 — h1
61	e3 † f4	e4 — e3	74	f5 — f6*	K g7 † h7
62	T c7 — e7	e3 — e2*	75	K e5 — d6	T h1 — a1
63	T e7 † e2	T h2 — h1*	76	K d6 — e7	T a1 — a7*
64	K d1 — c2	S f3 — d4*	77	L e6 — d7	
65	K c2 — d2	S d4 † e2			

Schwarz gibt das Spiel auf.

Partie Nr. 74. W: Morphy; S: Anderssen. XI.

1	e2 — e4	e7 — e6	19	T a1 — f1	D f8 — e8
2	d2 — d4	g7 — g6	20	D h3 — h4	S e7 — f5
3	L f1 — d3	L f8 — g7	21	S g3 † f5	g6 † f5
4	L c1 — e3	c7 — c5	22	T f1 — f3	L d7 — b5
5	c2 — c3	c5 † d4	23	T f3 — g3	T c8 — c7
6	c3 † d4	S b8 — c6	24	L g5 — f6	f5 — f4
7	S g1 — e2	S g8 — e7	25	D h4 † f4	D e8 — f8
8	Rochirt .	Rochirt .	26	S c3 † b5	a6 † b5
9	S b1 — c3	d7 — d5	27	D f4 — h6	K g8 — h8
10	e4 — e5	f7 — f6	28	T g3 † g7	T c7 † g7
11	f2 — f4	f6 † e5	29	K g1 — f2	K h8 — g8
12	f4 † e5	a7 — a6	30	D h6 † g7*	D f8 † g7
13	D d1 — d2	S c6 — b4	31	L f6 † g7	K g8 † g7
14	L e3 — g5	S b4 † d3	32	K f2 — f3	b5 — b4
15	D d2 † d3	L c8 — d7	33	g2 — g4	K g7 — g6
16	D d3 — h3	D d8 — e8	34	h2 — h4	b7 — b5
17	S e2 — g3	T a8 — c8	35	K f3 — e3	
18	T f1 † f8*	D e8 † f8			

und Schwarz gibt das Spiel auf.

Partie Nro. 75. W: W. I. L. Verbeek, Redacteur der „Sissá.“

1	e2 — e4	e7 — e5	5	g1 — f3	h4 — h5
2	f2 — f4	e5 † f4	6	h2 — h4	h5 — c5
3	f1 — c4	d8 — h4*	7	d1 — e2	f6 — h5
4	e1 — f1	g8 — f6	8	h1 — h3	h5 — g3

9 h3 † g3 f4 † g3
 10 d2 — d4 c5 — e7
 11 b1 — c3 d7 — d6
 12 c3 — d5 e7 — d8
 13 f3 — g5 f8 — e7
 14 g5 † f7 e8 † f7
 15 d5 † c7* f7 — f8
 16 e2 — f3 e7 — f6
 17 c7 † a8 b8 — c6
 18 c2 — c3 c8 — d7
 19 c1 — g5 f8 — e8
 20 e4 — e5 d6 † e5
 21 d4 † e5 c6 † e5
 22 a1 — e1 d8 † a8
 23 e1 † e5* e8 — d8

24 g5 † f6* g7 † f6
 25 f3 † f6* d8 — c7
 26 f8 — f4 c7 — b6
 27 e5 — e6* d7 — c6
 28 f4 — d4* b6 — c7
 29 d4 — d6* c7 — b6
 30 d6 — b4* b6 — c7
 31 e6 — e7* c6 — d7
 32 b4 — c5* c7 — d8
 33 c5 — d6 h8 — f8*
 34 f1 — e1 a8 — c8
 35 c4 — e6 c8 — c6
 36 e7 † d7* d8 — c8
 37 d6 — f8 §.

Parthie Nro. 76. W: Kolisch, S: Amateur.

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 g1 — f3 b8 — c6
 3 f1 — c4 f8 — c5
 4 b2 — b4 c5 † b4
 5 c2 — c3 b4 — a5
 6 d2 — d4 e5 † d4
 7 Rochirt d7 — d6
 8 d1 — b3 d8 — f6
 9 e4 — e5 d6 † e5
 10 f1 — e1 a5 — b6
 11 c1 — g5 f6 — f5
 12 f3 † e5 c6 † e5
 13 b3 — b5* c7 — c6

14 e1 † e5* c8 — e6
 15 c4 — e6 f7 † e6
 16 b5 — e2 f5 — f7
 17 b1 — d2 e8 — d7
 18 d2 — c4 a8 — e8
 19 e5 — a5 f7 — f8
 20 a1 — b1 b6 † a5
 21 b1 † b7* a5 — c7
 22 e2 — e5 e8 — c8
 23 e5 † d4* d7 — e8
 24 b7 — c7 c8 † c7
 25 d4 — d8* e8 — f7
 26 c4 — e5 §.

Parthie Nro. 77. Weiss: Professor Serafin Dubois; Schw. Graf Vitzthum von Leipzig. Aus der „Rivista“ von Rom.

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 f1 — c4 f7 — f5
 3 d2 — d3 g8 — f6
 4 b1 — c3 f8 — c5
 5 g1 — f3 d7 — d6
 6 c1 — g5 c7 — c6
 7 Rochirt italienisch Kg.
 G & Th. E h7 — h6
 8 g5 † f6 d8 † f6

9 a2 — a3 f5 — f4
 10 h2 — b4 c5 — b6
 11 d3 — d4 g7 — g5
 12 d4 † e5 d6 † e5
 13 c3 — a4 b6 — c7
 14 a4 — c5 g5 — g4
 15 f3 — d2 b7 — b6
 16 c5 — d3 b6 — b5
 17 c4 — b3 c7 — b6

18 d3 — c5	b6 † c5	26 g1 — h1	g8 † g2
19 b4 † c5	b8 — a6	27 h1 † g2	f6 — g5*
20 c2 — c4	a6 † c5	28 g2 — h1	a8 — g8
21 c4 † b5	c5 — b3	29 d2 — c4	e6 — h3
22 d1 — b3	c8 — e6	30 c2 † h2	h3 — g2*
23 b3 — c2	Rochirt Kg. H & Th. G.	31 h1 — g1	g2 — h3*
24 b5 † c6	g4 — g3	32 g1 — h1	h3 — g2*
25 f2 — f3	g3 † h3*	Remis durch ewig Schach	

Partie Nro. 78. Weiss Graf Basterot; Schwarz Amateur.

1 e2 — e4	e7 — e5	8 g5 † e7	e8 † e7
2 f1 — c4	f8 — c5	9 e4 — e5	h8 — e8
3 d1 — e2	d8 — f6	10 e5 † d6*	e7 — f8
4 g1 — f3	d7 — d6	11 f3 — e5	g6 — f6
5 Rochirt	g8 — e7	12 f1 — e1	c7 † d6
6 d2 — d4	e5 † d4	Weiss gibt in 2 Zügen §.	
7 c1 — g5	f6 — g6		

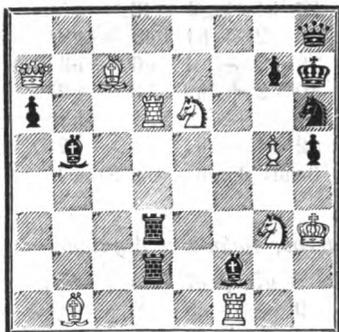
Partie Nro. 79. Weiss Arnous de Rivière (spielt blind) Schwarz Marquis v. Thieffry und Herr v. Boudy.

1 e2 — e4	e7 — e5	12 d4 † e5	d6 † e5
2 g1 — f3	d8 — f6	13 f3 — e5	d7 — e5
3 b1 — c3	d7 — d6	14 e1 — e5*	f8 — e7
4 f1 — c4	c8 — e6	15 c1 — f4	a8 — d8
5 c3 — d5	e6 † d5	16 d1 — f3	f7 — f6
6 c4 † d5	c7 — c6	17 e5 — e6	g6 — f5
7 d5 — b3	b8 — d7	18 a1 — e1	g7 — g5
8 Rochirt	f6 — g6	19 f3 — h5*	e8 — f8
9 d2 — d4	g6 † e4	20 e6 † e7	f5 — g6
10 f1 — e1	e4 — g4	21 e7 — f7*	g6 † f7
11 h2 — h3	g4 — g6	22 h5 † f7 §.	

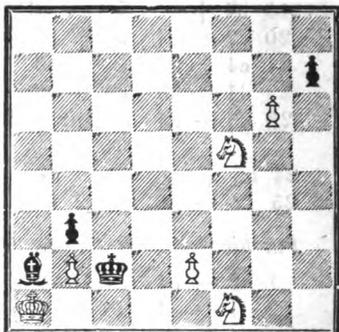
Partie Nro. 80. Weiss Louis Paulsen (spielt blind.)

1 e2 — e4	e7 — e5	10 e4 † d5	e7 † d5
2 g1 — f3	b8 — c6	11 g5 † f7	e8 † f7
3 f1 — c4	f8 — c5	12 d1 — f3*	d8 — f6
4 b2 — b4	c5 † b5	13 c4 † d5*	f7 — e8
5 c2 — c3	b4 — a5	14 f1 — e1*	c6 — e7
6 Rochirt	a5 — b6	15 f3 — h5*	e8 — d8
7 d2 — d4	e5 † d4	16 c1 — g5	g7 — g6
8 c3 † d4	g8 — e7	17 h5 — e4	und gewinnt.
9 f3 — g5	d7 — d5		

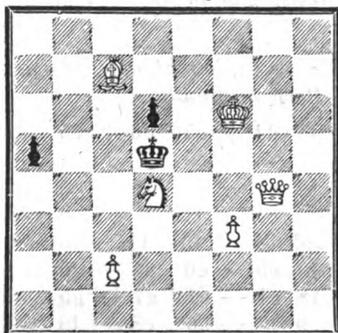
D 109. Vom Redacteur. 4.



D 110. Vom Redacteur. 5.

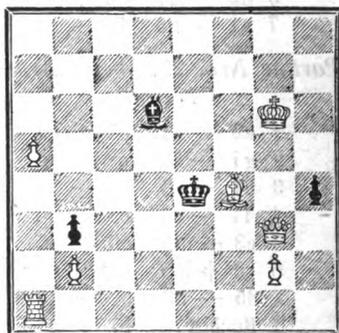


D 111. F. Healey in (3.



London. „The Era.“

D 112. Lamouroux. 4.



La Régence in Paris.

Partie Nro. 81. Weiss. Legalle. Aus der Londoner „Era.“

1 e2 — e4 e7 — e5
 2 f1 — c4 d7 — d6
 3 g1 — f3 b8 — c6
 4 b1 — c3 c8 — g4

5 f3 † e5 g4 † d1
 6 c4 † f7* e8 — e7
 7 c3 — d5 §.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrick Capræs in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hits in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 15.

Chur 1860.

15. August.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Die Lehrlinge im Schach.

Eine humoristische Skizze von Dr. Ernst Kossack.

Wenn man zu reiferen Jahren gekommen ist und sein kleines Theil von wohlerworbenem Schachansehen besitzt, blickt man mit dem behaglichen Gefühle überstandener Leiden auf die Zeiten zurück, in denen man als jugendlicher Wilhelm Meister unseres Spieles jammervolle Lehrjahre zu bestehen hatte. Ja, es beschleicht wohl Jeden bei der Erinnerung an diese Leiden der bange Zweifel, ob unser Schach noch eine Kunst, und nicht weit eher ein hartes Handwerk sei, wie die Technik der Stiefelfabrikation mit ihrem Pech oder die Schöpfung des Menschen, die Schneiderlehre, wenn er die Behandlung des Schachlehrlinges mit dem Schicksale der Schuster- und Schneidereleven vergleicht und die seltsame Aehnlichkeit in den beiderseitigen Behandlungsmethoden der Zöglinge entdeckt.

Ihr Jünglinge und Männer, die ihr in dem letzten Jahrzehnd Euch der edlen Schachkunst zugewandt habt, Ihr wisst nicht, was es vor zwanzig Jahren heissen wollte, „das Schachspiel erlernen!“ An zartem Rosenbunde führt Euch Glückliche der Leitfaden v. d. Lasa spielend ins bessere Land der zweckmässigen Eröffnungen und Spieldausgänge; in desselben Schachbrahminen und seines Collegen v. Bilguer Handbuch, empfängt den reiferen Zögling die ernstere Weisheit und die esoterische Lehre des Innern der lebenden Parthie; vor zwanzig Jahren gab es Nichts, worauf man sich einigermaßen verlassen konnte, als den kleinen grauen Walker, der ebenso unzuverlässig war, als der Zwirn und Kleister, womit er geheftet war. Philidor, in der schwülstigen Bezeichnung, der zweideutige Calabrese, Allgeyer, gross darin, den Schüler im entscheidenden Moment im Stiche zu lassen, u. a. m.; das waren die dem deutschen wissbegierigen Jünger zugänglichen Werke. Mephistopheles als Schachprofessor hätte dem Schüler keinen bessern Rath geben können, als im Faust, wo er von der Medicin sagt: „Ihr durchstudirt die gross und kleine Welt, und lasst's am Ende geh'n, wie's Gott gefällt.“

Mit einem Worte: die Weisheit, die jetzt am Pulte aus dem papiernen Born der Bücher und Zeitschriften geschöpft werden kann, musste damals am Brett der Meister gelernt werden, und dieses Brett war hart, sehr hart!

Der Lehrling wurde natürlich im Anfange nicht der Parthie der ersten Spieler theilhaftig, er wurde, so zu sagen, von den Wilden aufgegriffen. Vor zwanzig Jahren gab es nämlich noch in Berlin eine Sorte naturwüchsiger, ziemlich starker Spieler, die nie ein Schachbuch gesehen hatten, eine strenge und grausame Gemüthsart besaßen, ihre Nägel nicht allzu sauber hielten, und das unter den Schachspielern waren, was noch jetzt die Karaiben unter den Nationen sind. Wir wollen sie deshalb hier auch mit diesem Namen belegen, was wir um so eher können, als sie gegenwärtig vollkommen ausgestorben sind, oder nur noch Boston oder Whist spielen. Diese Karaiben waren nicht allzu spröde in der Wahl ihres Gegners, weil sie es liebten, um eine Tasse Kaffee, nach Befinden auch wohl um eine Kleinigkeit baar Geld zu spielen. Gewannen sie, was oft geschah, so viele Tassen Kaffee, dass der Genuss derselben ihrer kostbaren Gesundheit hätte Nachtheil bringen können, so erbaten sie sich den Ueberschuss in klingender Münze, und wurden sehr böse, wenn ein zu Humor geneigter Spieler ihnen ihren Gewinn in Natura überliefern wollte, wie wir selber denn einmal unserem Sieger zu dessen grösstem Aerger fünf grosse Tassen siedendheissen Kaffee's auszahlen und ihn für immer von der Manie heilten, mit uns „um Kaffee zu spielen.“

Der zarte Lehrling hatte mit den Karaiben einen sehr schweren Stand. Besass er einige Büchergelehrsamkeit, so verwirrten sie dieselbe durch höchst kauderwälsche Eröffnungen und heimtückische Atrappen vollständig; sie rissen auf das Schamloseste ihr Spiel auf und demolirten die Stellung ihres Gegners durch barbarische und in der Kriegskunst der civilisirten Spieler unerhörte Manoeuvren. Diese für schüchterne Anfängerseelen wenig reizenden Begebenheiten würzten sie durch höhnische Reden und Anspielungen, welche darauf ausgingen, die Geisteskräfte des strebsamen Lehrlings in das übelste Licht zu setzen. Dabei lernte man von ihnen wenig mehr, als Geduld auch in den schrecklichsten Lagen des Lebens, christliche Demuth gegen den bösen Spötter und eine unglaubliche Vorsicht gegen aufgedeckte und Doppelschachs. Um den Lehrlingen aber doch einigen Trost zu geben, fügte es das Schicksal, dass zuweilen starke und kunstgelehrte Spieler über diesen oder jenen Karaiben herfielen und ihn zum Entzücken der Jugend übel zerzausten. So dringt der fromme Sinn des Lehrlings noch jetzt zum Grabe des verstorbenen Bilguer, der sämmtliche Karaiben der Reihe nach mit Verlust einer unglaublich grossen Anzahl „Tassen Kaffee“ in die Flucht geschlagen und in Zeit von einem Monat ein ganzes grosses Kaffeehaus von ihnen ge-

säubert hat. Die Aehnlichkeit dieser irregulären Spieler mit den wilden Volksstämmen ging nämlich so weit, dass auch sie vor dem groben Geschütz im Schach eine tödtliche Angst hatten und sich nie zum zweiten Male sehen liessen, wo sie auf ihren Pfeilhagel mit einer vernichtenden Salve von Evans-, Schottischen Gambit und Ginoco piano bedient worden.

War der Lehrling durch diese abscheuliche Elementarschule gegangen, so erwarteten ihn die Meister zweiten Ranges. Diese Herren unterschieden sich als ächte Gentlemen von den Meistern ersten Ranges nicht durch Rang und Stand, sondern nur durch den verschiedenen Stärkegrad im Schach. Da aber durch die Concurrrenz mit jenen sogenannten Altmeistern und daraus entspringende häufige Niederlagen ihrerseits, im Ganzen ihre Stimmung nicht die beste war und sie es liebten, was die Altmeister verbrochen, die Lehrlinge entgelten zu lassen; hatten diese bei ihnen kaum einen bessern Stand, als bei den Karaiheu. Die Behandlung war nicht humaner; aber sie bewegte sich in anständigen Formen. Sie tödteten Leib und Seele; aber mit gemessenen Criminalceremonien. Ein solcher Meister zweiten Ranges sah auf den Lehrling huldreich herab, wie der Major, der den Fähnrich zu Tische geladen hat. Man sah ihm die Herablassung an, er liess sich herbei zu belehren, zu berichtigen, gemässigte Ansichten zu protegiren, selbst wenn sie den eigenen zuwiderliefen; aber wehe dem unvorsichtigen Lehrlinge, wenn er sich unterstand, eine Parthie zu gewinnen. Dann war sein Loos beklagenswerth. Nur berechtigt, unter vier Parthieen es bis zu einer Remise zu bringen, verfiel er als Sieger der tiefsten Verachtung des Meisters. Er hatte einen Hochverrath begangen, sich wider die von Gott eingesetzte Obrigkeit verschworen, ja die Hand erhoben gegen die geheiligten Puppen seines Gebieters. Mit dem Ausdruck des tiefsten Abscheu's wandte sich der Meister zu den alten Herren, die umher sassen und ihre Thonpfeifen vor Schreck über das Unerhörte hatten ausgehen lassen, und beklagte sich über die Verdorbenheit und den Vorwitz der heutigen Jugend. Er (der Meister) habe erbärmlich, überaus kläglich, jammervoll, schändlich gespielt, unter solchen Umständen sei es für den Gegner ein moralischer Schimpf, zu gewinnen, da eine solche Parthie sich „von selber“ zu Ende spiele. Das musste der Eleve mit gelassenen Mienen anhören, ohne sich bei dem damals herrschenden Respecte vertheidigen zu dürfen. Hatte der gestrenge Meister dann sein Abendbrot verzehrt, so ward seine Stimmung milder. Er ermunterte den Schüler, ermahnte ihn, sich durch diesen unvorhergesehenen Sieg nicht von fernerm Studium „abschrecken“ zu lassen und liess durchblicken, während er mit seinem zugespitzten Schwefelholz die Zähne stocherte, dass manche milddenkenden Koryphäen wohl zuweilen zur Anspornung der Knaben sich eine Parthie abgewinnen liessen. Alsdann ward der Eleve in Gnaden verabschiedet und für den andern Tag um eine Stunde bestellt, zu der er

eines Collegiums auf der Universität wegens unmöglich pünktlich erscheinen konnte. Kam er dann am folgenden Abende ausser Athem zehn Minuten nach der anberaumten Zeit, so fand er den Meister mit einem Strafgesicht von chinesischer Tuschschwärze vor den aufgestellten Figuren des Brettes sitzend — lautlos — düster — aus einer langen Pfeife heftig rauchend, wie ein beginnender Städtebrand. Aus den tiefsten Abgründen des Pfeifenkopfes kam ein Laut herauf, wie „Warten“, ein Schreckenston, in dem zehn furchtbare Gambits nachgrollten. Nachdem der Schüler kaum Platz genommen, gab der Meister, ohne nur um den Anzug zu loosen, sofort ein Gambit und blies dazu eine schreckliche Varinaskanasterwolke über die feindlichen Schlachtreihen. Nun erhob sich ohne Kampf. Siegte der Meister, so war alles verziehen; siegte der Schüler, so spielte und sprach der Meister nie mehr mit ihm. Er betrachtete ihn als einen für die edle Schachkunst und jeden achtbaren Beschützer derselben verlorenen Auswürfling des verdorbenen 19ten Jahrhunderts. Auf der Strasse dankte er ihm kaum und nannte ihn im Gespräch mit dritten Personen nur schlechtweg „den jungen Menschen“.

Für den Lehrling waren aber alle diese Widerwärtigkeiten nicht ohne segensreiche Folgen. Er hatte die graue Theorie mit des Lebens grünen Reisern, die ihn so heftig gestäubt, vereinen lernen, und wurde der Aufmerksamkeit der Meister ersten Ranges gewürdigt. Sein unerhörtes Missgeschick erregte ihm Sympathieen und die alten Herren Zuschauer berichteten den Altmeistern, welche Unbill sich die Meister zweiten Ranges gegen die Novizen erlaubt hätten. Diese Unterhandlungen hatten zur Folge, dass die Altmeister die Herren zweiten Ranges mit heftigen Springerparthieen anfielen und demüthigten, den Novizen aber einluden, gegen Vorgabe eines Springers mit ihnen zu spielen. Der Lehrling, bescheiden und demüthig, durch die harte Schule gewitzigt, erwarb sich rasch die Zuneigung dieser humaneren und, weil sieggewohnten, auch weniger reizbaren Herren; sein Glück war gemacht. Man theilte ihm die damals neu erschienenen besten englischen Schachautoren mit, man löste mit ihm Probleme, man erhöhte sein Selbstgefühl, indem man ihn endlich als Schachmenschen behandelte.

Wenn er einmal so weit gekommen war, durfte er sich als losgesprochen betrachten, die Karaiben flohen vor ihm auf Schussweite eines Springers und die Meister zweiten Ranges behandelten ihn als Ihresgleichen.

Des Schachlehrlings Lehrjahre waren zu Ende.

Beiträge zur Charakteristik der Schachstümper.

(Von H. v. Warnsdorf in Fulda.)

E. Kossak hat in der Berliner Schachzeitung mit vielem Humor ein sehr wohlgetroffenes Bild der Schachstümper entworfen und zur Schau gestellt, welchem noch einige Charakterzüge beigefügt werden können, die dem Schachstümper so eigen zu sein scheinen, als das wollige Haar und die platte Nase dem Negerkopfe.

I. Der Schachstümper keunt den Werth der Bauern nicht. Davon, dass man durch kluge Führung der Bauern den Gegner von vorn herein in eine gedrängte Lage bringen könne, und dass gegen das Ende vieler Parthieen Sieg oder Niederlage oft von einem einzigen richtigen oder fehlerhaften Zuge mit einem Bauer abhängt, hat der Schachstümper gar keine Idee. Seine eigenen Bauern erscheinen ihm oft als ein Hinderniss für seine Pläne, und er sieht sie als Ballast an, deren man sich entledigen müsse, um mit den Figuren leichter und freier auf dem Schachbrett herumsegeln zu können. Darum legt er auf ihre Erhaltung nicht nur kein Gewicht, sondern er ist sogar froh, wenn er gleich Anfangs einige ohne Ersatz los wird, weil er meint, dadurch dem Gegner mit seinen Figuren ungehindert auf den Leib rücken zu können. Bei manchen einzelnen Stellungen kann das nun allerdings nicht selten der Fall sein: aber so feinen, auf viele Züge berechneten Combinationen ist der Schachstümper nicht gewachsen. Er will zunächst nur „sich Luft machen“, und erst dann, wenn er glaubt, sich Luft gemacht zu haben, daran denken, was nun weiter anzufangen sei.

II. Der Austausch gleicher oder gleich werthvoller Figuren gegen einander ist in den Augen des Schachstümpers ein Gräuel. Mag der Läufer oder Springer des Gegners eine noch so vortheilhafte Stellung behaupten, er wird ihn nicht gegen einen Läufer oder Springer umtauschen; und ein Gleiches wird er auch seinem Gegner zumuthen. Es sei kein Spiel — behauptet er halsstarrig — Figur für Figur zu nehmen, dadurch würden nur die beiderseitigen Streitkräfte unnützerweise geschwächt und Pläne für die Fortsetzung der Parthie vereitelt. Mit wenigen Steinen aber auf dem verödeten Schachbrette umher zu vagiren, gewähre kein Vergnügen. Höchstens sei es gestattet, einen Thurm gegen das Opfer eines Läufers oder Springers zu erobern, weil doch der Thurm weit mehr werth sei, als Springer oder Läufer. Und nun gar Königin gegen Königin umzutauschen! das hält der Schachstümper für ein schwarzes Verbrechen, dessen in einem Schach-Strafcodex aus demselben Grunde gar nicht erwähnt zu werden brauche, aus welchem Solon den Vatermord mit keiner Strafe bedrohte. Ein solch grässlicher Doppelmord soll nur in dem einzigen Falle verübt werden dürfen, wenn die f. indische Königin Schach bietet, und der angegriffene König unmittelbar matt sein

würde, wenn nicht seine Königin die feindliche schlug. Dann trifft aber die Schmach des Verbrechens das Haupt desjenigen Spielers, welcher durch das grausame Schachbieten seinen Gegner in die traurige Lage einer solchen, alle Zurechnung aufhebenden Nothwehr versetzt hat.

Als Beleg zu diesem Charakterzuge der Schachstümper mag eine Parthie dienen, welche ich vor vielen Jahren mit einem Gegner spielte, der sich für einen sehr starken Schachspieler hielt; gleichwohl aber gegen mich (der ich kaum wage, mich unter die Schachdilettanten von höchstens mittelmässiger Stärke zu zählen) schon aus dem einfachen Grunde nicht aufkommen konnte, weil er nie ein Wort über das Schachspiel gelesen, geschweige denn je Musterspiele nachgespielt hatte, daher von Spieleröffnungen gar nichts wusste, sondern die ersten zwölf bis fünfzehn Züge ohne weitere Ueberlegung aufs Gerathewohl that, und erst, wenn Bauern und Figuren chaotisch um- und nebeneinander standen, einseitige Pläne für Angriff und Vertheidigung zu entwerfen suchte. Er behauptete allen Ernstes, „es sei lächerlich, wenn man glaube, Schachspielen aus Büchern lernen zu können; die Verfasser könnten schlechthin nicht alle Combinationen erschöpfen, und für jede mögliche Stellung die besten Züge angeben.“ In weniger als einer Stunde hatte ich drei Parthien gegen ihn gewonnen und dabei die Erfahrung gemacht, dass ich von seiner Seite nie einen Austausch gleicher Figuren zu fürchten hatte. Die vierte Parthie, bei welcher ich die weissen Steine und den Anzug hatte, begann mit folgender Eröffnung: 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, d7d5; 3 e4d5, d8d5; 4 b1c3, d5d8; 5 d2d4, f8b4; 6 d4d5, b8c6; 7 f3g5, c7e6; 8 d5c6, b7c6; 9 d1d8, die nothwendige Folge wäre nun gewesen 9 e8d8; 10 g5f7, K beliebig; 11 f7h8, womit das Spiel meines Gegners unrettbar verloren war.

Mein Gegner erklärte aber, ich dürfe seine Königin schlechthin nicht mit der meinigen nehmen. Das sei gegen alle Spielregeln! Eine Parthie, in welcher beide Königinnen fehlen, böte kein Interesse. Er werde niemals mehr mit mir spielen, wenn ich meinen neunten Zug nicht zurücknehme.

Parthie Nr. 82. W: Anderssen; S: Kolisch.

1 e2 — e4	e7 — e5	9 c3 † d4	Rochirt
2 g1 — f3	b8 — c6	10 c1 — b2	d7 — d6
3 f1 — c4	f8 — c5	11 d4 — d5	c6 — e5
4 b2 — b4	e5 † b4	12 f3 † e5	d6 † e5
5 c2 — c3	b4 — a5	13 f2 — f4	a5 — b6 *
6 d2 — d4	e5 † d4	14 g1 — h1	f6 — g6
7 d1 — b3	d8 — f6	15 h1 — d2	e5 † f4
8 Rochirt	g8 — e7	16 f1 † f4	c8 — d7

17	d2 — f3	g6 — h6	49	f3 — f4	h4 — f5 *
18	f4 — h4	h6 — e3	50	g3 — f3	g5 † f4
19	b3 — c2	e7 — g6	51	f3 † f4	f5 — d6
20	a1 — e1	e3 — f2	52	d3 — h7	b6 — b5
21	c2 — c3	f7 — f6	53	h7 — g8	a7 — a5
22	h4 — h5	d7 — g4	54	f4 — e3	f6 — e5
23	h5 — g5	g4 † f3	55	e3 — d3	d6 — f5
24	g2 † f3	b6 — d4	56	g8 — f7	f5 — d4
25	c3 † d4	f2 † d4	57	f7 — g8	d4 — c6
26	b2 † d4	f6 † g5	58	d3 — c3	c6 — e7
27	h1 † g2	f8 — e8	59	g8 — f7	e7 — d5 *
28	e4 — e5	a8 — d8	60	c3 — d3	e5 — d6
29	g2 — f2	g6 — f4	61	d3 — d4	d5 — e7
30	e1 — b1	b7 — b6	62	d4 — c3	d6 — c5
31	d5 — d6 *	g8 — f8	63	c3 — b2	e7 — d5
32	d4 — c3	c7 † d6	64	f7 — g8	d5 — e3
33	e5 † d6	d8 — c8	65	g8 — f7	e5 — b4
34	c3 † g7 *	f8 † g7	66	f7 — g8	e3 — c4 *
35	d6 — d7	e8 — d8	67	b2 — c2	a5 — a4
36	d7 † c8	d8 † c8	68	g8 — f7	c4 — e3 *
37	c4 — b3	c8 — d8	69	c2 — b2	a4 — a3 *
38	f2 — e3	g7 — f6	70	b2 — b1	b4 — c3
39	b3 — c4	f6 — e5	71	f7 — e8	b5 — b4
40	h2 — h4	f4 — g2 *	72	e8 — a4	c3 — d2
41	e3 — f2	g2 † h4	73	a4 — b3	e3 — f5
42	b1 — e1 *	e5 — f4	74	b3 — g8	f5 — d4
43	e1 — e4 *	f4 — f5	75	g8 — f7	d4 — b5
44	e4 — e7	d8 — d4	76	f7 — b3	b5 — c3 *
45	c4 — g8	d4 — d3	77	b1 — a1	d2 — c1
46	g8 † h7 *	f5 — f6	78	b3 — a4	c3 — e2
47	h7 — d3	f6 † e7	79	a4 — b3	Remis.
48	f2 — g3	e7 — f6			

Parthie Nro. 83. W: A. de Rivière; S: Anderssen.

1	e2 — e4	e7 — e5	10	c1 † f4	b8 — c6
2	f2 — f4	e5 † f4	11	f2 † e4	d5 † e4
3	g1 — f3	g7 — g5	12	e2 — b5	f8 — g7
4	h2 — h4	g5 — g4	13	b1 — c3	a7 — a6
5	f3 — e5	g8 — f6	14	b5 — a4	c8 — e6
6	e5 † g4	f6 † e4	15	Rochirt	a8 — d8
7	d2 — d4	h7 — h5	16	c3 † e4	d8 † d4
8	d1 — e2	d7 — d5	17	d1 † d4	g7 † d4
9	g4 — f2	d8 — e7	18	f1 — d3	e7 — b4

19	a4 † b4	c6 † b4	35	h4 † g5	b7 — b5
20	a2 — a3	b4 † d3 *	36	a3 — a4	c3 — c4
21	c2 † d3	e8 — d7	37	b4 † c4	b5 † c4
22	c1 — c2	c7 — c5	38	f2 — e3	c4 — c3
23	h1 — e1	h8 — c8	39	h5 — g3	f5 — g6
24	f4 — e3	d4 — g7	40	e3 — d4	c3 — c2
25	e1 — f1	g7 — d4	41	g3 — e2	g6 — h5
26	e4 — f6 *	d7 — e7	42	e2 — c1	h5 — g4
27	e3 — g5	c5 — c4	43	d4 — c3	g4 — d1
28	f1 — f4	c4 † d3 **	44	c3 — d4	a6 — a5
29	c2 † d3	d4 † b2	45	g2 — g3	d1 — g4
30	f6 † h5 *	e7 — d6	46	d4 — c3	g4 — d7
31	f1 — b4	e6 — f5 *	47	c3 † c2	d7 † a4 *
32	d3 — e3	b2 — c1 *	48	c2 — c3	d6 — e5
33	e3 — f3	c8 — c3 *	49	c1 — d3 *	e5 — f5
34	f3 — f2	c1 † g5	50	d3 — f4	Remis.

Parthie Nr. 84. W: Anderssen; S: Guibert.

1	e2 — e4	c7 — c5	22	d3 † f5	d7 † f5
2	g1 — f3	e7 — e6	23	b2 — b4	c5 — b6
3	d2 — d4	d7 — d5	24	e1 — e7	f8 — f7
4	e4 † d5	e6 † d5	25	a1 — e1	a8 — f8
5	f1 — b5 *	b8 — c6	26	e7 — e6	b6 — c7
6	Rochirt	f8 — d6	27	g3 — d6	h8 — g6
7	b1 — c3	g8 — e7	28	d6 † f8	f7 † f8
8	c1 — g5	f7 — f6	29	c2 — c4	g5 — g4
9	d4 † c5	d6 † c5	30	f3 — d4	f5 — h5
10	g5 — f4	Rochirt	31	c4 — c5	c7 — b8
11	d1 — d2	c8 — e6	32	g2 — g3	b8 — e5
12	f1 — e1	e6 — f7	33	c5 — c6	h5 — h3
13	a2 — a3	e7 — g6	34	d4 — f5	b7 † c6
14	f4 — g3	c6 — e7	35	e1 † e5	f6 † e5
15	b5 — d3	a7 — a6	36	d2 — g5	g8 — h8
16	h2 — h4	d8 — d7	37	e6 † g6	h7 † g6
17	h4 — h5	g6 — h8	38	g5 † g6	f8 — g8
18	h5 — h6	g7 — g5	39	g6 — f6 *	h8 — h7
19	c3 — e2	f7 — h5	40	f6 — f7 *	h7 — h8
20	e2 — d4	h5 † f3	41	f5 — h4	Aufgegeben.
21	d4 † f3	e7 — f5			

Parthie Nro. 85. W: Chapelle; S: Anderssen.

1	e2 — e4	e7 — e5	3	d2 — d4	e5 † d4
2	g1 — f3	b8 — c6	4	f1 — c4	f8 — c5

5	Rochirt	d7 — d6	27	c3 † g7	h8 — g8
6	c2 — c3	c8 — g4	28	g7 — e5*	b8 — a8
7	h2 — h3	g4 — h5	29	d5 — d6	e4 — e3
8	g2 — g4	h5 — g6	30	f2 † e3	f4 — f3
9	c1 — g5	f7 — f6	31	b2 — b4	g6 — e8
10	g5 — h4	h7 — h5	32	b4 — b5	e8 — d7
11	g4 — g5	d4 † c3	33	g1 — h2	d8 — f8
12	b1 † e3	g8 — e7	34	h4 — f2	f8 — f5
13	c4 — d5	e7 † d5	35	e5 — d4	f5 † g5
14	e4 † d5	c6 — e5	36	e3 — e4	b7 — b6
15	f1 — e1	d8 — d7	37	e4 — e5	a8 — b8
16	f3 † e5	d6 † e5	38	a2 — a4	g8 — c8
17	c3 — a4	c5 — b4	39	d4 — e3	g5 — g2*
18	e1 — e3	Rochirt c8	40	h2 — h1	c8 — c2
19	d1 — b3	b4 — d6	41	f2 — g1	g2 — g3
20	a1 — c1	f6 — f5	42	g1 — f2	g3 † h3*
21	e3 — c3	e5 — e4	43	h1 — g1	c2 — c8
22	a4 — e5	d6 † c5	44	e5 — e6	c8 — g8*
23	c3 † c5	f5 — f4	45	g1 — f1	h3 — h1*
24	c5 † c7*	d7 † c7	46	f2 — g1	h1 † g1*
25	c1 † c7*	c8 † c7	47	e3 † g1	g8 † g1*
26	b3 — c3*	c7 — b8	48	f1 † g1	d7 † e6 gew.

Parthie Nro. 86. W: Schulten; S: Kolisch.

1	e2 — e4	e7 — e5	14	e5 — c3	c8 — g4
2	f2 — f4	d7 — d5	15	f1 — f2	d8 — d5
3	e4 † d5	e5 — e4	16	e1 — f1	b8 — c6
4	b1 — c3	g8 — f6	17	h2 — h3	g4 † h3
5	d2 — d3	f8 — b4	18	g2 † h3	e8 † e2
6	c1 — d2	e4 — e3	19	f1 † e2	a8 — e8*
7	d2 † e3	Rochirt	20	c3 — e5	c6 † e5
8	g1 — e2	f8 — e8	21	d2 — e3	g8 — f7
9	e3 — d2	b4 † c3	22	e3 — g3	e5 — c4*
10	d2 † c3	f6 † d5	23	e2 — f1	d5 — h1*
11	d1 — d2	d5 — e3	24	g3 — g1	h1 † h3*
12	c3 — e5	e3 † f1	25	f2 — g2	c4 — d2*
13	h1 † f1	f7 — f6	26	f1 — f2	h3 — e3§

Parthie Nro. 87. W: Boden; S: Amateur. NB. Sp. g1 weg!

1	e2 — e4	e7 — e5	4	b2 — b4	c5 † b4
2	f1 — c4	f8 — c5	5	c2 — c3	b4 — a5
3	Rochirt	d7 — d6	6	d2 — d4	b8 — c6

7 d1 — a4	c8 — d7	12 d5 — d6	c7 † d6
8 d4 — d5	c6 — d4	13 c4 † f7*	e8 — e7
9 a4 † a5	d4 — c2	14 a5 † e5*	d6 † e5
10 f2 — f4	c2 † a1	15 c1 — a3§	
11 f4 † e5	d6 † e5		

Partie Nro. 88. S: W. J. L. Verbeek, Red. der Sissa.

1 e2 — e4	e7 — e5	17 b1 — c3	d7 — h3
2 d2 — d4	e5 † d4	18 c4 — e3	h3 † g2
3 g1 — f3	b8 — c6	19 e3 † g2	a8 — g8
4 f1 — c4	f8 — c5	20 c3 — e4	g7 † g2*
5 Rochirt	g8 — f6	21 g1 — h1	e7 — d5
6 e4 — e5	d7 — d5	22 c2 — c4	d5 — f4
7 e5 † f6	d5 † c4	23 e4 — f6	g8 — g6
8 f6 † g7	h8 — g8	24 d1 — d7*	c7 — b6
9 c1 — g5	c5 — e7	25 d7 † f7	f4 — h3
10 g5 † e7	c6 † e7	26 f6 † d7*	b6 — a5
11 d1 † d4	d8 † d4	27 b2 † b4*	a5 † b4
12 f3 † d4	g8 † g7	28 a2 † a3*	b4 — a5
13 d4 — b5	e8 — d8	29 f7 — f5*	b7 — b5
14 f1 — d1*	c8 — d7	30 c4 † b5	g2 — g1*
15 b5 — a3	c7 — c6	31 a1 † g1	g6 † g1§
16 a3 † c4	d8 — c7		

Partie Nro. 89. W: Löwenthal; S: Morphy. I.

1 e2 — e4	e7 — e5	18 a2 — a3	T f8 — e8
2 S g1 — f3	d7 — d6	19 T f1 — e1	D a5 — b6
3 d2 — d4	e5 † d4	20 S c3 — a4	D b6 — a5
4 S f3 † d4	S g8 — f6	21 S a4 — c3	f7 — f5
5 S b1 — c3	L f8 — e7	22 T e1 — e5	L e6 — f7
6 L f1 — e2	Rochirt	23 T d1 — e1	D a5 — b6
7 Rochirt	c7 — c5	24 T e5 † e8*	T d8 † e8
8 S d4 — f3	S b8 — c6	25 T e1 † e8*	L f7 † e8
9 L c1 — f4	L c8 — e6	26 D h4 — e7	L e8 — f7
10 D d1 — d2	d6 — d5	27 S c3 — a4	D b6 — a5
11 e4 † d5	S f6 † d5	28 S a4 † c5	D a5 — d2
12 T a1 — d1	S d5 † f4	29 f2 — f3	S d4 — c6
13 D d2 † f4	D d8 — a5	30 D e7 — e2	D d2 — c1*
14 L e2 — d3	T a8 — d8	31 K g1 — f2	D c1 † b2
15 S f3 — g5	L e7 † g5	32 L d3 † f5	D b2 † a3
16 D f4 † g5	h7 — h6	33 D e2 — b5	D a3 — c3
17 D g5 — h4	S c6 — d4	34 S c5 — b3	D c3 — f6

35 D b5 † b7	g7 — g6	44 S e4 — f2	h5 — h4
36 D b7 — c8*	K g8 — h7	45 D c3 — d2	D f4 — g3
37 L f5 — d3	S c6 — e5	46 D d2 — e3	a7 — a5
38 S b3 — d2	D f6 — h4*	47 D e3 — e4	L f7 — e6
39 K f2 — f1	D h4 † h2	48 f3 — f4	S e5 † d3
40 S d2 — e4	D h2 — h1*	49 c2 † d3	L e6 — g4*
41 K f1 — f2	D h1 — c1	50 K e2 — f1	L g4 — f5
42 D c8 — c3	D c1 — f4	51 D e4 — e7*	K h7 — h6
43 K f2 — e2	h6 — h5		Remis.

Parthie Nro. 90. W: Morphy; S: Löwenthal. II.

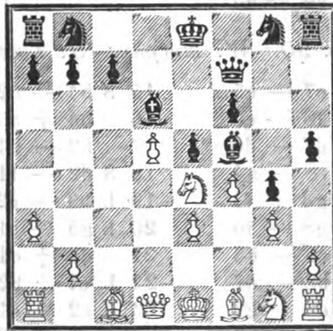
1 e2 — e4	e7 — e5	15 S b1 — d2	a7 — a5
2 f2 — f4	L f8 — c5	16 b4 † a5	T a8 † a5
3 S g1 — f3	d7 — d6	17 h2 — h4	S f6 — h5
4 c2 — c3	L c8 — g4	18 S d2 — f1	S d7 — c5
5 L f1 — c4	L g4 † f3	19 L b3 — c2	T a5 — b5
6 D d1 † f3	S g8 — f6	20 L g5 — c1	d5 † e4
7 b2 — b4	L c5 — b6	21 d3 † e4	T b5 — b2
8 d2 — d3	S b8 — d7	22 L c1 † b2	S h5 — f4*
9 f4 — f5	D d8 — e7	23 K e2 — e1	S c5 — d3*
10 g2 — g4	h7 — h6	24 L c2 † d3	S f4 † d3*
11 K e1 — e2	c7 — c6	25 K e1 — d2	S d3 † b2*
12 g4 — g5	h6 † g5	26 K d2 — c2	D d6 — a3
13 L c1 † g5	d6 — d5	27 S f1 — d2	L b6 — c7
14 L c4 — b3	D e7 — d6	28 S d2 — b1	Aufgegeben.

Parthie Nro. 91. W: Morphy; S: Löwenthal III.

1 e2 — e4	e7 — e5	17 e4 — e5	S f6 — d7
2 f2 — f4	L f8 — c5	18 L f3 — h5	T e8 — e6
3 S g1 — f3	d7 — d6	19 a4 — a5	L b6 — c7
4 c2 — c3	L c8 — g4	20 T f1 † f7	K g8 † f7
5 L f1 — e2	L g4 † f3	21 D d3 — f5*	K f7 — e7
6 L e2 † f3	S b8 — c6	22 L h5 † g6	D d8 — g8
7 b2 — b4	L c5 — b6	23 L e3 — f2	S d7 † e5
8 b4 — b5	S c6 — e7	24 d4 † e5	T a8 — f8
9 d2 — d4	e5 † f4	25 L f2 — c5*	K e7 — d8
10 L c1 † f4	S e7 — g6	26 L c5 † f8	T e6 † e5
11 L f4 — e3	S g8 — f6	27 D f5 — f2	D g8 — e6
12 S b1 — d2	Rochirt	28 b5 — b6	a7 † b6
13 Rochirt	h7 — h6	29 a5 † b6	D e6 † g6
14 a2 — a4	c7 — c6	30 b6 † c7*	K d8 † c7
15 D d1 — e2	T f8 — e8	31 T a1 — b1	u. Schw. gibt auf.
16 D e2 — d3	d6 — d5		

Dem verehrten Schach-Nestor
Herrn A. Ehrmann aus Strassburg
ergebenst gewidmet
vom Redactor.

Diagramm 113.

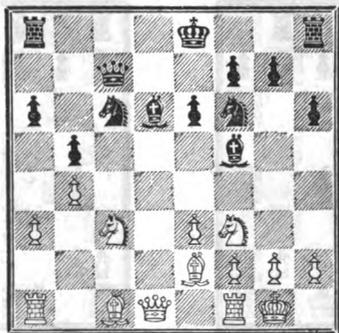


In einer Parthie mit Herrn Ehrmann, dessen höchst liebenswürdigen Besuch, womit wir zu unserer Freude neuerdings beehrt wurden, wir hiermit verbindlichst zu verdanken uns gedungen fühlen, kam eine Stellung vor, welche mit der oben abgebildeten Aehnlichkeit hatte. Eine geringe Umarbeitung macht die betreffende einfache Parthie-Feinheit, welche in der wirklich gespielten Parthie nur zur Ausgleichung des Spieles führte, hier wirksamer, indem Schwarz, an dem der Anzug ist, jetzt Vortheil ertlangen soll. Möge Herr Ehrmann die erfreuliche Rüstigkeit, die er bis in sein hohes Alter sich bewahrt hat und die wir auch durch die ungeschwächte Geschicklichkeit, womit er anfänglich eine Mehrzahl von Parthieen gegen uns gewann, zu bewundern Anlass hatten, noch viele Jahre ungetrübt geniessen!

Partie-Feinheiten

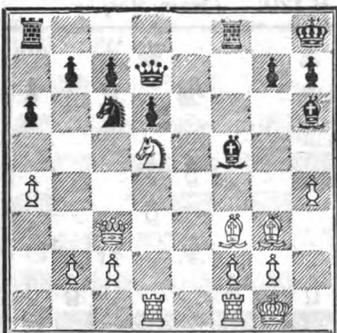
(Stellungen, welche mehr oder weniger bemerkenswerthe, im praktischen Spiele vorgekommene oder mögliche Combinationen enthalten).

D 114. Löwenthal/Harrwitz.



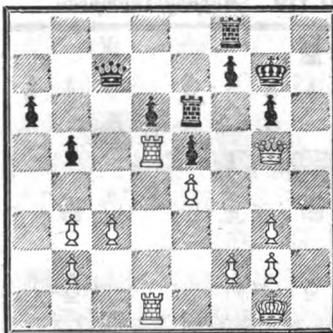
Weiss zieht an.

D 115. Löwenthal/Harrwitz.



Weiss zieht an.

D 116. Löwenthal/Harrwitz.

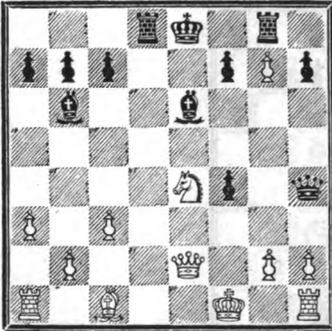


Weiss zieht an.

Partie-Feinheiten,

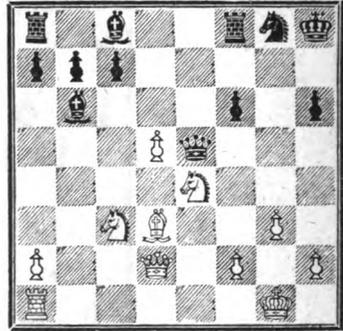
(Stellungen, welche mehr oder weniger bemerkenswerthe,
im praktischen Spiele vorgekommene oder mögliche
Combinationen enthalten).

D 117. Schulten/Morphy.



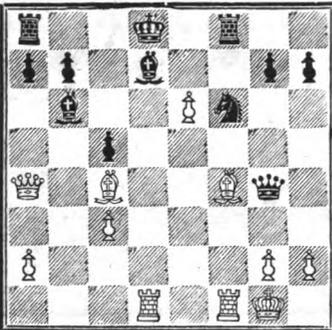
Schwarz zieht an.

D 118. Thompson/Morphy.



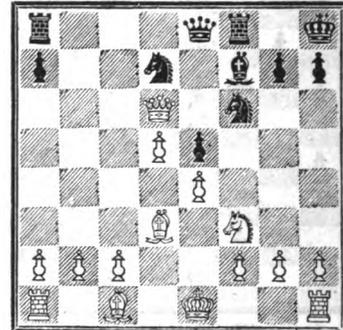
Schwarz zieht an.

D 119. Morphy/Thompson.



Weiss zieht an.

D 120. Perrin/Morphy.

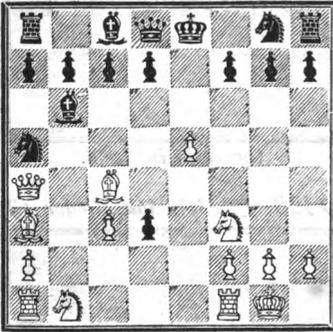


Schwarz zieht an.

Partie-Feinheiten,

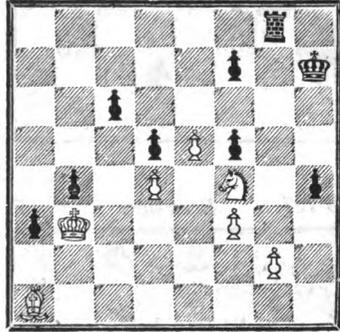
(Stellungen, welche mehr oder weniger bemerkenswerthe, im praktischen Spiele vorgekommene oder mögliche Combinationen enthalten).

D 121. Lange/Baron.



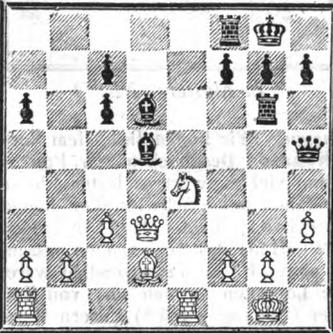
Weiss zieht an.

D 122. Kolisch/Sabour off.



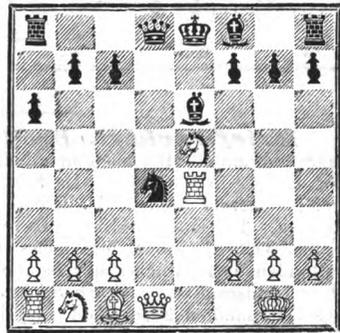
Schwarz zieht an.

D 123. Paulsen/Morphy.



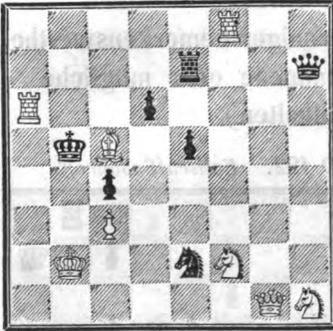
Schwarz zieht an.

Diagramm 124.

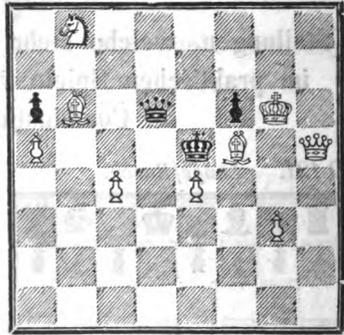


Schwarz zieht an.

D 125. Vom Redacteur. 4.

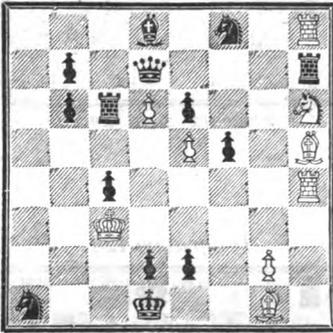


D 126. Hauptm. August von (4.

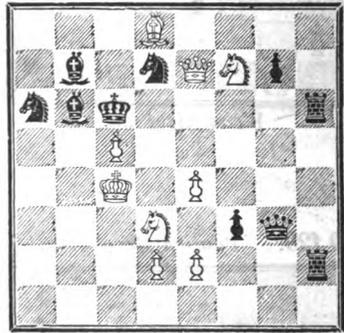


Cywinski in Pesth.

D 127. Brewster. 7.



D 128. Pfr. Joh. Jak. Rieder (3.



in Klosters. NB.*)

Briefwechsel. Einsiedler zu Tyrnau. Wir hoffen Ihre, dem Verleger übermittelte Reclamation erledigt. An **Sissa!** Desgleichen. Hr. Pfarrer Fr. Kupper in Gampelen. Da Sie früher schon viel Schwereres lösten, hätte bei genauerem Anblick das leichte Diagr. 40 Ihnen keine Schwierigkeit bieten können. 1 Sb3a5*, Kc4†d5; 2 De1c3 (droht c4\$), d4†c3 oder d4d3: in beiden Fällen 3 e2e4\$, indem hier nicht etwa (auf 2 | d4d3) das Schlagen en passant sattfinden darf, welches nur beim Stehen des schw. B. auf d4 anwendbar wäre. Herr Landschaftmaler Georg Spillmann. Ihre Lösungen in den uns von Zug aus eingesandten Zuschriften sind in schönster Ordnung. NB*) Unsern Dank für obigen Beitrag und das durch persönliches Zusammentreffen uns gewährte Vergnügen.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capræs in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 16.

Chur 1860.

1. September.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Lösungen.*)

Diagramm 113.

Es wäre für Schwarz von keinem Vortheil, sofort den Spr. e4 zu nehmen, weil durch Dd1a4* Weiss einfach den Läufer dafür eintauschte. Am besten zieht Schwarz: 1 Ld6b4*; 2 a3†b4 (nicht gut), Lf5†e4, dann h1. (A) 2 Se4c3 best, Lf5e4 dann † Th1 mit Gewinn der Qualität; nicht gut wäre das vorgängige Wegnehmen von Sc3, weil die Combination Dd1a4* & † e4 alsdann fortbestünde.

Diagramm 114.

1 Le2†b5, a6†b5; 2 Sc3†b5, L d6†h2*; 3 Sf3†h2.

Diagramm 115.

1 Sd5†c7 droht Td1†d6 & h6 resp. Lg3†d6.

Diagramm 116.

1 Td5†d6, Te6†d6; 2 Dg5†e5* & d6.

Diagramm 117.

1 | Td8d1*; 2 De2†d1, Le6c4*; 3 Dd1e2, Lc4†e2*; 4 Kf1†e2, dann Tg8†g7 resp. f7f5.

Diagramm 118.

1 | f6f5 der Se4 ist gefesselt; 2 Ta1e1, f5†e4; 3 Te1†e4, NB. Tf8†f2 gewinnt.

Diagramm 119.

1 Td1†d7*, Kd8c8 O e8 (sonst 2 Da4†d7§); 2 Da4c6*, h7†c6; 3 Lc4a6§. O 2 Td7c7, Ke8d8; 3 e6e7§.

*) Die Lösungen der Parthie-Feinheiten erscheinen künftig jeweilen sogleich in der nächsten Nummer. Die rückständigen Lösungen zu einer Anzahl früherer Diagramme sollen möglichst bald nachfolgen.

Diagramm 120.

1 | Lf7 † d5; 2 e4 † d5, e5e4; 3 Dd6e6, De8h5; 4 Ld3 † e4, Ta8 e8; 5 De6c6, Sf6 † e4; 6 Lc1e3, NB. Se4 † f2; 7 Ke1 † f2, Sd7e5; 8 Dc6 † e8, Dh5 † e8; 9 h2h3, De8h5; 10 Th1e1, Se5 † f3; 11 g2 † f3, Dh5 † f3*, † h3, g3; 14 Tf8f5 & h5 bald §.

Diagramm 121.

1 Lc4 † f7*; 2 e56*, d7 † e6 (A); 3 Sf3e5*; 4 Da4f4 §. (A) Kf7 † e6; 3 Tf1e1*, Ke6f7; 4 Sf3e5* Ke; 5 Se5c6* gew. (B) 2 | Kf7e8; 3 Tf1e1, c7c6 O Sa5c6; 4 e6 † d7*, Ke8d7; 5 Da4g4*, Kd7c7; 6 & 7 Dg4f4 & d6 § (C) 4 | Ke8f7; 5 Sf3e5*, Kf7e6; 6 Da4g4*, Ke6d5; 7 c34* & 8 Sb1c3 § (D) 2 | Kf7g6; 3 Da4g4*, Kg6f6 O h6; 4 Dg4g5 & † d8 O La3c1 & † g5, d8.

Diagramm 122.

1 | Tg8 † g2 (auf Sf4 † g2 geht Bh4 in die Dame); 2 Kb3 † b4, Tg2f2; 3 Sf4h3 (drohend g5), Tf2h2; 4 Sh3g5*, Kh7g6; 5 f3f4, Th2 g2; 6 Sg5f3, h43; 7 Sf3h4*, Kg6h5 gew.

Diagramm 123.

1 | Tg6 † g2*; 2 Kg1 † g2, f7f5; 3 f2f3 (NB), f5 † e4 (in der wirklich gespielten Partie versäumte hier Morphy den Gewinn durch Dg6*, Se4g5); 4 f3 † e4 (A), Dh5g6*; 5 Kg2h1, Tf8f2 & bald §. (NB.) so ist Weiss verloren; länger hielte er sich durch 3 Dd3 † d5*. (A) sonst e4 † f3* mit siegreichem Angriff.

Diagramm 124.

1 | Sd4b3; 2 Dd1f3, Sb3 † a1; 3 Se5 † f7, Dd8d7; 4 Sf7 † h8, Rochirt und steht besser.

Partie Nro. 92. W: Löwenthal. S: Harrwitz.

1	e2 — e4	e7 — e5	13	L h4 — g3	c5 † d4
2	S g1 — f3	S b8 — c6	14	S f3 † d4	g7 — g6
3	L f1 — b5	S g8 — f6	15	S d4 — f3	S f6 — h5
4	Rochirt	L f8 — d6	16	S d2 — f1	S h5 † g3
5	T f1 — e1	a7 — a6	17	h2 † g3	Rochirt
6	L b5 — a4	b7 — b5	18	D d1 — d2	T a8 — c8
7	L a4 — b3	S c6 — a5	19	T a1 — d1	T c8 — c6
8	d2 — d4	S a5 † b3	20	D d2 † h6	L d6 — c7
9	a2 † b3	D d8 — e7	21	S f1 — e3	L c7 — d8
10	L c1 — g5	h8 — h7	22	S e3 — d5	D e7 — e8
11	L g5 — h4	L c8 — b7	23	S f3 — g5	L d8 † g5
12	S b1 — d2	c7 — c5	24	D h6 † g5	K g8 — g7

25 S d5 — e3	T c6 — e6	43 T d5 — d2	a6 — a5
26 S e3 — f5*	K g7 — g8	44 K e2 — d1	T b8 — b4
27 S f5 — d6	D e8 — b8	45 T d2 — c2	K e6 — d6
28 S d6 † b7	D b8 † b7	46 c4 — c5*	K d6 — c6
29 T d1 — d5	d7 — d6	47 f2 — f3	T b4 — b5
30 T e1 — d1	D b7 — c7	48 K d1 — d2	T b5 † c5
31 c2 — c3	K g8 — g7	49 T c2 — c3	K c6 — b5
32 T d5 † d6	f7 — f6	50 T c3 — d3	a5 — a4
33 T d6 — d7*	T f8 — f7	51 T d3 — d6	T c5 — c6
34 T d7 † c7	f6 † g5	52 T d6 — d5*	T c6 — c5
35 T d1 — d7	T f7 † d7	53 K d2 — d3	K b5 — b4
36 T c7 † d7*	K g7 — f6	54 T d5 † c5	K b4 † c5
37 K g1 — f1	T e6 — c6	55 K d3 — c3	K c5 — b5
38 K f1 — e2	K f6 — e6	56 b2 — b4	K b5 — c6
39 T d7 — d5	T c6 — c8	57 K c3 — b2	K c6 — b6
40 g3 — g4	T c8 — h8	58 K b2 — a3	K b6 — b5
41 c3 — c4	b5 † c4	59 g2 — g3	und gewinnt
42 b3 † c4	T h8 — b8		

Parthie Nro. 93. S: Harrwitz; W: Löwenthal

1 e7 — e5	e2 — e4	19 K g8 — h8	S g3 † f5
2 L f8 — c5	S g1 — f3	20 T f8 † f5	L b3 — e6
3 D d8 — e7	L f1 — c4	21 T f5 † e5	L e6 † d7
4 f7 — f5	e4 † f5	22 c5 † d4	L c1 — f4
5 S g8 — f6	Rochirt	23 T e5 — e7	L d7 — f5
6 S b8 — c6	S b1 — c3	24 T a8 — e8	g2 — g3
7 d7 — d6	L c4 — b5	25 g7 — g6	L f5 — d3
8 Rochirt	T f1 — e1	26 S a6 — c5	D d1 — c2
9 S c6 — d4	S f3 † d4	27 S c5 † d3	D c2 † d3
10 L c5 † d4	S c3 — e2	28 K h8 — g7	K g1 — f1
11 L d4 — b6	S e2 — g3	29 h7 — h6	b2 — b4
12 c7 — c6	L b5 — a4	30 T e7 — e6	T a1 — d1
13 S f6 — d5	c2 — c4	31 g6 — g5	L f4 — c1
14 S d5 — b4	d2 — d4	32 T e6 — f6	L c1 — b2
15 L c8 † f5	a2 — a3	33 T e8 — e3	D d3 † e3
16 S b4 — a6	c4 — c5	34 d4 † e3	T d1 — d6
17 d6 † c5	T e1 † e5		Schwarz giebt die Parthie auf.
18 D e7 — d7	L a4 — b3*		

Parthie Nr. 94. W: Löwenthal; S: Harrwitz.

1 e2 — e4	c7 — c5	3 S b1 — c3	a7 — a6
2 L f1 — c4	e7 — e6	4 a2 — a4	S g8 — e7

5	d2 — d3	d7 — d5	16	a4 — a5	Rochirt
6	e4 † d5	e6 † d5	17	f4 — f5	S g6 — e5
7	L c4 — b3	L c8 — e6	18	D g4 — g3	S e5 — d7
8	S g1 — f3	S b8 — c6	19	L b3 — a4	D c6 — c8
9	S f3 — g5	S e7 — g6	20	L a4 † d7	D c8 † d7
10	Rochirt	L f8 — e7	21	f5 — f6	T f8 — f7
11	S g5 † e6	f7 † e6	22	f6 † e7	D d7 † e7
12	f2 — f4	d5 — d4	23	L d2 — g5	D e7 — d7
13	S c3 — e4	D d8 — d7	24	L g5 † d8	Schwarz giebt die Parthie auf.
14	D d1 — g4	S c6 — d8			
15	L c1 — d2	D d7 — c6			

Parthie Nro. 95. W: De Lelie in Pinedo.

1	e2 — e4	e7 — e5	22	e6 — g4	g6 — e5
2	g1 — f3	d7 — d6	23	g4 — f5	c7 — c5
3	f1 — c4	f7 — f5	24	e2 — d2	b8 — c7
4	d2 — d4	e5 † d4	25	a2 — a4	e5 — f7
5	d1 † d4	b8 — c6	26	d2 — d3	e8 — e7
6	d4 — d3	f5 † e4	27	g2 — g3	b7 — b6
7	d3 † e4*	d8 — e7	28	d3 — d5	e7 — e5
8	b1 — c3	c8 — f5	29	d5 † e5	f7 † e5
9	e4 † e7*	f7 † e7	30	f2 — f4	e5 — f3*
10	Rochirt	h7 — h6	31	g1 — g2	f3 — d4
11	f1 — e1	Rochirt c8	32	e3 † d4	f6 † d4
12	c1 — e3	e7 — f6	33	c1 — e1	d6 — d5
13	c3 — b5	f5 † c2	34	e1 — e6	c5 — c4
14	a1 — c1	c2 — f5	35	e6 — c6*	c7 — b8
15	f3 — d4	c6 † d4	36	g2 — f3	d4 — c5
16	b5 † d4	f5 — d7	37	f5 — e6	c5 — e7
17	b2 — b4	g8 — e7	38	h2 — h4	e7 — f6
18	b4 — b5	c8 — b8	39	h4 — h5	c4 — c3
19	d4 — e6	d7 † e6	40	f3 — e2	d5 — d4
20	c4 † e6	h8 — e8	41	e2 — d3	b8 — b7
21	e1 — e2	e7 — g6			Remis.

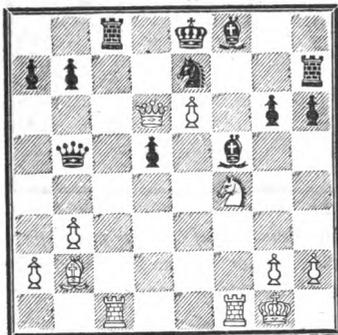
Parthie Nr. 96. W: Anderssen; S: Kolisch. — (Evans Gambit).

4 b24, d75; Ld5, Sb4; Lb3, Sf6; Sc3, R; R, Lg4; d23, Sc6; 10 Se2, Sh5; g1, g8; Sg5, Sf4; f2, Lh5; Sf4, e5; 15 Lf4, h7; Sh3, Lb6; Ld2, Dd6; Sf4, Lg6; Sd5, a8d; 20 f3, f76; f4, Lh7; Sf4, Sd4; Lc4, d87; c2, Sc6; 25 Se6, f8e; Dh5, e8b; a24, Se5; Lf4, De7; Le5, f6; 30 f5, g7 †; Dh6, d73; Ld3, De6; f16, Dg8; a1f, Dg7; 35 f68 gew.

Partie-Feinheiten,

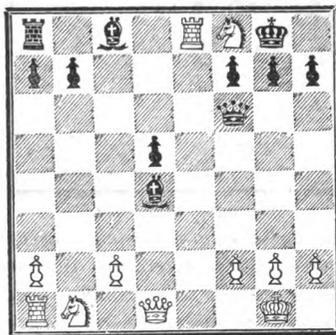
(Stellungen, welche mehr oder weniger bemerkenswerthe, im praktischen Spiele vorgekommene oder mögliche Combinationen enthalten).

D 129. Von der Lasa/Hanstein.



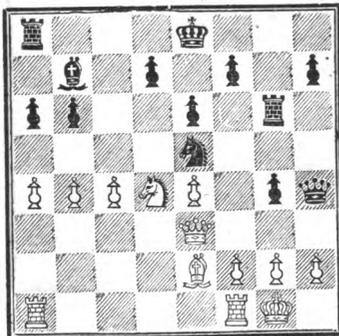
Weiss zieht an.

D 130. Aus einer Partie vom



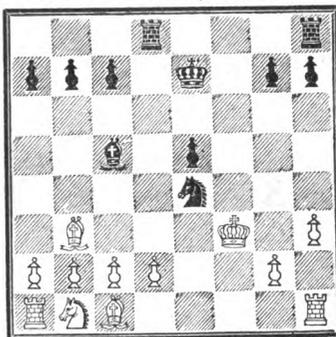
Redacteur. Schwarz zieht an.

D 131. Hamppe (Weiss)



zieht an.

D 132. Ehrmann/Capraez.

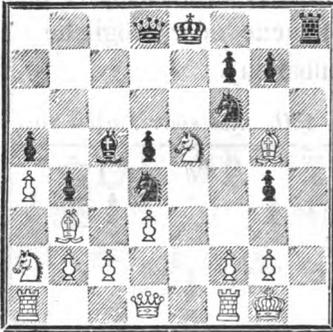


Schluss von Partie Nr. 97.

Partie Nro. 97. W: Herr Ehrmann; S: Redacteur. — DR;
f24, Lc5; Sf3, d76; f4†, d6†; 5 Lc4, Lg4; Lf7, Kf8; Lb3, Sf6; De2,
Sc6; h23, Sd4; 10 Sd4, Le2; Se6, Ke7; Sd8, a8d8; Ke2, Se4; 14 Kf3,
siehe Diagr. 132.

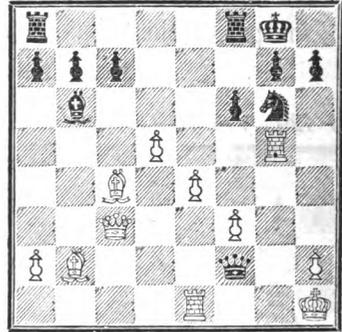
Partie-Feinheiten.

D 133. Mandolfo/Kolisch.



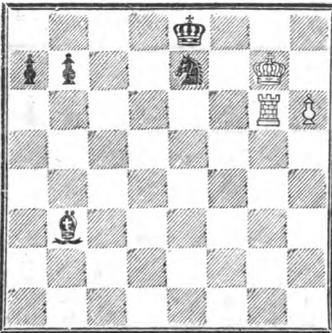
Schwarz zieht an.

D 134. Anderssen/Kolisch. 1)



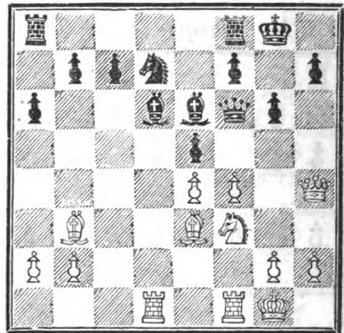
1) Weiss hat, uneingedenk der Gefährlichkeit geistreich aussehender Züge, den T auf g5 en prise gelassen, wo er allerdings für den Augenblick sicher ist, wegen Dc3†g7♞. Allein Schwarz, am Zuge, bekommt den Thurm doch gegen einen geringern Einsatz.

D 135. Paul Morphy/Thompson.



Weiss zieht an.

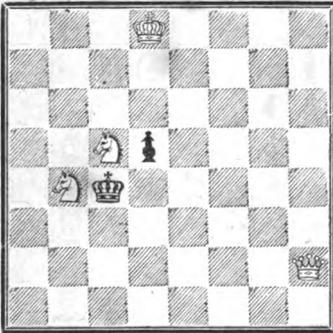
D 136. Für Anfänger. 2)



2) Obige Stellung soll die Liebhaberei des Nicht-Tauschens ad absurdum führen, indem Weiss durch Damen-Tausch offenbaren Vorthel erlangt.

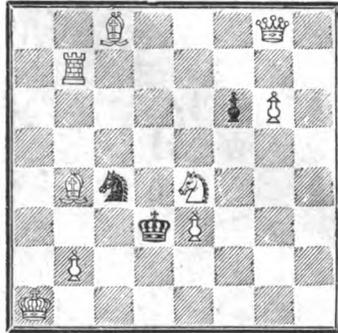
Partie Nr. 98. W: Cazenove; S: Tomalin. — 1 e2e4, e7e5; 2 f2f4, f4†; 3 g1f3, g7g5; 4 f1c4, f8g7; 5 d2d4, d8e7; 6 Rochirt, h7h6; 7 b1c3, c7c6; 8 e4e5, e7b4; 9 c3e4, g7f8; 10 d1e2, g5g4; 11 e4d6*, L†S; 12 B†L*, e8d8; 13 f3e5, h8h7; 14 c2c3, f4f3; 15 e2e4, g8f6; 16 e4†h7, f6†h7; W. gibt in 6 Z. ♞.

D 137. Aus Londoner (3.



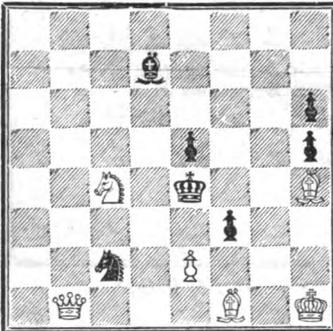
Illustr. Ztg.

D 138. — D 13 S. 16, verbessert

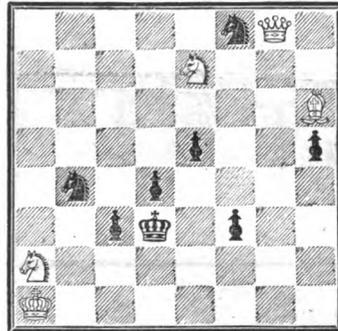


S in 4, vom Redacteur.

D 139. S. Loyd. 3.



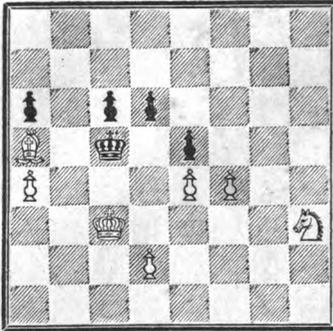
D 140. Konrad Bayer (4



in Olmütz.

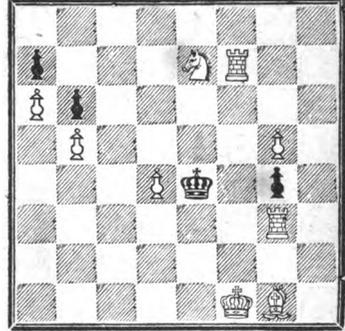
Partie Nro. 99. W: E. A. Schmitt; S: Dr. Eliason. — 1e2 e4, e7e5; 2 d2d4, e5†d4; 3 f1c4, f8b4*; 4 c2c3, d4†c3; 5 b2†c3, b4 d6; 6 g1f3, d8f6; 7 Rochirt, g8e7; 8 e1g5, f6g6; 9 f1e1, Rochirt; 10 e4e5, d6c5; 11 c4d3, g6e6; 12 b1d2, b8c6; 13 d2e4, c5b6; 14 e4f6*, g8h8; 15 f6†h7, f8e8; 16 g5f6, e6g4; 17 e1e4, g4e6; 18 e4h4, e7g6; 19 d3†g6, Schw. gibt auf.

D 141. Leopold Bellotti (4.)



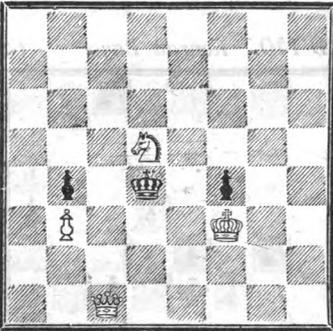
in Rom.

D 142. Lamouroux. 4.

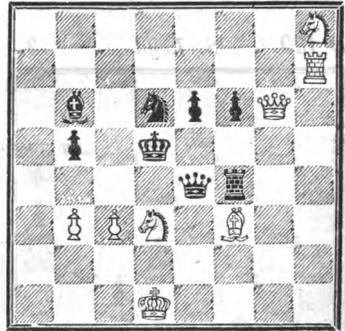


Aus „la Régence“.

D 143. Horwitz. 4.



D 144. Ad. Rothmaler (3.)



in Nordhausen.

Partie Nro. 100. W: Max Lange; S: Heinemann. — 1 e2 e4 e7e5; 2 f2f4, Lf8c5; 3 Sg1f3, d7d6; 4 Lf1e4, Sg8f6; 5 b2b4, Lc5 b6; 6 f4f5, Sf6f4; 7 d2d4, d6f5; 8 Rochirt, Lb6 f4d4*; 9 Sf3 f4d4, Dd8 f4d4*; 10 Dd1 f4d4, e5f4d4; 11 Tf1e1, f7f5; 12 Sb1d2, Sb8c6; 13 Sd2f4, f5f4; 14 Te1f4*, Ke8d8 1); 15 Lc1g5*, Kd8d7; 16 Lc4e6*, Kd7d6; 17 Lg5f4*, Kd6e7; 18 Le6f8* und gewann. 1) Falls Ke8f8, so 15 b4b5 nebst Lc1a3.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capræs in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hitz in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 17.

Chur 1860.

15. September.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Entschuldigung.

Wegen öfterer Unpässlichkeit der Redaction bitten wir dringend, sowohl die diesmalige Verzögerung dieses Blattes als die Beschränkung von Original-Arbeiten gefälligst entschuldigen zu wollen.

Lösungen.

Diagramm 89, Seite 95. 1) Le8d7 drohend Tf3e3\$, Tg4†g3 (A); 2 d56, Schw. hat 38 Antworten, wovon aber jede dem Matt, das von Weiss jetzt nicht gegeben werden könnte, in die Hände arbeitet (Zugszwang). (A) 1 | Dg8g5; 2 Tf5†g5 & 3 Tf3e3 resp. Sf1†g3\$. **D 90.** 1 b56, c7†b6. (A); 2 Ta78*; 3 Da4c4*; 4 Dc4f7*; 5 Sf3d4, e5†d4; 6 Se2†d4* & 7 Dc4\$. (A) 1 | c7c6; 2 Ta7†b7, Kc8†b7; 3 & 4 Da4a7 & c7\$. **D 91.** 1 f56 und ungeachtet Sch. den Anzug und 1 Thurm mehr hat, ist seine Parthie doch verloren. Es droht 1 Df3g3*, Dg3g7\$ beugt Schw. dem vor, z. B. durch †f6, so gewinnt Weiss leicht anders, durch Dg3&g7 resp. g4&h5 etc. **D 92.** 1 Dg7g1 etc. **D 93 & 94** folgen, wann Sissa die Lösungen bringt. **D 95.** 1 Dg5g8, e5†d4; 2 Te2c2 schön! **D 96.** 1 Dg1d4*, † auf 3erlei Weise; 2\$ durch La3 od. Se7g6. **D 97.** 1 Da3g3 (droht b8\$ 0†g5), h4†g3; 2 & 3 Te1h1, h8\$. **D 98.** 1 Dg3e1, Lh2e5* best; 2 Td2d4, Le5†d4*; 3 De1c3 & 4 Kb2b3. **D 99.** 1 c5e4, e6†d5 (A); 2 Tb3c3. (A) 1 | e6e5 0 Kd4c4; 2 Se4d2. **D 100.** 1 Se5 (droht f3\$ 0 Dc4) B†e5 (auf Ld5 —: Dg1\$); 2 Le4, †; 3 Dg4 Schluss von Parthie 71. 1 Tg7; 2 Dh7 etc. **D 101.** 1 f56*, Tf8†f6 best (A); 2 Sd6f5**, Ke7†e6 sonst De7\$; 3 Se4g5*, Dg2†g5 sonst wie vorhin; 4 & 5 D c5e7 & e4\$. (A) 1 Ke7d8 (auf †e6 —: 2 Df5\$); Dc5a5*, Tc6c7; 3 e67*; 4 & 5 Da5f5 & b5\$. **D 102.** 1 Se4f6*, Kd5e6 (sonst Dg1e3 & c3\$); 2 Tb6†d6* & 3 D\$. **D 103.** 1 Tf4f5, e6†f5*; 2 Kg4f4. **D 104.** 1 Lg3e1 droht 2 Se2g3*, Ke4†f4; 3 Tc5f5 0 d2†e3\$. (A) 1 | Ta3†c3; 2 d23*, †d3; 3 Se2g3*, Ke4d4 0 †f4; 4 Sf4e6 0 Tc5 f5\$. (B) 1 | Dh8†c3; 2 d2d4 (Tc5e5 droht \$), c4†d3 0 Sb2d3 0

Dc3+d4; 3&4 wie vorhin. (C) 2Th7e7; 3Ta7†e7*, Sc8†e7; 4Tc5e5\$. (D) 1 | Dh8g7; 2Dc3d4*, Dg7†d4; 3&4:Se2g3* & Tc5f5\$.
D 105. 1 Da4†c6 droht 2Tc5e5\$, Schwarz muss also die 5fach en prise stehende weisse Dame schonen, mit Dame f3†f6, so dass nun beide Damen en prise stehen; 2Dc6d5*, dann g5†f6* & gewinnt. **D 106.** 1T e4†c4 droht Dh4h7\$, also g76; 2 der 4fach en prise stehende Thurm c4†c8* & gewinnt. **D 107.** 1Tf1f8*, Sd6c8; 2Dg2†b7*, Kb8†b7; 3 a56*, Kb7b8; 4Sb4c6* etc. **D 108.** 1Lg4d1, Kd5†c5 (wenn h6†, so 2Ld1f3\$); 2Ld1c2, Kc5d5 (auf d3†c2 —: 3Kf4e4 & 4d24\$); 3 & 4 Lc2b1 & a2; 5b34\$. Bei der erwähnten Wegnahme der 3 B: b7, g6, g7 ergibt sich folgendes § in 4 Z.: 1Lg4e2, d3†e2; 2 & 3 Sc5a6&c7; 4d24\$ (A) 1Kd5†c5; 2Le2†d3 & e4 etc. **D 109.** 1g5g6*; 2Se6g5 ab*, Kg6†g5; 3Da7e3* etc. **D 110.** 1Sf5e3*; 2&3Bg6h7, h8 Lfr. | L a2b1, c2; 4 & 5Lh8c3 & d2\$. **D 111.** 1Dg4c8, Kd5†d4; 2Lc7b6* & 3 c24\$ (A) 1 | Kd5c5 O c4; 2Lc7†d6. **D 112.** 1Ta1d1, h4†g3; 2 bis 4Td1†d6, e6, e4\$. **D 113 bis 124** sind erledigt. **D 125.** 1a6b6*, K b5†c5 (sonst Dg1a1 etc.); 2Sf2e4**; 3Dg1c5*. **D 126.** 1Lb6c5, Dd6c5; 2Dh5d1; 3c45. **D 127.** 1Th4h1, Sa1c2; 2&3Lg1e3, d2 | Ld8h4; 4Sh6g4; 5Lh5g6; 6&7Th8a8, a1\$. **D 128.** 1De7e5 (droht d5\$), Th2h6; 2De5d5* etc. **D 129.** 1Sf4†d5, welcher Spr. ungeachtet er mehr angegriffen als vertheidigt ist, von Schw. nur mit auffallendem Verderben genommen werden kann. **D 130.** 1f6†f2*; 2Lc8 h3 gewinnt. **D 131.** 1Sd4f5 droht d6 & b7, auf e6† —: 2e4†f5 etc. **D 132.** Weiss, um nicht den Th1 zu verlieren, zog auf Th8f8*, Kf3†e4; 2Tf4; 3Ld6; 4c76\$. **D 133.** 1Sf6e4, g5d8; 2Se4g3 gewinnt. **D 134.** 1Lb6d4 etc. **D 135.** 1Tg6 e6, Lb3†e6; 2h67 etc. 1 | Lb3 c2 best, worauf Remis. **D 136.** 1Dh4†f6, Sd7†f6; 2f4†e5 & gew. 1 Offizier. **D 137.** 1Sb4d3 und mit vielen schönen Varianten in 3 Zg. \$. **D 138.** siehe Lösung zu D 13. **D 139.** 1b1b8 etc. **D 140.** 1Sa2c1*, Kd3e4; 2Ka1b1, e32*; 3Kb1a1 etc. **D 141.** 1f4†e5 droht d24\$, d6†e5; 2La5c7; 3Sh3f4 **D 142 & 143** folgen. **D 144.** 1Sd3b4*, Kd5 e5 O c5; 2Dg6f5 O g1 etc.

Parthie Nro. 101. W: Scheffer & d'Ailly. S: A. de Lelie. —
 1e2e4, e7e6; 2d2d4, d7d5; 3e4e5, c7c5; 4g1f3, b8c6; 5f1b5, c8d7;
 6Rochirt, g8e7; 7c1g5, d8c7; 8b1c3, a7a6; 9b5†e6, e7†c6; 10g5
 e3, c5†d4; 11e3†d4, c6†d4; 12d1†d4, f8c5; 13d4f4, Rochirt; 14
 f4g3, b7b5; 15c3e2, c7a7; 16c2c3, f7f6; 17e2d4, f6†e5; 18g3†e5,
 f8f6; 19a1d1, a7b6; 20e5e3, a8e8; 21f3e5, b6c7; 22e3g3, c5d6;
 23f2f4, f6†f4; 24g3†f4, d6†e5; 25f4f7*, g8h8; 26f7f8, e8†f8;
 27f1†f8\$.

Parthie Nr. 102. W: Kolisch; S: Anderssen. — 1e2e4,

e7e5; 2 f2f4, e5†f4; 3 g1f3, g7g5; 4 h2h4, g5g4; 5 f3e5, h7h5; 6 f1c4, h8h7; 7 d2d4, f4f3; 8 g2†f3, d7d6; 9 e5d3, f8e7; 10 c1e3, e7†h4*; 11 e1d2, h4g5; 12 b1c3, g5†e3*; 13 d2†e3, d8g5; 14 f3f4, g5g7; 15 e4e5, c8f5; 16 c3b5, b8a6; 17 e5†d6, Rochirt c; 18 d3e5, c7†d6; 19 e5†f7, d8e8*; 20 e3d2, c8b8; 21 f7†d6, e8f8; 22 d1e2, f5g6; 23 a1e1; a6b4; 24 f4f5, g7h6*; 25 d2c3 und Schw. gibt auf.

Parthie Nro. 103. W: Anderssen; S: Kolisch. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, d7d5; 5 c4†d5, c6†b4; 6 d5b3, g8f6; 7 b1c3, Rochirt; 8 Rochirt, e8g4; 9 d2d3, b4c6; 10 c3e2, f6h5; 11 g1h1, g8h8; 12 f3g5, h5f4; 13 f2f3, g4h5; 14 e2†f4, e5†f4; 15 c1†f4, h7h6; 16 g5h3, c5b6; 17 f4d2, d8d6; 18 h3f4, h5g6; 19 f4d5, a8d8; 20 f3f4, f7f6; 21 f4f5, g6h7; 22 d5f4, c6d4; 23 b3c4, d8d7; 24 c2c3, d4c6; 25 f4e6, f8e8; 26 d1h5, e8b8; 27 a2a4, c6e5; 28 d2f4, d6e7; 29 f4†e5, f6†e5; 30 f5f6, g7f6; 31 h5†h6, d7d3; 32 c4†d3, e7†e6; 33 f1†f6, e6g8; 34 a1f1, g8g7; 35 f6f8*, Aufgeben.

Parthie Nro. 104. W: Budzinski; S: Anderssen. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 c2c3, g8f6; 5 Rochirt, d8e7; 6 d2d4, c5b6; 7 c1g5, d7d6; 8 a2a4, a7a6; 9 f1e1, h7h6; 10 g5†f6, e7†f6; 11 b1a3, g7g5; 12 e1e2, c6e7; 13 c4d3, e7g6; 14 a3c4, b6a7; 15 d3c2, c8g4; 16 e2e3, Rochirt c; 17 h2h3, h6h5; 18 h3†g4, h5†g4; 19 f3h2, h1h4; 20 h2†g4, f6e6; 21 e3g3, d8h8; 22 g3h3, e6†c4; 23 h3†h4, h8†h4; 24 c2b3, c4c6; 25 g2g3, h4h8; 26 d1f3, e5†d4; 27 b3†f7, g6e5; 28 g4†e5, d6†e5; 29 f3f5*, c8b8; 30 f5†e5, c6h6; 31 g1f1, d4d3; 32 f1g2, g5g4; 33 f7h5, h6†h5; 34 e5†h5, h8†h5; 35 a1d1, h5h8; 36 d1†d3, h8f8; 37 f2f4, g4†f4; 38 d3†f3, f8g8; 39 f3f5, b8c8; 40 g2f3, c8d7; 41 f5f7*, d7c6; 42 b2b4, a7b8; 43 c3c4, c6d6; 44 g3g4, d6e6; 45 f7f5, c7c6; 46 b4b5, b8e5; 47 g4g5, g8d8; 48 g5g6, d8g8; 49 f5f7, c6†b5; 50 c4†b5, a6†b5; 51 a4†b5, b7b6; 52 f7b7, e5d4; 53 f3e2, g8†g6; 54 e2d3, d4c5; 55 b7h7, g6g3*; 56 d3c4, e6e5; 57 h7h5*, e5†e4; 58 h5c5, b6†c5; 59 c4c5, e4e5; 60 c5c6, e5e6; 61 b5b6, g3c3*; 62 c6b7, e6d7; Weiss gibt auf.

Parthie Nro. 105. W: W. Müller; S: C. M. Knox. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5†b4; 5 c2c3, b4c5; 6 rochirt, d7d6; 7 d2d4, e5†d4; 8 c3†d4, c5b6; 9 c1d2, c8g4; 10 d1b3, g4†f3; 11 c4†f7*, e8f8; 12 g2f3, c6†d4; 13 b3c4, d4f3*; 14 g1h1, Schw. gibt in 5 Zg. §.

Parthie Nr. 106. W: H. A. Littleton; S: Louis Paulsen. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 d2d4, e5†d4; 4 f1c4, f8c5; 5 Rochirt, d7d6; 6 c2e3, d4†c3; 7 b1†c3, g8e7; 8 c1g5, Rochirt; 9 c3d5, c8e6; 10 d5f6*, g8h8; 11 c4d3, h7h6; 12 f3h4, e7g8; 13 e4e5, c6†e5; 14

f6h7, h6†g5; 15 h7†f8, g5h4; 16 f8†e6, f7e6; 17 d1h5*, g8h6; 18 d3c2, d8f6; 19 h2h3, a8f8; 20 g1h1, f6f4; 21 a1e1, h8g8; 22 e1e4, f4g3; 23 f2†g3, Schw. gibt in 4 Zg. §.

Parthie Nr. 107. W: J. S. Brown; S: C. Daenzer. — 1 e2 e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 d2d4, e5†d4; 4 f1c4, f8c5; 5 c2c3, d8e7; 6 Rochirt, d4†c3; 7 b1†c3, c6e5; 8 c3d5, e7d6; 9 c1f4, f7f6; 10 f3†e5, f6†e5; 11 d1h5*, d6g6; 12 h5†e5*, c5e7; 13 d5†c7*, e8d8; 14 c7e6*, d7†e6; 15 c4b5, Schw. gibt auf.

Parthie Nro. 108, vom Redacteur. 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, d7d5; 5 e4d5, c6b4; 6 f3e5, b4d5; 7 Rochirt, g8 e7; 8 d2d4, c5b6; 9 c1a3, c7c6; 10 f1e1, Rochirt; 11 c4d5, c6d5; 12 a3e7, d8e7; 13 e5g6, e7f6; 14 g6f8, b6d4; 15 e1e8, f6f2; 16 g1h1, c8h3 g. Siehe Diagramm 130.

Parthie Nr. 109. W: J. H. Koopman; S: F. D. Sneltjes. — 1 e2e4, d7d5; 2 e4d5, g8f6; 3 c2c4, c7c6; 4 b1c3, c6d5; 5 c4d5, f6d5; 6 d2d4, b8c6; 7 g1f3, c8g4; 8 f1e2, e7e6; 9 Rochirt, f8e7; 10 a2a3, Rochirt; 11 h2h3, g4f3; 12 e2f3, a8c8; 13 c3d5, e6d5; 14 b2b4, e7f6, 15 c1b2, d8d6; 16 f3g4, c8c7; 17 f2f4, f8e8; 18 a1c1, a7a6; 19 g4f3, c7e7; 20 c1c5, d6f4; 21 c5d5, f4e3*; 22 g1h1, f6g5; 23 b4b5, a6b5; 24 d5b5, g5f4; 25 b5b3, e3e1; 26 b3d3, e1g3. W. aufgegeben.

Parthie Nr. 110. W: P. J. Kerkhoven; S: Maj. Spoelstra. — 1 e2e4, e7e5; 2 f1c4, g8f6; 3 d2d3, f8c5; 4 g1f3, d7d6; 5 h2h3, c8e6; 6 c4b3, a7a5; 7 a2a4, h7h6; 8 c2c3, c7c6; 9 b3c2, d8b6; 10 Rochirt, g7g5; 11 b2b4, a5b4; 12 d3d4, b4b3; 13 d4c5, b3c2; 14 c5b6, c2d1; 15 f1d1, f6e4; 16 c1b2, g5g4; 17 h3g4, e6g4; 18 d1d3, b8d7; 19 a4a5, d7c5 und Schw. gewann.

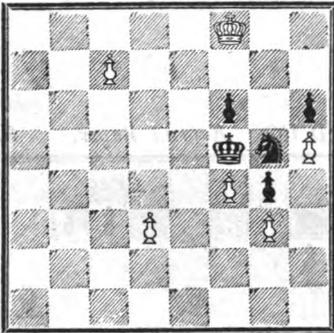
Parthie Nr. 111. W: Maj. Spoelstra; S: T. J. Werndly. — 1 e2e4, c7c5; 2 b1c3, e7e6; 3 g1f3, b8c6; 4 f1b5, g8e7; 5 Rochirt, a7a6; 6 b5c6, e7c6; 7 d2d3, f8e7; 8 c3e2, Rochirt; 9 c2c3, d7d5; 10 e2g3, f7f5; 11 e4f5, e6f5; 12 f1e1, f5f4; 13 g3h5, e7d6; 14 h2h3, g7g6; 15 f3h2, d8h4; 16 h5f4, d6f4; 17 c1f4, h4f4; 18 d1c2, b7b5; 19 e1e3, c8f5; 20 g2g4, f5d7; 21 a1e1, a8e8; 22 h2f3, e8e3; 23 e1e3, d7g4 und gewinnt.

Parthie Nr. 112. W: Kolisch; S: Lepeitre & Garcin. — 1 e2 e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, g8f6; 4 d2d4, e5d4; 5 Rochirt, d7 d5; 6 e4d5, f6d5; 7 f3d4, c6d4; 8 d1d4, c8e6; 9 f1e1, c7c6; 10 b1c3, d5c7; 11 d4g4, d8d7; 12 c1g5, h7h5; 13 g4g3, f8d6; 14 f2f4, e8f8; 15 c3e4, c7d5; 16 a1d1, a8e8; 17 c4b3, h5h4; 18 g3f2, d6

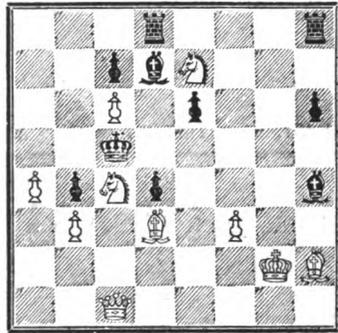
c7; 19 c2c4, c7b6; 20 c4c5, b6c7; 21 e4c3, f7f6; 22 f4f5, e6f7;
23 e1e8, f8e8; 24 c3d5, f7d5; 25 g5f4, c7f4; 26 f2f4, h7h5; 27 d1
d5, c6d5; 28 b3a4, b7b5; 29 c5b6 Aufgegeben.

Partie Nr. 113. W: Dubois; S: Graf Vitsthum. — 1 e2e4, e7e6; 2 d2d4, d7d5; 3 e4d5, e6d5; 4 f1d3, c8e6; 5 g1f3, f8d6; 6 b1c3, g8f6; 7 Rochirt, b8d7; 8 f1e1, Rochirt; 9 c1g5, c7c6; 10 f3 e5, d8c7; 11 e5d7, f6d7; 12 d1h5, g7g6; 13 h5h6, f8e8; 14 e1e3, f7f5; 15 a1e1, d7f8; 16 f2f4, a7a6; 17 h2h4, c7f7; 18 h4h5, a8c8; 19 h5g6, f8g6; 20 g2g4, f5g4; 21 f4f5, e6f5; 22 e3e8*, c8e8; 23 e1f1, f7g7; 24 d3f5, g7d4; 25 g1h1, d6f8; 26 h6h5, d4g7; 27 h5g4, f8e7; 28 f5e6*, g8h8; 29 f1f7, g7e5. Weiss gibt in 3 Zg. ♚.

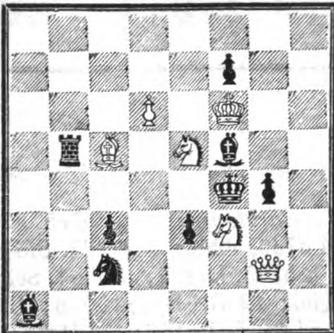
D 145. Anderssen. 4.



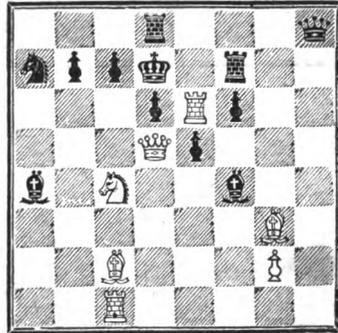
D 146. Cook, Chess Monthly. 4.



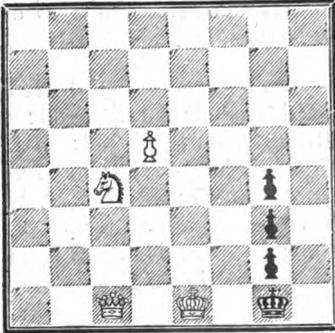
D 147. Aus der Lond. Ill. Ztg. 3.



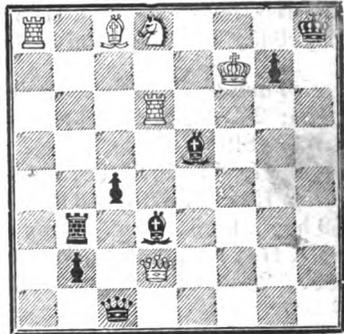
D 148. Vom Redacteur. 6.



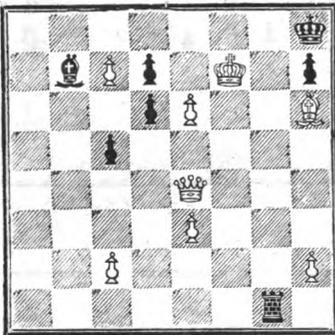
D 149. S. Loyd. 4.



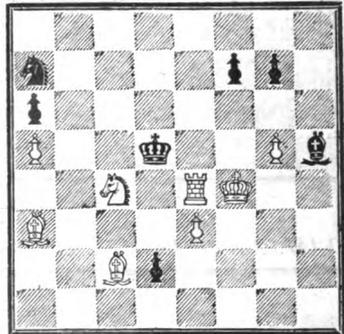
D 150. E. S. Brewster. 6.



D 151. Turton. 3.

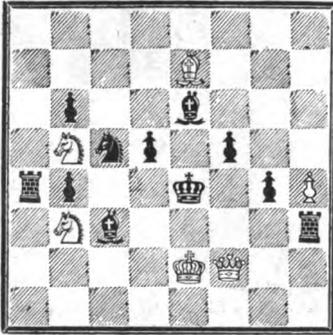


D 152. Konrad Bayer. 3.

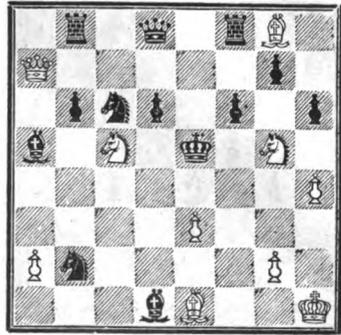


Partie Nr. 114. S: Schulten; W: Carstanjen. — 1 e7e5, e2 e4; 2 Sg8f6, Sb1c3; 3 Lf8c5, Sg1f3; 4 d7d6, d2d4; 5 e5+d4, Sf3+d4; 6 Rochirt, Lf1c4; 7 c7c6. Rochirt; 8 b7b5, Lc4b3; 9 b5b4, Sc3a4; 10 Sf6+e4, Lc1e3; 11 Lc5b6, Sa4+b6; 12 a7+b6, Sd4+c6; 13 Sb8+c6, Lb3d5; 14 Se4+f2, Tf1+f2; 15 Lc8b7, Dd1h5; 16 Dd8c7, Tf2f4; 17 Dc7e7. Lc3d2; 18 De7e5 Weiss giebt in 4 Zg. ♚.

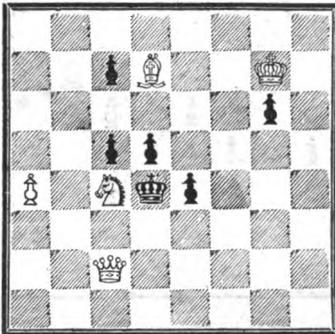
D 153. Konrad Bayer. 4.



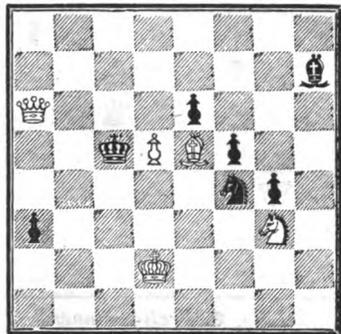
D 154. F. Deacon in Brügge. 5.



D 155. R. Willmers in Wien. 4.

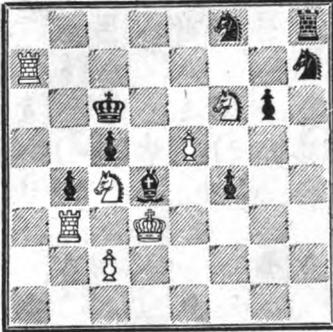


D 156. R. Willmers in Wien. 4.



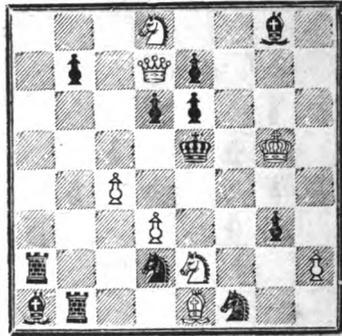
Partie Nr. 115. W: Cooper; S: Harrwitz Spr. g8 weg. —
 1 e2e4, c7c5; 2 d2d4, c5†d4; 3 Dd1†d4, Sb8c6; 4 Dd4c3, e7e6; 5
 a2a3, a7a6; 6 Sg1f3, f7f6; 7 e4e5, Lf8e7; 8 Lf1d3, Rochirt; 9 Ro-
 chirt. b7b5; 10 b2b4, Lc8b7; 11 Lc1f4, Ta8c8; 12 Dc3d2, f6 † e5;
 13 Lf4g5, Tf8†f3; ein verderblicher Zug von Weiss, welcher einfach
 Sf3e5 ziehen musste. 14 Lg5†e7, Dd8†e7; 15 g2†f3, Sc6d4; 16
 Ld3+h7*, Kg8h8; 17 Kg1g2, Sd4f3; 18 Dd2e3, De7h4; 19 Tf1h1,
 Sf3d2*; 20 Kg2g1, Dh4g4*; 21 Dc3g3, Dg4d1§.

D 157. Krd. Bayer, 1. Preis- (5.)

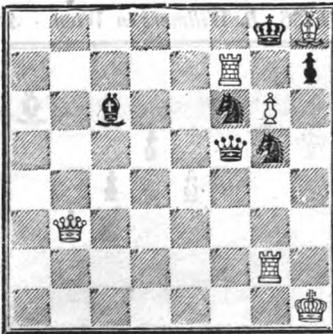


gewinner beim Turnier der Régence.

D 158. K. Bayer in Olmütz. 5.

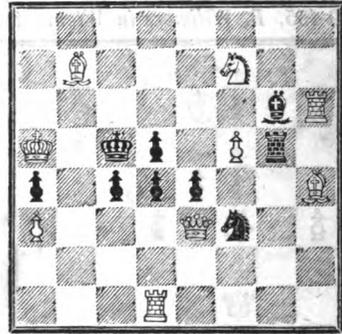


D 159. Th. Herlin (Anonymus) (4.)



in Lille, 2. Preisgewinner.

D 160. T. M. Brown. 2.



An **Sissa**. Der Herr Verleger versichert, Ihnen die reclamirten Nummern sogar doppelt geschickt zu haben; es muss daher die Schuld an der Post liegen. Wir werden uns weiter bemühen, Ihnen das Fehlende zu verschaffen. *Wegen der frühern Jahrgänge (1857 & 1858) der Schweizerischen Schachzeitung wende man sich direkt an den Redacteur, oder an die Grubenmann'sche Buchhandlung dahier.*

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capraz in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 18.

Chur 1860.

1. October.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Schach-Taktik, von Max Lange.

Die Taktik des Schachspiels lehrt die mehr oder weniger correcte Führung der Parthie im Ganzen und hat es auf der einen Seite mit der allgemeinen Behandlung des Angriffs wie der Vertheidigung, auf der andern mit der speciellen Verwendung der einzelnen Figuren zu thun. Die Lehren der ersteren Art betreffen allgemeine Grundsätze über Entwicklung der Figuren, über ihr Zusammenwirken zur Durchführung bestimmter Pläne, so wie über die Bildung der letztern.

Für die Entwicklung der Figuren gilt als allgemeiner Grundsatz, dass die Königsfiguren den Vorrang haben. *Zunächst werden die beiden Mittelbauern, oder wenigstens der Königsbauer angezogen; sodann folgt Springer und Läufer des Königs, ersterer am besten auf f3, letzterer auf c4 oder d3. Hierauf kann die Rochade erfolgen oder zunächst die Entwicklung der Damenfiguren erstrebt werden.* Nicht selten fehlt der Anfänger gegen diese Hauptregel durch zu frühe und nachtheilige Bewegung der Dame, durch nutzloses Schachbieten und durch ängstliches, unnützes Aufziehen der Eckbauern. Vor solchen Hauptfehlern gegen obigen Grundsatz hat man sich besonders in Acht zu nehmen.

Ausser jenem allgemeinen Prinzip kann noch die Bildung eines Centrums durch die Mittelbauern, sowie der direkte Angriff gegen gewisse schwache Punkte des Gegners speciell ins Auge gefasst werden. Nur ist vor zu frühzeitiger Ausführung dieser letzteren Pläne dringend zu warnen.

Die Aufstellung eines Centrums wird gewöhnlich durch den Zug c2—c3 eingeleitet; als schwächste Stelle bietet sich aber der Punkt f7, welcher nicht selten durch Postirung des Springers auf g5 in Verbindung mit dem Läufer auf c4 bedroht wird. Häufig aber erfolgen beide Angriffe zu früh und der Gegner gewinnt durch Vertreibung der Angriffsfiguren oder Ausführung kräftiger Gegenangriffe wichtige Tempi.

Der König wird im Anfange der Parthie am besten sehr bald durch die Rochade sicher gestellt; sind aber die Damen und mehrere Offiziere getauscht, so bringt man ihn nicht selten mit Erfolg ins Spiel, und seine

richtige Führung entscheidet gewöhnlich im Bauerspiele die Parthie. — Einen Angriff feindlicher Figuren parire man in der Regel durch gleichartige Offiziere, setze also dem Schach des Thurmes den Thurm, dem Läufer den Läufer entgegen. — Endlich hüte man sich vor gleichzeitigen Angriffen des Gegners auf König und Dame, sei es vor den besonders dazu geschickten Springern, sei es bei Stellung der beiden Hauptfiguren auf einer Linie vor dem Angriff von Thurm oder Läufer; auch jegliches Abzugschach, insbesondere Doppelschach muss in der Regel vermieden werden.

Die Dame darf weder zu früh in Thätigkeit gesetzt noch überhaupt von ihrem Spiele zu weit entfernt werden. Am besten steht sie im Anfange nicht selten auf dem Felde e2, oder auch c2, wenn der Bauer c2 auf c3 gegangen ist. Ihr Werth übertrifft den von Thurm und Läufer zusammengenommen; auch hält sie meist zwei Thürmen das Gegengewicht.

Die Thürme beherrschen mit Erfolg offene Linien, welche von Bauern entblösst sind. Hinter verbundenen Bauern unterstützen sie vortheilhaft deren Streben zum Avancement. Stellt der Gegner den Thürmen, welche eine offene Linie beherrschen, die eigenen Thürme entgegen, so sehe man darauf, dass im Falle des Abtausches der feindliche Thurm nicht im Besitze der offenen Linie bleibt. Den vom Thurm gedeckten Thurm des Gegners nimmt man daher nicht, sondern lässt ihn vielmehr zuerst schlagen; den anders gedeckten feindlichen Thurm nimmt man aber häufig mit Vortheil zuerst, um danach durch den anderen Thurm die offene Linie zu behaupten.

Die Läufer werden in ihrer Vereinigung zu einer starken Waffe, namentlich wenn sie auf die feindliche Rochade gerichtet werden. Sie sind auch meist stärker als Springer und Läufer, während am Ende der Parthie ein einzelner Springer, welcher Felder von beiden Farben betreten kann, gegen einen einzelnen Läufer nicht selten einen kleinen Vortheil bringt. Auf dies Verhältniss ist daher beim Abtausch der leichten Offiziere schon in der Mitte der Parthie besonders zu achten.

Der Springer eignet sich besser zum Angriff als zur Vertheidigung, namentlich bei verwickelten Stellungen, indem ihm sein eigenthümlicher Gang durch Positionshindernisse leicht Bahn bricht. Ein in des Gegners Spiel fest eingekelter und von Bauern geschützter Springer wirkt nicht selten entscheidend für den Sieg.

Mittelbauern, namentlich wenn sie geschlossen erhalten werden können, führen nicht selten wesentlichen Positionsvortheil mit sich. Doch soll man auf ihre Erreichung nicht allzu ängstlich bedacht sein, in keinem Falle aber darüber die anderweitige gute Entwicklung des Spieles versäumen, welche stets erster Zweck der Kröpfung bleibt. — Doppel-

bauern, welche nach der Mitte zu schlagen, sind so sehr nachtheilig nicht; vor Doppelbauern, welche sich von der Mitte entfernen, namentlich auf der Thurmlinie, hat man sich jederzeit in Acht zu nehmen. — Ein Bauer, welcher von keinem feindlichen Bauer mehr behindert frei in die Dame gehen könnte, heisst ein Freibauer und die Möglichkeit seiner Erhaltung entscheidet nicht selten im Endsiege die Parthie.

Ein Angriffsspiel im Gegensatze zur Vertheidigung ist im Allgemeinen jederzeit zu empfehlen. Wer den Angriff hat, ist Herr der Parthie, und der Gegner wird stets mehr oder weniger durch feindliche Attacken in der Wahl seiner Operationen beschränkt. Der Angriff besteht aber keinesweges allein in der speziellen Bedrohung der oder jener Figur, dieses oder jenes Punktes; schon in den ersten Momenten der Eröffnung hat die Parthie, welche um ein Tempo voraussteht, den Angriff; sie kann jederzeit die entwickelten Kräfte zu Attacken verwenden. Auch übt freiere und schnellere Entwicklung der Stücke schon an und für sich einen Druck auf die Stellung des Gegners aus, welcher vollkommen einem Angriffe gleich steht. Daher knüpft die Theorie gewöhnlich an den Anzug den Angriff und giebt dem Gegner die Vertheidigung.

Die Kunst des eigentlichen speciellen Angriffes besteht aber in der schnellen Vereinigung überlegener Kräfte gegen einen Punkt, und falls dies nicht für den Augenblick möglich ist, in der fortdauernden Beschäftigung der bereits thätigen Stücke des Gegners. Nicht selten kann dabei eine Figur oder ein Bauer erobert werden. Bei sonst gleicher Stellung entscheidet gewöhnlich ein solches Uebergewicht. Die Klugheit lehrt dann, so viel als möglich zu tauschen, um schliesslich den Vortheil zur Geltung zu bringen.

Grosse Schwierigkeit bietet aber die Aufgabe, correct eine Angriffscombination einzuleiten und durchzuführen. Nur zu häufig laufen voreilige Züge unter, und der Gegner gewinnt nach hartnäckiger Ausdauer Gelegenheit zum Gegenangriff. Nichts ist aber verderblicher, als ein mit Erfolg zurückgeschlagener Angriff, denn die einzelnen zur Attacke verwendeten Stücke finden sich gewöhnlich nicht in der Stellung, sofort zum Schutze der eigenen Parthie zurückzukehren, so dass der Gegner mit Macht in die entblössten Stellen einzudringen vermag.

Jeder voreilige Zug führt Tempoverlust mit sich. Auf Tempogewinn beruht aber zuletzt jeder Vortheil an Figuren oder Stellung, welcher zum Siege führt. Tempoverluste entstehen nun hauptsächlich aus inconsequenter Entwicklung der Hauptfiguren, sowie aus unwirksamen Angriffen, z. B. Attacken auf feindliche Figuren, welche mit Vortheil anderswohin gehen können, ferner nutzlose Schachs, durch deren Deckung der Gegner Figuren entwickelt oder Terrain gewinnt, endlich zweckloses Abtauschen von solcher Art, dass der Gegner beim Wiedernehmen unthätige Figuren in Wirksamkeit setzt. Vor allen solchen Fehlern hat man sich

jederzeit zu hüten; oft wirkt ein einziger Verstoss der Art entscheidend auf Gewinn oder Verlust der ganzen Parthie.

Correcte Angriffe werden in der Regel durch Bauerbewegungen eingeleitet, durch Manoeuvres der kleinen Offiziere fortgesetzt und überhaupt unterhalten, schliesslich meist durch grössere Offiziere, wie Dame und Thürme, entschieden. Letztere wirken überhaupt in den eigentlichen Angriffen während der Mitte der Parthie wenig mit; die Hauptrollen fallen hier einigen Bauern, namentlich aber den Springern und Läufern zu. Jede Ueberstürzung eines Angriffes durch grössere Offiziere allein ist daher ebensowohl im Anfange wie in der Mitte einer sonst correct gespielten Parthie verwerflich. Nur die Vereinigung verschiedener einzelner Kräfte, namentlich die geeignete Combination der geringeren Figuren vermag einen sicheren anhaltenden und correcten Angriff zu begründen.

Fast in jeder Parthie zeigen sich nun drei besonders wichtige Möglichkeiten von Angriff und Vertheidigung. Man kann sie kurz als Eröffnungsangriff, Mittelangriff und Königsangriff bezeichnen, welchen die analogen drei Vertheidigungsarten gegenüberstehen.

Die Lehre vom Eröffnungsangriff zeigt zunächst die richtige und konsequente Entwicklung der Figuren und giebt über die Zweckmässigkeit verschiedener im Anfange der Parthie gebräuchlicher Züge Auskunft.

Für die Vertheidigung gelten in der Eröffnung im Allgemeinen dieselben Grundsätze über die Entwicklung der Figuren, wie für den Angriff. Häufig ergibt sich indessen die beste Gegenwirkung auf gewisse Angriffe aus der eigenthümlichen Natur und Stellung der Offiziere. So ertheilt die Theorie den Rath, der in das Spiel eindringenden feindlichen Dame zunächst die eigene Dame, dem feindlichen Königsläufer auf c4 oder c5 den eigenen Damenläufer auf e6 oder e3 entgegenzustellen. Die Vertheidigung besteht hier in einer Art Gegenwirkung oder Opposition, welche aber am deutlichsten bei den Springern hervortritt. So wirkt dem Springer auf f3, welcher die beiden Mittelfelder d4 und e5 beherrscht, direkt der feindlichen Damenspringer auf c6 entgegen; dem weissen Damenspringer auf c3 aber der feindliche Königsspringer auf f6. Endlich den feindlichen Thürmen, welche offene Linien beherrschen; treten am wirksamsten die eigenen Thürme entgegen.

Ein solches Oppositionsverfahren der Vertheidigung lässt sich indess im Allgemeinen nur gegen bestimmte Angriffe des Gegners empfehlen, und bei Zügen des allgemeinen correcten Eröffnungsangriffes wird meist eine gleichartige Entwicklung rathsam.

Verstösse des Anziehenden gegen die correcte Angriffsführung beruhen meist auf frühzeitigen Attaken, sei es durch nutzlose vereinzelt Bedrohung besonderer schwacher Punkte, wie des Feldes f7, sei es durch

zweckloses Manoeuvriren mit einzelnen Figuren, namentlich mit der Dame, sei es durch übereilte Bauernführung. In den ersten Fällen gewinnt der Vertheidigende meist nach einfacher Abwehr oder Deckung des voreiligen Angriffes durch nachfolgende Zurückdrängung der feindlichen Offiziere (z. B. des Springers auf g5 durch h7—h6) einen kräftigen Gegenangriff. Der letzte Fall trifft besonders die frühzeitige Bewegung der Läuferbauern, welche in solchem Falle nicht selten die Position, noch ehe sie durch die Entwicklung der Hauptfiguren genügenden Halt gewonnen hat, feindlichen Angriffen all zu sehr öffnet und den König bloss stellt. Doppelt schädlich sind aber solche Züge von Seiten der Vertheidigung gegen die correcte Entwicklung des Anziehenden. Vorzüglich ist hier der frühe Zug f2—f4 oder f7—f5 zu tadeln. Wir haben ihn bereits als Gambit in der Rückhand kennen gelernt und müssen hier ausdrücklich den Satz aussprechen, dass jedes solche Gambit in der Rückhand gegen correcte Eröffnung des Anziehenden nur verderbliche Folgen mit sich führt. Dahin gehören z. B. die Anfänge: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, f7—f5 u. s. w. Auf der andern Seite sind aber gegen incorrecte Manoeuvres des Angreifenden zuweilen dergleichen Gegenzüge zu empfehlen; so wirkt nicht selten das Moment f7—f5 entscheidend gegen zu frühzeitige Bildung eines Centrums.

Für die Eröffnung ist endlich noch als besonders schwacher Zug die Bewegung des Königsläuferbauers um nur einen Schritt, also f2—f3 oder f7—f6, zu tadeln. Dadurch wird nicht nur dem Springer sein bester Ausgangspunkt sowie der Dame ihre Diagonale genommen, sondern auch dem König durch den feindlichen Angriffsläufer auf c4 oder c5 die Rochade erschwert und ersterer überhaupt mannigfachen Gefahren ausgesetzt. Man sehe z. B. folgenden bei Anfängern nicht selten üblichen Anfang: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sh1—c3, Sg8—f6; 3 d2—d3, d7—d5; 4 f2—f3, Sf6—h5; 5 e4—d5, Dd8—h4*; man muss 6 g2—g3 das Schach decken und es kann 6 Sh5 † g3 folgen, da bei 7 h2 † g3 die Dame den Thurm h1 gewinnt. Schlagenden Beweis liefert auch folgender Anfang aus dem Springergambit: 1 e2—e4, e7—e5; 2 f2—f4, e5 † f4; 3 Sg1—f3, g7g5; 4 Lf1—c4, f7—f6 (Schwarz will die Deckung der Gambitbauerkette verstärken); 5 Sf3 † g5, f6 † e5; 6 Dd1—h5* und weiss setzt in 3 Zügen Matt. Oft entscheidet auch gegen f7—f6 zunächst das Vorrücken des Königsbauers von e4 auf e5; zu empfehlen ist deshalb jener Zug für den ersten Anfang und namentlich vor der Rochade niemals.

Unter Sperrung der Offiziere versteht man für die Eröffnung vorzugsweise die Fesselung der Springer durch die feindlichen Läufer; des Springers f6 z. B. durch den Läuferzug c1—g5, des Damenspringers auf c6 durch den Königsläufer auf b5. Man sehe z. B. den Anfang 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4

Rochirt, Sg8—f6; 5 d2—d3, Rochirt; 6 Lc1—g5 u. s. w. Der Springer f6 ist hier gefesselt, da er beim Wegziehen die Dame dem Läuferangriff aussetzen würde. Die Frage nach den Folgen solcher Sperrung lässt sich aber sehr schwer beantworten. Manche Spieler pflegen der letzteren durch Vorrücken der Thurmbauern zuvorzukommen; doch werden dadurch nicht selten wichtige Tempi eingebüsst. Auch möchte wohl im Allgemeinen die Sperrung keinen Nachtheil mit sich führen; ja in manchen Fällen sind ihre Folgen für die Partei, deren Springer gefesselt wird, äusserst günstig. Wird nämlich der Läufer gezwungen, den gefesselten Springer zu schlagen, so kann nicht selten der Flügelbauer mit Vortheil wieder nehmen, das Centrum verstärken und dem Thurm eine wirksame Angriffslinie auf die feindliche Rochade eröffnen. In manchen Fällen wirkt auch die Sperrung geradezu entscheidend, wie in folgendem Anfange: 1 e2—e4, e7—e5; 2 f2—f4, Lf8—c5; 3 Sg1—f3, d7—d6; 4 Lf1—c4, Lc8—g4; 5 f4 † e5, d6 † e5; 6 Lc4 † f7*, Ke8 † f7; 7 Sf3 † e5* und gewinnt den Läufer g4. Der berühmte Meister Falkbeer hat die Sperrung in folgender schönen Parthie elegant ausgebeutet: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, d7—d6; 4 c2—c3, Lc8—g4; 5 d2—d4, e5 † d4; 6 Rochirt, d4 † c3; 7 Sb1 † c3, Sc6—e5 (um den gesperrten Springer wiederholt zu bedrohen); 8 Sf3 † e5, Lg4 † d1; 9 Lc4—f7*, Ke8—e7; 10 Sc3—d5* und Matt.

Trotzdem kann die Sperrung in manchen Fällen lästig werden. Als Mittel zu ihrer Aufhebung bietet sich dann zunächst der Angriff der Flügelbauern gegen den fesselnden Läufer. Doch muss man hiebei sehr vorsichtig zu Werke gehen, namentlich wenn schon der König des gesperrten Springers nach derselben Seite Rochirt hat. Das Aufziehen der Flügelbauern, also h7—h6 nebst Lg5—h4 und g7g5, schwächt dann gewöhnlich den Rochadeflügel in hohem Masse und giebt den Offizieren des Gegners nicht selten Gelegenheit, nach Umgehung der gezogenen Bauern auf den freien König einzudringen. Mitunter kann sogar der Läufer oder der Springer von f3 aus auf g5 geopfert werden. Die besondere Anwendung aller dieser einzelnen Möglichkeiten ist freilich von dem eigenthümlichen Entwicklungsgange jeder Parthie abhängig; meist wird man aber mit Erfolg nach Oeffnung einer Linie für den Thurm streben. Endlich ist noch zu erinnern, dass es allerdings zuweilen rathsam werden kann, der Sperrung durch Bewegung der Thurmbauern zuvorzukommen.

Die Bildung eines Centrums wird in der Königsbauereröffnung gewöhnlich durch den Zug c2—c3 eingeleitet; nur darf diese Absicht nicht zu früh und besonders nicht vor der Entwicklung wichtigerer Steine ausgeführt werden. Der Nachziehende vermag sonst durch Gegenangriffe wie d7—d5 oder selbst f7—f5 theils das Streben zu vereiteln, theils den Angriff sich in die Hände zu spielen. Wir halten das Streben nach

einem Centrum deßhalb erst nach der Entwicklung der Königsfiguren und selbst nach Ausführung der Rochade für rathsam. Wird es z. B. im Anfange 1 e2—e4, e7—e5 unmittelbar mit dem nächsten Zuge ins Auge gefaßt, 2 c2—c3, so kann nun ohne Weiteres 2 d7—d5 mit Positionsvortheil folgen. Geschieht 1 e2—e4, e7e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 c2—c3, so kann sogar 3 f7—f5 versucht werden. Auch im vierten Zuge 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—e4, Lf8—c5; 4 c2—c3 ist dieser Plan kaum rathsam, da die beste Fortsetzung 4 Sg8—f6; 5 d2—d4, e5†d4; 6 e4—e5, d7—d5; 7 Lc4—b5, Sf6—e4; 8 Lb5†c6; 9 c3†d4, Lc5—b6; 10 Sb1—c3, f7—f5 den Vertheidigenden ziemlich günstig stellt, wie die 3te Correspondenz - Parthie Amsterdam/London lehrt. Dagegen halten wir in dem correcten Anfange 1 e2—e4, e7e5; 2 Sg1f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4 Rochirt d7—d6, jetzt das Streben nach Mittelbauern durch 5 c2—c3. für ziemlich empfehlenswerth. Wird ein Centrum in andern Anfängen bezweckt, so entscheidet nicht selten sofort das Gegengambit f7—f5, z. B. in der Eröffnung 1 d2—d4, d7—d5; 2 c2—c4, d5†c4; 3 e2—e4, e7—e5; 4 d4—d5, f7f5 u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Parthie Nr. 116. Centrumgambit, gespielt im Schachclub 17. Sept. 1860. W: W. J. L. Verbeek; S: Herr P.

1 e2 — e4	e7 — e5	10 d1 — h5 *	e8 — d8
2 d2 — d4	e5 † d4	11 g5 — f7 *	d8 — e8
3 f1 — c4	g8 — f6	12 f1 — e1 *	c6 — e5
4 e4 — e5	d8 — e7 ¹⁾	13 e1 † e5 *	f6 † e5
5 g1 — f3	b8 — c6	14 c1 — g5	f8 — e7
6 Rochirt	e7 — c5	15 f7 — d6 **	e8 — d8
7 c4 † f7 *	e8 † f7	16 h5 — e8 *	h8 † e8
8 f3 — g5 *	f7 — e8	17 d6 — f7 §	
9 e5 † f6	g7 † f6	¹⁾ d7 — d5 ist correct.	

Parthie Nr. 117. S: Harrwitz; W: Löwenhal.

1 d7 — d5	d2 — d4	9 b7 — b5	L c4 — e2
2 c7 — c5	e2 — e3	10 h7 — h6	Rochirt
3 S b8 — c6	S g1 — f3	11 D d8 — c7	d4 † c5
4 S g8 — f6	c2 — c4	12 L f8 † c5	b2 — b4
5 L c8 — f5	S b1 — c3	13 L c5 — d6	L e2 † b5
6 e7 — e6	a2 — a3	14 Rochirt	L b5 † c6
7 a7 — a6	L f1 — e2	15 D c7 † e6	L c1 — b2
8 d5 † c4	L e2 † c4	16 L f5 — g4	h2 — h3

17 L g4 † f3	D d1 † f3	42 S c3 — a4	T b2 — d2
18 D c6 † f3	g2 † f3	43 S a4 † c5	b4 † c5
19 L d6 — e5	f3 — f4	44 K f7 — e7	c5 — c6
20 L e5 † c3	L b2 † c3	45 T a1 — a7	K g2. — f1
21 S f6 — e4	T f1 — c1	46 T a7 — c7	T d2 — g2
22 T f8 — c8	L c3 — e1	47 K e7 — f6	T g2 — c2
23 f7 — f5	f2 — f3	48 g6 — g5	f4 † g5*
24 S e4 — f6	L e1 — c3	49 h6 † g5	h4 † g5*
25 S f6 — d5	L c3 — d4	50 K f6 † g5	f3 — f4*
26 T c8 — d8	T c1 — c6	51 K g5 — f6	K f1 — e2
27 K g8 — f7	K g1 — f2	52 K f6 — e7	K e2 — d3
28 T d8 — d7	L d4 — e5	53 K e7 — d6	K d3 — d4
29 S d5 — e7	T c6 — d6	54 T c7 † c6	T c2 † c6*
30 T d7 † d6	L e5 † d6	55 K d6 † c6	K d4 — e5
31 T a8 — c8	L d6 — c5	56 K c6 — d7	K e5 — f5
32 S e7 — d5	h3 — h4	57 K d7 — d6	K f6 — f7
33 a6 — a5	T a1 — a2	58 K d6 — d7	K f7 — g6
34 g7 — g6	T a2 — d2	59 K d7 — e7	K g6 — g7
35 T c8 — c6	K f2 — e1	60 K e7 — e8	K g7 — f6
36 a5 † b4	a3 † b4	61 K e8 — d7	K f6 — f7
37 T c6 — a6	T d2 — b2	62 K d7 — d6	K f7 — e8
38 T a6 — a1*	K e1 — f2	63 K d6 — c6	K e8 — e7
39 S d5 — c3	T b2 — d2	64 K c6 — d5	K e7 — f6
40 S c3 — d5	T d2 — b2	65 K d5 — d6	und das Spiel
41 S d5 — c3	K f2 — g2		blieb unentschieden.

Parhie Nro. 118. W: Löwenthal; S: Harrwitz.

1 e2 — e4	e7 — e5	17 D d2 — c3	D d8 — d7
2 S g1 — f3	d7 — d6	18 h2 — h4	L g5 — h6
3 d2 — d4	e5 † d4	19 T a1 — d1	K g8 — h8
4 D d1 † d4	S g8 — f6	20 T f1 — e1	T a8 — d8
5 S b1 — c3	L f8 — e7	21 b2 — b4	T f8 — f7
6 L c1 — f4	Rochirt	22 S d5 † c7	D d7 † c7
7 L f1 — c4	a7 — a6	23 T d1 † d6	D c7 — c8
8 a2 — a4	S b8 — c6	24 T d6 † h6	S c6 — d4
9 D d4 — d2	L c8 — e6	25 T h6 — d6	S d4 † f3*
10 L c4 — d3	S f6 — d7	26 g2 † f3	S d8 — f8
11 Rochirt	f7 — f6	27 D c3 † c8	T f8 † c8
12 L f4 — g3	S d7 — e5	28 c2 — c3	L f5 — c2
13 L d3 — e2	f6 — f5	29 a4 — a5	L c2 — a4
14 e4 † e5	S e5 † f3*	30 T e1 — e3	L a4 — c6
15 L e2 † f3	L e6 † f5	31 T d6 — d3	L c6 — b5
16 S c3 — d5	L e7 — g5	32 T d3 — d4	L b5 — c6

33 L g3 — f4	T c8 — f8	46 f5 — f6	T h4 — h1*
34 L f4 — d6	T f8 — d8	47 K e1 — d2	L f3 — d5
35 f3 — f4	T f7 — f6	48 L d4 — c5*	K f8 — e8
36 L d6 — e5	T f6 — g6*	49 T g7 — e7*	K e8 — d8
37 K g1 — f1	T d8 † d4	50 L c5 — b6*	K d8 — c8
38 L e5 † d4	K h8 — g8	51 f6 — f7	L d5 † f7
39 T e3 — e7	K g8 — f8	52 T e7 † f7	T h1 — g1
40 T e7 — c7	L c6 — f3	53 T f7 — c7*	K c8 — b8
41 K f1 — e1	T g5 — g4	54 T c7 — d7	T g1 — g8
42 f4 — f5	T g4 † h4	55 T d7 — d8*	T g8 † d8
43 L d4 † g7*	K f8 — g8	56 L b6 † d8	Schwarz gab die Parthie auf.
44 L g7 — d4	h7 — h5		
45 T c7 — g7*	K g8 — f8		

Parthie Nr. 119. W: Harrwitz; S: Löwenthal.

1 e2 — e4	e7 — e5	12 L c1 — e3	S c5 — d7
2 L f1 — c4	S g8 — f6	13 S b1 — d2	S d7 † e5
3 D d1 — e2	L f8 — c5	14 L e3 — d4	S e5 † f3*
4 f2 — f4	d7 — d6	15 g2 † f3	L g4 — h3
5 S g1 — f3	Rochirt	16 T f1 — b1	S b8 — d7
6 d2 — d3	L c8 — g4	17 S d2 — f1	f7 — f5
7 c2 — c3	d6 — d5	18 S f1 — g3	c7 — c5
8 f4 † e5	d5 † e4	19 L d4 — f2	f5 — f4
9 d3 — d4	S f6 — d7	20 b2 — b3	S d7 — e5
10 d4 † c5	S d7 † c5		Weiss gab die Parthie auf.
11 Rochirt	D d8 — e7		

Parthie Nr. 120. W: Löwenthal; S: Harrwitz.

1 e2 — e4	c7 — c5	15 c2 — c4	b7 — b5
2 L f1 — c4	e7 — e6	16 a5 † b6	D a7 † b6
3 S b1 — c3	S b8 — c6	17 Rochirt	T a8 — b8
4 d2 — d3	a7 — a6	18 T a1 — a3	L c8 — b7
5 a2 — a4	g7 — g6	19 K g1 — h1	T b8 — f8
6 f2 — f4	L f8 — g7	20 c4 † d5	S e7 † d5
7 L c1 — d2	S g8 — e7	21 L b3 † d5	e6 † d5
8 e4 — e5	Rochirt	22 T f1 — e1	D b6 — c7
9 S c3 — e4	f7 — f6	23 D d1 — c1	D c7 — d6
10 e5 † f6	L g7 † f6	24 T a3 — b3	S c6 — b4
11 S e4 † f6*	T f8 † f6	25 d3 — d4	a6 — a5
12 S g1 — f3	d7 — d5	26 d4 † c5	D d6 — c7
13 L c4 — b3	D d8 — b6	27 L d2 — c3	S b4 — d3
14 a4 — a5	D b6 — a7	28 D c1 — e3	S d3 † e1

29 D e3 + e1	T f6 + f4	41 K f2 — e3	K f6 — e6
30 L c3 — e5	T f4 — e4	42 K e3 — d4	K e6 — d7
31 D e1 + e4	d5 + e1	43 K d4 — c4	T c8 — a8
32 L e5 + c7	e4 + f3	44 K c4 — b4	g6 — g5
33 g2 + f3	L b7 + f3*	45 K b4 — a3	h7 — h5
34 K h1 — g1	a5 — a4	46 T b6 — b4	T a8 — e8
35 T b3 — b4	L f3 — c6	47 T b4 — b8	T e8 + b8
36 L c7 — d6	T f8 — c8	48 L d6 + b8	K d7 — e6
37 T b4 — f4	T c8 — e8	49 K a3 — b4	K e6 — d5
38 K g1 — f2	K g8 — g7	50 L b8 — d6	g5 — g4
39 T f4 — b4	K g7 — f6	Als unentschieden abgebrochen.	
40 T b4 — b6	T e8 — c8		

Parthie Nr. 121. S: Harrwitz; W: Löwenthal.

1 d7 — d5	d2 — d4	31 T a4 — b4	T e2 — e5
2 c7 — c5	e2 — e3	32 T b4 — a4	T e5 — e2
3 S b8 — c6	S g1 — f3	33 T a4 — b4	T e2 — e3
4 L c8 — f5	c2 — c4	34 g7 — g6	T e3 — a3
5 e7 — e6	D d1 — a4	35 K g8 — g7	K g1 — g2
6 L f8 — d6	d4 + c5	36 h7 — h5	T a3 — a5
7 L d6 + c5	S f3 — e5	37 h5 — h4	a2 — a3
8 S g8 — e7	c4 + d5	38 T b4 — b2	g3 + h4
9 e6 + d5	L f1 — d3	39 T b2 — b3	T b7 + b5
10 L f5 + d3	S e5 + d3	40 T b3 + b5	T a5 + b5
11 L c5 — d6	S b1 — d2	41 T f8 — a8	T b5 — b3
12 Rochirt	S d2 — f3	42 T a8 — a4	h2 — h3
13 S e7 — g6	Rochirt	43 T a4 + h4	K g2 — g3
14 D d8 — d7	e3 — e4	44 T h4 — a4	K g3 — f3
15 D d7 — g4	T f1 — e1	45 K g7 — f6	T b3 — e3
16 S c6 — e5	S d3 + e5	46 K f6 — g5	K f3 — e2
17 S g6 + e5	S f3 + e5	47 f7 — f5	T e3 — g3*
18 L d6 + e5	D a4 — b5	48 K g5 — h5	T g3 — f3
19 T a8 — d8	e4 + d5	49 f5 — f4	K e2 — d2
20 D g4 — h5	g2 — g3	50 g6 — g5	K d2 — c2
21 L e5 — d4	L c1 — e3	51 T a4 — e4	K c2 — d3
22 L d4 + e3	T e1 + e3	52 T e4 — a4	K d3 — e2
23 D h5 + d5	D b5 + d5	53 T a4 — e4*	K e2 — f1
24 T d8 + d5	T e3 — e7	54 g5 — g4	h3 + g4*
25 T d5 — b5	b2 — b3	55 K h5 + g4	T g3 — b3
26 a7 — a5	T a1 — d1	56 T e4 — d4	K f1 — g2
27 T b5 — b4	T d1 — d7	57 T d4 — d2	T b3 — b4
28 b7 — b5	T d7 — b7	58 T d2 — a2	a3 — a4
29 a5 — a4	b3 + a4	59 T a2 — a3	T b4 — b8
30 T b4 + a4	T e7 — e2	60 T a3 + a4	Remis.

Parthie Nro. 122. W: Löwenthal; S: Morphy. IV.

1 e2 — e4	e7 — e5	42 K g1 — g2	D c1 — c5
2 S g1 — f3	S g8 — f6	43 K g2 † g3	D c5 — g1 *
3 S f3 † e5	d7 — d6	44 L f1 — g2	T d1 — d2
4 S e5 — f3	S f6 † e4	45 D a6 — f1	D g1 † f1
5 d2 — d4	d6 — d5	46 L g2 † f1	K g7 — f6
6 L f1 — d3	L f8 — e7	47 L f1 — c4	L f7 † c4
7 Rochirt	S b8 — c6	48 T e4 † c4	T d2 — d6
8 T f1 — e1	f7 — f5	49 K g3 — f4	T d6 — e6
9 c2 — c4	L c8 — e6	50 T c4 — d4	K f6 — e7
10 c4 † d5	L e6 † d5	51 T d4 — a4	K e7 — d6
11 S b1 — c3	S e4 † c3	52 T a4 † a7	c6 — c5
12 b2 † c3	Rochirt	53 T a7 — a1	c5 — c4
13 L c1 — f4	L e7 — d6	54 h4 — h5	g6 † h5
14 L f4 † d6	D d8 † d6	55 K f4 — f5	T e6 — e3
15 S f3 — e5	T a8 — e8	56 K f5 — f4	T e3 — e8
16 c3 — c4	L d5 — e6	57 T a1 — a6 *	K d6 — d5
17 S e5 † c6	b7 † c6	58 T a6 † h6	c4 — c3
18 L d3 — f1	L e6 — f7	59 T h6 † h5	K d5 — d4
19 D d1 — d2	T e8 † e1	60 T h5 — h7	T e8 — c8
20 T a1 † e1	T f8 — d8	61 T h7 — d7 *	K d4 — c4
21 D d2 — a5	D d6 † d4	62 K f4 — e3	T c8 — e8 *
22 D a5 † c7	D d4 — b6	63 K e3 — f2	c3 — c2
23 D c7 — f4	g7 — g6	64 T d7 — c7 *	K c4 — d3
24 h2 — h3	D b6 — b2	65 T c7 — d7 *	K d3 — c3
25 D f4 — c7	D b2 — b6	66 T d7 — c7 *	K c3 — d2
26 T e1 — e7	T d8 — d1	67 T c7 — d7 *	K d2 — c1
27 D c7 — c8 *	T d1 — d8	68 T d7 — b7	T e8 — e5
28 D c8 — c7	T d8 — d1	69 f3 — f4	T e5 — e4
29 D c7 — e5	D b1 — b1	70 K f2 — f3	T e4 — c4
30 D e5 — e2	K g8 — f8	71 T b7 — h7	K c1 — d2
31 T e7 — e5	f5 — f4	72 T h7 — h1	c2 — c1 D
32 f2 — f3	D b1 — c1	73 T h1 † c1	T c4 † c1
33 h3 — h4	h7 — h6	74 K f3 — e4	T c1 — e1 *
34 c4 — c5	K f8 — g7	75 K e4 — d4	K d2 — e2
35 T e5 — e4	D c1 † c5 *	76 f4 — f5	K e2 — f3
36 K g1 — h2	D c5 — c1	77 K d4 — d5	K f3 — f4
37 K h2 — g1	T d1 — d2	78 f5 — f6	K f4 — g5
38 D e2 — a6	T d2 † a2	79 f6 — f7	T e1 — f1
39 D a6 — d3	T a2 — d2	80 K d5 — e6	K g5 — g6
40 D d3 — a6	T d2 — d1		
41 g2 — g3	f4 † g3		

Weiss gibt das Spiel auf.

Partie Nr. 123. W: Löwenthal; S: Morphy. V.

1	e2 — e4	e7 — e5	36	T d2 — e2	T e8 † e2
2	S g1 — f3	S g8 — f6	37	T e1 † e2	D f7 — b3
3	S f3 † e5	d7 — d6	38	D c5 — f8*	S f6 — g8
4	S e5 — f3	S f6 † e4	39	T e2 — e7	D b3 — d1*
5	d2 — d4	d6 — d5	40	K g1 — h2	D d1 — d4
6	L f1 — d3	L f8 — e7	41	T e7 — e8	D d4 — c4
7	Rochirt	S b8 — c6	42	T e8 — a8	b5 — b4
8	c2 — c4	L c8 — e6	43	T a8 — a7	D e4 — d4
9	c4 † d5	L e6 † d5	44	T a7 † a6	b4 — b3
10	L c1 — e3	Rochirt	45	T a6 — a8	D d4 — d5
11	S b1 — c3	f7 — f5	46	T a8 — a7	D d5 — d4
12	S c3 † d5	D d8 † d5	47	T a7 — b7	D d4 — c3
13	L d3 — c2	K g8 — h8	48	D f8 — f7	K h8 — h7
14	L c2 — b3	D d5 — d6	49	T b7 † b3	D c3 — e5
15	d4 — d5	S c6 — a5	50	T b3 — b7	h6 — h5
16	L e3 — d4	L e7 — f6	51	T b7 — d7	S g8 — h6
17	T f1 — e1	T a8 — d8	52	D f7 — d5	D e5 — f6
18	L d4 † f6	S e4 † f6	53	D d5 — d3*	K h7 — h8
19	S f3 — 5g	S f6 — g4	54	T d7 — d8*	S h6 — g8
20	g2 — g3	D d6 — c5	55	D d3 — d4	D f6 — f3
21	D d1 — e2	S a5 † b3	56	K h2 — g1	K h8 — h7
22	a2 † b3	T d8 — e8	57	D d4 — d5	D f3 † d5
23	D e2 — f3	S g4 — e5	58	T d8 † d5	S g8 — f6
24	D f3 — h5	h7 — h6	59	T d5 — e5	K h7 — g6
25	T a1 — d1	D c5 — c2	60	f2 — f4	K g6 — f7
26	S g5 — e6	S e5 — g4	61	K g1 — g2	K f7 — g6
27	T e1 — f1	D c2 † b2	62	K g2 — f3	K g6 — f7
28	S e6 † f8	T e8 † f8	63	T e5 — a5	K f7 — g6
29	h2 — h3	S g4 — f6	64	T a5 — a6	K g6 — f7
30	D h5 † f5	D b2 † b3	65	f4 — f5	S f6 — d5
31	d5 — d6	c7 † d6	66	g3 — g4	h5 † g4*
32	T d1 † d6	D b3 — f7	67	h3 † g4	S d5 — e7
33	T d6 — d2	a7 — a6	68	K f3 — f4	S e7 — d5*
34	T f1 — e1	b7 — b5	69	K f4 — e5	S d5 — f6
35	D f5 — c5	T f8 — e8	70	T a6 — a7*	Aufgegeben.

*Partie Nr. 123. W: Kolisch; S: Anderssen. — DR; f24; e5; Sf3, g75; h24, g5g4; 5 Se5, h75; Lc4, h87; d24, f4; g2 †, d76; Sd3, Le7; 10 Le3, *; Kd2, Lg5; Sc3, *; K†e3, *; f34, Dg7; 15 e4, Lf5; Sb5, Sa6; e5d6, R; Se5, c7d6; Sf7, d8e; 20 Kd2, Kb8; f7d6, e8d; De2, Lg6; a1e, Sb4; f4, Dh6; 25 Kc3 | Schw. gibt auf.*

Von Herrn W. J. L. Verbeek in Wijk bei Duurstede,
Redacteur der „Sissa“.

Diagramm 161. 3.

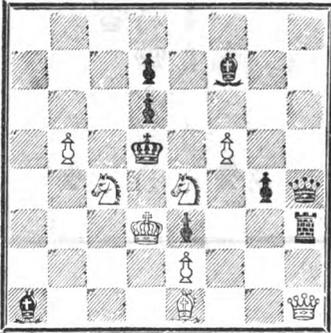
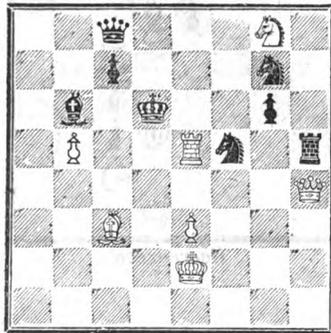
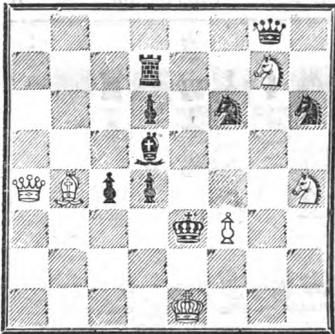


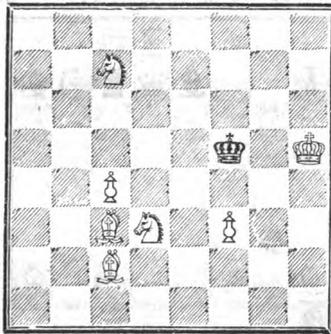
Diagramm 162. 3.



D 163. Konrad Bayer. 5.

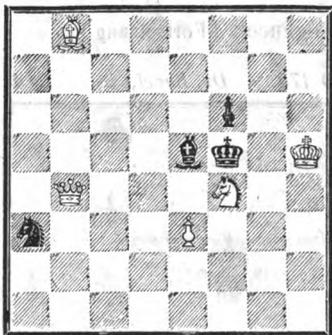


D 164. Ingen. Lorenzo Matossi. 5.

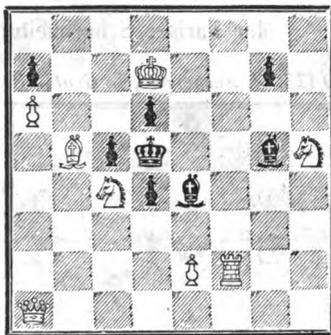


Partie Nro. 124. W: Morphy; S: Löwenthal. VI. — 1 e2e4, c7c5; 2 d2d4, c5†d4; 3 Sg1f3, Sb8c6; 4 Sf3†d4, e7e5; 5 Sd4†c6, b7†c6; 6 Lf1c4, Sg8f6; 7 Rochirt, d7d5; 8 e4†d5, c6†d5; 9 Lc4b5*, Lc8d7; 10 Lb5†d7*, Dd8†d7; 11 Tf1e1, Lf8d6; 12 Sb1c3, e5e4; 13 Lc1g5, Sf6g4; 14 Dd1†d5, Ld6†h2*; 15 Kg1h1, Dd7d5; 16 Sc3†d5, Rochirt; 17 f2f3, e4†f3; 18 g2†f3, Sg4e5; 19 Te1e3, f7f6; 20 Kh1†h2, Ta8d8; 21 Te3†e5, f6†g5; 22 Kh2g3, h7h6; 23 c2c4, Tf8f7; 24 Ta1e1, Kg8f8; 25 c4c5, g7g6; 26 c5c6, Td8c8; 27 c6c7, Tc8†c7; 28 Te5e8*, Kf8g7; 29 Sd5†c7; Aufgegeben.

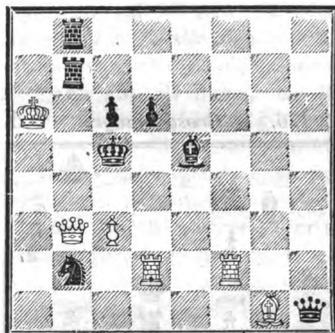
D 169. G. de Boer. 3.



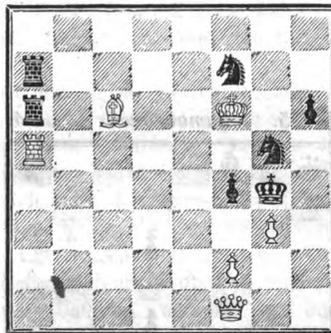
D 170. F. Healey. 3.



D 171. E. A. Schmitt. 4.



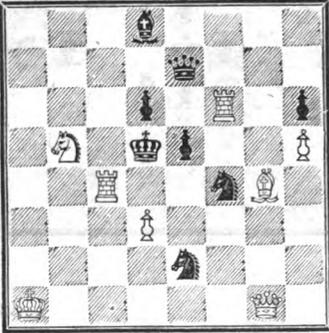
D 172. R. Willmers. 4.



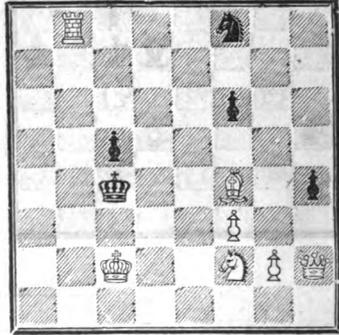
Composition Nr. 88. Selbstmatt nach Cav. Franz Discart in Modena. Das Original laut Berliner Schachzeitung 1854, S. 407; 1855, S. 375 & 76 mit Stellung —: f2, b7; 2 a5; 3 c6, e7; 4 e5, f3 | h1; 5 h2 | d8; 6 a2, b4, d4, f6. h4, h6 | a4, b5, c7, f7, g2 —: lässt verschiedene, vom Verfasser, dann von Krome und Kipp, aufgegebene Lösungen zu, in 14, dann Lösung in 15, und bei Selbstmatt durch Spr. d8 in 21 Zügen. Wir stellen die Doppelaufgabe: I Selbstmatt durch Spr. d8 ohne überzähligen Offizier und mit weissem König auf g1, in 32 Zg.; II. Selbstmatt durch Lfr .h1 in 25 Zügen.

Turnier-Probleme
der Pariser Schachzeitung „la Régence“ (Fortsetzung).

D 173. J. Seeberger, in Gratz. 3.

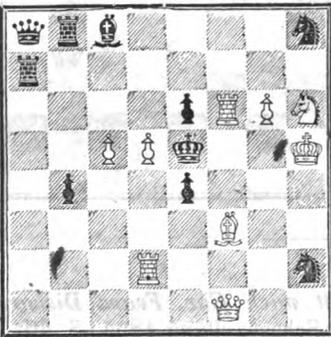


D 174. Dr. Revel, in (4).

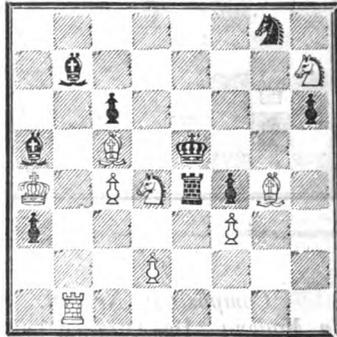


Saint-Omer.

D 175. Lamouroux. 4.



D 176. Grosdemange. 5.



Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:
Friedrich Capræz in Chur.

Druck und Verlag von **Leonh. Hitz** in Chur.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 19.

Chur 1860.

15. November.

3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Schach-Taktik, von Max Lange.

(Schluss unserer Auszüge.)

Unter Mittelangriff verstehen wir denjenigen Angriff, welcher nach der ersten Entwicklung der Figuren in der Mitte des Brettes versucht zu werden pflegt. Dahin gehört zunächst die Benutzung der Mittelbauern, sowie die Attacke gegen die schwachen Punkte c7 und d6. Das Vorschieben des Königsbauers von e4 nach e5, die Postirung des Damenspringers auf b5 oder d5 oder e4, endlich die Ermöglichung des Zuges f2—f4 zur Verstärkung der Attacken im Centrum ergeben sich hier als charakteristische Combinationen.

Es gilt als Regel, die Mittelbauern auf ihren vierten Feldern, so lange als es irgend möglich ist, geschlossen zu erhalten, da sie von dort aus die freie Bewegung des Gegners wirksam behindern. Nur um dem Abtausch zu entgehen oder zur entscheidenden Verstärkung des Angriffes sollen sie vorgerückt werden. Gewöhnlich trifft dies zuerst den Königsbauer. Der Damenbauer verstellt auf dem Felde d5 den Angriffsläufer auf c4 und lässt dem später möglichen Gegenzuge f7—f5 grössere Wirksamkeit. Doch kann der spezielle Charakter einiger besonderer Anfänge, wie des Ruy-Lopezspieles und des Evans Gambits, mitunter als beste Fortsetzung den Sturm des Damenbauers erheischen. Zuweilen wird auch der Königsbauer durch Schlagen auf das Feld d5 gebracht, dadurch z. B., dass auf den Zug des Läufers c8—e6 der Springer c3—d5 geht und nun Le6 † d5 nebst e4 † d5 erfolgt. Hiebei entscheidet der Vortheil, welchen die offene Königslinie für einen Thurmangriff gewährt. In den meisten Fällen wird aber der Königsbauer zum wirksamen Angriff auf die Punkte d6 und f6 vorgezogen; bei Unterstützung durch beide Springer wird diese Attacke, namentlich wenn der Gegner nicht schleunigst rochirt, sehr häufig von Entscheidung.

Der Angriff des Damenspringers auf d5 erhält, nachdem die feindliche Dame ihr Standfeld verlassen hat, eine besondere Kraft; er verspricht nicht selten wirksamen Erfolg, wenn die Dame auf e7 oder f6 gegangen

ist. Auch auf e4 steht der Springer nicht selten gut, nachdem der Königsbauer vorgeschoben ist. Er beherrscht von dort aus die Punkte d6, f6, g5 und verstärkt zu gleicher Zeit die Attake auf Centrum und Rochadefügel.

Besonders stark wirkt aber die Bewegung des Läuferbauers f2—f4, welcher durch den Rochadethurm auf f1 unterstützt wird. Gewöhnlich muss zu diesem Zwecke erst der Springer auf f3 Platz machen und dies Manoeuvre wo möglich ohne Tempoverlust zu Wege bringen, gehört zu den schwierigeren Aufgaben des Angriffs. Mitunter bietet sich der Angriffszug f3—g5, doch kann später nicht selten der Springer zurückgetrieben werden. Wenigstens muss dann inszwischen der f-Bauer gestossen werden. Seltener gewährt das Feld am Rande h5 dem Springer einen sicheren Standpunkt und gar häufig sieht man ihn nach e1 zurückgehen, von wo aus er auch später leicht wieder über d3 ins Spiel geführt werden kann. Manche Spieler ziehen auch den Thurmbauer, um dem Springer das Feld h2 zu öffnen, von wo aus er sogar über g4 den Angriff auf die feindliche Rochade zuweilen fördert. Aus der jedesmaligen Lage des Spiels folgt hier die Entscheidung für das eine oder andere Feld; überhaupt nothwendig wird es aber in den meisten Fällen, das Vordringen des f-Bauern auf die eine oder andere Weise zu vermitteln.

Die Vertheidigung gegen den Mittelangriff der Bauern betreffend, so haben wir bereits die beiden Gegenangriffe d7—d5 und f7—f5 angegeben, ersterer gewöhnlich durch den Springer auf f6 unterstützt. Man sehe folgenden Anfang: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4 c2—c3, Sg8—f6; 5 d2—d4, e5 † d4; 6 c3 † d4, Lc5 † b4*; 7 Lc1—d2, Lb4 † d2; 8 Sb1 † d2, d7—d5 und das Centrum wird gesprengt. In der andern Variante dieses Anfauges 5 d2—d4, e5—d4; 6 e4—e5, d7—d5; 7 Lc4—b5, Sf6 † e4; 8 Lb5 † c6*, b7 † c6; 9 c3 † d4, Lc5—b6 kann das Centrum nun später durch c6—c5 oder auf der andern Seite durch f7—f6 gelöst werden. Zuweilen kann auch der Mittelbauer e4 unmittelbar vom Springer f6 geschlagen und auf Sc3 † e4 erst d7—d5 gezogen werden. Das zeigt z. B. der Anfang: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf3—c5; 4 c2—c3, d7—d6; 5 d2—d4, e5 † d4; 6 c3 † d4, Lc5—b6; 7 h2—h3, Sg8—f6; 8 Sb1—c3, Rochirt; 9 Rochirt, Sf6 † e4; 10 Sc3 † e4, d6—d5; 11 Lc4 † d5, Dd8 † d5 und der Mittelangriff ist gelöst.

Schwächer wirkt ein Gegenangriff auf das Centrum durch Sperrung des Springers auf f3. Man sehe den normalen Anfang: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4 Rochirt, d7—d6; 5 c2—c3, Sg8—f6; 6 d2—d4, e5 † d4; 7 c3 † d4, Lc5—b6; 8 Sb1—c3, Lc8—g4; die Absicht des letzten Zuges ist Bedrohung des Damenbauers. Es geschieht aber 9 Lc1—e3; so kann nun durch 10 g2 † f3 das Centrum verstärkt und nach Stellung des Königs in die Ecke eine offene Linie für Thurmangriffe auf die feindliche Königsseite gewonnen werden.

Endlich ist noch die Vertheidigung gegen den vorgeschobenen Königsbauer auf e5 zu berücksichtigen. Hier wird nach Ausführung der Rochade nicht selten die Lösung des Mittelangriffes durch das Moment f7—f6 eingeleitet. Wir haben es früher in den ersten Eröffnungszügen und zwar vor der Rochade tadeln müssen; hier aber wächst sein Werth um so mehr, je schwächer es früher war. Man sehe die Parthie: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 d2—d4, e5 † d4; 4 Lf1—c4, Sg8—f6; 5 e4—e5, d7—d5; 6 Lc4—b5, Sf6—e4; 7 Sf3 † d4, Lc8—d7; 8 Lb5 † c6, b7 † c6; 9 Rochirt, Lf8—c5; 10 f2—f3, Se4—g5; 11 Lc1 † g5, Dd8 † g5; 12 f3—f4, Dg5—g6; 13 Tf1—f2, Rochirt; 14 c2—c3, f7—f6; jetzt erst kann dieser Zug erfolgen, welcher nun aber entscheidend den feindlichen Mittelangriff bricht. In manchen besondern Varianten darf freilich diese Sprengung des Mittelangriffes schon früher stattfinden, wie z. B. folgender Anfang zeigt: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, d7—d6; 3 d2—d4, f7—f5; 4 d4 † e5, f5 † e4; 5 Sf3—g5, d6—d5; 6 e5—e6, Sg8—h6; 7 f2—f3, und Weiss wird sich dadurch günstig stellen.

Nur muss natürlich f7—f6 unterbleiben, wenn e5 nach e6 mit Vortheil vorbeigehen und f4 nach f5 nachfolgen kann. Das ist gewöhnlich der Fall, wenn f7—f6 zu spät bewegt wird. Es ist daher gut, jene Sprengung sobald möglich nach der Rochade vorzunehmen; in besondern Varianten, wie die zuletzt angeführte, auch schon früher. Man vergleiche damit den für Weiss ungünstigen Anfang: 1 e2—e4, e7—e6; 2 d2—d4, d7—d5; 3 e4—e5, (zu früh; es muss e4 † d5 geschehen) 3 c7—c5; 4 c2—c3, Sb8—c6; 5 Sg1—f3, Dd8—b6; 6 Lf1—d3, Lc8—d7; 7 Ld3—c2, Ta8—c8; 8 Rochirt, f7—f6 und Schwarz löst die Mittelbauern.

Angriffen des feindlichen Damenspringers auf b5 oder d5 kann man zuweilen durch c7—c6 zuvorkommen. Steht aber die Dame noch auf ihrem Felde, so ist dieser Zug, namentlich bei rückständigem Damenbauer, nicht zu empfehlen, da er das Feld d6 nicht selten schwächt. Dem Springerangriffe auf e4 wird häufig durch Bewegung des Königsläuferbauers ein oder zwei Schritt am besten begegnet. Der Rochadethurm gewinnt dann auf das Feld f6 Wirksamkeit und paralytirt die Attacke jenes Springers. Dem Springer auf d5 kann auch durch einen Springer auf e7 entgegen gewirkt werden, indem meist der Damenspringer von c6 aus dies Feld bezieht.

Dem Angriffe des Läuferbauers f2—f4 wird aber durch Bewegung des gleichen Bauers am wirksamsten geantwortet. Ob dieser Bauer einen oder zwei Schritte gehen soll, kommt auf die eigenthümliche Stellung des Spieles an; meist geht er einen Schritt; wenn der Königsbauer vorgeschoben ist und nicht mit Vortheil noch weiter, nach e6, vorrücken kann. — Oft darf auch gegen die Rochade in jenem Falle ein directer Angriff durch Combination des Königsläufers auf c5 oder b6 mit dem

Springerzuge f6—g4 versucht werden. Der Punkt f2 ist meist sehr schwach vertheidigt und bei passender Nachhülfe der Dame von d8 aus auf der Randlinie ist nicht selten gegen die Bewegung des Läuferbauern ein unmittelbarer Vortheil zu erringen.

Beim Königsangriff hat man den Angriff vor und nach der Rochade von einander zu unterscheiden. Ersterer bildet den eigentlichen Königsangriff, und der Zielpunkt fast aller Attaken ist hier das Feld f7 oder f2; zuweilen kommt auch Damen- oder Thurmangriff auf der geöffneten Königslinie in Betracht oder die Hinderung an der Rochade bei Bedrohung der Uebergangsfelder f8 und d8 durch die feindlichen Läufer, z. B. durch den Läufer c1—a3.

Für die Vertheidigung gegen den Königsangriff lassen sich überdies noch einige allgemeine Regeln angeben, welche keiner bestimmten Art jener beiden Angriffe entsprechen. So soll die Deckung gegen schachbietende Offiziere im Allgemeinen durch gleichartige Offiziere erfolgen, also dem Läuferangriff wo möglich ein Läufer, dem Thurm ein Thurm entgegengesetzt werden. Der vom dritten Felde des Königs aus schachbietenden Dame setzt man nicht selten mit Vortheil einen Springer entgegen, da sie nun das Schach nicht zu wiederholen vermag. Steht ein König auf e6, ein Springer auf f5 und sagt die feindliche Dame auf c6 Schach, so sind nach Sf5—d6 der Dame die Felder c8, c4, e8, e4, auf denen sie das Schach wiederholen könnte, vom Springer abgeschnitten. Ferner ein feindlicher Bauer vor dem Könige soll ohne besondern Grund nicht genommen werden; er deckt den König am besten gegen gewisse feindliche Attaken. Einem Abzugsschach endlich soll man soviel als möglich aus dem Wege gehen; die wenigen Fällen, in denen es nicht zu fürchten und seine Ausführung von Seiten des Gegners sogar schwach ist, hängen von der eigenthümlichen Stellung des betreffenden Spieles ab.

Die einfachste Durchführung des Königsangriffes vor und nach der Rochade zeigt folgender freilich incorrecter Anfang: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4 Rochirt, Sg8—e7; 5 Sf3—g5, Rochirt; 6 Dd1—h5, h7—h6 (um das Matt auf h7 zu decken); 7 Sg5 † f7, Tf8 † f7; 8 Dh5 † f7* und muss gewinnen. Eine einseitige Anwendung des Königsangriffes vor der Rochade ist folgende: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Lf1—c4, Lf8—c5; 3 Dd1—h5, Sb8—c6; 4 Dh5 † f7* und Matt. Bei correcter Vertheidigung können solche frühzeitige Attaken niemals zur Geltung kommen und werden dem übereilt Angreifenden selbst zum Nachtheil gereichen. Es muss die richtige Entwicklung der Königsfiguren erfolgen und zur rechten Zeit d7—d6 oder d7—d5 geschehen. So hätte in dem ersten Beispiele statt der Rochade lieber 5 d7—d5, oder noch besser gleich im 4. Zuge zuerst d7—d6 geschehen sollen, um dann Sg8 nach f6 herauszubringen.

Einige besondere Anfänge kennt aber die Theorie, in welchen schon

früh auf f7 ein Offizier geopfert wird, um den feindlichen König, nach Verlust der Rochade, andauernden Angriffen bloss zu stellen. Das berühmteste Beispiel bietet hier das sogenannte Zweispringerspiel im Nachzuge, d. h. die Eröffnung 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Sg8—f6 (besser ist Lf8—c5); 4 Sf3—g5, d7—d5; 5 e4†d5, Sf6 † d5, in welcher nun mit Vortheil der Springer auf f7, 6 g5 † f7, geopfert wird, um den König nach 6 Ke8 † f7; 7 Dd1—f3*, Kf7—e6 (um den Springer d5 zu schützen); 8 Sb1—c3, Sc6—e7 u. s. w. einem wirksamen Angriffe auszusetzen. Nicht so correct ist der Angriff 1 e2—e4, e7—e5; 2 Lf1—c4, Lf8—c5; 3 Lc4 † f7*, Ke8 † f7; 4 Dd1—h5*, Kf7—f8; 5 Dh5 † e5, wobei Weiss keinen besondern Positionsvortheil gewinnt. Will man aber diese Attake umgehen, so wähle man die Variante: 1 e2—e4, e7—e5; Lf1—c4, Sg8—f6 u. s. w.

Der Angriff gegen die Rochade wird entweder durch die Flügelbauern oder allein durch die kleinen Offiziere eingeleitet; auf erstere Weise gewöhnlich, wenn der Angreifende nach der andern Seite als der Gegner rochirt hat. So geht in folgender Parthie: 1 e2—e4, e7—e5; 2 Sg1—f3, Sb8—c6; 3 Lf1—c4, Lf8—c5; 4 Rochirt, d7—d6; 5 c2—c3, Dd8—e7; 6 d2—d4, Lc5—b6; 7 Lc1—g5, f7—f6; 8 Lg5—h4 (besser Le3), nun der Schwarze mit dem Plane um, nach der Damen-seite zu rochiren und sucht gegen des Anziehenden Rochade sofort einen Bauernangriff einzuleiten durch 8 h7—h5; 9 h2—h3, g7—g5; 10 Lh4—g3, h5—h4; 11 Lg3—h2, g5—g4; 12 h3†g4, Lc8†g4; 13 Lc4—b5, Rochirt nach c8; 14 Lb5†c6, b7†c6, jetzt sucht zwar Weiss durch 15 a2—a4, a7—a5; 16 Dd1—d3 seinerseits die feindliche Rochade zu bedrohen; allein hier wird wohl nach 16 h4—h3, 17 Sb1—d2, h3†g2; 18 Tf1—e1, De7—h7 u. s. w. Schwarz zuerst mit der Attake durchdringen.

Haben beide Parteien nach derselben Seite rochirt, so muss der Angriff der Bauern vor dem Könige gegen die feindliche Rochade mit grosser Umsicht geleitet werden, da bei ungünstigem Erfolge die Entblössung des eigenen Königs leicht übele Folgen haben kann. Am besten bringt man bei solchen Angriffen den König in die Ecke, den Thurm aber in die Springerlinie und rückt dann mit den so gedeckten Bauern vor. Besonders günstig wirkt in solchem Falle oft die Oeffnung der Springerlinie für den Thurm, welcher, wo möglich nach Verdoppelung durch den anderen, die Fronte vor dem feindlichen Könige bestreicht.

Oft ist auch die Oeffnung der Läuferlinie durch Bewegung des Läuferbauern f2—f4 von grossem Vortheil, besonders wenn letzterer nach f5 vorzurücken und die feindlichen Offiziere zurückzudrängen vermag. Die Thürme werden dann häufig gut auf f1 und f3 postirt, letzterer auch mit Vortheil nach g3 geführt.

Kann man beim Rochadeangriff den Vertheidigenden zur Bewegung

des Bauers g7—g6 oder g2—g3 verleiten, so bringt dies nicht selten wirksamen Vortheil. Ein Läufer auf f6 oder h6 (f3 oder h3) postirt übt dann mächtigen Druck auf die Vertheidigung, und kann diesem Angriff durch die Dame oder andere Offiziere weitere Folge gegeben werden, so ist hier häufig ein schneller Sieg zu erringen. Besonders wichtig für den Rochadeangriff ist endlich noch die Stellung der beiden Läufer auf dem entgegengesetzten Flügel. Sie wirken hier aus der Ferne nicht selten entscheidend, indem sie auf die Bewegung der feindlichen Rochadehauern einen unwiderstehlichen Druck ausüben.

Die Thätigkeit des Königs tritt in der Eröffnung wenig hervor; nur in einigen seltenen Anfängen (z. B. im Läufergambit) wirkt er auf den Feldern f1, g1 oder f2 zur Einleitung von Mittel- und Flügelangriff mit. Auf f2 wird er zuweilen gebracht, um bei offener Königslinie schnell den Königsthurm wirken zu lassen. Dies geschieht besonders, wenn die feindliche Dame sich vor ihren König auf eine Linie mit letzterem gestellt hat.

Parthie Nr. 125. W: Anderssen; S: Kolisch.

1 e2 — e4	e7 — e5	19 g5 — d2	a8 — d8
2 g1 — f3	b8 — c6	20 c2 — a4	e7 — d5
3 f1 — c4	f8 — c5	21 c3 — d4	c6 — d4
4 b2 — b4	c5 — b4	22 a4 — a5	d4 — e2
5 c2 — c3	b4 — a5	23 g1 — h2	b7 — b6
6 d2 — d4	e5 — d4	24 a5 — a3	e2 — d4
7 d1 — b3	d8 — f6	25 a1 — c1	a7 — a5
8 Rochirt	d7 — d6	26 h4 — f3	c7 — c5
9 e4 — e5	d6 — e5	27 a3 — b2	d5 — b4
10 f1 — e1	c8 — d7	28 d2 — b4	a5 — b4
11 b1 — d2	g8 — e7	29 f3 — d2	f6 — f5
12 d2 — e4	f6 — f5	30 e4 — g5	e6 — d5
13 c1 — g5	Rochirt	31 d2 — c4	f8 — f6
14 f3 — h4	f6 — g4	32 c4 — e5	d8 — a8
15 h2 — h3	g4 — h5	33 e5 — d7	f6 — g6
16 c4 — e2	d7 — e6	34 d7 — b6	a8 — a2
17 b3 — c2	h5 — e2	35 b2 — d4	Aufgegeben.
18 e1 — e2	f7 — f6		

Parthie Nr. 126. W: Anderssen; S: Kolisch.

1 e2 — e4	e7 — e5	5 d2 — d4	e5 — d4
2 g1 — f3	b8 — c6	6 Rochirt	f8 — e7
3 f1 — b5	a7 — a6	7 f1 — e1	Rochirt
4 b5 — a4	g8 — f6	8 e4 — e5	f6 — e8

9 c2 — c3	d4 — c3	30 c5 — e3	c7 — c5
10 b1 — c3	d7 — d6	31 f4 — f5	b5 — d4
11 c3 — d5	c6 — e5	32 g4 — g5	f6 — f5
12 f3 — e5	d6 — e5	33 e3 — d4	e5 — d4
13 d5 — e7	d8 — e7	34 c2 — b3	d7 — e6
14 a4 — c2	e8 — d6	35 f2 — f5	f8 — f5
15 c1 — f4	f7 — f6	36 b3 — e6 *	e8 — e6
16 d1 — h5	g7 — g6	37 f1 — f5	e4 — e3
17 h5 — h4	g6 — g5	38 g1 — f1	d4 — d3
18 e1 — e5	f6 — e5	39 f5 — d5	d3 — d2
19 f4 — g5	e7 — f7	40 f1 — e2	g8 — g7
20 g5 — h6	f8 — e8	41 h2 — h4	a6 — a5
21 g2 — g4	g8 — h8	42 a2 — a4	g7 — g6
22 h6 — g5	e5 — e4	43 d5 — d7	h7 — h6
23 f2 — f3	c8 — d7	44 g5 — h6	g6 — h6
24 a1 — f1	e8 — f8	45 d7 — d5	e6 — e1
25 g5 — e3	a8 — d8	46 d5 — d6 *	h6 — h5
26 e3 — d4 *	h8 — g8	47 b2 — b4	a5 — b4
27 f3 — f4	d6 — b5	48 d6 — b6	e8 — d8
28 d4 — c5	f7 — f6	49 b6 — b5 *	h5 — h6
29 h4 — f2	b7 — b6	Aufgegeben.	

Partie Nr. 127. W: ungen.; S: Louis Paulsen, aus Chess Monthly.

1 e2 — e4	e7 — e5	11 e3 — e5 *	e8 — d7
2 g1 — f3	b8 — c6	12 Rochirt	c5 — f2 *
3 f1 — c4	g8 — f6	13 g1 — h1	a8 — e8
4 f3 — g5	d7 — d5	14 e5 — f4	f2 — c5
5 e4 — d5	c6 — a5	15 g5 — f7	h8 — f8
6 c4 — b5 *	c7 — c6	16 f7 — e5 *	d7 — d8
7 d5 — c6	b7 — c6	17 e5 — g4	f6 — e4
8 d1 — f3	d8 — b6	18 f4 — g5 *	c5 — e7
9 b5 — g4	c8 — g4	19 f1 — f8	Schw. gibt in
10 f3 — e3	f8 — c5		5 Zg. ♚.

Partie Nr. 128. W: Schullen; S: Carstanjen.

1 e2 — e4	e7 — e5	10 f3 — e5	c8 — e6
2 g1 — f3	b8 — c6	11 c4 — b3	a5 — b3
3 f1 — c4	g8 — f6	12 a2 — b3	d5 — c3
4 d2 — d3	d7 — d5	13 b1 — c3	b6 — d4
5 e4 — d5	f6 — d5	14 e5 — f7	f8 — f7
6 Rochirt	f8 — c5	15 c1 — b2	d8 — h4
7 c2 — c3	Rochirt	16 d1 — c2	f7 — f5
8 b2 — b4	c5 — b6	17 c2 — e2	e6 — d7
9 b4 — b5	c6 — a5	18 e2 — e4	Sch.g. in 4Z. ♚.

Partie Nr. 129. W: Paulsen; S: E. Fischer.

1 e2 — e4	e7 — e5	12 e2 — f4	g6 — e4
2 g1 — f3	b8 — c6	13 f3 — g5	e4 — e5
3 f1 — c4	f8 — c5	14 c4 — f7*	g8 — h8
4 b2 — b4	c5 — b4	15 f4 — h5	a5 — c3
5 c2 — c3	b4 — a5	16 c1 — f4	e5 — a5
6 d2 — d4	e5 — d4	17 a1 — c1	c6 — d4
7 Rochirt	d4 — c3	18 b3 — d1	h7 — h6
8 d1 — b3	d8 — f6	19 c1 — c3	a5 — c3
9 e4 — e5	f6 — g6	20 f4 — e5	e7 — f5
10 b1 — c3	g8 — e7	21 h5 — g7	f5 — g7
11 c3 — e2	Rochirt	22 e5 — d4	c3 — c6

Weiss gibt in 3 Zügen matt.

Partie Nr. 130. W: F. D. Snettjes; S: H. Kloos.

1 e2 — e4	e7 — e5	19 e5 — c5	c7 — c6
2 g1 — f3	b8 — c6	20 c3 — e2	f5 — e6
3 f1 — c4	f8 — c5	21 e2 — g3	a8 — d8
4 b2 — b4	c5 — b4	22 a2 — a4	d8 — d2
5 c2 — c3	b4 — a5	23 f2 — f3	e6 — d5
6 d2 — d4	e5 — d4	24 a4 — a5	a7 — a6
7 d1 — b3	d8 — f6	25 a1 — e1	h7 — h6
8 Rochirt	d7 — d6	26 g3 — e4	d5 — e4
9 e4 — e5	d6 — e5	27 e1 — e4	d2 — b2
10 f1 — e1	a5 — b6	28 h2 — h4	f7 — d7
11 f3 — e5	c6 — e5	29 c5 — e5	d7 — d5
12 c4 — f7*	f6 — f7	30 e5 — e8*	g8 — f7
13 e1 — e5*	g8 — e7	31 e8 — e7*	f7 — g6
14 c1 — a3	Rochirt	32 e4 — g4*	g6 — h5
15 b3 — f7	f8 — f7	33 g5 — g7	h5 — h4
16 a3 — e7	d4 — c3	34 g1 — h2	d5 — a5
17 e7 — c5	c8 — f5	35 e7 — e4*	h4 — h5
18 b1 — c3	b6 — c5		

Weiss gibt in 2 Zg. S.

Partie Nro. 131. W: Kolisch; S: Etienne.

1 e2 — e4	e7 — e5	8 d2 — d4	c5 — b6
2 f2 — f4	f8 — c5	9 f1 — c4	c6 — a5
3 g1 — f3	b8 — c6	10 Rochirt	a5 — c4
4 b2 — b4	c6 — b4	11 d1 — a4*	c8 — d7
5 f4 — e5	d7 — d5	12 a4 — c4	a8 — c8
6 e5 — d6	c7 — d6	13 c4 — d3	a7 — a6
7 c2 — c3	b4 — c6	14 a2 — a4	g8 — e7

15 f3 — g5	Rochirt	25 f1 — e1	e8 — d8
16 e4 — e5	e7 — g6	26 d3 — g3	d7 — c6
17 e5 — d6	h7 — h6	27 e5 — c6	c8 — c6
18 g5 — e4	f7 — f5	28 e1 — e7	f8 — f7
19 e4 — g3	g6 — h4	29 f4 — e6	d8 — d6
20 b1 — d2	d8 — f6	30 e7 — e8*	g8 — h7
21 d2 — c4	b6 — a7	31 g3 — h4	f7 — f6
22 g3 — h5	f6 — g6	32 c1 — f4	d6 — d7
23 h5 — f4	g6 — f7	33 h4 — f6	Aufgegeben.
24 c4 — e5	f7 — e8		

Parthie Nr. 132. W: P. Journoud; S: Brooke-Greville.

1 e2 — e4	e7 — e5	13 b5 — c6	b7 — c6
2 g1 — f3	b8 — c6	14 f1 — e1	d8 — f6
3 f1 — c4	f8 — c5	15 e1 — e4	d5 — e4
4 b2 — b4	c5 — b4	16 d1 — h5*	g7 — g6
5 c2 — c3	b4 — a5	17 h5 — a5	e6 — e5
6 d2 — d4	e5 — d4	18 d4 — e2	d7 — g4
7 Rochirt	g8 — f6	19 e2 — g3	a8 — d8
8 c1 — a3	d7 — d6	20 b1 — d2	d8 — d2
9 e4 — e5	d6 — d5	21 g3 — e4	f6 — f4
10 c4 — b5	f6 — e4	22 e4 — d2	f4 — d2
11 f3 — d4	c8 — d7	23 a5 — e5*	Aufgegeben.
12 e5 — e6	f7 — e6		

Parthie Nr. 133. W: F. L. Rutgers von Leiden; S: J. Bousquet.

1 e2 — e4	c7 — c5	17 e3 — f4	f5 — f4
2 f1 — c4	e7 — e6	18 g5 — f4	b8 — b7
3 b1 — c3	a7 — a6	19 e2 — a6	e8 — e7
4 g1 — f3	b8 — c6	20 a6 — b7	c8 — b7
5 d2 — d4	b7 — b5	21 Rochirt	f7 — f6
6 d4 — d5	c6 — a5	22 f3 — e1	e6 — e5
7 c4 — e2	g8 — f6	23 f4 — e3	c5 — d4
8 d5 — d6	b5 — b4	24 e1 — d3	b6 — a6
9 e4 — e5	b4 — c3	25 f1 — e1	a6 — d3
10 e5 — f6	d8 — f6	26 d1 — d3	d4 — e3
11 b2 — b4	c5 — b4	27 f2 — e3	d7 — d6
12 c1 — g5	f6 — f5	28 a2 — a4	h8 — a8
13 d1 — d4	a5 — c6	29 e1 — d1	a8 — d8
14 d4 — b6	f8 — d6	30 d3 — d5	e7 — e6
15 a1 — d1	a8 — b8	31 a4 — a5	d8 — d7
16 b6 — e3	d6 — c5	32 d5 — b5	d7 — a7

33 b5 — b6	c6 — a5	43 c3 — c6	f6 — f5
34 d1 — d6*	e6 — f5	44 h2 — h4*	g5 — h4
35 c3 — e4*	f5 — e4	45 g4 — f5*	h4 — g5
36 b6 — b4*	e4 — f5	46 f2 — e2	d1 — d5
37 d6 — b6	a7 — d7	47 c2 — c4	d5 — d4
38 b6 — a6	a5 — b7	48 f5 — f6	d6 — f7
39 a6 — c6	d7 — d1*	49 b4 — b7	d4 — c4
40 g1 — f2	b7 — d6	50 c6 — c4	g5 — f6
41 g2 — g4*	f5 — g5	51 c4 — c6*	f6 — g7
42 c6 — c3	g7 — g6	52 c6 — c7	und gewinnt.

Partie Nr. 134. W: Major Spoelstra; S: T. J. Werndly.

1 e2 — e4	c7 — c5	13 g3 — h5	e7 — d6
2 b1 — c3	e7 — e6	14 h2 — h3	g7 — g6
3 g1 — f3	b8 — c6	15 f3 — h2	d8 — h4
4 f1 — b5	g8 — e7	16 h5 — f4	d6 — f4
5 Rochirt	a7 — a6	17 c1 — f4	h4 — f4
6 b5 — c6	e7 — c6	18 d1 — c2	b7 — b5
7 d2 — d3	f8 — e7	19 e1 — e3	c8 — f5
8 c3 — e2	Rochirt	20 g2 — g4	f5 — d7
9 c2 — c3	d7 — d5	21 a1 — e1	a8 — e8
10 e2 — g3	f7 — f5	22 h2 — f3	e8 — e3
11 e4 — f5	e6 — f5	23 e1 — e3	d7 — g4
12 f1 — e1	f5 — f4		u. gewinnt.

Partie Nr. 135. W: Morphy. S: Löwenthal; VI.

1 e2 — e4	e7 — e5	13 D d2 † e3	D b6 † b2
2 d2 — d4	d7 — d5	14 S c3 — e2	-D b2 — a3
3 e4 † d5	e6 † d5	15 S e2 — f4	D a3 — e7
4 S g1 — f3	S g8 — f6	16 T a1 — b1	Rochirt n. d. D.
5 L f1 — d3	L e8 — e6	17 L d3 — e2	S d7 — b6
6 Rochirt	L f8 — d6	18 D c3 — b3	T d2 — d7
7 S b1 — c3	c7 — c6	19 S f4 — d3	S b6 — c4
8 S f3 — e5	D d8 — b6	20 S d3 — c5	T d7 — c7
9 L c1 — e3	S b8 — d7	21 D b3 — a4	b7 — b6
10 f2 — f4	L d6 † e5	22 L e2 † c4	b6 † c5
11 f4 † e5	S f6 — g4	23 L c4 — a6*	K c8 — d7
12 D d1 — d2	S g4 † e3	24 L a6 — b7	u. Weiss gewinnt.

Partie Nro. 136. W: Löwenthal; S: Morphy. VII.

1	e2 — e4	e7 — e5	15	L e2 — f3	T a8 — b8
2	S g1 — f3	d7 — d6	16	D d2 — e2	D d8 — c7
3	d2 — d4	e5 † d4	17	h2 — h4	S g6 † h4
4	D d1 † d4	L c8 — e6	18	L f3 — g4	S f6 † g4
5	S b1 — c3	a7 — a6	19	D e2 † g4	D c7 — c8
6	L c1 — e3	S b8 — c6	20	g2 — g3	S h4 — g6
7	D d4 — d2	S g8 — f6	21	T f1 — f2	T f8 — f6
8	T a1 — d1	L f8 — e7	22	T d1 — f1	b5 — b4
9	L f1 — e2	Rochirt	23	a3 † b4	c5 † b4
10	Rochirt	b7 — b5	24	S c3 — a4	D c8 — c6
11	a2 — a3	S c6 — e5	25	b2 — b3	D c6 † e4
12	S f3 — d4	c7 — c5	26	L e3 — a7	T b8 — f8
13	S d4 † e6	f7 † e6	27	T f2 — h2	S g6 † f4
14	f2 — f4	S e5 — g6		und Schwarz gewinnt.	

Partie Nro. 137. W: Morphy; S: Löwenthal. VIII.

1	e2 — e4	e7 — e5	26	c2 † d3	c6 — c5
2	S g1 — f3	d7 — d6	27	g2 — g4	K g8 — f8
3	d2 — d4	e5 † d4	28	a2 — a4	b7 — b6
4	D d1 † d4	L c8 — d7	29	K f2 — g3	K f8 — f7
5	L c1 — e3	S g8 — f6	30	K g3 — h4	K f7 — f8
6	S b1 — c3	L f8 — e7	31	K h4 — h5	K f8 — f7
7	L f1 — c4	S b8 — c6	32	b2 — b3	K f7 — f8
8	D d4 — d2	S c6 — e5	33	K h5 — g6	K f8 — g8
9	S f3 † e5	d6 † e5	34	h2 — h3	K g8 — f8
10	Rochirt g1	Rochirt	35	h3 — h4	K f8 — g8
11	f2 — f4	L e7 — d6	36	g4 — g5	h6 † g5
12	f4 — f5	L d7 — c6	37	h4 † g5	f6 † g5
13	D d2 — e2	h7 — h6	38	K g6 † g5	K g8 — f7
14	T a1 — d1	D d8 — e7	39	K g5 — h4	K f7 — e7
15	L c4 — d5	L c6 † d5	40	K h4 — g4	K e7 — f6
16	S c3 † d5	S f6 † d5	41	K g4 — h5	a7 — a6
17	T d1 † d5	f7 — f6	42	K h5 — h4	g7 — g6
18	D e2 — g4	c7 — c6	43	a4 — a5	b6 † a5
19	T d5 — d3	L d6 — c5	44	f5 † g6	K f6 † g6
20	D g4 — g3	T a8 — d8	45	K h4 — g4	a5 — a4
21	T f1 — d1	T d8 † d3	46	b3 † a4	a6 — a5
22	T d1 † d3	T f8 — d8	47	K g4 — f3	K g6 — f6
23	L e3 † c5	D e7 † c5 *	48	K f3 — f2	K f6 — f7
24	D g3 — f2	D c5 † f2 *	49	K f2 — g3	K f7 — g7
25	K g1 † f2	T d8 † d3	50	K g3 — f2	K g7 — f6

51 K f2 — g1	K f6 — g5	56 K e2 — f3	K d4 † c4
52 K g1 — g2	K g5 — f4	57 K f3 — e4	K c4 — b4
53 K g2 — f2	c5 — c4	58 K e4 † e5	K b4 † a4
54 d3 † c4	K f4 † e4	59 K e5 — d4	K a4 — b4
55 K f2 — e2	K e4 — d4	und Schwarz gewinnt.	

Partie Nr. 138. W: Löwenthal. S: Morphy. IX.

1 e2 — e4	e7 — e5	35 T e1 — f1	S f7 — h6
2 S g1 — f3	S b8 — c6	36 T d2 — e2	S h6 — f5
3 L f1 — b5	L f8 — c5	37 L e4 † f5	L d7 † f5
4 c2 — c3	D d8 — e7	38 c4 — c5	D h4 — h6
5 Rochirt	f7 — f6	39 T f1 — e1	T g8 — f8
6 d2 — d4	L c5 — b6	40 b4 — b5	T e8 — c8
7 S b1 — a3	S c6 — d8	41 D c3 — a3	K h8 — g8
8 S a3 — c4	S d8 — f7	42 b5 — b6	a7 † b6
9 S c4 — e3	c7 — c6	43 c5 † b6	L c7 — d8
10 S e3 — f5	D e7 — f8	44 T e1 — c1	T c8 † c1 *
11 L b5 — d3	g7 — g6	45 L b2 † c1	D h6 — g6
12 S f5 — g3	d7 — d6	46 D a3 — b4	L f5 — d3
13 a2 — a4	L c8 — g4	47 T e2 — e1	L d8 — e7
14 a4 — a5	L b6 — c7	48 S h2 — g4	T f8 — e8
15 h2 — h3	L g4 — d7	49 L c1 — b2	h7 — h5
16 D d1 — b3	S f7 — d8	50 S g4 — f2	g5 — g4
17 T f1 — e1	L d7 — e6	51 D b4 — c3	L d3 — f5
18 D b3 — c2	S g8 — e7	52 f3 † g4	h5 † g4
19 b2 — b4	D f8 — g7	53 h3 † g4	L f5 † g4
20 c3 — c4	Rochirt	54 S f2 † g4	D g6 † g4
21 L c1 — e3	S d8 — f7	55 T e1 — c1	K g8 — f7
22 d4 — d5	L e6 — d7	56 D c3 — h3	D g4 † h3
23 T a1 — d1	K g8 — h8	57 g2 † h3	f4 — f3
24 K g1 — h1	c6 † d5	58 T c1 — f1	e5 — e4
25 e4 † d5	f6 — f5	59 L b2 — d4	L e7 — f6
26 L e3 — c1	T a8 — e8	60 L d4 — e3	T e8 — a8
27 L c1 — b2	S e7 — g8	61 L e3 — d2	L f6 — d4
28 D c2 — c3	S g8 — f6	62 h3 — h4	K f7 — g6
29 L d3 — b1	T f8 — g8	63 K h1 — h2	T a8 — f8
30 T d1 — d2	D g7 — h6	64 K h2 — g3	f3 — f2
31 S f3 — h2	f5 — f4	65 K g3 — g2	e4 — e3
32 S g3 — e4	S f6 † e4	66 L d2 — e1	K g6 — h5
33 L b1 † e4	g6 — g5	67 K g2 — g3	f2 † e1 D *
34 f2 — f3	D h6 — h4	Aufgebeben.	

Partie Nr. 139. W: Morphy; S: Löwenthal. X.

1	e2 — e4	e7 — e6	19	S g3 — f5	S d7 — f8
2	d2 — d4	d6 — d5	20	L h4 — g3	L d6 † g3
3	e4 † d5	e6 † d5	21	f2 † g3	T e8 — e4
4	S g1 — f3	S g8 — f6	22	c2 — c3	S f8 — h7
5	L f1 — d3	L f8 — d6	23	h3 — h4	h6 — h5
6	Rochirt	Rochirt	24	c3 — c4	S h7 — f6
7	S b1 — c3	c7 — c6	25	S f5 † g7	S f6 — g4
8	L c1 — g5	h7 — h6	26	S g7 † h5	T e4 † d4
9	L g5 — h4	L c8 — g4	27	S h5 — f6*	S g4 † f6
10	h2 — h3	L g4 † f3	28	T f3 † f6	T d4 † c4
11	D d1 † f3	S b8 — d7	29	T f1 — f5	T c4 — g4
12	L d3 — f5	D d8 — c7	30	T f5 — e5	D c7 — c8
13	T a1 — e1	T a8 — e8	31	T e5 — e7	D c8 — f8
14	T e1 — e3	L d6 — f4	32	D f6 — e5	D f8 — g7
15	T e3 — e2	T e8 † e2	33	T e7 — e8*	K g8 — h7
16	S c3 † c2	L f4 — d6	34	D e5 — h5*	
17	L f5 † d7	S f6 † d7			und Weiss gewinnt.
18	S e2 — g3	T f8 — e8			

Partie Nr. 140. W: Löwenthal; S: Morphy. XI.

1	e2 — e4	c7 — c5	24	D c7 † g7*	S h5 † g7
2	d2 — d4	c5 † d4	25	S d5 — b6	T a8 — b8
3	S g1 — f3	e7 — e6	26	c4 — c5	S g7 — h5
4	S f3 † d4	S b8 — c6	27	b2 — b4	K g8 — f7
5	8 d4 — b5	a7 — a6	28	Rochirt	g6 — g5
6	S b5 — d6*	L f8 † d6	29	T f1 — d1	T f8 — d8
7	D d1 † d6	D d8 — e7	30	L c1 † g5	T d8 — g8
8	D d6 — g3	S g8 — f6	31	h2 — h4	T g8 — g6
9	S b1 — c3	d7 — d5	32	T d1 † d4	T b8 — g8
10	e4 — e5	S f6 — h5	33	S b6 — d7	T g6 † g5
11	D g3 — f3	g7 — g6	34	h4 † g5	T g8 † g5
12	g2 — g4	S c6 † e5	35	K g1 — h2	S h5 — f4
13	D f3 — e2	S e5 † g4	36	L g2 — f1	T g5 — h5*
14	D e2 † g4	e6 — e5	37	K h2 — g3	S f4 — d5
15	D g4 — a4*	L c8 — d7	38	f2 — f4	e4 † f3
16	D a4 — b3	d5 — d4	39	S d7 — e5*	K f7 — f6
17	D b3 † b7	Rochirt	40	S e5 † f3	T h5 — h6
18	S c3 — d5	D e7 — d6	41	T a1 — e1	T h6 — g6
19	L f1 — g2	e5 — e4	42	K g3 — f2	S d5 — c3
20	c2 — c4	f7 — f5	43	L f1 — d3	L e6 — d5
21	D b7 — b4	D d6 — e5	44	L d3 † f5	T g6 — g7
22	D b4 — e7	L d7 — e6	45	T d4 — f4	Aufgegeben.
23	D e7 — c7	D e5 — g7			

Partie Nr. 141. W: Harrwitz; S: Morphy. I.

1	d2 — d4	e7 — e6	29	f4 † e5	L d7 — e6
2	c2 — c4	d7 — d5	30	a3 — a4	b5 † a4
3	S b1 — c3	S g8 — f6	31	L d3 † a6	T c8 — b8
4	L c1 — f4	a7 — a6	32	T c5 — b5	T b8 — d8
5	e2 — e3	c7 — c5	33	T b5 — b6	T d8 — a8
6	S g1 — f3	S b8 — c6	34	K e3 — d2	L e6 — c8
7	a2 — a3	c5 † d4	35	L a6 † c8	T a8 † c8
8	e3 † d4	d5 † c4	36	T b6 — b5	T c8 — a8
9	L f1 † c4	b7 — b5	37	T b5 † d5	a4 — a3
10	L c4 — d3	L c8 — b7	38	b2 † a3	T a8 † a3
11	Rochirt	L f8 — e7	39	T d5 — c5	K g7 — f8
12	L f4 — e5	Rochirt	40	K d2 — e2	K f8 — e7
13	D d1 — e2	S f6 — d5	41	d4 — d5	K e7 — d7
14	L e5 — g3	K g8 — h8	42	T c5 — c6	h6 — h5
15	T f1 — e1	L e7 — f6	43	T c6 — f6	K d7 — e7
16	D e2 — e4	g7 — g6	44	d5 — d6 *	K e7 — e8
17	S c3 † d5	D d8 † d5	45	e5 — e6	f7 † e6
18	D e4 † d5	e6 † d5	46	T f6 † e6 *	K e8 — f7
19	S f3 — e5	T a8 — e8	47	d6 — d7	T a3 — a8
20	S e5 † c6	L b7 † c6	48	T e6 — d6	K f7 — e7
21	T a1 — c1	T d8 — c8	49	T d6 † g6	K e7 † d7
22	L g3 — d6	T f8 — g8	50	T g6 — g5	T a8 — h8
23	L d6 — e5	K h8 — g7	51	K e2 — f3	K d7 — e6
24	f2 — f4	L c6 — d7	52	K f3 — g3	h5 — h4 *
25	K g1 — f2	h7 — h6	53	K g3 — g4	h4 — h3
26	K f2 — e3	T c8 † c1	54	g2 — g3	K e6 — f6
27	T e1 † c1	T g8 — c8	55	T g5 — h5	
28	T c1 — c5	L f6 † e5			

und Schwarz gibt das Spiel auf.

Partie Nr. 142. W: Morphy; S: Harrwitz. II. — 1 e2

e4, e7e5; 2 Sg1f3, d7d6; 3 d2d4, e5†d4; 4 Dd1†d4, Sb8c6; 5 Lf1 b5, Lc8d7; 6 Lb5†c6, Ld7†c6; 7 Lc1g5, Sg8f6; 8 Sb1c3, Lf8e7; 9 Rochirt nach der Damenseite, Rochirt; 10 Th1e1, h7h6; 11 Lg5 h4, Sf6e8; 12 Lh4†e7, Dd8†e7; 13 e4e5, L c6†f3; 14 g2†f3, De7 g5*; 15 Kc1b1, d6e5; 16 Te1†e5, Dg5g2; 17 Sc3d5, Dg2†h2; 18 Te5e1, Dh2d6; 19 Te1g1, Kg8h7; 20 Dd4e3, f7f5; 21 Sd5f4, Dd6 b6; 22 De3e2, Tf8f7; 23 De2c4, Db6f6; 24 Sf4h5, Df6e7; 25 Td1 e1, De7d7; 26 a2a3, Se8d6; 27 Dc4d4, Ta8g8; 28 Tg1g2, b7b6; 29 Td1g1, Sd6e8; 30 Dd4c3, f5f4; 31 Tg1h1, g7g6; 32 Th1g1, D d7d5; 33 Dc3e1, Dd5†h5; 34 Tg2g5, Dh5†f3; 35 De1e5, Tf7f6; 36 De5e7*, Tg8g7; 37 De7†e8, h6†g5; 38 De8e1, Df3c6; 39 f2f3, Tf6e6; 40 De1f2, Tg7e7 und Weiss gab das Spiel auf.

Schweizerische Schachzeitung.

Nr. 20.

Chur 1860.

15. Dezember.

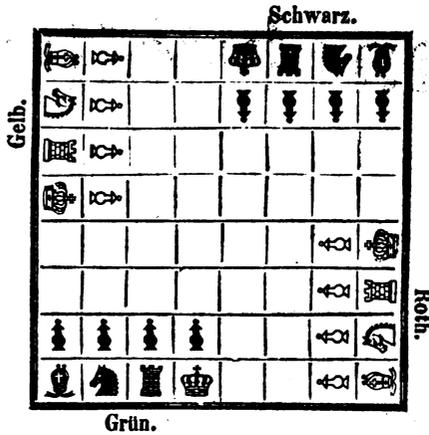
3. Jahrgang; erscheint alle 14 Tage. Preis: Jährlich Fr. 8. —

Geschichtliches über das Schachspiel.

(Aus dem Schach-Handbuch von v. Bilguer und v. d. Lasa.)

Das Schach, wie es gegenwärtig bei uns gespielt wird, ist nicht die sinnreiche Erfindung eines Einzelnen, sondern es hat bis zu seiner heutigen Vollkommenheit mehrere Stadien durchlaufen. Wir kennen es in seiner uralten, mittleren und neuesten Gestalt, betrachten es in unseren Analysen aber allein in der letzteren. Ueber die alten Formen können wir nur einige geschichtliche Notizen mittheilen.

Die ersten Spuren eines unserem Schach ähnlichen Spieles müssen, aus sprachlichen Gründen, bei den Hindus, jenem arischen Stamme aufgesucht werden, der in vorhistorischen Zeiten aus den persischen Hochlanden nach dem Pendschab am Indus einwanderte. Sie reichen nach den gründlichen Forschungen, welche Dr. Forbes 1855 darüber veröffentlicht hat, in das graue Alterthum hinauf, sind aber in ihren Erzählungen über ihren Ursprung mit mannigfachen Sagen ausgeschmückt. Dahin gehört die zuweilen auch nach Persien verlegte Fabel von dem Weisen Sissa oder Nasir. Dieser soll das Spiel ersonnen haben, um damit bildlich einen Herrscher über seine persönliche Schwäche zu belehren. Von dem dankbaren Könige habe aber der Weise für seine Erfindung eine Anzahl Weizenkörner begehrt, welche durch 64malige Verdoppelung ins Unerschwingliche anwuchs. Diese orientalische Erzählung entbehrt der thatsächlichen Begründung. Als gewiss ergibt sich nichts aus alten Schriften über den wahren Erfinder des Spiels. Die erste Art des indischen Schachs wurde übrigens von vier Partheien, mit der hier folgenden Aufstellung der Stücke, in der Weise gespielt, dass ursprünglich der Wurf eines länglichen, mit den Ziffern 2 und 5, nebst 3 und 4 bezeichneten Würfels über die Züge entschied. Bei 5 Augen musste der König oder einer der Bauern, bei 4 der Thurm und bei 3 der Springer ziehen. Zwei galt für den Läufer. Unbedingt nothwendig kann aber gleich anfangs das Würfeln nicht gewesen sein, und ausserdem trat ihm später das, um 650 vor unserer Zeitrechnung zur Geltung gelangte Gesetzbuch des Manu verbotend entgegen.



Grün und Schwarz, Roth und Gelb sind in diesem Spiele mit einander verbündet und mögen oft von derselben Person geführt worden sein. Die Felder des Brettes waren nur durch Linien getrennt, aber nicht durch den Wechsel der Farbe unterschieden. Dieser ist vermuthlich erst in Europa eingeführt worden. Das Spiel wird im Sanskrit mit einem sächlichen Hauptwort: Chatur-anga*), das Viertheilige genannt und erinnert dadurch an eine alte indische Schlachtordnung. Der Thurm, Springer und zuletzt der Läufer in der Ecke, stellen neben dem Könige, die Elefanten, Reiter und die Streitwagen oder ursprünglich die, wegen periodischer Ueberschwemmungen des Indus und Ganges, dort nöthigen Boote dar. Die Bauern bilden die Hauptmasse des Heeres oder das Fussvolk. Die Bewegung dieser Figuren, unter denen sich noch keine Königin befindet, war dem Gange der unsrigen gleich, nur wich der alte Läufer davon ab, indem er schräg stets in's dritte Feld sprang. Hierbei konnte, wie man sieht, kein Läufer (damals Schiff oder Wagen genannt) je den andern angreifen oder decken. Der Bauer that auch im ersten

*) Es wäre auch zulässig, diesen Ausdruck auf die vier spielenden Parteien zu beziehen, denn das vollständige Heer besteht in Manu's Gesetzbuch (s. Dunker's Geschichte des Alterthums, 1853, II., S. 259 und 108) nicht aus 4, sondern aus 6 Gliedern, von denen wir 5 im Spiele sehen. Ausser den vier Abtheilungen der Schlachtordnung, Elefanten, Reiter, Wagen und Fussvolk, werden der Tross als fünftes und die Befehlshaber als sechstes Glied genannt. Allerdings kommt aber auch das Beiwort Matur-anga als Bezeichnung des ganzen Heeres vor, z. B. in dem zweiten grossen Epos, dem Ramajana, Buch 2. Cap. 51, wo von der Bezwingung einer „gewaltigen, viergetheilten Macht“ die Rede ist. Die gegenwärtige Gestalt dieses mehrfach überarbeiteten Gedichtes rührt aus den letzten Jahrhunderten vor Christo her.

Zuge nie mehr als einen Schritt. Ob der König schon damals, wie später bei uns im Mittelalter, von seinem Platze aus einen beliebigen Sprung ins dritte Feld thun durfte, wissen wir nicht. In der Stellung erscheint aber das Aufziehen des Springerbauern und der Sprung des Königs nach dem freigewordenen Felde ganz angemessen. Die Kräfte wären dann concentrirt und alle Stücke gedeckt. Sämmtliche Offiziere schlugen im Chatur-anga nicht anders als sie gewöhnlich ziehen. Beim Bauer findet aber, wie auch im heutigen Schach, die Ausnahme statt, dass er zwar gerade vorwärts geht, aber übereck schlägt. Die Bauern vor den Läufern und Springern der alten Aufstellung würden sonst im Vorrücken ein ganzes feindliches Heer bedroht haben und unaufhaltsam gewesen sein.

Eine allgemeine Beschreibung der Regeln des Chatur-anga ist von Sir William Jones, nach dem Gedichte Bharishya Purana gegeben und von Forbes berichtigt worden. Man findet dieselben in der 1855 erschienenen „Wiener Schachzeitung“ S. 194, sie enthalten aber namentlich über den Gang und den Schluss des Spieles, sowie über die für gewisse Fälle, nach alten Regeln, unverletzlichen Stücke, keine hinreichende Anweisung. Wir ersehen indess daraus unzweifelhaft, dass die Elemente des spätern Schachspiels schon im „Viertheiligen“ vorhanden waren. Ohne genau auf jenes Urschach einzugehen, wollen wir doch noch ein paar Einzelheiten erwähnen. Die Könige soll man, obschon der Zuruf Schach! nicht besonders erwähnt wird, mit Aufopferung des ganzen Heeres schützen. Sie können demungeachtet aber auch genommen werden. Der höchste Sieg wird erfochten, wenn ein Spieler die Könige seiner beiden Gegner, bevor er den eigenen verliert, in seine Gewalt bringt. Ein einzeln übrig bleibender König soll weder verlieren noch gewinnen. Die Bauern von den Thürmen und Springern werden in diese Stücke verwandelt, wenn sie das gegenüberstehende Randfeld erreichen. Auch zu einem Könige soll ein Bauer bisweilen werden können.

Ueber die Epoche den ersten Erfindung des Schach haben wir keine glaubhafte Nachricht. Die indische Angabe, es sei bei der schon vor Alters besungenen Eroberung von Lanka oder der Insel Ceylon von der Gemahlin des Königs Ravana eronnen worden, ist weder irgend zuverlässig, noch der Zeit nach bestimmt. Wir müssen uns überhaupt vor übertriebenen Vorstellungen, wenn von Indien die Rede ist, hüten und dürfen desshalb nicht annehmen, dass die Erfindung eher erfolgt sei, als bis die Verhältnisse der Hindus, nach allgemein angenommenen langen Kämpfen, aus den mythischen Zeiten sich zu grösseren Staaten geordnet hatten. Dies ist aber schwerlich früher als etwa um 1500 vor Christo geschehen.

Das primitive Vierschach scheint die Grenzen Indiens nicht überschritten zu haben, und mag selbst dort nicht sehr allgemein beliebt gewesen sein; sonst wäre es wohl den alten Persern oder dem Heere

Alexanders und dadurch dem klassischen Alterthume bekannt geworden. In seiner ursprünglichen Gestalt blieb das Schach aber dem Occident fremd. Die nur zu oft wiederholten Sagen von der Erfindung durch die darbanden Lyder, den babylonischen Philosophen Xerxes oder durch Palamedes vor Troja, gehören sämmtlich in das Gebiet mittelalterlicher Hypothesen. Allerdings hatten auch die Griechen und Römer, gleich den Aegyptern, Brettspiele. Man spielte dieselben jedoch nicht wie das Schach mit verschiedenartigen Figuren, sondern, etwa gleich dem Damenspiel, mit einförmigen Stücken, wie man solche in einer bildlichen Darstellung aus Burton's Excerpta hieroglyphica, in Tomlinson's Amusements in Chess 1845, S. 23, deutlich erkennt.

Aus dem Chatur-anga entstand, nachdem dasselbe gewiss sehr lange unverändert geblieben war, allmählich das mittelalterliche Schach, welches bei den Persern, Arabern und Türken Shatranj heisst. Dieses Wort ist eine Corruption des alten indischen Namens und lässt sich nicht in Sylben mit einer besondern Bedeutung auflösen. Im Sanskrit gibt es für das modifizierte Schach keinen neuen Ausdruck, da die alte Sprache zur Zeit als die Umwandlung vor sich ging schon eine tote war. Die Aenderung im Spiel bestand darin, dass nach gänzlicher Beseitigung des Würfels, die verbündeten Kräfte vereinigt und nur zwei feindliche Heere einander gegenübergestellt wurden. Der bisherige Gang der Stücke blieb unverändert, nur erhielt jeder Spieler, statt eines zweiten Königs, einen Rath, Farzin oder Vesir, mit sehr beschränktem Gang, aus dem bei uns die Dame geworden ist. Die Rätke standen sich, ebenso wie die Könige und alle andern gleichen Figuren, genau gegenüber. Dieses Verhältniss erhellt aus Zeichnungen in den orientalischen Handschriften, sowie aus einer speziellen Vorschrift, welche Bland in seinem Persian Chess 1850, S. 20, aus dem Manuskript Nr. 16,856 des Britischen Museums anführt. Letzteres ist 1612 von einem Buche copirt, welches aus älteren arabischen Quellen zusammengestellt und dem Sultan Humayun, der zu Delhi im 16ten Jahrhundert herrschte, gewidmet war. Wir geben dieses Citat für die Stellung von König und Dame, um der verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als habe im Orient der Vezir immer zur Rechten seines Königs und nicht dem andern gerade entgegen gestanden. Allerdings werden im modernen Schachspiel der Perser (siehe Chronicle 1846, S. 212) und der Inder (siehe Berliner Schachzeitung 1855, S. 222), sowie häufig in Afrika und bei den Türken, sofern dort die neuern europäischen Regeln noch nicht Eingang gefunden haben, die Könige auf Felder gestellt, welche wir gleich färben. Diese Aufstellung ist aber nicht mittelalterlich, sondern eine spätere Neuerung, für welche wir jedoch die Zeit der Einführung im Orient nicht angeben können.

Bei der Umformung des Chatur-anga zum Zweischach wechselten Läufer und Thurm ihre Plätze oder, wenn man will, tauschten ihre Eigen-

schaften aus, indem der Gang des Thurmes, des ursprünglichen Elephanten, welcher bei der neuen Aufstellung besser für eine Figur in der Reke passte, dem dort bis dahin stehenden Schiff oder Streitwagen beigelegt wurde. Zugleich wurde der alte indische Läufer fortan Elephant genannt und neben den König gesetzt, von wo er zwei Ausgangsfelder, statt wie bisher eines, hat. Diese Versetzung zweier Figuren, welche in neueren Schriften nicht selten Anlass zu Namensverwechslungen zwischen Elephant und Wagen gegeben hat, bezieht sich nur auf Indien. Im übrigen Orient, wo das Schach erst in Form des Shatranj bekannt wurde, ist unter dem, wie im heutigen Spiel aufgestellten Läufer nur immer der Elephant zu verstehen.

Mit den angeführten Aenderungen war vollkommen unsere jetzige Aufstellung, aber noch nicht die heutige Wirksamkeit für alle Stücke eingeführt. Letztere gehört der dritten Periode unseres Spieles an. Die ersten Umwandlungen, welche zum Shatranj führten, haben das Schach beliebter gemacht, ihm für ein Jahrtausend eine neue Gestalt gegeben und seine grosse Verbreitung über die ganze alte Welt herbeigeführt. Sie müssen um das Jahr 500 nach unserer Zeitrechnung vollendet gewesen sein, dürfen aber nicht als die eigentliche erste Erfindung des Spieles, für welche man sie wohl früher irrthümlich gehalten hat, angesehen werden. In der neueren Form, als Zweischach, hat sich die Kenntniss unseres Spieles aus Indien gleichzeitig nach Osten und Westen hin fortgepflanzt. Das grosse chinesische Wörterbuch Haipieng, worin das Schach Elephantenspiel genannt wird, sagt ausdrücklich unter dem Worte Sianghki, das Spiel sei während der Regierung des Vouti, um 537 nach Christo, aus Indien zu den Chinesen gekommen, welche es indess, nach ihrer Weise, ganz umgestalteten. Etwa um dieselbe Zeit ist das Spiel auch nach Persien an den Hof des Chosroes, des Zeitgenossen Kaiser Justinians, gelangt. Das älteste Zeugniß hierfür liefert uns der Dichter Firdusi, welcher gegen das Jahr 1000 die persischen Annalen poetisch bearbeitete und darin einer indischen Gesandtschaft erwählet, welche dem Chosroes, unter andern Geschenken, ein Schachspiel aus Elfenbein und Ebenholz überbrachte und ihm aufgab, die Gesetze des Spieles selbst zu errathen. Der Dichter beschreibt hierauf kurz die Züge. — Das Schach machte damals in Iran grosses Aufsehen und konnte also wohl nicht schon früher dort bekannt gewesen sein. Es verbreitete sich auch bald weiter und fand seinen Weg nach Arabien, wo wir Gefährten des Propheten Schach spielen sehen, und, wie es scheint, zu allen Ländern des Morgenlandes. Die arabischen Chalifen von Bagdad schenkten ihm nachher ganz besondern Beifall. Unter ihrer Herrschaft werden viele ausgezeichnete Spieler zugleich als Autoren über das Schach genannt, so z. B. der 899 gestorbene Arzt Abu 'l Abbás und bald darauf der von Dr. Forbes mit Philidor verglichene

Al Sauli. Es bestand eine sehr umfangreiche, durch mehrere Jahrhunderte fortgehende, arabische und persische Schachliteratur, welche Anfänge und Endspiele erläuterte, und von der noch Manches erhalten ist. Auch die Mongolen liebten das Schach, wenigstens wissen wir dies von dem gewaltigen Timur*), der seinem am 20. August 1377, gerade als der Vater im Schach einen Sieg mit König-Thurm davontrug, gebornen Sohne den Namen Shahruckh (Schach König und Thurm), als Siegesomen für's Leben beilegte.

Von den Orientalen, und wohl namentlich von den Persern kam das Shatranj nach Griechenland, und durch die Saracenen und Mauren nach Italien und Spanien. Allgemeiner verbreitet hat sich das Spiel aber in Deutschland und Frankreich offenbar erst durch die aus Palästina heimkehrenden Kreuzfahrer, obgleich schon vor den Kreuzzügen das Schach im Abendlande nicht mehr ganz unbekannt sein konnte. Dies beweisen die grossen elfenbeinernen, noch jetzt theilweise zu St. Denis erhaltenen, Figuren Karl's des Grossen, welche entweder ein Geschenk der Kaiserin Irene oder ihres Nachfolgers Nicephorus aus Constantinopel waren. Nach dem scandinavischen Norden mögen die Normannen das Spiel von ihren Zügen ins Mittelmeer gebracht haben, nach Russland aber muss es unmittelbar aus dem Innern Asiens durch die Tartaren gelangt sein, denn diejenigen slavischen Völker, welche nicht wie die Polen mit dem Occident früh in Berührung kamen, nennen, nach Jänisch's Zeugniß im Palamède 1842, Vol. II. S. 163, noch heute den Thurm Schiff und den Läufer Elephant, während zugleich die Dame (Fers) an den orientalischen Vesir erinnert. Auch bei den andern Nationen wird das Herüberkommen des Spieles aus dem Orient durch etymologische Gründe unterstützt. So ist der persische Elephant (al fil) im Neugriechischen?, in Italien zum delfino und alfiere, in Frankreich aber zum fol und fou geworden. Der Vesir ist in einem englischen Lobgedichte von 1408 noch Fers und in dem altfranzösischen Gedichte, La Vieille, Fierge genannt. Aus der letzteren Form war der Uebergang zu vierge und dann, verallgemeinernd zu Dame und Königin leicht gegeben. Die Abstammung des deutschen Schachroch und des französischen roc, woraus später der Thurm auf dem Fels und das englische castle geworden, dürfte auch von dem arabischen und persischen Rukh, sowie dem roka oder Schiff der Hindus herzuleiten sein.

Das Shatranj oder mittelalterliche Schach hat bis gegen das Jahr 1500 keine Veränderungen erfahren, mit der alleinigen Ausnahme, dass im Occident der Bauer, wie sich um das Jahr 1300 aus dem letzten Ca-

*) Wir geben hier die persische Erzählung, welche uns passender und glaubhafter erscheint als die griechische Version über das Sharukh, der Bledow (Schachzeitung 1849, S. 191) gefolgt war.

pitel des Cessolis nachweisen lässt, mit einem Doppelschritte seinen Gang beginnen durfte, während in den arabischen und persischen Quellen, wie versichert wird, ihm nie mehr als ein Schritt gestattet ist. Dieser Unterschied hat aber beim alten Spiel, dessen Combinationen immer etwas schwerfällig bleiben mussten, nur eine untergeordnete Bedeutung. Wir können daher sagen, dass unser Spiel während eines langen Zeitraumes im Mittelalter, von der chinesischen Mauer bis an den atlantischen Ocean gleichförmig gespielt wurde. Die auf uns gekommenen, asiatischen und alteuropäischen Endspiele, von denen wir einige, um den früheren Gang der Figuren anschaulich zu machen, an geeigneter Stelle mittheilen, und deren ältestes dem 9ten Jahrhundert angehört, geben von dieser Uebereinstimmung entschieden Zeugniß. Ihre beträchtliche Anzahl bekundet auch, für den Orient wie bei uns, das grosse Interesse, welches man an dem Schach in alten Zeiten nahm. Einen noch deutlicheren Beweis der ausgedehnten Verbreitung des Spieles im Occident liefert übrigens das schon erwähnte moralisirende Werk des Mönches Jacob de Cessolis über die alten Züge und Regeln. Dasselbe ist aus dem lateinischen Texte in fast alle abendländischen Sprachen übersetzt und in vielfachen Handschriften und alte Drucken aus der Zeit von 1300 bis gegen 1500, also bis zum Anfang des neuen Schachs, erhalten.

Die jüngste Zeitgränze, bis zu welcher in Europa das Schatranj, wenigstens noch theilweise in manchen Gegenden im Gebrauch blieb, wird durch drei Ausgaben von Mennel's Schachzabel (1507—1536), durch eine lateinische, im Besitz des Herrn Franz zu Berlin befindliche Handschrift des Guarinus aus Forli im Kirchenstaat aus dem Jahre 1512 und durch ein, in der Bibliothek zu Wien vorhandenes Druckwerk von D. Janot, etwa aus derselben Zeit, bezeichnet. Inzwischen wurden aber, namentlich in Spanien, gegen das Jahr 1500 merkwürdige Neuerungen herrschend, welche den schon grossen Reichthum der Schachcombinationen noch bedeutend vermehrten und das Spiel zu unserm heutigen Schach machten. Damals bildete man nämlich aus der bisher schwachen Dame die Hauptfigur und machte den alten Läufer an Kraft dem Springer gleich. Was aber zu diesen durchgreifenden Aenderungen Anlass gab, ist zur Zeit noch ebenso wenig ermittelt, als wann dieselben bestimmt in jedem Lande zur Geltung kamen und die Regeln verdrängten, welche damals altherwürdig erscheinen mussten und durch beliebte Bücher volksthümlich geworden waren. Selbst die ältesten hispanischen Schriftsteller Lucena (1495) und Damiano (vor 1512), welche der Reform noch nicht zu fern stehen konnten, geben darüber keine Andeutung. Wir können desshalb nur Vermuthungen aufstellen und als wahrscheinlich annehmen, dass die Neuerungen von den Mauren in Granada ausgingen und sich von West nach Ost fortpflanzten, bis das alte Spiel überall ganz verschwand. Auch im Orient und selbst bei den Braminen

ist es längst ausser Gebrauch gekommen. Es ist bei den Eingebornen jener Gegenden durch Abarten ersetzt worden, welche unserm heutigen Spiele sehr nahe stehen. In Europa bildete sich endlich noch eine fernere sehr werthvolle Neuerung aus. Wir meinen die beschränkte Rochade, welche in Rom und in Spanien gegen das Jahr 1600 durch Zusammenziehung zweier Züge in einen, statt des alterthümlichen Sprunges des Königs, eingeführt wurde. Dieselbe erhielt darauf, von Neapel aus, noch eine freiere Erweiterung, welche aber ausserhalb Italiens keinen Beifall fand und vermuthlich wieder verschwinden wird. Mit der Einführung der beschränkten Rochade hat das moderne Schach seine vollständige Ausbildung erhalten. Diese besteht nun seit etwa 300 Jahren und ist hoffentlich für immer im Wesentlichen unwandelbar festgestellt. Sie gelangt jetzt auch in den entferntesten Gegenden zur Anerkennung, so weit europäische Cultur und Kenntnisse vordringen. Es steht daher zu erwarten, dass die morgenländischen Varietäten des Spieles allmählig aufgehört werden und unser modernes Schach zur alleinigen allgemeinen Geltung gelangen muss.

Geschichtliche Notizen über das Schach.

Die Geschichte des Schachspiels verliert sich, wie die Geschichte der Menschheit, im Dunkel der Vorzeit, und, so viel auch behebende Männer sich Mühe gegeben haben, etwas Bestimmtes über die Zeit und die nähern Umstände der Erfindung herauszubringen, so ist dennoch das Resultat aller ihrer Bemühungen, genau betrachtet, fast Nichts als ein Gebäude, das auf leicht und seicht begründeten Hypothesen beruht.

Das ist zunächst klar, dass das Schachspiel aus dem Orient zu uns gekommen und dass es ein morgenländisches Spiel ist, auch das ist wenigstens sehr wahrscheinlich, dass es zunächst von der Türkei zu den westlichen Völkern übergegangen ist und dies schon in sehr frühen Zeiten, denn die alten Gothen und Schweden sollen bereits die Freier ihrer Töchter durch's Schachspiel wegen ihrer Würdigkeit geprüft haben, um zu sehen, wie ihr Verstand und ihr Charakter sei.

Noch merkwürdiger aber ist es, dass bereits kurz nach Christi Geburt das Schachspiel in Irland und Schottland beliebt und häufig gewesen sein soll, so dass man schon damals ganze Erbschaften von dem glücklichen Ausgange eines Schachspiels abhängig gemacht. Ob dies Wahrheit sei oder nicht, müssen wir freilich dahin gestellt sein lassen, aber irländische Chroniken erzählen so und des Purchos Meldung, dass auch in Island von frühen Zeiten her

das Schach geübt sein soll, scheint diesen Chronikern etwas Glaubhaftigkeit zu ertheilen.

Alles dieses zeigt, dass das Schachspiel schon früh nach Europa gekommen sein muss und die noch frühern Spuren, die sich in Asien finden, z. B. die in der Sanscritsprache enthaltenen, führen uns klar zu der Ueberzeugung, dass in Asien das Schachspiel früher noch als in Europa gewesen sei.

Dies bestreitet auch Niemand, aber über das eigentliche Vaterland des Schachs in Asien ist bereits von je viel Streit gewesen.

Ostindien oder Persien, eins von diesen beiden Ländern soll die Wiege unseres Spieles sein, und das steht wenigstens als mehr denn Hypothese fest, dass hier und wahrscheinlich in Ostindien bereits in seiner Kindheit das Schach geblüht hat.

Die gewöhnliche Erzählung von dem Ursprunge des Schachs rührt vornehmlich von Vida her. Dieser nennt den Xerxes Philometor als Erfinder, welcher nämlich durch die Höljinge des babylonischen Königs Eril-merodach oder Elmaradab zur Erfindung geführt worden sei, weil diese gemeint, dass der König durch eine bildliche Anschauung seiner Schlechtheit und Nichtigkeit am ersten würde zum Guten zurückgewendet werden.

Eine auch sehr gewöhnliche und sehr glaublich klingende Erzählung von der Erfindung des Schachs, die sich aber leicht als falsch darthun lässt, ist die nachfolgende. Man erzählt nämlich:

Der Sohn des Nushirean, Ormus oder Hormus, seinem Vater an Tüchtigkeit ähnlich, sei bald von diesem zum Mitregenten ernannt worden. Dies habe denn, zumal bei einigen kleinen zwischen Vater und Sohn entstandenen Zwisten, die Geistlichkeit, die Nushirean in ihren Rechten eingeschränkt, rachgierig benutzt, um den Vater vom Thron zu stossen und die Gewogenheit des neuen Königs zu erwerben. Es sei hierauf wirklich der Sohn, unterstützt von den südlichen Provinzen, gegen seinen Vater aufgestanden, dieser aber habe dem Horpus freiwillig, von Schmerz bewegt, das ganze Reich übergeben und endlich nur, auf Antrieb seiner Minister, mit bewaffneter Macht den Abtrünnigen zum Gehorsam zurückbringen wollen. Hierbei nun aber habe er mit aller möglichen Schonung zu Werke gehen wollen und darum gewünscht, seinen Sohn mehr zur freiwilligen Ergebung zu bringen, als durch die Waffen zu überwinden. In diesen Vorsätzen habe den König besonders die Nachricht bestärkt, dass sein Sohn den Befehl gegeben, des Vaters Leben zu schonen und denselben wo möglich gefangen zu nehmen; er, Nushirean, habe hierauf selbst den Plan gefasst, den Abgefallenen einzuschliessen und so zur Ergebung zu bringen.

Nachdem die nöthigen Truppen und Elephanten herbeigeschafft

gewesen seien, habe der König Kriegsath gehalten und in diesem seine Pläne vorgetragen, worauf denn, um die Sache klarer zu machen, das Heer in zwei Theile getheilt worden sei, der eine Theil als die Parthei des Sohnes, der andere als die des Vaters. Hierauf sei die ganze Schlachtordnung aufgezeichnet worden und zwar in Form des Oblongums, nach Art der Perser und Tartaren, und dann der Scheinkrieg durch hölzerne, von Menschen geleitete Figuren geführt, bis durch einen Zug mit dem Elephanten Ormus eingeschlossen worden sei.

Nach diesen Vorbereitungen sei zum wirklichen Kriege geeilt worden. Beide Parteien, die Oberhäupter zu fangen willens, haben hierauf fast einen Plan befolgt und endlich sei, durch geschickte Wendungen, der junge Schach eingeschlossen worden, zum Andenken aber und um künftig nach dieser Art Pläne zu machen, habe man endlich das Schachspiel gebildet.

So weit diese Erzählung, die bei allen Falschen doch einiges Wahre hat.

Anna Comnena (die geistvolle Tochter des byzantinischen Kaisers Alexis Comnenus und der Irene im 12ten Jahrhundert nach Chr.) sagt, das Schachspiel sei aus Assyrien, d. i. aus Persien zu den Griechen gekommen.

Massudi (ums Jahr nach Chr. 947) erzählt in seinen goldenen Fluren etc., einem berühmten Werke, es habe eine Königin einen sehr tapferen Sohn, der Schrecken aller Fürsten, gehabt, dieselbe aber endlich grosses Leid empfunden, als dieser Jüngling von einem andern Fürsten im Kampfe sei vom Pferde gestürzt worden. Der junge Fürst nun habe sich zwar gerettet, jedoch kaum noch vermocht, mit seinem Heere den Truppen des Gegners zu widerstehen, die Mutter habe daher gefürchtet, er werde Treffen und Leben verlieren; da habe einer der königlichen Rätthe das Schachspiel eronnen und an diesem ihr die Lage des damaligen Krieges gezeigt und dargethan, wie der junge Fürst, ihr Sohn, den Feind umgehen und namentlich mit seinen Reitern schlagen würde.

Ibn Kalikan, ein arabischer Historiker des 13ten Jahrhunderts, erzählt:

„Elzuli wird von Einigen der Erfinder des Schachs genannt; das ist aber ganz irrig, denn der eigentliche Erfinder ist Ziza-Bin-Dahir der Indier; der hat es dem grossen König Schahram (oder Behram?) mitgetheilt — der damalige König von Indien aber war Belhit.“

Sokeiker (15tes Jahrhundert nach Chr.) erzählt: „Ziza, ein indischer Philosoph, ein Sohn des Dahir, hat es (das Schach) erfunden und zwar für den König Indiens Schahram. Es nennen ihn aber Einige Belhit.“

Mehrere Araber erzählen, dass das Schachspiel zum Unterricht eines indischen Prinzen erfunden worden sei.

Andere berichten:

Ein gewisser persischer Monarch habe von einem Könige von Indien Tribut gefordert. Dieser habe hierauf auf Rath eines Ministers das von diesem erfundene Schachspiel an den persischen Hof gesandt mit dem Bedeuten, dass, wenn in Persien Jemand dieses Spieles Weise enträthseln würde, Indien unweigerlich den Tribut zahlen solle, widrigen Falls aber nicht.

Hierauf habe sich ein persischer Grosser sogleich erboten, wenn der indische Gesandte ihm der einzelnen Figuren Gang gezeigt, mit diesem zu spielen. Dieses sei beides geschehen und der indische König habe den Tribut gezahlt.

Das sehen wir wenigstens aus dem Vorstehenden, dass alle bessern Nachrichten darin übereinstimmen, dass das Schachspiel in Indien erfunden worden sei. Auch weist uns in dies Land sehr deutlich der Elephant, diese Hauptfigur des Spiels, und zudem des ganzen Schachs eigenthümlicher Charakter.

Hiermit stimmen nun auch ganz klar die beiden persischen Schriftsteller Choademir und Mirchoad überein, welche es für erwiesen annehmen, dass das Schachspiel aus Indien nach Persien verpflanzt worden sei und zwar zur Zeit des Königs Anuschirwan (Nushirvan, Nuschirwan), also im 6ten Jahrhundert nach Chr. — Hiermit stimmen auch andere Schriftsteller und namentlich umständliche Firdussi in seinem Schahname — in dieser Beziehung die älteste Urkunde aus der neupersischen Literatur — ganz überein.

Hiernach und da auch vor dieser Zeit das Schachspiel in Europa nicht bekannt geworden ist, steht mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen, dass dasselbe wirklich unter Nushirvan, also im 6ten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, um die Zeit der justinianischen Gesetzgebung, von Indien nach Persien gekommen ist.

Der Streit über das höhere Alterthum des Schach- oder Nordspieles ist für uns schwer zu entscheiden und zeigt nur, weil er selbst sich ins Alterthum verliert, dass die Spiele selbst noch viel älter sein müssen, als er, da, wenn zu seiner Zeit schon dies dunkel sein konnte, bereits viele Jahre über die eigentliche Erfindung verflossen sein mussten.

Sehr wahrscheinlich ist es übrigens nach dem Vorstehenden auch, dass das Schachspiel nicht unmittelbar von Indien aus, sondern erst durch Babylonien und einen Theil Arabiens, oder vielmehr nur durch Bewohner dieser Gegenden nach Persien sich verbreitet hat. Auf diese auch schon, wie gesagt, aus dem Obigen begründete Vermuthung, weisen ohnehin die Benennungen der Figuren hin.

Der vorhin schon erwähnte Firdussi sagt ferner, dass das Schachspiel von der indischen Stadt Kanudsch oder Kinudsch (in Bengalen am Ganges) nach Persien gekommen sei, und zwar durch den Monarchen*), der da residirt, geschickt zur Enträthselung. Er nennt auch den persischen Grossen, der es entziffert haben soll, nämlich einen Rath des Nushirvan, den Busurdschumhir, von dem so viel Specielles erzählt wird, dass man fast an seine historische Existenz glauben muss.

Aber mit diesem Allen sind wir noch immer nicht auf den Punkt gekommen, dass wir die Erfindung unseres Spiels und die Zeit derselben angeben können. Wann geschah nun diese? Und geschah sie nicht vielleicht gar in China?

Das ganze Wesen des Spiels ist durchaus nicht in chinesischen Charakter und Geschmacke, im Gegentheil selbst das chinesische Schachspiel, von unserm gewöhnlichen sehr abweichend, kann sein indisches Vaterland nicht verläugnen.

Die Mandarinen setzen seinen Ursprung etwa in das dritte Jahrhundert vor Christus und bereits die ältesten Gesetzbücher der Indier erwähnen dasselbe. Schon in dem Bawischja Puren kommt bereits das zusammengesetzte Schachspiel vor.

Das Schahname setzt die Erfindung in die Zeit der indischen Königin Peritschehre und zwar in das Königreich Kaschemir. Ein König von Kaschemir, Namens Dschumhur, habe seinen Bruder Mai zum Nachfolger gehabt, dessen Söhne Gkao und Talachand bei dem Tode ihres Vaters Mai noch minderjährig gewesen seien, weshalb dann ihre Mutter Peritschehre die Vormundschaft und die Regierung übernommen habe. Dieser sei nun aber das Regieren so angenehm geworden, dass sie, als die Söhne bereits grossjährig gewesen, dennoch die Herrschaft ihnen vorenthalten, allerlei Vorspiegelungen machend und endlich Eifersucht und Hader unter sie säend. Es sei hierauf zwischen den beiden Brüdern zu einem Erbfolgekriege gekommen, in dem Talachand das Leben verloren, worauf Gkao das Reich behauptet habe. Die Mutter habe diesem bittere Vorwürfe gemacht, von den Grossen sei aber, als Darstellung jenes Kriegs und zu der Mutter Zerstreuung, das Schachspiel eronnen worden.

Aehnlich erzählen auch Andere die Erfindung, doch wir übergehen diese Ausführungen und gedenken nur noch der Sage, welche erzählt, es habe die Gattin des Königs Rawan von Lanka unser Spiel erfunden, um ihrem Gemahl durch ein Bild des Krieges angenehm die Zeit zu kürzen, während Rama (Schahram) im zweiten

*) Wahrscheinlich den Partabchand, der sich nach dem Tode des Belhera Ramdeo des Reichs bemächtigt hatte.

indischen Zeitalter der Welt dessen Hauptstadt eng eingeschlossen gehalten.

Aus allen diesen Erzählungen kann man fast mit Gewissheit folgern, dass unser Schach in Indien diesseits des Ganges erfunden worden und von da aus zunächst östlich nach China und Japan verbreitet ist. Ob die gewaltige Hypothese, dass es über See (oder durch Sibirien, Russland etc.) von den Chinesen nach Island und Irland gekommen sei, Statt finden könne, lassen wir dahin gestellt sein, bringen aber in Erinnerung, dass eine alte isländische Chronik, die vom Jahr 3596 der Welt bis zum Jahre 332 nach Chr. Geburt reicht, die Behauptung enthält, dass unser Spiel bereits vor dem 2ten Jahrhunderte nach Christ. Geburt nach Irland gekommen sei. Auch das geben wir hier zu bedenken, dass das Schachspiel vor dem 6ten Jahrhunderte nicht nach Persien und zur Zeit der Pandekten noch nicht nach Italien gekommen ist.

Lanka bedeutet eigentlich die Insel Ceylon, aber auch Kaschemir wird damit bezeichnet, denn Lanka ist ein allgemeiner Name für ein schönes Land und als schöne Länder waren Kaschemir und Ceylon berühmt.

Uebrigens ist Rama und Schahram ganz augenscheinlich dasselbe, Rama aber ist ein Name, den viele Monarchen in Indien geführt haben, der uns also gar nicht an eine bestimmte Zeit bindet. Es zeigt sich hieraus, dass unser Spiel in Indien und zwar in Kaschemir unter irgend einem der indischen Monarchen, die den Namen Rama führten, erfunden ist; da wir aber keine genaue Liste dieser Regenten haben und da uns jenes oben erwähnte Gespräch zwischen Wjassa und Judischtira auf fast 1000 Jahre vor Christus hinweist, die Erzählung vom König von Lanka aber auf das zweite indische Zeitalter der Welt, so können wir hieraus abnehmen, dass die Erfindung unsers Spieles wenigstens mehrere 100 Jahre vor Christus geschehen ist — doch eben so gut können wir auch eine andere Annahme machen und das bleibt uns daher stets, wie schon oben gesagt, als das richtigste Resultat aller dieser Nachrichten und Forschungen, dass wir bis jetzt nicht mit Bestimmtheit wissen, wo, wie und wann die Erfindung des Schachs vor sich gegangen ist, und dass wir den Namen des angeblichen Erfinders — Nazir-Dahir oder Ziza-Bin-Dahir — nur als eine Angabe ansehen können, die wir annehmen müssen, weil wir keine bessere haben, wenn wir anders überhaupt eine annehmen wollen.

(Aus Otto von Deppen's „Schach-Politik“ etc., Leipzig 1826.)

Anzeige.

Aus den, Seite 137 angedeuteten und andern Gründen, welche eine gehörige schachliche Thätigkeit unsicher machen, glaubt der Redacteur der Schweizerischen Schachzeitung, welche sich übrigens eine gesicherte Existenz errungen, eine mögliche Stockung oder Vernachlässigung des Blattes nicht riskiren zu sollen und bedauert daher, von den verehrlichen Lesern und resp. Freunden Abschied nehmen zu müssen, womit er die Bitte um Nachsicht verbindet, unter bester Verdankung genossener Anhänglichkeit.

F. C.

Herrn *Henry* in Neuyork. Am 16. Dez. Ihr Werthes empfangen und die Schweiz. Schachzeitung 1857 u. 1858 expedirt. Höchst Schade, dass die 8 geistvollen Aufgaben zu spät anlangten. Verbindlichsten Dank!

Gefällige Einsendungen verdanken wir den Herren *Troxler* in Wyl, *C. A. Wartmann* in Murten; *H. W.* in Zürich. (Letztere Mittheilung folgt hier): „Correspondenzparthie zwischen *Winterthur (W.)* und *Frauenfeld (Schw.)* 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5b4; 5 c2c3, b4a5; 6 d1d4, e5d4; 7 Rochirt, d7d6; 8 d1b3, d8e7; 9 e4e5, d6e5; 10 f1e1, c8d7; 11 c4d5, a5c3; 12 b1c3, c6a5; 13 b3c2, f7f6; 14 ? (Schreibfehler.)

Zu beliebiger Benutzung noch zwei Probleme:

Weiss zieht und gewinnt.

W: Kg. h5, Th. e7, Lfr. d8, Spr. d7, Bauer d6, b5

S: Kg. h8, D. c8, Lfr. c3, Bauer c2, d3.

Weiss macht in 4 Zg. matt.

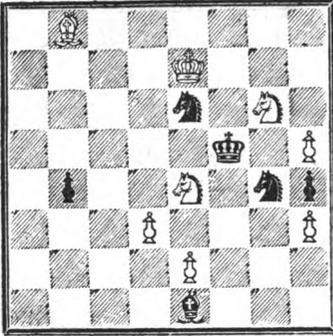
W: Kg. c2, Lf. g4, f8, Spr. c4, e5, Bauer b3.

S: Kg. f6, Bauer b4, d4, g5.“

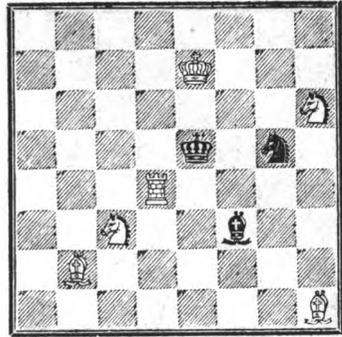
Parthie Nr. 143. W: *Rivière*; S: *Anderssen*. — 1 e2e4, e7 e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5b4; 5 c2c3, b4c5; 6 Rochirt, d7d6; 7 d2d4, e5d4; 8 c3d4, c5b6; 9 d4d5, c6e7; 10 e4e5, c8g4; 11 c1b2, d6e5; 12 d1b3, g4f3; 13 b3f3, d8d6; 14 b1d2, b6 d4; 15 d2e4, d6g6; 16 b2d4, e5d4; 17 d5d6, f7f5; 18 d6d7, e8d8; 19 e4g5, g6c6; 20 g5f7*, d8d7; 21 f7e5*, aufgegeben.

Parthie Nr. 144. W: *Anderssen*; S: *Rivière*. — 1 e2e4, e7 e5; 2 f2f4, e5f4; 3 g1f3, g7g5; 4 h2h4, g5g4; 5 f3e5, g8f6; 6 e5 g4, f6e4; 7 d2d3, e4g3; 8 c1f4, d8e7; 9 fte2, g3h1; 10 f4g5, e7 b4; 11 c2c3, b4b2; 12 g4f6*, e8d8; 13 f6d5*, f8e7; 14 g5e7, d8e8; 15 e7f6, h1g3; 16 b1d2, h8g8; 17 e2f3, b8a6; 18 d2c4, b2b5; 19 d5c7*, a6c7; 20 c4d6*, e8f8; 21 d6b5, c7b5; 22 d1a4, g8g6; 23 a4f4, d7d5; 24 h4h5, Aufgegeben.

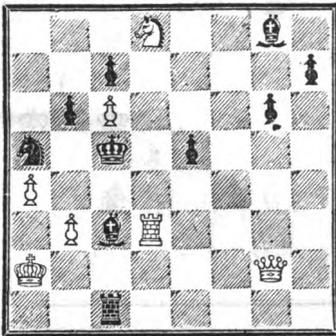
D 185. C. Bosch in Trinxeria. 4.



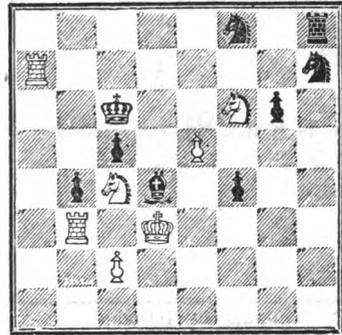
D 186. Grosdemange. 4.



D 187. Godeck in Stendal. 3.

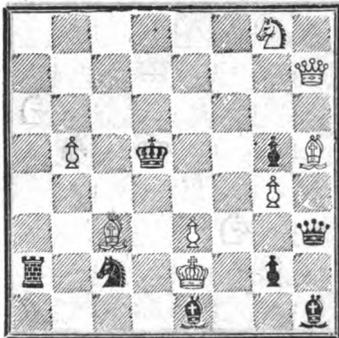


D 188. K. Bayer in Olmütz. 5.



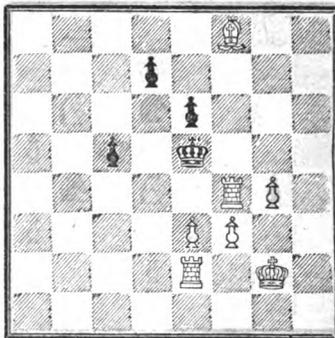
Partie Nr. 145. W: P. Morphy; S: Schulten. — 1 e2e4, e7e5; 2 g1f3, b8c6; 3 f1c4, f8c5; 4 b2b4, c5b4; 5 c2c3, b4c5; 6 Rochirt, d7d6; 7 d2d4, e5d4; 8 c3d4, c5b6; 9 b1c3, c8g4; 10 c4b5, g4f3; 11 g2f3, e8f8; 12 c1e3, c6e7; 13 g1h1, c7c6; 14 b5a4, d6d5; 15 a1b1, a8b8; 16 d1d3, b6c7; 17 f1g1, e7g6; 18 e4e5, d8h4; 19 e3g5, h4h3; 20 c3e2, f7f6; 21 e2f4, g6f4; 22 g5f4, g7g5; 23 d3a3*, f8e8; 24 b1b7, b8b7; 25 a4c6*, e8f7; 26 c6d5*, f7g6; 27 a3f8, h3 d7; 28 d5b7, c7d8; 29 e5f6, d8f6; 30 b7e4*, g6h5; 31 f4e3, h7h6; 32 g1g3, f6g7; 33 f8f7*, Aufgegeben.

D 189. W. J. L. Verbeek.



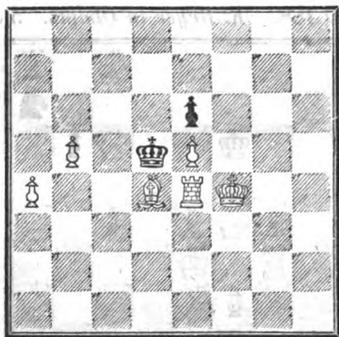
Weiss oder Schwarz in 2 Zg. S.

D 190. J. P. Swan. 4.



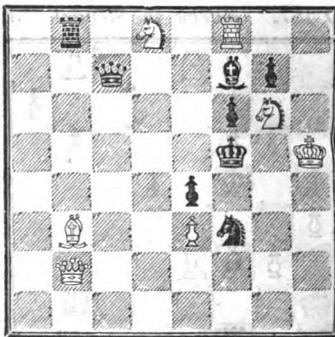
Aus Chess Monthly.

D 191. Schachklubb La Bour- (7.



donais in Amsterdam.

D 192. E. A. Schmitt. 3.



• Eine holländische Parthie aus Sissa.

1 e2 — e4	c7 — c5	9 f2 — f4	e5 — c5 *
2 d2 — d4	e7 — e5	10 f1 — f2	d6 — f4
3 d4 — e5	b8 — c6	11 c4 — f7 *	e8 — f7
4 g1 — f3	c5 — c4	12 c1 — f4	f7 — e8
5 f1 — c4	c6 — e5	13 f4 — d6	c5 — e3
6 f3 — e5	d8 — a5 *	14 d1 — h5 *	g7 — g6
7 b1 — c3	a5 — e5	15 h5 — e5 *	e8 — d8
8 Rochirt	f8 — d6	16 d6 — c7 *	und matt.

Mittheilungen sind franco erbeten an die Redaction:

Friedrich Capræs in Chur.

Druck und Verlag von Leonh. Hitz in Chur.



